Merc. ~~164a~~
167 m

Digitized by Google

<36626446340017

<36626446340017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Curieuse Nachricht

Von der

glücklichen **Handlung** Niederländ.

Der Holländer

In

Allen Ländern und Reichen der Welt,

Worinnen gezeiget wird

Die Art und Weise dieselbige zu führen,

ihr Ursprung und grosser Fortgang, ihre Reichthümer und Herrschafften in denen Indien, wie sie sich Meister von der Handlung in gantz Europa gemacht, welches die bequemsten Waaren für die Kauffmannschafft zur See seyn, woher sie dieselben holen, und was sie darauff gewinnen.

Allen Handels-Leuten und Politicis

So nützlich als angenehm

Aus dem Frantzösischen übersetzet

Durch

Friedrich Christoph Neubauer.

HANNOVER,

Verlegts Nicolaus Förster, 1717.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

DA einige Personen, welchen ich nichts versagen darff, mich veranlaßet, etwas von der Handlung zu schreiben, um eine allgemeine Vorstellung davon zu geben, in so weit sie mit der Staats-Klugheit verknüpffet ist; So habe dafür gehalten, daß zu diesem Zwecke nichts besser sich schicken würde, als den Handel der Holländer bekandt zu machen, weil derselbe in der gantzen Welt ausge-

breitet iſt, und durch eben dieſes Mittel ihre freye Republic eine ſo anſehnliche Stelle unter allen Staaten von Europa behauptet. Dieſes iſt die Urſache, welche mich angetrieben, gegenwärtiges Werck zu unternehmen, worinnen ich nur die Sache einiger maſſen entwerffen wollen, und habe ich mich ſo viel leichter bereden laſſen, über die Handlung etwas zu ſchreiben, weil mir deucht, daß dieſe Materie noch wenig in Franckreich bekandt iſt, ſonderlich bey Leuten, welche in öffentlichen Bedienungen, ſo wohl bey der Juſtitz, als bey der Policey und Geld-Einnahmen ſtehen. Und gleichwohl iſt dieſelbe von ſolcher Wichtigkeit, daß ich mich wohl getraue zu behaupten, daß nach ietziger Beſchaffenheit der Europäiſchen Länder, wenig

Din-

Dinge in der Regierung vorkommen, welche eine genauere Obacht verdienen, als das Commercium.

Um von dieſer Wahrheit gäntzlich überzeuget zu ſeyn, darff man nur betrachten, was heute zu Tage für ein Unterſchied ſey, zwiſchen diejenigen Länder und Reiche, die da Handlung treiben, und die es nicht thun. Wenn man ſich erinnern will, daß England und Holland, welche, ihrer Situation halber, ſo groſſen Antheil an denen Affairen von Europa nehmen, ihr Haupt-Intereſſe, nach der Beſchaffenheit Jhres groſſen Commercii richten, und daß ſelbiges die Beweg-Urſache und der Grund der letzteren Kriege, abſonderlich des gegenwärtigen geweſen; So wird man geſtehen müſſen, daß in der

heutigen Politique die Handlung keinen geringen Platz bekleide.

Auſſer dieſen Betrachtungen, welche nur den gegenwärtigen Zuſtand von Europa angehen, finden ſich noch andere allgemeine, welche groſſe Herren, Miniſtres, und alle diejenigen, die da Theil an der Regierung haben, anreitzen mögen, das Weſen des Commercii, und die Maximen, welche nöthig ſeyn, um daſſelbige wohl zu führen, aus dem Grunde kennen zu lernen: Sintemahlen, wie Boccalini gar wohl angemercket, **der Acker-Bau und die Handlung gleichſam die zwey Brüſte ſeyn, aus welchen der Staat ſeine Nahrung ſauget;** Eine Wahrheit, **welche billig mit** güldenen Buchſtaben

ſtaben in allen Zimmern der Könige, Fürſten, und vornehmen Bedienten eingegraben ſeyn ſolte, um ſelbige zu bewegen, daß ſie den Landmann und die Handels-Leute ſo anſähen, wie ſie es würdig ſind. Hierzu kommet, daß ein groſſer Staat nicht in Flor, ja nicht einmahl in Ruhe ſeyn kan, wofern er nicht eine anſehnliche Kauffmannſchafft treibet, indem dieſelbe das eintzige Mittel iſt, wodurch der Reichthum und Uberfluß ins Land gezogen wird, ohne welchen man nichts Vortheilhafftes unternehmen, ſeinen Bunds-Genoſſen nicht helffen, noch ſeine Gräntzen erweitern kan. Der groſſe Guſtavus war von dieſer Wahrheit dermaſſen überredet, daß, obgleich der Krieg ſeine vornehmſte Neigung war, er demnoch ſehr ernſtlich ſich befließe, die

Handlung in ſeinem Königreiche blühen zu machen, und zum öfftern freywillig geſtand, er habe die Hülffe ſeiner Kauff-Leute nöthig, wenn ihm anderſt die Tapfferkeit ſeiner Soldaten wozu nütze ſeyn, und er nicht von andern dependiren ſolte. Dem Cantzler Bacon in England, welcher einer von denen Gröſſeſten Politicis unſerer Zeiten geweſen, haben die Handels-Leute ſo nothwendig zu ſeyn geſchienen, daß er kein Bedencken gehabt, zu ſagen, ſie wären das in einem Staat, was das Blut im menſchlichen Cörper iſt, qui niſi floruerit, poteſt quidem aliquos artus habere robuſtos, ſed venas vacuas & habitum corporis macrum. Man könte mit Exempeln, die faſt ſo alt als die Welt ſelbſten ſind, erweiſen, daß alle Länder und Reiche nur mäch-

mächtig und berühmt geweſen, nach der Maße, als ſie die Kauffmannſchafft cultiviret haben. Wie denn die Schrifft ſelbſt von denen Sidoniern und Tyrern ſolches bezeuget. Alleine bey ſo entfernten Beyſpielen uns nicht auffzuhalten, laſſet uns nur erwegen, was für wunderbare Veränderungen, ſo zu reden in unſern Tagen, das Commercium, bey unſern nächſten Nachbaren, verurſachet habe.

Die Macht des Königreichs England war vor dem, ehe die Königin Eliſabeth zur Regierung kam, von ſo geringer Wichtigkeit, daß Camdenus anmercket; wie ihre Vorfahren, und ſo gar ihr eigener Vater, wenn ſie eine Flotte in See bringen wollen, die Schiffe von Hamburg, von Lübeck, von Dantzig, von Genua und Vene-

dig zuſammen betteln und miethen müſſen. Alsbald aber die Engländer durch Sorgfalt dieſer klugen Printzeßin auff die Handlung ſich legten, und ſelbige durch den Schutz, welchen die Königin allen Kauff-Leuten ertheilete, in Moſcau, in der gantzen Türckey, auf denen Küſten von Africa in Oſt-Indien, noch mehr aber in Weſt-Indien und faſt an allen andern Orten der Welt, in mächtigen Flor kam: So befand ſich Eliſabeth gar bald im Stande, ſelbſt eine groſſe See-Macht zu unterhalten, welche nachhero ein Schrecken des Oceani und der andern Meere wurde, ſo daß dieſe Nation ſich unterſtunde, die Macht Philippi des Andern, ſo gar in der neuen Welt, und auff denen Spaniſchen Ufern anzugreiffen. Mit einem Worte, dieſe groſ-

ſe

se Königin wuste Ihrer Kunst-Regel, zur Sicherheit und Vergrösserung des Commercii aller Ihrer Unterthanen, und deren Gewerbes, zum Unterhalt Ihrer Macht zur See, so wohl sich zu bedienen, daß Sie einen festen Grund legte, zu dem Wachsthum des Handels und der Schifffahrt von England, welches zwey Dinge sind, woraus die Größe und Gewalt dieses Reiches auf heutigen Tag bestehet.

Was die Holländer durch das Mittel der Handlung ausgerichtet, ist mit keinem Dinge zu vergleichen, und, so lange die Welt stehet, wird man sich verwundern, wie es möglich gewesen, daß eine Hand voll von Hauß und Hof verjagter Kauff-Leute, in einem Ländgen, welches bey weiten die Nahrung nicht hervorbrachte, deren seine neuen

Ein-

Einwohner von nöthen hatten, die abscheuliche Macht der Spanischen Monarchie zu Boden werffen und zwingen können, sie um Frieden zu bitten, noch mehr, wie dieselben einen so gewaltigen Staat auffrichten mögen, welcher, wie man vor Augen siehet, allen übrigē Puissancen in Europa heut zu Tage die Wage hält. Das vortreflichste hieben, und worüber man am höchsten sich verwundern muß, ist dieses, daß der Krieg ihr Commercium nicht stöhrete, sondern daß in der grössesten Hitze desselben, sie eben den Grund der Ost-Indischen Handlung, und auff denen Africanischen Küsten legten, und daß aller Vorsichtigkeit ohngeachtet, welche die Spanier anwenden mochten, die Holländer bey ihnen selbst dasjenige erhandelten, wessen sie zur Unterhal-

haltung des Krieges benöthiget waren.

Wie nun die General-Staaten der vereinigten Provintzien sahen, wie treflich der Fleiß dieser Kauff-Leute der Republic zu Nutzen käme, (wie man denn wohl sagen kan, daß ohne sie, Holland schwerlich den Krieg mit solchem Ruhm würde geendiget haben, als es gethan,) so schützeten und favorisirten sie dieselben in allen Dingen.

Aus diesem allen erhellet klar, was für Vortheil ein Commercium, wenn es klüglich und von gescheiden Handels-Leuten, welche beschützet und ungezwungen sind, geführet wird, einem Lande beyzutragen vermöge.

Alleine warum suchen wir auswärtige Exempel, zu beweisen, daß einem Reiche an der Handlung aufs

äus-

äuſſerſte gelegen ſey. Wir dürffen nur nachdencken, was für groſſe Dinge unter gegenwärtiger Glorwürdigſter Regierung ausgerichtet worden, was für unzehlige Summen man auffgewandt, ſo wohl zu Behuff des Krieges, welcher mehr als 30 Jahr lang, wider alle Mächten von Europa geführet worden, als auch zu Friedens-Zeiten. Hätte man iemahls an dergleichen gedencken dürffen? wenn nicht der entſetzliche Vorrath von Golde verhanden geweſen, welches die Handlung, inſonderheit mit Spanien, nach Franckreich gezogen; Denn wir haben keine Bergwercke, woraus wir es heben können. Was würde nun nicht geſchehen ſeyn, wenn das Commercium in Franckreich ſo protegiret wäre, wie es wohl ſeyn ſolte. Ich glaube,

man

man hätte von Franckreich ſagen können, wie die Schrifft von Jeruſalem, daß das Gold und Silber ſo gemein daſelbſt geweſen, als die Steine. Da England durch ſeine Woll-Manufacturen und dem Verkauff ſeines Zinnes, Bleyes und Stein-Kohlen ſolche Reichthümer zuſammen gebracht: Was kan man ſich von Franckreich nicht vorſtellen? welches auſſer ſeinen Manufacturen von Wolle, Seiden, Leinewand, Hüten, Papier und tauſend andern Dingen, welche alle Welt ſuchet und brauchet, noch unmenſchliche Summen werth an Wein, an Brandtewein, an Korn, an Saltz, an Oel und allerhand Früchten, denen Auswärtigen zuführen kan. Dieſer groſſe Uberfluß von Waaren verurſachte Mylord Bellafis zu ſagen daß, wo

GOtt

GOtt dermahleins zuließe, daß die Türcken erkenneten, was sie zur See ausrichten, und die Frantzosen, wie weit sie ihre Handlung bringen könten, so dörffte der Rest von Europa bald unter Ihrer beyder Bothmäßigkeit gerathen.

Um völlig zu erkennen, daß nichts, als das Commercium einen Staat reich mache, darff man nur bedencken, daß kein Volck entblößeter von Gold und Silber ist, als die Spanier, obgleich diese beyde Metallen bey ihnen in Uberfluße wachsen. Andere Nationen hingegen sind damit weit besser versehen, weil sie ihre Waaren in Spanien und dazu gehörigen Reichen und Herrschafften, die deren benöthiget seyn, loß zu werden Gelegenheit finden. So, daß es scheinet, es sey diese grosse Monarchie, durch

nich-

nichtes anderes herunter kommen, als weilen sie die Handlung und Errichtung allerhand Manufacturen, in ihren weitläufftigen Ländern negligiret hat.

Diese Nachläßigkeit ist eine der vornehmsten Quellen des Reichthums von Franckreich, und so lange wir mit denen Spaniern gehandelt haben, hat man niemahls Mangel an Gold noch Silber gehabt, auch in den grössesten und schwereſten Kriegen nicht. Man darff nur an den Zustand zurücke dencken, worinnen Franckreich vermöge des Pyrenäischen Frieden-Schlußes sich befand, ohngeachtet des Krieges, welcher seit fünff und zwantzig Jahren gedauret hatte, und aller derjenigen, welche dieses Königreich seit der Zeit, biß die-

se Stunde, annoch ausgestanden.

Zu wündschen wäre es, daß wir bey zeiten die Augen auffthun möchten über eine so wichtige und nöthige Materie als die Handlung ist, um die rechten Mittel anzuwenden, eine Sache in Stand zu bringen, auff welche in gewisser Maße die Wohlfarth aller Unterthanen des Königes, und die Größe seiner Herrschafft beruhet. Man hat uns alle Zeit vorgerücket, und vielleicht nicht ohne Grund, daß die Genie unserer Nation zur auswärtigen Handlung sich nicht wohl schicke, weil sie gar zuleicht aller Unternehmungen überdrüßig würde, welche einige Bearbeitungen und Standhafftigkeit erfordern.

Ohne hierinnen ein Urtheil zu fällen, will ich mich begnügen, zu

sagen,

sagen, daß in Franckreich Leute gewesen, welche alle Geschicklichkeit und alle Erfahrung gehabt, und noch haben, die dazu erfordert werden mag, ein grosses Commercium wohl zu führen. Unter andern will ich vorstellen Jaques Coüer, den Ober-Auffseher der Financen, oder wie man damahls zu reden pflegte, den Argentier Königs Caroli des siebenden. Dieser Mann, welcher aus Bourges gebürtig war, legte sich auff die ausländische Handlung, zu einer Zeit, da fast niemand in Franckreich damit umzugehen wuste, und sammlete dadurch unglaublichen Reichthum, welchen er sehr nützlich, zum Dienste seines Herren des Königes, und zu Unterhaltung des Landes anwendete.

Matthieu de Coucy, ein Geſchicht-Schreiber, welcher zur ſelbigen Zeit gelebet, ſpricht davon folgender maſſen: „Der König hatte „in ſeinem Reiche einen Mann von „ſchlechter Ankunfft, Namens Ja„ques Coüer, welcher durch ſeine „Vernunfft, Wachſamkeit und „Conduite ſich in ſolchen Stand „ſetzete, daß er eine Handlung von „allerhand koſtbaren Waaren anle„gete. Daneben ward er zum Ar„gentier oder Schatz-Verwahrer „des Königs Carl beſtellet. Er „hatte viele Buchhalter und Fa„ctoren unter ſich, welche mit beſag„ten Waaren in allen Ländern und „Reichen der Chriſtenheit zu thun „hatten. Auff der See unterhiel„te er verſchiedene groſſe Schiffe „auff ſeine Koſten, welche mit Er„laubniß des Sultans und der Tür„cken,

„cken, gegen Erlegung des Schiff-
„Zolls, nach der Levante, Egypten
„und Barbarey abgiengen, die
„schönsten und reicheſten Waaren
„einzuladen; Von dannen ließ er
„Gold- und Silber-Stoffen, seidene
„Tücher von allerhand Arten und
„Farben bringen, imgleichen Pelt-
„werck von Mardern und Iltis-
„Fellen, für Manns- und Frauens-
„Leute, nebſt andern frembden Sa-
„chen, die man von daher verlan-
„gen kunte, welche Waaren er durch
„seine Commiſſarien und Facto-
„res, so wohl in der Königlichen Re-
„sidentz und denen vornehmſten
„Städten des Reichs, als an allen
„frembden Höfen verkauffen lieſſe.
„Er hatte zum wenigſten drey biß
„vierhundert Commiſſarien oder
„Factoren in eigenem Sold. Er

„gewan mehr, das Jahr über allei-
„ne, als alle übrige Kauff- und Han-
„dels-Leute im Reiche zuſammen.
„Er verwaltete obbeſagte Charge,
„als Ober-Auffſeher der Financen,
„zu der Zeit, als der König Carl
„ihm vornahm die Provintz Nor-
„mandie zu überwältigen, welches
„geſchahe im Jahr 1449. zu deren
„Eroberung dieſer berühmte Han-
„delsmann das Vornehmſte bey-
„trug. Denn er war der Erſte, der
„dem König dieſes groſſe Werck zu
„wagen, und ſeine Armeen ins Feld
„zu ſtellen, anmunterte, indem er
„ihm etliche Millionen anboth, und
„würcklich auszahlete, wodurch er
„ihm die Liebe und ein allgemeines
„Lob des Königes und aller Fürſten
„und Groſſen des Hofes zuwege
„brachte, und nichts deſto weniger

„ſo

„ſo groſſen Reichthum und Güter
„erwarb, daß ſie nicht zu ſchätzen
„waren.

Wer weiß ob nicht der Himmel noch irgend einen andern Jaques Coüer uns gegeben, oder noch geben könne, und ob wir nicht mehr als jemahls zu hoffen haben, das Frantzöſiſche Commercium auff den höchſten Gipffel zu bringen, und dieſes Reich zu dem glückſeligſten von der Welt zu machen. Die Kauff-Leute in Franckreich brauchen weiter nichts, um zu dieſen Zweck zu gelangen, als einen Anführer der Erfahrung zu haben, der viel wiſſe, vorſichtig, kühne, und gedultig in der Handlung ſey. Deſſen Credit und Nachdruck ſich weit erſtrecke, und welcher gnugſamen

Schutz habe, damit er diejenigen, so zu seiner Handlung gehören, und Commissiones von ihm haben, gleichfalls schützen könne, an was Ort und Enden sie auch seyn mögen.

Dieses sind die Mittel, wodurch die Holländer das Geheimniß erfunden, ihren Handel auff die höchste Stuffe zu bringen, wie man solches aus der Nachricht, die ich davon geben werde, ersehen kan. Zum Beschluß bitte ich diejenigen, welche sich die Mühe geben werden, dieses Werck durchzulesen, dasselbige nicht anzusehen, als eine Grille eines Gelehrten, sondern als die wahren Sentiments der geschicktesten Negotianten von Holland, welche man für rechte Oracula des Commer-

Digitized by Google

cii nehmen kan. Von dieſen habe ich hauptſächlich erlernet, was ich von der reichen und wichtigen Materie, welche ich beſchreibe, weiß. Ich geſtehe, nachdem ich die Größe ihres Gewerbes und das Anſehen, welches dieſe berühmte Republic in allen Europäiſchen Affairen ſich giebet, geſehen, daß ich gäntzlich überzeuget bleibe, das Commercium ſey heutiges Tages eines der vornehmſten Stücken der Regier-Kunſt, welches mich denn auff die Gedancken geleitet, eine Sache in Ernſt auszuſtudiren, worauff ich Anfangs aus bloſſer Curioſität mich geleget hatte. Da ich nun merckte, daß dieſes Studium ſo durch einander verknüpffet ſey, daß wenn man einen Theil nicht weiß, man auch die andern gar übel verſtehet, ſo habe

ich mich endlich entschlossen, nicht nur von der Handlung der Holländer, sondern auch der Engländer, der Portugiesen und anderer Nationen nach Möglichkeit mich wohl zu unterrichten.

Ich wurde hierzu so viel mehr angetrieben, als ich so fort augenscheinlich merckte, daß wir mit unsern Handels-Unternehmungen deswegen nicht fortkommen können, weil wir die Commercien unserer Nachbarn nicht wohl betrachtet noch verstanden. Verschiedene Reisen, welche ich nach allerhand Plätzen von Europa glücklich abgeleget, sind mir wohl zustatten kommen, die Handlung, welche darinnen im Schwange gehet, kennen zu lernen, wie ich denn das Glücke gehabt,

habt, mit allen Handels-Verſtändigen jedes Ortes umzugehen.

Uber dem habe ich weder Mühe noch Sorgfalt, vielweniger Unkoſten geſpahret, um gute Nachrichten zu bekommen, und kan davon dasjenige, was ich anietzo von der Holländiſchen Handlung an den Tag gebe, zu einer ſicheren Probe dienen.

Dieſe mannigfaltige und rare Wiſſenſchafften, welche ich aus denen beſten Uhr-Quellen geſchöpffet, haben mir die Dreyſtigkeit gegeben, von einer Materie zu ſchreiben und zu handeln, welche noch ſo ſchlecht bekandt iſt. Solte ich mercken, daß gegenwärtige Nachricht

richt wohl auffgenommen werde, ſo kan ich ſelbige um ein anſehnliches vermehren, auch wohl gar andere, über das Commercium anderer Nationen, herausgeben.

Re=

Register
Der Capituln, welche in dieſem Buche enthalten.

Cap. I. Von dem Zuſtande des Commercii in Europa ſeit Anno tauſend, biß auff den Anfang dieſes Seculi, wie daſſelbe die Holländer gantz und gar an ſich gezogen pag. 1

II. Von dem Urſprung und Urſachen des Commercii der Holländer 19

III. Von dem Fiſchfang, Manufacturen und der Schifffahrt der vereinigten Provintzien 24

IV. Von der Nordiſchen Handlung der Holländer, wie auch nach Moſcau, Norwegen ꝛc. 38

V. Von der Handlung auff der Oſt-See überhaupt 46

Erſte Abtheilung.

Anmerckungen über die Waaren, welche die Holländer nach Norden verführen, und welche ſie von daher holen ꝛc. 55

VI. Von

Digitized by Google

VI. Von der Handlung auff der Elbe, Waſer, Rhein und Maaß 65
VII. Von der Handlung in denen Spaniſchen Niederlanden ꝛc. 71
VIII. Von der Handlung der Holländer mit England, und was dem anhängig 74
IX. Von ihrer Handlung mit Franckreich 77
X. Von der Handlung, welche ſie mit denen Spaniern treiben 89
XI. Von der Handlung, welche ſie in Portugal haben ꝛc. 108
XII. Von dem Commercio der Holländer auff dem Mittelländiſchen Meer 113

Andere Abtheilung.

Von der Handlung, welche die Holländer in Italien führen 124
XIII. Von der groſſen Handelſchafft, welche ſie in Oſt-Indien treiben 126

Dritte Abtheilung.

Von der Art und Weiſe, wie die Holländer ſich in Indien feſt geſetzet 132

Vierd-

Digitized by Google

Vierdte Abtheilung.

Von ihrer Handlung in denen Aſiatiſchen Ländern 146

Fünffte Abtheilung.

Anmerckungen über die vornehmſten Waaren, welche die Holländiſche Compagnie aus Indien in Europa bringet 165
XIV. Von der Einrichtung der Oſt-Indiſchen Compagnie, ſo wohl in Europa, als in Aſia, von ihrer Gewalt und jährlichem Gewinn ꝛc. 189
XV. Von der Handlung der Holländiſchen Compagnie in Weſt-Indien. 200
Rapport, welchen der Commandeur der letzten reich beladenen aus Oſt-Indien kommenden Flotte, an die Herren General-Staaten abgeleget. 213
Banda 214
Amboina 216
Ternate 218
Macaſſar 220
Timor 222
Siam 223
Japan 224

China

China	228
Tonquin	229
Malaca	230
Sumatra	231
Pandangue	232
Bengala	233
Coromandel	235
Ceylan	238
Malabar	240
Surata	241
Perſien	242
Batavia	244
Bantan	247

Nach=

Digitized by Google

Nachricht
Von der Handlung
Der
Holländer
an allen Orten der Welt.

CAP. I.

Von dem Zustand des Commercii seit Anno 1000, biß zu Ende des letzten Seculi, und wie selbiges fast gantz und gar an die Holländer gekommen.

GLeich wie das Commercium der mächtigen Republic Holland aus dem Kauff-Handel verschiedener anderer Völcker entstanden ist: Also wird es nicht undienlich seyn, mit wenig Worten zu bemercken, was mit der Europäischen Handlung, biß auf die Zeit, da itzt-

Digitized by Google

bemeldete Republic ihren Anfang genommen, sich zugetragen.

Vor ohngefehr 600 Jahren brachten die Italiäner und Teutschen die Handlung, welche durch die langen und beschwerlichen Kriege, in Europa fast gar zu grunde gangen war, wieder in den Gang. Nach der Verstöhrung des Römischen Reiches, hohleten die Ersteren Spezereyen, Gewürtze, Seyden, und alle andere kostbare Waaren, welche die Orientalischen Länder hervor bringen, aus der Levante, und verhandelten solche durch alle Theile Europä. Diese Handlung geschahe vornemlich zu Alexandria, und in einigen Hafen von Syrien, wohin diese Waaren, von denen Asiatischen Kauff-Leuten, zu Wasser und Lande, wie auch von denen Persianern und Arabern, über das rothe Meer gebracht wurden, welche Weise zu handeln, schon von alters her, bey denen Griechen und Römern, insonderheit seit der Regierung Ptolomæi Philadelphi, im Gebrauch gewesen, wie ich solches in meinem Tractat, von der Kauffmannschafft der Alten, weitläufftig angezeiget habe. Wie nun die Italiäner, nebst der Levantischen Handlung, auch die Seyden-Manufacturen anlegeten, und die Europäischen Völcker auf die gewürckten Stoffen sehr begierig waren; so machten sie große Progressen, und sammelten unzehligen Reichthum, wodurch sie mächtige Republiquen errichteten, deren einige noch itzo, vermittelst ihrer alten

Kauff-

Kauffmannſchafft, in großen Ruhm und Anſehen ſich erhalten.

Eigentlich zu reden, war das Trafic der Italiäner nur eine Folge desjenigen, welches die Römer, vor alten Zeiten, in Aſien getrieben hatten. Alleine die Teutſchen durfften das Ihrige niemanden anderſt, als ihrer eigenen Nation zuſchreiben.

Am Ende des zwölfften Seculi handelten die Teutſchen Städte, welche an der Oſt-See und denen großen Flüſſen, die dahinein fallen, belegen, ſchon ſtarck nach alle benachbarte Länder. Wie aber die See-Räuber und die vielfältigen Nordiſchen Kriege ihnen großen Schaden zufügeten, ſo vereinigten ſie ſich zuſammen, um ihren Handel zu defendiren, und alles dasjenige abzuwenden, was demſelben könte ſchädlich ſeyn. Dieſe vereinigte Städte, deren Anzahl auf etliche ſiebenzig hinan wuchs, wurden die Anſeatiſchen, von dem Teutſchen Worte: **am See**, weil die meiſten und vornehmſten an der See lagen, genennet, und ihre Handels-Leute hieſſe man Oſterlinge, das iſt, die Morgenländer. Welche Nahmen durch gantz Europa berühmt wurden, und blieben dieſe Städte lange Zeit Meiſter der Nordiſchen Handlung und Navigation, wie denn dieſe Wiſſenſchafften denen übrigen Europäiſchen Völckern, wenn man die Italiäner ausnimmet, faſt gantz und gar unbekannt waren. Itzterwehnte beyde Dinge machten die Anſee-Städte der-

geſtalt mächtig, daß ſie lange Zeit dem Frieden und Kriege in Norden den Ausſchlag gaben. Nachdem aber ihr Commercium, zwey Secula herdurch, ungemein geblühet hatte, ſo fieng es gegen das Jahr 1500, durch entſtandene Trennungen und Uneinigkeit, mächtig an zu fallen, woraus die Engländer und Holländer, ſonderlich die Letzteren, ihren Vortheil ſo wohl zu ziehen wuſten, daß ſie die guten Städte faſt gar darum gebracht, und es ſeithero, aller dagegen angewendeten Bemühung ohngeachtet, an ſich behalten haben. **Denn wenn erſt einmahl die Handlung ihren Lauff verändert, ſo iſt es ſehr ſchwer ſie wieder nach dem Orte hinzulencken, wo ſie ausgetreten.**

Solcher geſtalt war nun, in vorigen Zeiten, das Commercium von Europa unter denen Teutſchen und Italiänern vertheilet. Als aber zu Ende des funfzehnden Seculi, die Portugieſen einen neuen Weg, über das Cabo di buona Speranza, nach Oſt-Indien erfunden, ſo entzogen ſie denen Venetianern den Handel des Gewürtzes und anderer Orientaliſchen Waaren, ſo daß Liſſabon das Ablager davon ward, von dannen ſie durch den gantzen Reſt von Europa verfahren wurden. Nicht lange nachdem die Portugieſen Oſt-Indien entdecket hatten, wurde auch Cadix und Sevilien mit allen koſtbaren Marchandiſen angefüllet, welche die neue Welt, ich meine America, herfür brachte. Das Gold und Silber fieng

an

an häuffiger in Europa zu werden, die Navigation kam mehr zur Vollkommenheit, die Handlung gieng viel frischer, und gerieth in weit trefflichern Stand, als vorhin, und von der Zeit an, bemüheten sich alle Europäische Nationen mit denen Portugiesen und Spaniern, welche man als Herren und Besitzer des Goldes und Silbers ansahe, Handel und Wandel zu treiben. Die Europäer so gegen Mittag wohnen, hatten der Nordischen Waaren höchst von nöthen, weil, außer dem Korn, sie alles, was zu Erbauung der Fahrzeuger und zu der gantzen Schifffahrt unentbehrlich ist, von daher zogen. Die Völcker in Norden brauchten hingegen die Waaren der Mittag-Länder, als Wein, Saltz, Oel, und andere Dinge. Die Reisen von dem Baltischen Meere biß in das Mittelländische waren sehr langwierig, und hatten damahls große Beschwerlichkeiten, welche man nachhero überwunden hat. Hingegen lagen die Flandrischen Hafen sehr bequem zwischen Mittag und Mitternacht, die Tuch- Woll- und Leinwand- Manufacturen blüheten daselbst, schon seit dem zehnden Seculo her, die freyen Jahrmärckte der Städte veranlasseten die Kauff-Leute, beydes von Mittag und aus Norden, Pack-Häuser zu Brügge und nachgehends zu Antwerpen aufzurichten. Auf solche Weise versetzten und verwechselten sie ihre Waaren mit einander, und erspareten den halben Weg.

Die Handlung und die Niederländiſchen Manufacturen machten Antwerpen ohnwiderſprechlich zu der conſiderableſten und reicheſten Stadt von der gantzen Welt, und weil aus ihrer Aſchen die mächtige Handlung der Stadt Amſterdam, ſo zu reden, hervor gewachſen, ſo will ich ein wenig weiter hinauß gehen, damit ich den Urſprung des Commercii und der Manufacturen von Niederland, welche auf den gantzen Erden-Kreiß ſo berühmt ſind, deſto klärer weiſen möge.

Cæſar mercket ſchon in ſeinen Commentariis an, daß die Niederländer ſehr arbeitſam und fleißig ſeyn, ſo wohl in Erfindung neuer Sachen, als in Nacharbeitung deſſen, was ſie von andern ſehen; eſt ſummæ genus ſolertiæ atque ad omnia imitanda, quæ a quoque traduntur, aptiſſimum, Lib. VII. Dieſes Volck iſt noch beſtändig, biß auf den heutigen Tag, was es zu Julii Cæſaris Zeiten geweſen. Und muß man geſtehen, daß ſie alles, was zur Weber- und Würcker-Kunſt gehöret, zu einer großen Perfection gebracht, vieler andern Künſte zu geſchweigen, die man ihnen zu dancken hat. Man hält davor, daß die Flandern die erſten, von denen Mitternächtiſchen Völckern, geweſen, welche angefangen allerley Tuch und Leinwand zu machen, wozu ihnen ihr eigen Land das ſchönſte Flachs, und England die trefflichſte Wolle, reichete. Balduin der Jüngere, Graf von Flandern, verbeſſerte die Kauffmannſchafft ſeiner Unterthanen um ein großes,

durch

durch die freyen Märckte, welche er um das Jahr 960, in verſchiedenen Städten ſeines Landes, anlegete, wodurch die Benachbarten in Menge herbey gezogen wurden, welche ihnen die Waaren in groſſer Quantität abnahmen, weil ſie, für die Ausfuhr aus dem Lande, nichts zahlen durfften: Dieſe Tuch- und Leinwands-Fabrique, dergleichen nirgend als in Franckreich und Teutſchland gemachet wurde, vermehrete ſich innerhalb dreyhundert Jahren unglaublich, und nichts war auf der Welt in ſolchem Wohlſtande, als die Handlung in Flandern.

Als aber des Balduini Nachfolgere mancherley Impoſten auf die freyen Jahrmärckte legeten, um denen Ausgaben vorzukommen, welche die Kriege wider Franckreich erfoderten, ſo erregeten die Lein- und Wollen-Weber, deren Anzahl unbeſchreiblich war, im Jahr 1301. greuliche Aufrühre zu Gent.

Weil auch über dem die Handwercks-Leute, die auf dem platten Lande arbeiteten, währenden Krieges in groſſer Unſicherheit waren, ſo zogen ihrer viele nach Thienen und Löwen, von wannen ſie ſich nachher durch die meiſten Oerter in Brabant ausbreiteten.

Die Herzogen von Brabant, welche das Verſehen der Flandriſchen Grafen ſich nicht zu Nutze zu machen wuſten, beſchwereten die Manufacturen gleichfalls mit allerhand Auflagen, wodurch verſchiedene Aufrühre in einigen Orten von

Brabant, vornehmlich zu Löwen entstunden, allwo die Tuchmacher, weil sie unterschiedliche vom Rath zu tode geschlagen, aus Furcht der Straffe, theils nach England, theils nach Holland, sich retirirten. Die, welche nach England hinüber giengen, gaben dieser Nation den ersten Unterricht vom Tuchmachen, und wiesen ihnen, zum großen Nachtheil der Niederländischen Handlung, wie sie ihre eigene Wolle verarbeiten könten. Denn es ist gewiß, daß biß Anno 1404, und länger, die Engländer ihre Wolle nach Flandern verkauffet, und Tücher dafür in Bezahlung angenommen. Außer denen Brabantischen Tuchmachern, welche sich nach Holland begaben, waren ihrer viele aus Flandern, die es eben so macheten. Die Vornehmsten setzten sich in Leyden, allwo seithero die Tuchmacherey jederzeit in großen Flor geblieben. Auf solche Weise sind die gar zu großen Auflagen Ursache gewesen, daß die Manufacturen aus Flandern nach Brabant, und von da, in die Provinzen jenseit der Maaß und nach England sich gezogen, und haben nunmehro die Engländer die Fabricirung des Tuchs zu der höchsten Vollkommenheit gebracht, wohin sie immer gelangen kan.

Die Holländer und Engländer, welche diese wichtige Manufacturen gerne in ihrem Lande behalten wolten, nahmen sich wohl in acht, daß sie dieselben nicht mit gar zu großen Impostten übersetzten, die Ursachen dieser klugen Politique werden wir an einem andern Orte anzeigen. Als

Als auch ohngefehr um das Jahr 1400. die Maniere den Heering einzusaltzen in Flandern von einem Mann, aus Bierfliet gebürtig, erfunden worden, so kam der Fischfang noch zu denen Manufacturen, und setzte die Schifffahrt in dieser großen Provinz in guten Stand, woraus ihr eine considerable Verbesserung zuwuchs. Die beyden Städte Schluiß und Brügge waren die vornehmsten Plätze, wo die Flandern anfänglich ihren Heerings-Handel mit denen Fremden hatten. Die erstere von diesen zweyen Städten hatte einen ansehnlichen Hafen, so wohl was die Größe betraf, indem er fünfhundert Schiffe halten kunte, als auch seiner Sicherheit wegen, wie er denn stets mit Schiffen von allerhand Nationen angefüllet lag, welche daselbst eben so wohl handelten, als zu Brügge. Denn eigentlich zu reden, war Schluiß nichts anders, als der Hafen von Brügge, weil beyde Städte durch einen großen Canal zusammen gezogen waren. Brügge ist noch anitzo eine der größesten Städte in Flandern, alleine bey weiten nicht in solchem Stande, als sie noch um das Jahr 1487. sich befand. Fast alle Nationen, welche nur ein wenig von Ansehen waren, hatten daselbst ein Ablager und eine Compagnie von ihren Kauff-Leuten, um allda zu negociiren. Zum Exempel, die Engländer, die Franzosen, die Schottländer, die Castilianer, die Portugiesen, die Arragonier, die Navarrer, die Catalonier, die Biscajer, die Venetia-

netianer, die Florentiner, die Genueſer, die von Lucca, die Milaneſer, die Teutſchen, die Dänen, die Schweden und die Anſee-Städte; welche letztere im Jahr 1262. eines von ihren großen Contoren daſelbſt aufgerichtet hatten, wodurch die Handlung ungemein befördert wurde. Alle dieſe unterſchiedene Nationen brachten die Waaren ihrer Länder dahin, und verſetzten ſie unter einander, und gegen die Tücher, welche in Flandern gearbeitet wurden.

Dieſe große Handlung zog alle Sorten von Handwercks-Leuten nach Brügge, wodurch die Stadt überaus reich und berühmt wurde. Was für wohlhabende Einwohner ſie gehabt, kan man ſich aus demjenigen vorſtellen, was die Geſchichte von des Königs Philippi des Schönen Gemahlin meldet; wie dieſe Prinzeßin im Jahr 1301. nach Brügge reiſete, fand ſie daſelbſt die Weiber ſo prächtig gekleidet, daß ſie ſich nicht enthalten kunte, im Zorn zu ſagen: **Ich gedachte ich wäre allhie die einzige Königin, allein ich ſehe ihrer mehr als ſechshundert.**

Der große Reichthum, welchen die Handlung denen Brüggern einbrachte, machte ſie nicht allein trotzig und ungerecht, gegen die ausländiſchen Kauff-Leute, ſo dadurch bewogen wurden ſich weg zu begeben; ſondern auch gegen ihren eigenen Landes-Herrn. Welches denn die Urſache war, daß ihr Commercium ruiniret wurde, nachdem es biß ins Jahr 1487. in voller Blüte geſtan-

ſtanden. Damahls nahm der Krieg zwiſchen denen Flandern und ihrem Herrn, den Ertz-Herzog Maximilian ſeinen Anfang, währete zehn Jahr, und hörete mit dem Untergang der Brüggiſchen Kauffmannſchafft auf. Die Antwerper und Amſterdammer, welche mit ſcheelen Augen anſahen, daß die gantze Handlung der Niederlande zu Brügge geſchahe, halffen dem Ertz-Herzog Maximilian die Widerſpenſtigkeit dieſer Stadt züchtigen, und erhielten von ihm, zur Belohnung der geleiſteten Hülffe, alle Privilegia, welche die Stadt Brügge, der Handlung wegen, gehabt hatte. Auf ſolche Art ſchlug ſich das Trafic von dar nach Antwerpen und Amſterdam, das vornehmſte Theil deſſelbigen aber nach Antwerpen, und ſchickten ſich alle Dinge zu der Aufnahme des Commercii an. Die Italiäner, welche um dieſe Zeit ihre Stoffen bey allen Europäern in die Mode gebracht, verfuhren dieſelbigen, von allerley Sorten häuffig nach Antwerpen. Die Portugieſen und Spanier hatten die beyden Indien erfunden, und brachten Gewürtze und andre Waaren, die aus dieſen großen und reichen Ländern herkommen. Die Engländer errichteten gleichfalls daſelbſt ein Magazin von ihren Waaren, und die Anſee-Städte tranſportirten ihr Contor, welches ſie ſeit dem dreyzehnden Seculo zu Brügge gehabt, nach Antwerpen, allwo ſie einen prächtigen Pallaſt bauen lieſſen, welchen man noch heute zu Tage allda ſiehet.

Die

Die Verfolgungen wegen der Religion, welche unter Carolo V. in Teutſchland, unter Heinrich den Andern in Franckreich, und in England unter der Königin Maria, entſtunden, bewegten viele Perſonen, inſonderheit Kauff-Leute und Handwercker ihre Zuflucht nach denen Niederlanden zu nehmen, woſelbſt die Freyheit der Provincien und die Privilegia, deren ihre Städte noch genoſſen, ihnen die Hoffnung gaben, ſie würden allda in Ruhe leben können, welches denn viel Volckes und einen großen Handel herbey zog, und nahm ſonderlich der Antwerpiſche dadurch gewaltig zu.

Der Zulauff von allen denen fürnehmſten Nationen, welche zu der Zeit Kauffmannſchafft trieben, machete dieſe Stadt zu dem berühmteſten Handel-Platz von gantz Europa, ich hätte faſt geſaget, von der gantzen Welt. Mit einem Worte, Antwerpen war dazumahl bey nahe das, was itzund Amſterdam iſt. Denn um das Jahr 1550. ſahe man offtmahlen bey die zweytauſend und fünfhundert Schiffe, mit allerhand Kauffmanns-Waaren beladen, auf der Schelde liegen. Man ſiehet hieraus, daß die Handlung eben ſo wohl in einer Monarchie blühen könne, als in einer freyen Republic, wenn man nur recht damit umgehet. Denn hat man wohl jemahls was unvergleichlichers geſehen, als die Manufacturen und das Commercium der Niederlande, unter der Regierung vier Burgundiſcher

ſcher Fürſten, und zweyer andern aus dem Hauſe Oeſterreich? Ich habe ſelbſt lange Zeit in den gemeinen eingewurtzelten Irrthum geſtecket, daß niemand als die Republiquen eine rechte Handlung treiben könte: alleine ich habe meine Meinung ſehr geändert, nachdem ich die Sachen etwas genauer unterſuchet, einige von denen geſchickteſten Handels-Leuten und Politicis in England und Holland von dieſer Materie diſcouriren hören, und bey mir ſelbſt die glückliche Situation und Fruchtbarkeit von Franckreich, den Fleiß ſeiner Unterthanen, und die Beſchaffenheit ſeiner Regierungs-Form recht nachgedacht, ſo daß ich gäntzlich in denen Gedancken ſtehe, und jederman mir gleich geben wird, es könne daſelbſt das Commercium in eben ſolchen blühenden Stand, als in einer Republic geſetzet, und durch dieſes Mittel die Franzöſiſche Monarchie zu der Mächtigſten, die noch jemahls geweſen, gemachet werden.

Große Herren und Fürſten haben ſo viel mehr Urſache die Aufnahme des Commercii in ihren Landen zu befördern, weil ſie niemahls größere Dinge gethan, als wenn die Handlung ihrer Unterthanen ihnen die Mittel dazu hergereichet, welches leichtlich mit unzehligen Exempeln, der alten und heutigen Geſchichte, könte erwieſen werden.

Die einzige Handlung iſt es, die das Gold und Silber in ein Land zu ziehen vermag, welches das primum mobile aller großen Thaten iſt.

Dieſes

Dieſes iſt ſo wahr, daß das Königreich Spanien, in deſſen Ländern und Herrſchafften dieſe beyde Metalle häuffig gebrochen werden, dennoch großen Mangel leidet, weil es die Kauffmannſchafft und Manufacturen liegen laſſen, und reichen kaum alle Americaniſche Bergwercke zu, die Waaren und Lebens-Mittel, ſo die andern Europäiſchen Nationen dahin führen, zu bezahlen.

Die Handlung, welche keinen tödtlichern Feind hat, als den Zwang, veränderte ihre Wohnung, ſo bald die Spanier denen ſiebenzehn Provinzen der Niederlande ihre Privilegia nehmen wolten. Die Spaniſche Inquiſition, welche der Duc d'Alba daſelbſt einzuführen ihm vornahm, und die Grauſamkeit, womit er dieſe reichen Provinzen regierte, verurſachete eine unendliche Anzahl Volckes von dannen zu weichen, ſo daß in wenig Monaten, mehr als hunderttauſend Familien anderwerts ſich hinbegaben. Als nachhero der Printz von Parma Anno 1584. die Stadt Antwerpen belagerte, ſo litte ihre Handlung einen großen Stoß. Denn wie die gantze Belagerung durch, welche ziemlich lange währete, die Schelde geſperret war; ſo wurden die Kauff-Leute, die ſonſt nach Antwerpen zu handeln pflegten, genöthiget nach andern Orten zu gehen, um ihre Waaren loß zu werden, oder einzukauffen. Endlich richtete die üble Politique des Königs von Spanien das Commercium von Antwerpen

und

und der übrigen Niederländiſchen Städte, welche unter ſeiner Botmäßigkeit blieben, gäntzlich zu Grunde. Denn in der Abſicht die Stadt Antwerpen, welche ihm gar zu reich und mächtig dauchte, unter zu halten, lieſſe er nach Eroberung der Stadt, die Schelde nicht wieder öffnen, und gedachte auf ſolche Weiſe ihre Handlung zu ſchwächen, in der Hoffnung, es würde dieſelbe, guten theils, nach denen andern Städten, welche er in Niederland hatte, ſich hinſchlagen. Alleine ſeine Hoffnung war vergeblich, denn wie er faſt mit allen ſeinen Nachbaren in immerwährenden Krieg verwickelt war, und wenig Sorge anwandte, das Meer von See-Räubern und Feinden frey zu halten, ſo geſchahe es dadurch, daß die Städte in Flandern, welche den Fiſchfang und See-Handel bißher getrieben, daß eine ſo wohl als das andere verlohren, an ſtatt daß ſie einen Theil der Antwerpiſchen Handlung an ſich ziehen ſollen; auf ſolche Weiſe kam der Heerings-fang gantz und gar an die Holländer, und andere Völcker zogen auch die Flämiſchen Manufacturen an ſich. Der dritte Theil der Handwercker und Kauff-Leute, welche in Seyden-Stoffen, Damaſten, Taffeten, Strümpffen uud dergleichen arbeiteten, oder damit handelten, lieſſen ſich in England nieder, weil daſelbſt noch niemand auf ſolche Waaren und Fabriquen ſich geleget hatte. Eine große Anzahl von eben dieſen Künſtlern und Handels-Leuten retirirete ſich nach

Leyden

Leyden, und die meiſten und vornehmſten Leinewands-Krämer ſetzten ſich zu Harlem, ohne diejenigen mit zu rechnen, welche nach Amſterdam ſich begaben.

Im übrigen hat man Urſache ſich zu verwundern, daß, da die Kauff-Leute von Antwerpen, den bequemſten Ort zur Handlung, der auf der Welt ſeyn mochte, verlieſſen, ſie denjenigen hinwieder erwähleten, welcher in gantz Europa am allerwenigſten dazu ſich zu ſchicken ſcheinet. Man ſolte meinen, die Nachbarſchafft von England, die vortheilhaffte Situation dieſes Reiches, und ſeine treffliche Hafen, hätten ſie zuſammen dorthin locken müſſen. Zwar hätten wohl die Kauff-Leute von der proteſtirenden Religion mehr Luſt gehabt, ſich in England zu établiren, als an einigem andern Orte, ſo wohl in der Hoffnung allda in Ruhe zu leben, als wegen des vortheilhafften Lagers, welches ſehr bequem iſt mit gantz Europa Handlung zu führen. Alleine ſie muſten ein Land haben, allwo die Fremden nicht nöthig hätten ſo viele Acciſe und andere Taxen zu bezahlen, wovon die gebohrnen Engländer frey ſind. Denn es müſſen in England die Fremden, ihre Kinder und Kindes-Kinder, vermöge der Landes-Geſetze, zweymahl mehr zahlen, als die National-Engländer. Uber dem ſind die Fremden aus allen Societäten und Handwercks-Zünfften ausgeſchloſſen, dergeſtalt, daß ſie weder als Compagnons, noch als Meiſter zu arbeiten, Freyheit haben,

haben, ausgenommen in den Dingen, die denen Engländern noch unbekannt seyn; daher es kam, daß keine andere, als Serse- Damast- Strumpfmacher ꝛc. aus Flandern nach England übergiengen. Weil nun eben diese, und noch andere Inconvenientien, sich auch bey denen Hansee-Städten befunden, so gieng fast die gantze Handlung von Antwerpen nach die Städte in Holland, woselbst solche große Hindernissen nicht zu fürchten waren, auch halff dieser Oerter Gelegenheit, weil sie so nahe waren, nebst andern Absehen, gar viel dazu, daß dahin dieses große Commercium, und fürnehmlich nach Amsterdam sich zoge.

Nachdem die sieben Provinzen sich vereiniget, und man sahe, daß diese neue Republique sich glücklich gegen Spanien, unter Anführung des Printzen von Oranien, beschützete; so nahmen alle diejenigen, welche die Herrschafft dieser Crone hasseten, dahin ihre Zuflucht, als zu einer Frey-Stadt, wider die Härtigkeit des Spanischen Regiments.

Die gar zu große Schärffe, womit Spanien an vielen Orten diejenigen verfolgete, welche sich zu denen neuen Secten bekanten, vermehrete die vereinigten Provinzen mit einer unerhörten Menge der vortrefflichsten Künstler, welche daselbst noch neue Manufacturen anlegeten, und diejenigen überaus perfectionirten, die schon im Schwange waren. Die einheimischen Kriege, welche lange

Zeit in Franckreich, nachmahls in Teutschland, auf die letzte auch in England, geführet wurden, vergrösserten die Anzahl der Einwohner in denen vereinigten Provinzen um ein merckliches; ja so gar der Krieg zwischen Franckreich und Spanien, welcher im Jahr 1634. die Niederlande betraff, gab Gelegenheit, daß eine große Menge Handwercker und wohlhabender Kauff-Leute sich nach Holland retirirten. Denn weil die Winter-Quartiere die reichesten Dorffschafften in Flandern, in Brabant, und in dem Lande über der Maaß sehr ruinirten, so giengen auch die Einwohner fort, so wohl weil die besten Handels-Städte die Kauffmannschafft fast gar liegen liessen, als weil es zumahlen unsicher war, die Waaren von einem Orte zum andern zu führen.

Alles dieses verursachete nicht allein, daß die Städte in Holland ungemein volckreich wurden, sondern daß auch ihre Handlung doppelt zunahm, weil sie unter währenden Kriege einen großen Abgang aller ihrer Waaren und Manufacturen hatten.

Nach der Hand hat nichts so sehr die Menge der Einwohner und der Manufacturen in Holland vermehret, als die der Religion wegen vertriebene Frantzosen, welches fast lauter Kauff-Leute oder Künstler sind, und seit zwantzig biß dreyßig Jahren sehr häuffig allda sich nieder gelassen.

Mit einem Worte, man kan versichert seyn,

daß

daß ſo offt das Commercium in einem Lande gebunden und gezwungen iſt, es ſich allemahl anderswo hinziehen wird, da es weiß, daß es in mehrer Sicherheit und Freyheit ſtehet, welches von keinem Lande mit beſſerem Rechte kan geſaget werden, als von Holland.

Nachdem wir nun die Urſachen, welche ſo viele Kauff-Leute und Gewercke bewogen, Millionenweiſe nach denen vereinigten Provinzen ſich zu begeben, deutlich erkläret und gewieſen haben: ſo laſſet uns anitzo ſehen, worinnen ihre Handlung beſtehe, wie ſie dieſelbige führen, und durch was für Mittel ein Land, welches nichts von alle demjenigen herfür bringet, was zur Kauffmannſchafft und zur Schifffahrt nöthig iſt, dennoch gleichſam der Mittel-Punct von allen beyden geworden ſey. Denn Holland bringet nichts in der Welt hervor, das man zur Handlung brauchen könte, auſſer Butter, Käſe, und die Töpffer-Erde, woraus die ſo genannten Holländiſchen Zeuge gemachet werden, welches ein geſcheuter Leſer wohl obſerviren muß.

CAP. II.

Von dem Urſprung und denen Urſachen des Holländiſchen Commercii.

Zu der Zeit, als die Anſee-Städte faſt alleine Meiſter der Handlung und Schifffahrt in gantz Europa waren, hatte man in Holland

ſchon einige Manufacturen in unterſchiedlichen Städten angeleget.

Die Invention den Heering einzuſaltzen, welche für ohngefehr zweyhundert und funfzig Jahren, wie vorhin geſaget, aufkam, und die Verſtöhrung der Brüggiſchen Handlung, halff die Holländiſche ein wenig auf die Beine. Alleine ſolches war nicht zu rechnen gegen dasjenige, was durch den Untergang von Antwerpen geſchahe. Da die grauſame Anzahl Menſchen, mit dem Reichthum den ſie bey ſich führeten, ohne noch einmahl diejenigen dazu zu rechnen, welche aus andern Ländern, wo die Gewiſſens-Freyheit ihnen nicht gegönnet wurde, häuffig ankamen, nothwendig ſich bemühen muſten, durch Hülffe des Commercii zur See, Lebens-Mittel anzuſchaffen, weilen das neue Land, wohin ſie zu wohnen kamen, ſehr klein war, und lange nicht die Dinge hervor brachte, deren ſie unmöglich entbehren kunten. Dieſe Unfruchtbarkeit von Holland iſt eine der Haupt-Urſachen der großen Handlung geweſen, welche wir noch heute daſelbſt ſehen, ſintemahl die unglaubliche Menge Volcks, ſo dahin geflüchtet war, kein ander Mittel hatte um zu leben, und die großen Ausgaben aufzubringen, welche ſie zum öfftern, ihre Freyheit gegen Spanien zu beſchützen, hergeben muſten.

Dieſe zwey mächtige Bewegniſſe, nemlich das Leben und die Freyheit, macheten, daß die Einwohner

wohner der vereinigten Provinzen ihre Schacherey nach allen Orten der Welt trieben, wo ſie nur einigen Gewinn hoffen kunten. Um das Jahr 1595. handelten ſie ſchon in denen Nordiſchen Königreichen, in Teutſchland, in Polen, in Moſcau, in England, in denen Spaniſchen Niederlanden und in Portugal ſelbſten, indem ſie die Spaniſche, oder anderer Nationen, welche mit Philippo II. in guten Vernehmen ſtunden, ihre Flaggen auffſtecketen. Als aber die Spanier die Holländer ſo ſehr hudelten, daß ſelbige das Hertze nicht mehr hatten, nach ihren Ländern hin zu handeln, ſo fühlten jene zu ihren großen Schaden die nachtheiligen Folgen ihrer üblen Politique. Denn die Schiffer und Kauff-Leute, welche die Unterbrechung des Commercii mit Spanien, zwunge ledig zu gehen, reſolvirten ſich, lieber alles zu wagen, als keinen Handel mehr zu treiben, deshalb giengen ſie, und beſuchten die Küſten von Africa, von America, und die herum liegenden Inſuln; ja ſie drungen endlich durch tauſend Gefährlichkeiten biß nach Oſt-Indien.

Durch dieſe mannigfaltige Schifffahrten bekamen ſie die meiſten köſtlichen Waaren, welche ſie vorhin aus Liſſabon und Sevilien hohlen muſten, aus der erſten Hand, und ihre berühmte Oſt-Indiſche Compagnie, welche Anno 1602. errichtet wurde, hat ſich ſo klüglich aufgeführet, daß ſie denen Portugieſen die meiſten und beſten Plätze, welche ſie in denen Indien beſaßen, abgenommen

und ſie zugleich der Handlung beraubet, welche ſie allda führeten, wodurch denn das Commercium der vereinigten Niederlande um ein anſehnliches vermehret worden. Als auch zu Anfange des 1609ten Jahres der zwölffjährige Stillſtand zwiſchen Spanien und Holland geſchloſſen wurde: ſo unterlieſſen die Herren General-Staaten, die gantze Zeit über nichts, was zur Verbeſſerung des Commercii, an denen Orten, wo es ſchon geführet wurde, oder zu Anrichtung deſſelben, wo es noch nicht im Stande war, gehören mochte.

Im Jahr 1612. vergönnete der Groß-Sultan denen Holländern in allen ſeinen Landen freyen Handel und Wandel zu treiben, und dieſer Commercien-Tractat mit denen Türcken, öffnete ihren Schiffen den Lauff auf dem gantzen Mittelländiſchen Meer. Um ſelbige Zeit erlaubete ihnen auch der König von Marocco und der Käyſer von Japan in allen Herrſchafften dieſer zweyen Monarchen zu handeln, und von der Stunde an, konte die Republic ſich rühmen, daß ihr Commercium durch alle Theile der alten Welt, auf China nach, ſich erſtreckete.

Als nun der Krieg zwiſchen Spanien und denen vereinigten Provinzen im Jahr 1621. von neuen wieder angieng, ſo pouſſirte die Oſt-Indiſche Compagnie ihre Conquêten und Handlung in Orient, zum Nachtheil der Portugieſen und Spanier, mit wunderbarer Glückſeligkeit. Anno 1623. ward auch die Weſt-Indiſche Compagnie aufge-

Digitized by Google

aufgerichtet, ohnangeſehen alles im vollen Kriege war. Auſſer den unſäglichen Schaden, welchen ſelbige der Spaniſchen Monarchie thate, indem ſie ihre Silber-Flotten wegkaperte, und ihre Kriegs-Flotten ruinirte, nahm ſie noch den gröſſeſten Theil von Braſilien ein, und eroberte die hauptſächlichſten Plätze, welche die Portugieſen in Guinea und denen übrigen Ländern an der Seite gegen Abend in Africa beſaßen, ja hätte ſie dasjenige, was ſie in Braſilien würcklich erobert hatte, behaupten können, ſo wäre zu beſorgen geſtanden, daß ſie ſich von dem gantzen Reſt Meiſter gemacht, und in wenig Jahren alle Handlung denen Spaniern und Portugieſen allda vor der Naſe würden weggefiſchet haben.

Nachdem endlich die vereinigten Niederlande in dem Frieden, welchen ſie 1648. zu Münſter mit Spanien ſchloſſen, große Vortheile vor ihr Commercium erhalten, ſo trieben ſie daſſelbige bey der Ruhe, welcher ihre Republic genoſſe, ſo hoch, als es immer ſteigen kunte, und ſammelten dadurch unzählige Schätze, welche ihnen den Nachdruck gaben, den Krieg, den ſie 1672. mit Franckreich und England führen muſten, auszuhalten. Mit einem Worte dieſe berühmte Republic hat ihre Handlung, des Krieges ohngeachtet, in alle Theile der Welt ausgeſtrecket, und hat ſich dabey jederzeit, biß dieſe Stunde, mit ſo kluger Conduite und großer Autorität geſchützet, daß ſie allen Nationen, welche mit Kauffmannſchafft

umgehen, zur Richtſchnur dienen kan. Ehe und bevor ich aber die Handlung der vereinigten Niederlande in allen Theilen der Welt ſtückweiſe durchgehe, iſt nöthig, daß ich etwas von ihrem Fiſchfang, von ihren Manufacturen und ihrer Schifffahrt erwehne.

CAP. III.

Von dem Fiſchfang, Manufacturen und der Schifffahrt der vereinigten Provinzen.

Es iſt zwar gewiß, wie ich oben bereits erwehnet habe, daß ſchon vor Alters Manufacturen in Holland geweſen, ehe noch der Fiſchfang, die Handlung und die Navigation daſelbſt établiret worden. Alleine dieſes hatte ſo wenig auf ſich, daß man mit Wahrheit ſagen kan, der Fiſchfang habe dem Gewerbe, der Kauffmannſchafft und der Schifffahrt zuerſt das Leben gegeben; Dieſes war die Meinung des Herrn van Witt und aller klugen Holländer.

Die Unterthanen der vereinigten Niederlande fangen an ihren Meer-Ufern, in ihren Seen und Flüſſen eine große Quantität Stockfiſch, Rothſchier, Lächſe, Schollen und andere Arten von Fiſchen: allein wie conſiderable dieſer Fang gleich iſt, und was für eine Menge dieſer Art Fiſche ſie denen Fremden zuführen, ſo kan man dennoch ſagen, daß ſolches ein geringes ſey, wenn man

man es gegen den Heerings-Fang, **womit mehr als zwanzig tausend Menschen in Holland und Seeland zu thun haben**, vergleichet. Dieser Fang, welcher von Ausgang des Monats Junii biß zu Ende des Novembris wehret, geschiehet vornehmlich an denen Englischen Küsten, gegen Hisban, Pharites und Boyens von St. Johannis an biß Christoffers-Tag, und dann von Jacobi biß Creutzes-Erhöhung, von der Jahres-Zeit an, biß St. Catharinen-Tag wird der Heering gegen Dieps-water und Jarmuiden Ost-wärts gefangen.

Von Anfang der Republic Holland haben die General-Staaten alle Sorgfalt angewendet, den Heerings-Fang ihren Landes-Leuten zu conserviren. Die Anstalten welche sie deßfalls gemachet, sind zu bewundern, und findet man unzehlige Verordnungen, den Fang und Handel des Heerings betreffend. Man träget besondere Sorge, daß die Heeringe, welche nicht taugen, weggeworffen, und die andern zu rechter Zeit eingesaltzen werden, daß das Saltz gut, und in Quantität vorhanden sey, daß die Fässer, darein sie gepacket werden, keinen übeln Geschmack oder andern Mangel an sich haben, wodurch der Heering könte verdorben werden, kurtz, man muß gestehen, daß die Holländer nichts versäumen, was den guten Ruf zu erhalten vermag, welchen diese Waare sich erworben hat, wenn sie aus ihren Händen kömmet.

Man darff ſich nicht verwundern, daß die Herren General-Staaten ſo ſehr, um den Heerings-Fang und die gute Maniere denſelben zu præpariren, ſich bekümmern, weilen er in der That von ſo großer Wichtigkeit iſt, als ſie es in ihren Proclamationen, wegen Fortſetzung des Commercii und des Fiſchfanges vorſtellen.

Der Heerings-Fang iſt die größeſte Handthierung, und die beſte Gold-Ader der vereinigten Provinzen, wodurch ſo manche Familien reich werden, und ſo viele Menſchen Arbeit kriegen; welches machet, daß eine große Anzahl Schiffe gebauet, und mit dieſer Waare, die man in allen benachbarten Ländern in abundance abſetzen kan, beladen, nach allen Ecken geſandt werden, welche denn offtermahls große Summen baar Geld zurücke bringen, wodurch das Geleite, die Gefälle, und mit einem Worte, die Einkünffte des Landes ſehr vermehret werden.

Mſr. Mettern verſichert, daß Anno 1601. innerhalb drey Tagen 1500. Buyßen zum Heerings-Fang aus Holland abgegangen. Eine Buyße iſt ein Fahrzeug, welches expreſſe zu dieſem Fang gemachet wird, und funfzig biß ſechzig Tonnen träget.

Walter Raleigh und Vaſter Raleigh haben geſaget, daß im Jahr 1609. die Holländer längſt denen Engliſchen Küſten, in die 3000. Schiffe mit 15000. Mann beſetzet, zu dieſem Fiſchfang gebrauchet. Und ein anderer Holländer, welcher

Anno

Anno 1667. auf Befehl der Herren van Witt, geſchrieben, verſichert, daß kurtz zuvor, die einzige Provinz Holland, alle Jahr in Friedens-Zeiten, mehr als tauſend Buyßen, und hundert und ſechzig kleinere Fahrzeuge dahin geſchicket. Man hält dafür, daß die Holländer jährlich mehr als **dreymahl hundert tauſend Tonnen Fiſche** fangen und verkauffen, welche auf zweyhundert Gulden die Tonne gerechnet, jegliches Jahr 25. Millionen Specie-Reichsthaler geben, wovon, wie man ſaget, das Land 17. Millionen profitiret, die übrigen achte aber auf die Unkoſten beſagten Fiſchfanges verwendet werden.

Wenn man alſo betrachtet, daß alle hierzu benöthigte Schiffe in Holland gebauet werden, daß alle Taue, Segel, Netze, und Tonnen die Fiſche einzupacken, gleichfalls daſelbſt verfertiget, auch das Saltz und die Lebens-Mittel zum Unterhalt einer ſo großen Anzahl Fiſch-Leute allda angeſchaffet werden; ſo kan man leichtlich begreiffen, daß von der Fiſcherey eine unglaubliche Menge Menſchen und Familien leben, wozu noch diejenigen nicht einmahl gerechnet ſind, welche den Fiſch faſt nach allen Reichen und Ländern der Welt verfahren.

Die Schiffe die zum Heerings-Fang abgehen, lauffen gemeiniglich aus denen Hafen von Dort, Rotterdam, Delfft, Schiedam, Flaerdingen, Brile, Maaß-Land-Schluyß, Enckhuyſen, und einigen andern geringern Oertern aus.

Die

Die Stadt Enckhuyſen hat den ſtärckſten Heerings-Fang in der Provinz Holland, man hält aber dafür, daß Rotterdam ihr gar nahe komme, ſonderlich was den Herbſt-Fang betrifft.

Sonſten hat ein gewiſſer Flander aus Bierfliet, Namens Wilhelm Beuren, die Kunſt, den Heering einzuſaltzen und zu packen, erfunden; er ſtarb im Jahr 1347, und ward zu Bierfliet begraben, der Käyſer Carl der Fünffte, als er einsmahls nach dem Orte hinkam, ließ ein Grabmahl zu Ehren und Andencken dieſes Mannes, welcher ſeinem Vaterlande ſo groſſen Nutzen zuwege gebracht, aufrichten.

Zu dem Fang des Heeringes und anderer Fiſche, muß man noch den Wallfiſch-Fang hinzu fügen, wovon der Trahn und Fiſchbein zu allerhand Sachen können gebrauchet werden. Der Fiſch wird an denen Küſten von Grönland und Spitzbergen gefangen, wohin man mit einem Südwind, welcher in Holland gar häuffig wehet, in ſieben oder acht Tagen ſegeln kan; Der Fang geſchiehet nur zu gewiſſer Jahrs-Zeit, da denn ſo wohl von Amſterdam und denen herum liegenden Dörffern, als von der Maaß und Evinde mehr als zweyhundert Schiffe abgehen, deren jedes mit 35. biß 40. Mann beſetzet, und mit 200. biß 250. Tonnen beladen iſt.

Die gröſſeſten Wallfiſche geben ohngefehr ſieben oder acht Tonnen Trahn, welcher beſtarret wie Schweine-Schmaltz, und in Holland und denen

denen vereinigten Provinzen häuffig consumiret wird; so wohl weil die Künstler, Handwercker und arme Leute ihn in denen Lampen brennen, als auch weil die grüne Seiffe, welche in denen Niederlanden, Artois und Piccardie einzig und allein im Gebrauch ist, daraus gesotten wird: ingleichen können alle Gärber und Bock-Ziegen-Schaf- und Elends-Fellbereiter den Trahn bey ihrer Arbeit nicht entbehren.

Die Manufacturen geben nicht weniger Leuten, in denen vereinigten Niederlanden zu thun, als der Fischfang, es ist unglaublich, wie viel Menschen von dem einem so wohl, als dem andern ihren Lebens-Unterhalt geniessen.

Ich habe erwehnet, daß schon Manufacturen in Holland gewesen, ehe der Fischfang aufgekommen, aber dieses war für nichts zu rechnen, gegen das, was nach der Zeit daraus wurde, als der Fisch- und sonderlich der Heerings-Handel denen Einwohnern der vereinigten Provinzen Gelegenheit gab, von denen Oertern, wohin sie handelten, allerhand rohe Waaren zu Hause zu bringen, so von der erschröcklichen Menge Handwercker verarbeitet wurden, welche, wie gesagt, aus Flandern, Brabant, Franckreich, Teutschland und andern Ländern, der Religion und Kriege wegen, nach Holland geflüchtet waren.

Mein Vorhaben ist nicht eine genaue Erzehlung aller und jeder Manufacturen, welche in denen vereinigten Niederlanden im Schwange gehen,

gehen, zu machen, dieses würde mich gar zu weit führen. Denn es ist gewiß, daß in keinem Reiche oder Lande dieselben in so großer Menge sich befinden, noch so trefflich floriren, als in Holland; Ich will nur von denen Vornehmsten, und davon die Waaren in fremde Lande verfahren, und mit Vortheil abgesetzet werden, anietzo reden.

Ob gleich an gar vielen Orten der vereinigten Provinzen Manufacturen angeleget seyn, so sind dennoch die Städte Amsterdam, Leyden und Harlem die drey, allwo sie am besten von statten gehen; Amsterdam aber gehet denen andern beyden in der Anzahl noch über.

In dieser Stadt werden Tücher, Camelotten und allerhand Zeuge von Woll und Kameel-Haar fabriciret. Man machet daselbst allerley Stoffen von Seyde, Gold und Silber, ohne den Band mit zu rechnen; dieses alles wird daselbst viel besser gearbeitet, als in andern Holländischen Städten und Orten.

Ausser dem Gold-Leder, werden daselbst alle andere Sorten von Leder bereitet, als Corduane, Gemsen-Felle und dergleichen. Und man kan mit Wahrheit sagen, daß die Färberey, welche in denen meisten Städten und Flecken besagter Provinzen gefunden wird, eine der vornehmsten Manufacturen dieser Republic sey. So giebet es auch in Amsterdam viele Zucker-Becker, Borax-Kampffer-Zinnober- und Schwefel-Sieder, viele Säge- und Pulver-Mühlen, wie auch andere,

Schnup-

Schnup-Taback zu machen, Marmel zu poliren, und Oele zu pressen. Mit kurtzen, man kan von Amsterdam sagen, was Vopiscus von Alexandria: nachdem er die mannigfaltigen Manufacturen dieser Stadt hergezehlet, setzet er hinzu, **daß alle ihre Einwohner ein Handwerck gehabt, daß auch die Lahmen und Podagrischen beschäfftiget gewesen, ja so gar auch die, so das Zipperlein an den Händen hatten, nicht müßig gesessen.**

Die Stadt Leyden hat ohnwidersprechlich, wegen Fabricirung allerhand Wollen-Zeuge, absonderlich der Feinesten, als Tücher, Serse, Camelotten und anderer, den Vorzug. Man saget, daß schon An. 1400. diese Tücher einiger maßen berühmt gewesen, und daß die Tuchmacher aus Ypern, als sie aus ihrem Lande entflohen, in diese Stadt sich wohnhafft nieder gelassen. Alleine es ist gewiß, daß ihre große Reputation nicht eher angefangen, als nachdem die Verfolgungen wegen der Religion, eine große Menge Handwercks-Leute aus Flandern, Hennegau und Artois dahin getrieben.

Es werden zwar auch zu Harlem wöllene Stoffen gemachet, allein es fehlet weit, daß diese Manufacturen so considerabel seyn solten, als die Leydenschen, welche ohne Widerrede für die vollkommensten in Europa passiren müssen.

Die Holländer langen ihre Wolle aus Spanien, England, Teutschland, Polen, Levante, der

Vigo-

Vigorischen Wolle zu geschweigen, welche aus Peru, wie auch der Caramanischen, welche aus Persien gebracht wird.

Die vornehmste Fabrique der seydenen Stoffen ist zu Harlem, und selbige hat nach ihrer Art nicht weniger auf sich, als die Tuchmacherey zu Leyden. Man wircket daselbst geblühmten Pluiß, seyden Zeug, Flohre, und durchgehends alle Sorten von kleinen leichten Seyden-Stoffen, welche in Teutschland, in allen Nordischen Ländern, in Portugal und anderwegen häuffig abgehen, allwo man diese Stoffen, wie auch die Brocaten von Gold und Silber, unsern Frantzösischen vorziehet, zumahlen weil sie funfzehn biß zwanzig pro Cent wohlfeiler sind.

Ihre Seyde kriegen die Holländer aus Italien, Levante, Persien, Bengala, Tunquin und China.

Die Stadt Delfft ist der Ort, allwo das irrdene Geschirre, welches fast eine Art Porcellin ist, gemachet wird.

Zu Horn ist der gröseste Käse-Handel, welcher in Nord-Holland getrieben wird, der Abgang davon, so wohl, als von ihrer Töpffer-Arbeit, welches gleichfalls eine so nöthige als perfecte Waare, ist sehr groß, nicht nur in Europa, sondern in der gantzen alten und neuen Welt.

In der Stadt Dordrecht, und einigen andern Orten giebt es Saltz-Kothen, wie auch, wo ich mich nicht irre, Zwirn-Bleichen und Fabriquen.

Saar-

Saardam, ein Ort nahe bey Amſterdam, iſt ohne Zweiffel derjenige auf der Welt, woſelbſt die gröſſeſte Anzahl Schiffe und anderer Fahrzeuge, beydes für Holländiſche und auswärtige Negotianten, gebauet und gezimmert werden. So daß daſelbſt auſſer der erſchrecklichen Conſumption von Holtze, Tockel-Werck, Maſten, Segeln und anderer Sachen, die zum Schiff-Bau und der Navigation gehören, noch ein groſſer Handel mit Schiffen getrieben wird, welche man alle Tage, wenn ſie fertig ſtehen abzulauffen, an fremde Kauffleute verhandelt.

Die Holländer holen ihr Holtz aus Moſcau, Norwegen, Nieder-Teutſchland und allen Provintzen, welche an die Oſt-See Gräntzen. Faſt alle diß Holtz wird nach Saardam geführet, welches ein Dorff, von zwey Frantzöſiſche Meilen in der Länge iſt, und deſſen Einwohner mit einander Schiffs-Zimmerleute, und ſo geſchickt ſeyn, daß man verſichert, daß ſo lange man es verlanget, ſie alle Tage ein Schiff, von vier biß fünffhundert Tonnen, fertig ſchaffen können, wenn man es ihnen nur drey Monath vorher zuwiſſen thut.

Obgleich die Leinwathe, welche unter dem Nämen von Holländiſchen Linnen paſſiren, nicht alle in denen vereinigten Provintzen gewebet werden, ſo will ich doch dieſelbigen nichts deſto weniger unter ihre Manufacturen rechnen, weil man ſie daſelbſt bleichet und weiß machet. Zwar werden ihrer viele in denen Provintzen Gröningen,

Frießland und Ober-Yßel, wo der Flachs in Menge wächſet, fabriciret. Allein, mir daucht, es kommt auch alle Frühlinge eine groſſe Quantität roher Leinwand, aus dem Hertzogthum Jülich, nach Harlem, woſelbſt es die vortrefflichſten Bleichen giebet, weil von dem See-Waſſer, welches in denen Dünen purificirt iſt, daß Linnen den admirablen Glantz bekömmt.

Ich übergehe die Fabrique der halb Zwirn, halb Baumwöllinen Zeuge, des Gezelt-Leinwandes, des Linnen-Bandes und der Zwirn-Strickerey, welche beyden letzten auch in vielen andern Städten angeleget ſind. Geſchweige auch der Frangen, Gallonen und Schnurmacher-Arbeit, ſowohl von Zwirn, als von Wolle und Seyden, nebſt vielen andern Sachen, welche aus dieſen dreyen Dingen, wenn ſie a part genommen, oder mit einander meliret ſeyn, verfertiget werden.

Die Manufactur des Segel-Tuchs, für die Schiffe, welches vor dieſen in Bretogne gemachet wurde, die Seiler-Arbeit, und das Knütten der Fiſch-Netze, giebet einer unglaublichen Menge Volckes in Holland zu leben. Die große Quantität Flachs und Hanff, welche die Holländer in ihren Provintzen verarbeiten, ziehen ſie vornemlich von Moſcau, Pohlen, Dantzig, Riga und andern Nordiſchen Plätzen.

Es leben auch ſehr viele Perſonen vom Buchdrucken in Holland, als woſelbſt man in dieſer Kunſt

Kunſt excelliren will. Eben ſo iſt es mit dem Hutmachen beſchaffen, indem der Handel mit allerhand Art Hüten von nicht geringerer Importanz iſt, als die Papiermacherey, welche die Holländer ſeit wenig Jahren denen Franzoſen entzogen haben. Dieſe letztere Manufactur iſt zwar vielerwegen im Gange, alleine von allen Papieren iſt dasjenige, was im Gelder-Lande gemachet wird, unſtreitig das beſte und berühmteſte; wie es denn die Holländer in groſſer Qvantität nach andern Orten und Ländern ſchicken, welche es vor dem aus Franckreich holeten.

Man wird finden, daß viele, ſonderlich aber die Seiden-Manufacturen, ſich mercklich vermehret und gebeſſert, ſeit dem die proteſtirenden Franzoſen angefangen ſich nach Holland zu retiriren, und daß dieſelbigen unterſchiedl. Dinge angegeben, welche vor fünff und zwantzig Jahren daſelbſt noch nicht bekannt waren. Die Schiffarth und das Commercium ſind ſo genau mit einander verknüpffet, daß ſchwerlich eines ohne dem andern beſtehen kan. Denn wenn die Navigation durch die Handlung ſich erhält, alſo kan die Handlung ohne die Navigation nicht wohl floriren, und mag man mit Recht ſagen, daß ſie die Seele einer groſſen Kauffmannſchafft ſey, weil man durch dieſes Mittel ſeine Waare nach allen Orten der Welt, mit ſolcher Leichtigkeit und wenigen Unkoſten transportiren kan, daß eine iegliche Nation, welche ſich Meiſter von der Schiffahrt zu machen

weiß, auch bald die Handlung, ja, wenn ich es sagen darff, die Oberherrschafft an sich bringen wird.

Die Holländer, welche diese wichtige Wahrheit gar wohl erkannt, haben zu dem Ende nichts vergessen noch gespahret, sondern ihre grösseste Sorgfalt und Fleiß darauf gewendet. Man muß gestehen, daß ihr Fisch-Fang, ihre Manufacturen u. ihr grosses Commercium alle möglichste Vortheile ihnen an die Hand gegeben, ihr Seewesen höher zu bringen, als andere Nationen: Alleine das Geheimniß, welches sie gefunden, ihre Reisen und Frachten wohlfeiler als andere zu thun, hat am meisten dazu geholffen. Dieses vermehret nicht allein ihre Handlung, indem sie ihre Waaren wohlfeiler geben und liefern können als andere Kauffleute; sondern es verursachet auch, daß andere Nationen, zu ihrer Handlung, gerne der Holländischen Schiffe sich bedienen, beydes weilen die Unkosten nicht so hoch kommen, und man immerfort in Holland Schiffe nach allen Ländern segelfertig findet, als auch wegen der Convoy, die sie ihren Kauffardey-Schiffen mit geben. Zu diesen allen kömmt noch die grosse Treue und genaue Rechnung, welche sie von allen, was ihnen anvertrauet wird, führen. Dieses Vertrauen giebet Anlaß, daß Schiffe in Menge gebauet werden, die einer grossen Anzahl Boths-Leute beständige Occupation geben, welche von allen Enden her zulauffen, weil sie versichert sind,

so

ſo bald ſie ankommen, Arbeit zu finden. Wie denn die Herren der Fracht-Schiffe unter andern in Holland den anſehnlichſten Theil vom Staat ausmachen.

Nunmehro wird es Zeit ſeyn, zu dem Commercio zu ſchreiten, welches die Holländer in denen verſchiedenen Theilen der Welt führen. Man muß aber zuvor bemercken, daß die Provintzen von Holland und Seeland fürnemlich das auswärtige Trafic unter Händen haben, und daß gewiſſe Handlungen an gewiſſe Städte gebunden ſeyn. Amſterdam iſt diejenige, welche am meiſten von allen mit denen Ausländern handelt, ſie treibet Handlung nach denen beyden Indien, nach der Levante, nach Cadix, nach Liſſabon, nach Moſcau, nach Norden, welche letztere ſie gantz alleine hat, ſie handelt auch ein wenig nach Franckreich, woher ſie Weine und Branteweine ziehet, aber nicht in ſo groſſer Quantität als Rotterdam. Die Situation dieſer letztern Stadt an der Maaß, hat ihre Handlung mit Franckreich, Engelland und Schottland auf trefflichen Fuß geſetzet, über dem handelt ſie viel auf Levanto, Spanien, Oſt-Indien, mit einem Worte, ſie ſchachert überall ein wenig, auſſer nach Norden, doch iſt ihre Handlung bey weitem nicht ſo ſtarck als die Amſterdammer, ob gleich ihr Hafen an der Maaß tauſendmal beſſer und beqvemer iſt.

Dordrecht hat wenig Handlung, ohne den Rheinwein, der allda ausgeladen wird, und das

weiſſe Saltz, welches man daſelbſt kochet, auch verkauffet dieſe Stadt eine groſſe Partie Lachs, ſowohl in Tonnen als geräuchert.

Delfft, Horn und Enckhuiſen haben iegliche eine Kammer in der Oſt-Indiſchen Compagnie, außer dem hat die erſte ihre Manufactur von dem feinen Holländiſchen Irden-Zeuge, die andere hat den Käſe-Krahm, welcher vor wenig Jahren unter andern daſelbſt trefflich von ſtatten gieng, und die dritte treibet den gröſſeſten Herings-Handel, der ſie denn ſehr reich und anſehnlich machet.

CAP. IV.

Von der Nordiſchen Handlung der Holländer, wie auch nach Moſcau und Norwegen ꝛc.

ICh mache bey der Nordiſchen Handlung den Anfang, nicht alleine, weil ſie eine von denen erſten iſt worauf die Holländer ſich gelegethaben, ſondern auch, weil ſie am meiſten auf ſich hat, und dieſe Republic ihrer am nothwendigſten brauchet, indem ſie, von dieſer Seite her, ihre gröſſeſte Proviſion von Brodt und andern Korn zur Nahrung aller ihrer Unterthanen, wie auch was zur Schiffarth dienet, überkömmet, ohne welche Lebens-Mittel und andere Nothwendigkeiten, es ihr, ſich zu erhalten überaus ſchwer fallen würde. Ich begreiffe in dieſe Nordiſche Handlung zugleich die Moſcowitiſche, Norwegiſche, und

und alles was um die Oſt-See her lieget mit, als Schweden, Dännemarck, Pohlen, und das gantze Nieder-Teutſchland.

Dieſe Handlung haben die Anſee-Städte etliche hundert Jahr gleichſam eigen gehabt; als ſie aber um das Jahr 1403. mit Erich dem achten, König in Dennemarck, einen grauſamen Krieg führeten, ſo öffnete derſelbige denen Seeländern und andern Nationen, welche er zu Hülffe geruffen hatte, die Paſſage von Süden, um in ſeinem Lande zu handeln, weil er ſich nicht beſſer an die Städte rächen kunte: Seit der Zeit haben ſie vergeblich zum öfftern geprahlet, daß ſie die Fremden wieder aus der Oſt-See jagen wolten, und wie ihr Commercium, welches biß daher das gröſte geweſen, wovon man iemals reden hören, gegen das Jahr 1500. anfinge, ſchwächer zu werden, ſo hatte es ums Jahr 1506 ſowohl als ihre Gewalt, ſchon wenig mehr zu bedeuten.

Da unterdeſſen die Holländer und Engelländer ſich ſehr auf die Navigation appliciret, und die erſteren den Krieg, welchen ſie ſo lange Zeit, für ihre Freyheit, gegen die Spanier ausgehalten, Anno 1609. rühmlich geendiget hatten; ſo fingen alle Nationen, inſonderheit welche mit Kauffmannſchafft zu thun hatten, an, ihre Freund- und Bundes-Genoſſenſchafft zu ſuchen. Die Anſee-Städte waren diejenigen, welche mit den Anfang macheten, weil ſie dafür hielten, daß ſie die kleine Handlung und den wenigen Credit, der ihnen noch übrig war, nicht beſſer, als durch dieſes

ſes Mittel erhalten könten: Die Holländer, die ihres Orts mit nicht geringerer Begierde ein Bündniß wünſcheten, woraus ſie ſo groſſen Vortheil vor ihre Nordiſche Handlung zu hoffen hatten, ſchloſſen 1631. d. 22. May mit der Stadt Lübeck, als das Haupt der Teutſchen Hanſe, einen Confœderations-Tractat, für die Freyheit und Sicherheit des Commercii auf der Oſt-See: In folgenden Jahren beqvemeten ſich die vornehmſten der übrigen Anſee-Städte, nach dem Exempel der Lübecker, und wuſten die Holländer aus allen dieſen Allianzen, nebſt einigen andern Avantagen, welche ſie ſich in Norden zuwege gebracht ihren Vortheil ſo hauptſächlich zu ziehen, daß ſie die Anſee-Städte ſelbſt, wenn man Hamburg ausnimmet, der wenigen Handlung, die ſie noch hatten, faſt gantz und gar beraubet, und ſich ſo zu reden Meiſter an dem gantzen Nordiſchen Commercio mit der Zeit gemacht haben. Wir wollen nunmehro dasjenige Commercium umſtändlicher erzehlen, welches ſie nach Moſcau thun.

Alle Handlung der Europäer mit dieſem großen Reiche, war biß Anno 1653. allezeit über Revel und Narva geſchehen, welche Städte in Liefland tieff in die Oſt-See hinein liegen. Als aber die Engelländer einen Weg durch Norden nach China und Indien ſucheten, ſo entdeckten ſie die Stadt Archangel, welches der beſte Hafen iſt, den die Moſcowiter an dem weißen Meere haben, wie er denn überaus beqvem zu einer groſſen Hand-

Handlung lieget, weil die Dwine ein berühmter Strohm, welcher eine gute Ecke durch Moſcau läuffet, nicht über ſieben oder acht Franzöiſche Meilen davon entfernet iſt. Der Czaar gab denen Engelländern groſſe Privilegia, um ſie zu bewegen, ihr Commercium zu Archangel aufzurichten.

Die Holländer warteten nicht lange, ſondern nahmen denſelben weg, und erhielten, aller Hinderniſſen ohngeachtet, welche die Engelländer ihnen erweckten, gleichfals von dem Czaar die Freyheit nach Archangel zu handeln.

Von der Zeit an haben ſie alle Jahr dreißig biß viertzig Schiffe dahin geſchicket, welche gemeiniglich von zwey biß vierhundert Tonnen halten, und in zwey Eſquadren abgehen. Die erſte, welche nur aus 5. biß 6. Schiffen beſtehet, läuffet insgemein im Monat Junius aus, und kommt im September wieder, die andere, welche ohngefehr von 30. oder 34. Schiffen iſt, gehet im Monat Jul. unter Segel, und komt nicht eher als im October von Archangel zu Hauſe. Dieſe beyde Eſquadern, welche bißweilen ſtärcker, bißweilen ſchwächer ſind, haben allezeit eine Convoy bey ſich, ſo ihnen die Stadt Amſterdam, als welche faſt die eintzige iſt, die dieſe Handlung führet, mitgiebet, und geſchiehet ſolches, weilen der Marckt zu Archangel währet, welcher den 20ſten Auguſti angehet, und den letzten beſagten Monats aufhöret,

innerhalb welcher Zeit die Waaren umgeſetzet werden.

Ich will nur eine kurtze Liſte der vornehmſten Waaren hieher ſetzen, welche die Holländer nach Moſcau bringen, und von dannen holen. Nemlich Seidene-Stoffen, Leinewand, Wöllen-Zeuge, Caſtor-Hgare von Canada, Papier, Krahm-Waaren, Eiſen-Waaren, Canonen und ander Gewehr, Schieß-Pulver, Schwefel, Kupffer, Bley und Zinn, Weine, Brandtweine, Oele, Wein-Eßig, Confecturen, trockene Früchte, Saffran, Zucker, Gewürtze, Pfeffer, geſaltzenen Hering vom erſten Fang, Rauchwerck, Vietril, Bleyweiß, Indigo und allerhand Holtz zum Färben, Paſſamenten, Spitzen, Gold und Silber-Drat, wie auch gemüntzet Geld. In folgenden will ich einige Anmerckungen über die Waaren, welche man nach Moſcau führet, und diejenigen, welche man daher zurücke bringet, machen.

Aus dieſer Erzehlung iſt leicht zu ſehen, daß die Moſcowiſche Handlung all conſiderabel iſt, nicht allein in Anſehung der Convoy und des Wechſels, ſondern auch wegen der Anzahl Schiffe, die damit zu thun haben. Dem Anſehen nach ſolten wohl die Engelländer, als welche dieſe Handlung zuerſt angefangen, und lange Zeit das Privilegium gehabt, keinen Impoſt zu bezahlen, daß meiſte dabey zu ſagen haben, alleine ſie ſchicken heutiges Tages nicht über vier oder fünff Schiffe dahin,

dahin, an ſtatt daß die Holländer ordinair in die viertzig abgehen laſſen.

Ein gewiſſer Engelländer hat ſich die Mühe gegeben, die Mittel und Wege uns zu weiſen, wodurch die Holländer ihren Moſcoviſchen Handel ſo hoch gebracht, und denen Engelländern es ſo weit zuvor gethan, wenn er ſaget: Die Engliſchen Tücher werden in Rußland nicht æſtimiret, weil ſie theurer ſind als die Holländiſchen, und obgleich dieſe den ſechſten Theil einkrimpen, wenn ſie genetzet werden, ſo ziehen doch die Rußen ſelbige denen unſrigen vor; weil, ſagen ſie, nur das neue Tuch krimpet. Man muß geſtehen, daß wir ſehr übel thun, daß wir uns nicht nach ihren Köpffen richten, ſondern nur mit den bloßen Tuch-Krahm angezogen kommen, da unterdeſſen die Holländer ihnen ein hauffen Kleinigkeiten und Klappereyen bringen, die ſie noch beſſer abſetzen können, als die Tücher, welche anfangen in Rußland aus der Mode zu kommen. Wenn die Holländer den Perſiſchen und Indianiſchen Seiden-Handel einmal recht zum Stande gebracht, ſo befürchte ich ſehr, es dürfften die Engelländer große Mühe haben ihre verlohrnen Freyheiten und Privilegia wieder zu bekommen. Denn die Rußen ſind allbereits klug und ſchlim mit denen Holländern geworden, welche daſelbſt

daſelbſt treffliche Sache haben, und weil ſie im Lande reicher, von mehrern Credit und gröſſerer Anzahl ſind als die Engelländer, nichts erſparen dieſelbigen herunter zu bringen, welches ihnen denn beſſer gelinget, als man ſich vorſtellen kan. Sie gewinnen durch Geſchencke die Freundſchafft und Protection des Adels, und machen uns durch ärgerliche Abbildungen und Pasquille verächtlich. Das einzige Mittel, meiner Meynung nach, unſere Reputation und Handlung in dieſem Lande wieder auf guten Fuß zu ſetzen, möchte dieſes ſeyn, daß man keine Kauffleute dahin handeln ließe, welche nicht ihre Waaren auf Credit gäben, noch eine gewiſſe Zeit zur Bezahlung ſetzen, wie man die letzten zwey Jahre her gethan, und daß man zugleich durch verſtändige Leute, dem Czaar den blühenden Zuſtand der Reiche ſeiner Groß-Britanniſchen Majeſtät vorſtellen ließe.

Nunmehro auf die Handlung nach Norwegen zu kommen; ſo beſtehet der gröſſeſte Reichthum dieſes Landes, welches der Cron Dennemarck zugehöret, in Maſtbäumen und allerley Holtz, ſowohl zum Schiffs-Bau, als anderer Zimmer-Arbeit, in Eiſen und Kupffer Bergwercke, in Pech und Hartz, dreugen Fiſch, Peltzwerck, Bock-Leder, Aſche, Butter und Talg.

Dieſes

Dieſes ſind die vornehmſten Waaren, welche die Norwegiſchen Handels-Leute denen Fremden für allerhand Dinge, die zum Leben nöthig ſeyn, und deren ſie bedürffen in Bezahlung angeben. Die Holländer, welche mehr Handlung in Norwegen treiben, als alle andere Nationen insgeſamt, bringen insgemein Gewürtze, Saltz, Spaniſchen Wein, Wein-Eßig, Brantewein, Käſe, Roll-Toback, Tuch und Krahm-Waaren hin.

Ob dieſes Königreich gleich weitläufftig iſt, ſo iſt doch daſelbſt die Conſumption nicht ſo gar groß, weil das Land weder reich an Volck noch an Mitteln iſt. Man könte faſt ſagen, daß das Silber-Geld allda bey nahe unbekannt ſeyn würde, wenn nicht noch die Holländer was hinbrächten, wofür ſie Holtz kauffen.

So ſchlecht als aber gleich die Handlung auf Norwegen ſcheinet, ſo haben doch in die dreyhundert Holländiſche Schiffe damit zu ſchaffen, welche meiſtentheils aus denen Frießländiſchen Städten und Dörffern und in der Gegend Amſterdam auslauffen, ſie tragen gemeiniglich vier biß fünffhundert Tonnen Laſt, und ſind ſelten mit mehr als zehn oder zwölff Mann ein iegliches beſetzet.

Bergen, die Haupt-Stadt in Norwegen, welche einen guten Hafen hat, iſt der Ort, woſelbſt der Handel am ſtärckſten gehet. Die Holländer lauffen über dem noch in andern Hafen, als Drontheim und Kopernick ein.

Wie

Wie die gröſſeſte Handlung, welche die Holländer in Norwegen thun, vornemlich in dem Holtze beſtehet, welches ſie aus dieſem Reiche ziehen, alſo haben ſie verſchiedene Tractaten mit dem Könige von Dännemarck, zur Verſicherung ihres Commercii errichtet, unter andern Anno 1645. den 13ten Aug. zu Chriſtianſtadt, und Anno 1669. den 12ten Febr. im Haag.

CAP. V.

Von der Handlung auf der Oſt-See.

DAs Commercium dieſer See, deren Umkreiß auf die zwey tauſend Franzöiſche Meilen halten ſoll, begreiffet die Königreiche Schweden und Dännemarck, das Land Meckelnburg, Pommern, Preußen, Curland und Liefland; die meiſten dieſer Länder geben denen Holländern eine grauſame Quantität von allerhand Korn, eine Menge Kupffer, Eiſen, Stahl, allerley Gewehr, Holtz, Hanff, Flachs, Pech, Hartz, Wolle, und viele andere Marchandiſen.

Man ziehet vielmehr Waaren von der Oſt-See als man dahin bringet, weil auſſer Dantzig, welche Stadt das allgemeine Ablager von Pohlen iſt, daſelbſt kein ſo ſtarcker Abgang verhanden, das übrige wird mit Reichsthalern, die man baar mitnimmet, bezahlet.

Gleichwie die meiſten Waaren, welche aus der Oſt-

Oſt-See kommen in groſſen Packen beſtehen, alſo erfordern ſie ſehr viel Schiffe, und brauchen die Holländer zu dem Ende jährlich bey die tauſend biß zwölff hundert. Das Königreich Dännemarck fourniret wenig Sachen für die Ausländer und ſein Commercium iſt lange von der Wichtigkeit nicht als das Norwegiſche. Die Holländer holen ſehr viel Korn aus der kleinen Inſul Caland, welche inſonderheit fruchtbar an Getreyde iſt. Vor ohngefehr viertzig Jahren brachten ſie eine Ladung von zwölff Schiffen mit Rocken aus der Inſul Seeland, anietzo aber bauen die Landleute nicht viel mehr, als was ſie ſelbſt zu ihrem Unterhalt nöthig haben.

So holen auch die Holländer alle Jahre viel mager Horn-Vieh aus Jütland, welches ſie in denen Holländiſchen Weyden fett, und nachmals nicht geringen Vortheil daraus machen.

Dännemarck hat keine beſondere Hafen, auſſer Coppenhagen, welches in Wahrheit der ſchönſte iſt, den man ſehen mag.

Schweden giebet bey weiten mehr Sachen als Dännemarck, und ſein Commercium iſt viel conſiderabler. Man ziehet aus dieſem Lande fürnemlich das rothe Kupffer, welches für das beſte in Europa gehalten wird, Eiſen, Stahl und allerhand daraus gemachtes Gewehr, als Mouſqveten, Piſtolen, Schiff-Geſtücke, Kugeln, Piqven, Caſqvetten, Küraße und ſo ferner; anderer Arbeit, als Eiſen und Meßing-Draht, zu geſchwei-

geſchweigen. Ingleichen kommt aus Schweden ſehr viel Bley, Victril, Schiff-Pech, Hartz, Maſtbäume, Dielen und Fichten-Kahne, welche die beſten in gantz Norden ſind.

Man bringet nach Schweden dieſelbigen Sachen, welche man nach Dännemarck bringet, und faſt eben in ſo geringer Qvantität, nemlich Gewürtze, und allerhand Materialien, Saltz, Zucker, Wein, Brandtwein, Leinewand, Seiden- und Wöllen-Zeug, nebſt einigen andern Manufactur-Waaren, an welchen die beyden Nordiſchen Reiche Mangel haben. Man kan wohl ſagen, daß die Holländer in gewiſſer Maße Herren des Schwediſchen Commercii ſind, weil ſie den Kupffer-Handel haben, und die Pächter dieſer Bergwercke, welche allezeit Goldes benöthiget ſind, dieſe Waare an die Kauffleute von Amſterdam, die ihnen ſo viel vorſtrecken als ſie verlangen, wolfeil verkauffen. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Hartz und Peche, indem einige Amſterdammer Handelsleute den gröſſeſten Theil von des Königes Beamten an ſich gekauffet, und ihnen über dem noch anſehnlichen Vorſchuß gethan; welches die Urſache iſt, daß dieſe Waaren, und die meiſten andern eben ſo guten Kauffs zu Amſterdam, als in Schweden ſeyn.

Die vornehmſte Handlung mit denen Ausländern geſchiehet in der Hauptſtadt Stockholm und einigen andern Hafen, beydes in Schweden ſelbſt,

ſelbſt, als auch in denen Ländern, welche ſie in Teutſchland und Pohlen an ſich gebracht haben, darvon ich hernach reden werde.

Pommern ward An. 1648. durch den Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß, unter Schweden und Brandenburg getheilet, die Gegend, wo die Oder in die See fället, und die Hafen Strahlſund, Wollgaſt und Stettin gehören dem Könige von Schweden; der Theil, wo die Handels-Stadt Colberg lieget, beſitzet der König von Preuſſen, als Churfürſt von Brandenburg.

Es giebet Pommern viel Korn, Vieh, Felle, Leder, Wolle, Holtz und andere Dinge. Auff der Inſul Rügen, welche dazu gehöret, wächſet viel Getreyde, die Haupt-Stadt Stettin an der Oder iſt der Platz, allwo mit denen Frembden die gröſſeſte Handlung dieſer Provintz, ingleichen die Schleſiſche, getrieben wird, und iſt das letztere das reichſte Land in Teutſchland an Korn, Honig, Butter, Wachs, Färber-Röthe, Bley, Eiſen, Wolle, Flachs, Leinewand und Tuch. Auch geſchiehet allda guten Theils die Handlung der Marck Brandenburg, weil die Oder durch alle beyde Länder qveer durch gehet. Die Holländer holen aus denen Pommeriſchen Häfen alle Arten von Korn, viel grobe Wolle, die Schleſiſche Leinwand, Maſt-Bäume, Bau-Holtz und einige andere Waaren.

Preuſſen wird in zwey Theile getheilet, nemlich das Königliche, welches zur Cron Pohlen gehöret,

höret, und das Hertzogliche, worüber der Churfürst von Brandenburg Souveraine ist; wie er denn davon den Königlichen Titul führet, welchen ihm der verstorbene Kayser, des ietzt regierenden Hr. Vater vor zehn oder zwölff Jahren verliehen. Dieses Königreich, oder vielmehr diese Helffte der Provintze ist sonderlich fruchtbar am Getreyde, welches man für das beste in Pohlen hält, sie hat viele gute See-Hafen, worunter Dantzig, Königsberg und Mehmeln die vornehmsten sind.

Die beyden Letzten gehören zum Hertzoglichen Preussen, der erstere aber zum Königlichen, woselbst der stärckeste Handel mit Pohlen getrieben wird, ehe wir aber davon reden, will ich noch etwas weniges von dem Hertzogl. Preussen gedencken. Die meiste Handlung dieses Landes geschicht zu Königsberg, welche Stadt an den Mund des Pregel lieget, mit einem Hafen, wohin so wohl die Engländer als Holländer, häuffig komen; Die grossen Schiffe werden zu Pillau, einen Hafen und vormahlige Fortresse, da wo das frische Haf mit der See zusammen läufft, gelöschet, damit sie desto leichter nach Königsberg die Pregel herauff gebracht werden können. Ohne die Waaren aus dem Lande, schicken Pohlen und Litthauen auff der Pregel viel Eichen-Holtz für die Faß-Binder, eine Quantität Asche, Korn, Leder, Peltzwerck, Reiß, Honig, Wachs, Gerste, Hirse und Hanff. Hingegen werden nach

Kö-

Königsberg Tücher, Weine, Käſe, Saltz, Taback, Gewürtze, Eiſen, Bley, Zinn und alte Holländiſche Thaler hingebracht.

Pohlen iſt das fruchtbarſte Land auff den Erdboden, an allerhand Getreydig, an Wieſewachs, an Vieh, an Wachs und Honig; es hat über dem noch Saltz-Gruben und ergiebige Bergwercke von Eiſen, Bley, Kupfer, Queck-Silber, Vitriol, Salpeter und Schwefel. Die gantze Handlung mit dieſem groſſen Königreich geſchiehet faſt zu Dantzig, auff etwas weniges nach, welches durch die andern See-Häfen in Preuſſen und Liefland paſſiret. Das Lager der Stadt Dantzig, recht an dem Auslauff der Weichſel, iſt hiezu unvergleichlich. Denn dieſer Strohm, welcher einer von denen Haupt-Flüſſen in Europa iſt, gehet von Mittag gegen Mitternacht queer durch die fruchtbaren Felder von Pohlen, und iſt bey nahe durch ſeinen gantzen Lauff, welcher mehr als 300 Frantzöſiſche Meilen in der Länge hat, navigabel. Daher kommt es, daß Dantzig, mit gutem Recht unter die vornehmſten Städte von Europa den Platz behält, ſo wohl wegen ihrer Handlung, als wegen ihrer Größe und ihres Reichthums; Die groſſe Korn-Magazinen, welche ſie hat, machen ſie durch gantz Europa überaus berühmt, und wird ſie deswegen insgemein der Korn-Boden der Nordiſchen Reiche und der vereinigten Niederlande genennet.

Ubrigens ist Dantzig eigentlich zu reden eine Republic, welche durch ihre eigene Gesetze, unter der Protection des Königes von Pohlen, regieret wird. Ihre Einwohner haben das Privilegium, daß niemand, als sie, das Getreyde von denen Polacken kauffen darff, wenn es einmahl in die Stadt gekommen, daneben sind sie aber auch verbunden, für einen gewissen Preiß, welchen die Obrigkeit desfalls gesetzet, alles zu nehmen, was ihnen gebracht wird.

Gleichwie die Pohlen niemahls sonderlich sich auff die Kauffmannschafft, noch auff die Schiffahrt, geleget haben, vielweniger auff Manufacturen, so sind sie genöthiget von denen Fremden, absonderlich von den Holländern, eine sehr grosse Quantität Waaren zu nehmen; Ich will nur die vornehmsten, welche man dahin zu schicken pfleget, berühren. Zum Exempel: Allerhand seidene Stoffe, sehr viel Gewand, Färbe-Holtz, Specereyen, Gewürtze, Italiänischen Weinstein, Zucker, Oel, Papier, Frantzösisch Saltz, und alle Sorten von Wein und Brandtewein, wiewohl von diesem Getränckе auch in Preussen gar sehr viel consumiret wird.

Die Sachen, welche man hingegen daselbst in Bezahlung annimmt, bestehen in Weitzen und andern Korn, in Eichen-Holtz und Fichten zum Bauen, in sehr guten Masten, in Hanff und Flachs, in Potasche, in Honig, Wachs und Talg, in Stahl, Eisen, Kupffer und Bley, in

Sal-

Salpeter, Saltz, Schiff-Pech, gelben Ambra, Ochſen- und Kuh-Häuten, Rauchwerck und Wollen ꝛc. Wie nun die Nordiſche Handlung nirgend ſtärcker gehet, als zu Dantzig, ſo haben die Holländer jederzeit dahin geſorget, daß ſie dieſer Stadt ihre Freyheit, wider die Anfälle der Könige von Pohlen, Schweden und anderer Puiſſanzen möchten conſerviren helffen.

Das Hertzogthum Churland iſt eine abſonderliche Herrſchafft unter Pohlniſchen Schutz, Libau und Mehmel ſind die zwey Hafen dieſes kleinen Landes, von wannen viel Korn, Holtz und Lein-Saamen geholet wird, welchen Saamen man in Holland häuffig verbraucht, um Oel daraus zu preſſen, und in Flandern und Franckreich wird er in Menge geſäet; denn unſer Lein artet aus, und taugt nicht zur Saat. Man hat mich verſichert, daß die Holländer jährlich zu der Curiſchen Handlung, zwantzig, biß fünff und zwantzig Schiffe brauchen.

Liefland gehöret nach Schweden, und iſt eines der fruchtbarſten Länder am Getreyde, die auff der Welt ſind, es würde auch eines der reichſten ſeyn, wenn nicht die langen Kriege es verheeret hätten. Die Hafen Riga, Revel, Narva, ſind Oerter, wo nicht allein die gröſte Handlung dieſer Provintz, ſondern auch guten theils die Moſcowitiſche und Litthauiſche geführet wird. Die Moſcowiter und Litthauer bringen theils den Narve-Fluß herauff, theils auff Schlitten, wenn

Schnee lieget, ihren Flachs, Hanff, Wachs, Pech, Korn und Rauchwerck.

Revel iſt von langen Jahren her, eine der vornehmſten Handels-Städte in Norden, ihr Hafen und ihre Situation ſcheinen zur Handlung ausdrücklich gemacht zu ſeyn, fürnemlich zu der Muſcoviſchen, welche daſelbſt vor dem ſehr florirete, ehe man den Weg nach Archangel erfunden hatte.

Narva lieget an einem Fluß gleiches Namens, und iſt denenjenigen ſehr wohl bekandt, welche über die Oſt-See nach Moſcovien handeln, indem es der rechte Weg iſt nach Novogrod und Pleskow zu reiſen, welche beyde Handels-Städte dieſes Reichs 40 Frantzöſiſche Meilen von Narva liegen.

Die kleine Stadt Pernau liegt gleichfalls an den Mund eines Flußes, der mit ihr gleichen Namen führt, es wird daſelbſt viel Korn vor die Niederlande eingeladen, ihre Handlung beſſert ſich von Tage zu Tage, weil man auff ihrem Strohm überaus ſchöne Maſt-Bäume und viel ander Dannen-Holtz herunterflößet. Man glaubet, wenn dieſe Handlung ſolte Beſtand haben, daß dadurch die Norwegiſche einen Stoß kriegen würde. Denn die Holländer, welche ſonſten nur 5 oder 6 Schiffe nach Pernau das Jahr über abſegeln zu laſſen pflegeten, ſchicken ſeit An. 1680, deren 50, biß 60, dahin.

Die

Die vornehmſten Waaren, welche in dieſen 4 Liefländiſchen Städten angekauffet werden, ſind Weitzen und ander Korn in Abondanz, Maſten, welche in Rußland und Liefland wachſen, deren die Letzteren vor die beſten gehalten werden, Stäbe zu Tonnen, Piepen und Fäßern, Eichen-Holtz, Tauen, Dannen-Breter, Hanff, Flachs, Lein-Saat, Honig, Talg, Potaſch und dergleichen. Hingegen bringet man dahin alte Species Rthl. Saltz, Gewürtz, Zucker, Eiſen-Wahren, Taback, Papier, Krahm- und andere Wahren.

Erſte Abtheilung.

Anmerckungen über die Waaren, welche die Holländer nach Norden verführen, und welche ſie von da herholen.

GLeichwie man mehr Waaren aus Norden ziehet, als man dahin ſendet; alſo muß man nothwendig baares Geld mit hinbringen, ſonſten würde man ſchwerlich in denen Mitternächtiſchen Ländern ein vortheilhafftes Trafic unterhalten können. Die Thaler, welche in Holland geſchlagen werden, ſind allda ſehr gänge, und ſiehet man derer bey weiten mehr, als von andern Schlage. Auch würde das Gold und Silber, wie ich ſchon geſagt, in Norden überhaupt ſehr

rar seyn, wenn es nicht durch die Handlung dahin gebracht würde.

Die Gewürtze sind nechst dem Golde und Silber, die besten Waaren, welche man nach denen Mitternächtischen Ländern bringen kan, dieweil sie nicht weniger gesuchet werden, als die Sachen, welche zu Unterhaltung des Lebens schlechterdings erfordert werden. Daher es kommet, daß deren eine greuliche Quantität consumiret wird, vornehmlich in Moscau und Pohlen. Die Moscowiter verthun den meisten Pfeffer und Muscat, welches sie in ihr gewöhnliches Getränckе, und so gar in den Brandtwein, werffen. Man hat mich versichert, es brächten die Holländer acht biß neun hundert Ballen Muscat und Pfeffer jährlich nach Moscau, der Zucker, der Toback, und die Materialien, so wohl die zur Medicin, als zum Färben gehören, gehen in Norden treflich ab. Das See-Saltz ist auch daselbst eine nöthige Waare, und welche starck gebrauchet und verkauffet wird, denn seit vielen Jahren her, wird es daselbst nicht gemachet, und die Leute sind an das Spanische und Portugiesische Saltz einmahl gewohnet, was das Frantzösische anlanget, solches hat ausser Preußen wenig Abgang. So verbrauchet man auch in diesen kalten Ländern eine abscheuliche Quantität Frantz-Wein, Spanischen Wein, Brandtwein, Oel, Wein-Eßig, Pappier und allerhand trockene Früchte, mit einem Worte: Alles was die

warmen

warmen Länder hervor bringen, gehet in Norden gut ab. In Moſcau und Pohlen wird viel Tuch, wie auch wollen und ſeidene Stoffen, die in Holland und Engeland gemacht werden, conſumiret. Dieſe Stoffen müſſen von allerley Sorten, Güte und Farben ſeyn, die ſchlechten gehen in Moſcau am beſten ab, wie auch die grobe Leinwand, in denen übrigen Nordiſchen Ländern werden nicht ſo viel wollene Stoffen abgeſetzet.

Faſt alle Seiden-Zeuge, als auch die Brocaden von Gold und Silber, welche nach Norden gehen, ſind in Holland gemachet, vor dem nahmen ſie noch viele von denen unſrigen mit hin, und kan ich mich nicht entbrechen zu ſagen, daß man eine Parthey der Waaren, deren man für die mitternächtigen Länder benöthiget war, aus Franckreich gezogen, nemlich Wein und Brandtewein, Syrup, Zucker, Aepffel, Caſtanien, Seiffe, Papier, Hüte, ſeidene Stoffen, Brocaden, Band, Eiſen-Waaren, und Parieſer Crahm-Waaren, wie auch von denen leichten Stoffen, die zu Rheims und Chalons gemacht werden: Allein die Conſumtion aller dieſer Waaren war ſchon ſehr verringert, ehe noch der letztere Krieg den Anfang nahm, weilen unſere Feinde, die Holländer, den gröſten Theil von unſern Manufacturen ſelbſt bey ſich angerichtet, und wegen der Kriege, die ſie mit uns gehabt, anderwärts hingegangen, um die nöthigen Lebens-Mittel zu ſuchen, de-

ren ſie zu Fortſetzung ihrer Nordiſchen Handlung bedurfften, wodurch dann unſer Commercium mit ihnen ins Stecken gerathen, und durch die faſt immerwährenden Kriege zu nichte gegangen.

Uber dem werden alle Waaren, welche man nach Norden bringet, und meiſtentheils zum Leben und zur Kleidung nöthig ſind, durch diejenigen bezahlet, welche man von dannen zurücke führet. Das Getreyde iſt ohne Zweiffel die vornehmſte Waare, welche das Nordiſche Land denen Holländern reichet, und der Korn-Handel in der Gegend, iſt einer der nothwendigſten und conſiderabelſten, die ſie auff der Oſt-See haben können. Denn ohne das, was ſie zu ihren Unterhalt von daher ziehen, vertheilen ſie davon, für groſſe Summen Geldes in Franckreich, Italien, Spanien, Portugal, und in Flandern ſelbſt, wenn das Korn nicht gar zu häufig iſt. Sie brauchen gemeiniglich zu dieſer Handlung ſieben biß acht hundert Schiffe, welche ſie mit Weitzen, Rocken, und ander Korn in denen Hafen an der Oſt-See zu Hamburg, ja gar zu Dantzig bißweilen auch in Moſcau laden laſſen.

Das vornehmſte Getreyde, welches nach Holland, aus der Oſt-See, gebracht wird, iſt Buch-Weitzen, Lein-Saat, Reiß, Hirſe, Hanf, und Hanf-Saamen.

Der vornehmſte Hafen, woher alle dieſes Korn und Saat kommet, iſt Dantzig, doch wird auch

auch vieles aus denen Liefländiſchen, Preußiſchen, Pommeriſchen, Holſteiniſchen, Däniſchen und Schwediſchen Hafen, hergebracht.

Nechſt dem Korn-Krahm iſt der Holtz-Handel der wichtigſte. Denn auſſer dem, daß das See-Weſen ein groſſes verbrauchet, ſo wird es auch, in Menge zu Tonnen, Pipen, Fäßern und andern Holtz-Geräthe verſchnitten, desjenigen zu geſchweigen, was zu Gebäuden, Häuſern, Teichen, Pfählen, und Fortificationen, ſo wohl zu Waſſer, als Lande, conſumiret wird. Uberdem verkauffen die Holländer davon für groſſe Summen, ſo wohl an die Frantzoſen, als an die Italiäner und Spanier. Dieſes alles aber reichet nicht an die erſchreckliche Quantität, welche ſie zu Erbauung der Schiffe, Fahr-Zeuge, und anderer Gefäßer, die zur Navigation gebrauchet werden, ſo wohl für ſich ſelbſt, als für andere Nationen verthun. Das Dannen- und Fichten-Holtz kommt meiſtens aus Norwegen und Schweden. Die Oſt-See giebet auch ſchöne Eich-Bäume, und eichene Stäbe zu Tonnen. Die Schiff-Maſten kriegen ſie, wie ſchon geſagt, aus Norwegen, Moſcau, Riga, Narva, Revel, und Dantzig. Auch holen die Holländer ſehr viel Holtz von der Elbe, die Weſer und den Rhein; So daß dieſe Handlung, als eine der wichtigſten und nöthigſten für dieſe Republic anzuſehen iſt; und ſolches zu glauben, darff man nur einmahl

mahl ihren Holtz-Vorrath zu Saardam geſehen haben.

Der Hanff und Flachs ſind noch ein treflicher und vortheilhafftiger Articul in dem Nordiſchen Commercio. Man kan ſich leichtlich vorſtellen, daß die Quantität, die daher kömmt, entſetzlich ſeyn müſſe, weil faſt die gantze Marine von Europa ſich damit behilfft, dieſe Waare wird von Riga, Königsberg, Narva, Revel, und aus der Moſcau gebracht.

Die Holländer nehmen auch ſehr viel Wolle aus denen mitternächtiſchen Ländern, als Pohlen, Preuſſen, Pommern, Dännemarck, Hollſtein, Mecklenburg, Schleſien, Sachſen, Brandenburg, und dem übrigen Nieder-Teutſchlande, imgleichen viel Schleſiſche Leinwand, welche ſie fürnehmlich zu der Handlung mit Spanien, und auff denen Africaniſchen Küſten brauchen.

Das Peltz- und Rauch-Werck iſt auch eines von denen köſtlichen Dingen, die aus Moſcau gebracht werden, wie denn von dannen Felle, Leder und Juchten kommen, ſo wohl als wie aus Pohlen, Preuſſen und Dännemarck, wie wohl es die Moſcowiter auff eine Art zu bereiten wiſſen, welche man anderwärts nicht nachmachen kan. Dieſe Handlung hat gar viel auff ſich, weil ſolch Leder-Werck in Franckreich, Spanien und Italien häuffig abgehet.

Fer-

Ferner bringet man aus Moscau Castor-Haar, welches wir in Franckreich la Moscovie nennen, und zum Hut machen gebrauchet wird. Dieses Haar giebt eine Art Wolle, so die Moscowiter aus denen Canadischen Castor-Fellen kratzen, welche, wie sie in grosser Menge und sehr schöne ihnen zugeführet werden, so ziehen sie diese Wolle daraus, lassen nur das längste Haar dran, und brauchen es alsdann ihre Kleider damit zu bebrehmen.

Der Caviard, welchen die Moscowiter aus Stöhr-Rogen machen, wird in Italien häuffig verkauffet, und saget man, daß alle Jahr drey oder vier Schiffe von Archangel gerade auff Livorno, Italien und Venedig gehen, deren Ladung über den vierdten Theil, in Caviard bestehet, das Ubrige sind Rusische, Ochsen und Kuh-Häute.

Der Wachs-Handel, welches die Holländer, gleichfalls aus denen Nord-Ländern holen, bringet ihnen nicht wenig ein, weil diese Waare nicht fallen, noch aus der Mode kommen kan. Es wird davon, für unzählige Summen Geldes, in den grösten und besten Theil Europä abgesetzet und verbrauchet, und die Consumtion, welche in America davon geschiehet, ist nicht viel geringer. Dannenhero man diese Waare, als einen von denen grössesten Puncten der Holländischen Handlung mit Spanien betrachten muß. Das gelbe Wachs aus Norden kommt fürnehmlich aus Pohlen und Moscau, welche Länder die

Bie-

Bienen zu ihrer vornehmsten Wohnung scheinen erwehlet zu haben.

Der gelbe Ambra oder der so genannte Bernstein wird nirgends gefunden, noch gefischet, als in dem Hertzoglichen Preussen, welches heute zu Tage unter dem Namen des Königreichs Preussen bekandt ist. Man hat mich versichern wollen, daß die Verachtung des Bern-Stein-Fischens dem Churfürsten von Brandenburg auffs höchste nur 25000 Rthl. einbrächte. Der braune Ambra, welcher gleichfalls aus diesem neuen Königreiche kömmt, wird in Guinea verkauffet, und in Ost-Indien verarbeitet.

Die Asche ist auch ein Haupt-Punct in der Nordischen Handlung, selbige kommt grössesten Theils von Dantzig, Königsberg und aus Moscau, und wird die letztere für die beste gehalten, sie wird am meisten zu der schwartzen Seiffe verbrauchet, womit das Fett aus dem Gewand gewaschen wird.

Wie der Hartz, der Theer, und das Schiff-Pech Waaren sind, welche man nothwendig zur Navigation bedarff, so wohl die Schiffe und Fahrzeuge zu pechen, als zu kalfatern, oder verstreichen: Also wird dasselbe in unglaublicher Menge in Holland consumiret. Der gröste Vorrath dieser Waaren wird von Stockholm und Würtzburg gezogen, daß Moscowitische ist aber das theuerste.

So

So bringen auch die Holländer viel Talck aus Moscau, obgleich daſſelbe ſo gut nicht iſt, als ihr eigenes, vieles bekommen ſie auch aus Teutſchland.

Das Eiſen kommet mehrentheils aus Schweden, und der Stahl von Dantzig. Das Kupffer wird ſo wohl aus Schweden und Norwegen gebracht, doch iſt das Schwediſche das beſte, auch daſelbſt in gröſſerer Menge, als an einigen andern Orten, zu finden.

Die unterſchiedlichen Sorten von Gewehr und Kriegs-Munition, welche die Nordiſchen Länder, inſonderheit Schweden, denen Holländern geben, ſind ihnen nicht allein ſehr nütze, für ihre Armeen zu Waſſer und Lande, ſondern ſie handeln auch damit, und machen groſſes Geld daraus, faſt bey allen Europäiſchen Nationen. Ich übergehe viele Sachen, welche man von dem Verkauff der Nordiſchen Waaren noch ſagen könte, wie auch von einigen andern Dingen, welche ich mit Stillſchweigen übergehe.

Es iſt gar leichte aus der Erzehlung dieſer Waaren abzunehmen, daß an der Nordiſchen Handlung denen Holländern ſehr hoch gelegen ſeyn müſſe, weil ſie dadurch faſt alles, was zu ihrer Subſiſtentz und Schifffahrt nöthig iſt, überkommen, wie ſie denn auch nichts verabſäumet haben, dieſelbige für ſich zu behalten, beydes, indem ſie ſich denen Nordiſchen Puiſſancen widerſetzet, ſo offt dieſelben ſich Meiſter davon machen

wol

wollen, welches, unter andern, Schweden vielmahl verſuchet, als auch, indem ſie verhindert, daß man die ein- und ausgehende Waaren nicht mit gar zu groſſen Aufflagen beſchweret, zu welchem doppelten Endzweck zu gelangen, ſie mehr, als einmahl, mächtige Kriege angefangen und geführet haben. Das Hauß Oeſterreich, welches wohl ſahe, daß man der Republic Holland nach der Gurgel griffe, wenn man ihr die Handlung auff der Oſt-See benehme, bemühete ſich, unter Ferdinand dem andern, die Herrſchafft dieſer See an ſich zu bringen, es hat auch nachdem zu verſchiedenen mahlen dieſes Commercium zu ſtöhren den Verſuch gethan; Allein mit wenigen Succeſs.

Ich werde zu ſeiner Zeit weitläufftig anzeigen, was die Holländer ſowohl durch Unterhandlungen, als durch offenbahre Gewalt und auf andere Weiſe ausgerichtet. Ich will anietzo nur im Vorbeygehen gleichſam erwehnen, daß eine von denen Grund-Regeln ihrer trefflichen Regierung allezeit geweſen, durch möglichſte Wege zu verhindern, daß die Nordiſchen Kauffleute nicht in gar zu groſſer Menge nach die Länder in Europa, welche gegen Mittag und Abend liegen, noch auch dieſe, in gar zu ſtarcker Anzahl nach Norden handeln möchten. Und wie dieſe Republic in der Mitten zwiſchen beyden gelegen iſt, alſo wird ſie iederzeit mit äuſſerſten Kräfften verwehren, daß die Europäiſche Handlung auf andere Weiſe, als

als durch ihre Hände gehe, welches ſie auch in alle Wege erhalten wird, ſo lange ſie das Geheimniß beſitzet, die Waaren beſſer Kauff als andere zu geben, ja gar zu machen, daß man dieſelben faſt um eben den Preiß in Holland haben kan, was ſie auf der Stelle koſten.

CAP. VI.

Von der Handlung auf der Elbe, Weſer, Rhein und Maaße.

DJe Holländer verrichten einen guten Theil ihrer Handlung nach Teutſchland, durch Hülffe dieſer Flüſſe, von welchen die drey letzten in Holland ſelbſt ſich in die See ergieſſen, und iſt dieſes ein ſehr vortheilhafftiges Trafic, ſowohl wegen der Lebens-Mittel und Waaren, welche ſie daher holen, als wegen der großen Conſumption deſſen, was ſie dahin bringen.

Die Elbe entſpringet in Böhmen, flieſſet durch dieſes Königreich, und durch die Länder und Chur-Fürſtenthüme Sachſen, Brandenburg und Hannover, biß ſie endlich ungefehr 20. Frantzöſiſche Meilen unter Hamburg ſich in das Welt-Meer ſtürtzet. Dieſe Stadt, welche durch den groſſen Handel, welchen ſie treibet, die reicheſte und glückſeligſte in Teutſchland iſt, hält das gantze Commercium der Elbe, das iſt zu ſagen, der vornehmſten Provintzen von Nieder-Teutſchland gleichſam in ſeinen Mauren eingeſchloſſen.

Die Holländer schleppen nach Hamburg allerley Marchandiſen, welche aus ihren Seiden- und Woll-Manufacturen kommen, Kram-Waare, Gewürtze, Specereyen und andere nöthige Dinge.

Hingegen holen ſie Meßing-Draht und weiß Blech, welches in Sachſen gemachet wird, Korn, Bauholtz zu Schiffen, Staffholtz und faſt von allen Nordiſchen Waaren, daher.

Die Holländer gehen bißweilen die Elbe hinauf, biß nach Hamburg und Magdeburg, und laden daſelbſt viel Wein und Holtz ein; ja ſie kauffen zuweilen gantze Wälder, welche ſie niederhauen laſſen und das Holtz daraus holen, wenn ſie es nöthig haben. Im übrigen treiben die Hamburger eine anſehnliche Handlung faſt in allen Europäiſchen Ländern, ſo daß ihre Stadt den Zunamen, das kleine Amſterdam von Nord-Teutſchland, ſich erworben.

Die Weſer durchflieſſet eben ſowohl als die Elbe einen guten Theil der fruchtbarſten Provintzen von Nieder-Teutſchland. Die Stadt Bremen, welche an dieſem Fluß funffzehen Frantzöiſche Meilen über ſeinen Einfall ins Meer lieget, iſt der Ort, wo die Weſer-Handlung active und paſſive geführet wird, und hat man mich verſichert, daß ſie die Stapel-Gerechtigkeit habe. Die Länder welche an die Weſer und andere Flüſſe, die dahinein fallen, gräntzen, ſchicken nach Bremen viel Bau-Holtz, welches beſſer gehalten

wird

wird, und theurer ist, als das, was aus Norwegen und von der Ost-See kömmt, wie auch Weitzen, Wolle, allerhand Metallen und Bier, das Braunschweigische, welches man Mumme nennet, wird am meisten æstimiret, und ist das beste, man verfähret davon so gar eine Qvantität nach Ost-Indien, wie auch von dem Biere, daß in Bremen selbst gebrauet wird.

Die Holländer bezahlen diese und dergleichen Waaren mit ihren Seiden- und Wollen-Zeugen, ingleichen mit Krahm-Waaren und Färbe-Holtz ꝛc.

Die Handlung des Emß-Flusses, welcher gantz Westphalen durchläufft, geschiehet zu Embden, einer sehr guten Handel-Stadt, welche mit denen vereinigten Provintzen in Bündniß stehet. Außer die Ochsen und Pferde, welche die Holländer aus Ost-Frießland ziehen, gehen viele geräucherte Schincken, Bau-Holtz, wöllene Tücher und mancherley Leinewand, so im Münsterschen und Paderbornischen gemachet worden, die Emß hinunter nach Embden zu, allwo die stärckeste Handlung ist.

Das Trafic auf dem Rhein ist eines von denen importanteſten, welches die Holländer haben. Denn überdem, daß dieser Strohm von der Schweitz an, allwo er seinen Ursprung hat, biß an die Holländische See, fast durchgehends schiff-ar ist, so empfähet er in seinem Lauff, welcher bey die drey hundert Französische Meilen in die Länge hat,

unterschiedliche große Flüsse, worunter die Mosel und der Mayn die vornehmsten sind.

Die grosse Anzahl der reichen und fruchtbaren Länder, welche der Rheinstrohm benetzet, giebet sehr viele Waaren an Holland, welches ihnen dafür viele andere zubringet.

Cöln, die vornehmste Stadt am Rhein, allwo von langen Jahren her die Handlung floriret, ist der Ort, an welchem das Commercium dieses berühmten Flusses, wie auch der Mosel am besten von der Hand gehet. Es landen daselbst alle Rheinweine an, die den Strohm herunter kommen, und werden für die vereinigten Provintzen aufgekaufft, welche eine greuliche Consumption davon machen.

Die Mosel welche gantz Lottheringen und das Churfürstenthum Trier durchstreichet, wirfft sich zu Coblenz in den Rhein und führet viele von ihren Weinen hinab.

Auf diesen beyden Flüssen gehet auch viel Eichen-Holtz, welches man dem andern vorziehet, nach Cöln hinunter, auch holen die Holländer von dar eiserne Gestücke und Kugeln. Hingegen bringen sie von ihrer Seite nach besagten Cöln viele Holländische Stoffen, sowol seidene als wöllene, Gewürtze, Zucker, Käse, Hering und viele andere nöthige Dinge. Eben diese Waaren werden in allen übrigen Städten, am Rhein und an der Mosel verhandelt. Wie man denn von denenselben auch fast eben die Waaren bekom-

kommet, als von Cöln, wiewohl ſie daſelbſt bequemer und häuffiger zu haben ſind.

Der Mayn, welcher, nachdem er gantz Franckenland, eine der beſten und reicheſten Teutſchen Provintzen durchgegangen, ſich nahe bey Mayntz mit dem Rhein vermiſchet, giebet vermöge der Stadt Franckfurth, Gelegenheit, zu einer großen Handlung. Es werden daſelbſt zwey berühmte Meſſen gehalten, worauf die Holländer einen groſſen Vorrath Nürrenberger Eiſen-Zeug, Kupfer und andere Waaren erhandeln, hingegen bringen ſie allerhand ſeidene Stoffen, Tücher, Band, Krämer-Waaren, Specereyen und Gewürtze, des mancherley Holtzes ſo zum färben gebrauchet wird nicht zu vergeſſen.

Mit einem Worte, es iſt keine Stadt in der Nachbarſchafft des Rhein-Strohmes, noch der andern Flüſſe, die ſich in ihm verlieren, welche nicht viele Waare von Holländiſcher Fabrique und Erfindung verbrauchet und die ihrigen dargegen umſetzet, die Hertzogthümer Jülich und Bergen, welche dem Churfürſten von der Pfaltz gehören, ſenden ihnen viel Flachs, Garn und Leinwand, ein gleiches thun mehr andere Länder in der Gegend.

Die Holländer haben eine ſtarcke Handlung auf der Maaß, ſonderlich mit denen beyden Städten Lüttich und Aacken, die erſtere lieget an dieſem Fluß, und die andere iſt nicht weit davon entfernet, das vornehmſte Commercium

aber, welches längst der Maaß getrieben wird, geschiehet zu Lüttich, von dannen sie Sarsche, Schiefferstein, Stein-Kohlen, Eisen und Stahl-Arbeit, Kugeln, Bomben, Granaten, Gewehr, Bley, Kessel- und Küchen-Zeug, welches zu Aacken fabriciret und aus dem Kupffer das aus Holland und Lüttich, selbsten ankommt, geschlagen wird. Man bringet nach dieser Stadt allerhand Manufactur-Waaren von Seiden und Wollen, Specereyen, Gewürtz, und was zur Medicin und Apothecken gebrauchet wird.

Uberdem haben die Holländer allezeit ein wachsames Auge gehabt, daß die Freyheit der Stadt Cöln und die Schiffarth auf den Rhein möchte erhalten werden. Auch haben sie offtmals Hamburg gegen die Könige von Dännemarck, und Bremen gegen Schweden beschützet, biß endlich eine Staats-Raison sie genöthiget, diese letztere Stadt in die Gewalt der Cron Schweden fallen zu lassen. In kurtzen, sie haben allezeit Sorge getragen, daß keine neue Impoſten noch Schatzung, auf die Schiffarth dieser fünff Flüsse möchten geleget werden, als auf welchen sie eine vortheilhafftige Handlung treiben, und dadurch sich weiter formidabel machen, als ihre Grentzen sich erstrecken; wie sie den seit 6. Jahren her Meister von dem gantzen Churfürstenthum Cöln, ja sogar von Lüttich gewesen.

Cap. VII.

CAP. VII.

Von der Handlung in denen Spaniſchen Niederlanden.

DJeſes Land, welches vor dem der Sitz und das Centrum gleichſam eines großen Commercii war, hat anietzo faſt die gantze Handlung verlohren, nachdem die Holländer alle erſinnliche Mühe angewandt zu verhindern, daß ſelbige in Flandern, und fürnemlich zu Antwerpen, nicht wieder möge empor kommen. Als ſie im Jahr 1609. den Stillſtand ſchloſſen, wolten die Spanier ſie zwingen die Impoſten, ſo ſie währenden Krieges, auf die Schiffahrt der Schelde und einige andere Flüſſe geleget hatten, aufzuheben, weil ſolches dem Commercio in denen Niederlanden, großen Schaden that: Allein die General Staaten wolten durchaus darein nicht willigen, weil ſie ſchon die Abſicht führeten, die Handlung der Spaniſchen Niederlande ie mehr und mehr fallend zu machen und an ſich zu ziehen.

Wie ſie den Frieden mit denen Spaniern zu Münſter ſchloſſen, brauchten ſie alle möglichſte Præcaution, zu verhindern, daß bey einen lang währenden Frieden die Stadt Antwerpen ihre Handlung nicht wieder im Stand ſetzen möchte, weil ſie nicht zweiffelten, es würden die Vortheile und Beqvemlichkeiten, welche dieſe Stadt zur

Kauffmannſchafft hat, ſelbige dermaleinſt wieder dahin ziehen, woferne nicht ſtarcke Hinderniſſen in den Weg geleget würden. Zu dem Ende bedungen ſie ausdrücklich, daß die Schelde geſperret bleiben, und bey der Lillöer Schantze gewiſſe Zölle und Auflagen von allen Waaren ſolten gezahlet werden, welche dieſen Fluß herauff kämen, daß die groſſen Schiffe nicht vorbey gehen dürfften, ſondern die Waaren, womit ſie beladen in kleinen Boten und Evern nach Antwerpen hinauff geführet werden müſten. Die Holländer befürchteten nicht ſo ſehr, daß die Handlung zu Brugge, wo ſie vor dem ſo trefflich im Flor war, noch auch zu Gent, wieder in die Höhe kommen möchte, weil ſie die Canäle in ihrer Gewalt hatten, durch welche dieſe Städte mit Schluis und Sas van Gent die Communication biß an die See haben. Ich weiß von ſicherer Hand, daß die Holländer den Frieden mit Spanien nimmer würden eingegangen haben/ wie vortheilhafft er auch ſonſten vor ſie geweſen ſeyn möchte, wenn ſie nicht geſehen hätten, daß es in ihrer Gewalt ſtünde, zu verhindern, daß in denen Flandriſchen Städten das Trafic iemals mehr aufkäme. Unterdeſſen geſchiehet die vornehmſte Handlung, welche die Holländer in dem Spaniſchen Flandern und Braband führen, zu Antwerpen, Brugge, Gent, Brüſſel und Mecheln; von dannen und zwar hauptſächlich aus Antwerpen, Brüſſel und Mecheln ſie den feinen Zwirn und die Brabantiſchen

ſchen Spitzen bekommen, welche daſelbſt ſo ſauber und in ſolcher Menge gemachet werden, daß es nicht zu glauben. Aus Gent und Brügge bekommen ſie auch eine große Qvantität feine Leinewand und Tiſch-Zeug.

Die erſte von dieſen Städten giebet ihnen viel Sarſche, und die andere ſo genannte Bazins. Zu Brüſſel und Oudenarden werden die ſchönſten Tapeten gewürcket, wie denn daſelbſt von Alters her ſchöne Manufacturen angerichtet geweſen, welche zu denen Pariſern, die man von ihren Urheber, Gobelins nennet, und vor längſt die berühmteſten in gantz Europa ſind, Anlaß gegeben.

Nach allen dieſen Städten ſenden die Holländer mancherley Stoffen von ihren Manufacturen, ſowohl ſeidene als wollene, Specereyen, Gewürtze, Caffee, Thee, Chocolate, viel Meſſeltuch, Leinewand und allerhand Indianiſche Stoffen. Man kan zu dieſer Handlung diejenige hinzu fügen, welche ſie zu Lille, Tournai und Mons anietzo treiben, nachdem ſie ſolche Städte durch ihre und ihrer hohen Alliirten Waffen erobert haben. Ihr Handel in Lille beſtehet hauptſächlich in dem Leinewand, welches man toiles baptiſtes nennet, und in Parckan. Mit einem Worte, die Holländer haben die gantze Handlung der Niederlande, und gebrauchen ſich derſelben mit aller Freyheit, Anſehen und Leichtigkeit, die man wünſchen mag, ſowohl wegen der

Nahbelegenheit dieſer Orte, als wegen der Flüſſe und Canäle, durch welche man leicht zu denen vornehmſten Städten kommen kan, wodurch die Zufuhr und Transportirung allerhand Waaren von einer Stadt zur andern überaus leicht gemachet wird, und in Geſchwindigkeit mit wenig Koſten geſchiehet.

Welches denn in Franckreich ſehr nöthig wäre, da es an Beqvemlichkeit nicht fehlet, dergleichen Canäle zur Schiffahrt und Beſten des Commercii zu machen.

CAP. VIII.

Von der Handlung mit den Engelländern.

DJe Nachbarſchafft der Holländer und Engelländer hat von undencklichen Jahren her veranlaſſet, daß dieſe beyden Nationen unter einander Handel und Wandel getrieben, doch iſt ſolches nicht allemal auf beyden Seiten gleich gegangen. Zu Cromwels Zeiten machete das Parlament in Engelland ein Geſetze, welches allen Nationen verboth, weder Lebens-Mittel noch Waaren nach dieſem Königreiche zu bringen, welche nicht in ihren eigenen Ländern gewachſen oder gemachet wären. Dieſes traff die Holländer am härteſten, weil ihr Land wenig hervor bringet, deſſen Engelland vonnöthen hätte, ſie auch damals ſo viel Manufacturen noch nicht hatten

hatten als heute zu Tage. Doch daucht mir, daß die Engelländer der Gewürtze wegen etwas nachgaben, weilen die Holländer selbige allein in ihrer Gewalt hatten, und man sie dazumal anderst nicht, als durch sie zu bekommen wuste: Die Holländer hingegen erlaubeten denen Engelländern ihnen allerhand Waaren zu bringen, ohne Unterscheid, ob sie in Engelland, oder sonsten wo gewachsen und fabriciret wären.

Die Engelländer schicken nach Holland sehr viel Tuch und andere Stoffen ihrer Manufacturen, beydes von Wolle und Seiden, Zinn, Bley, Vitriol, Stein-Kohlen, Taback, Zucker von Barbados und ihren andern Casovien in America. Die Woll-Manufacturen, welche von Engelland nach Holland gehen, machen den grössesten Articul dieses Commercii aus. Ihre Stoffen gehen daselbst hurtig ab, weil die Fremden, insonderheit die Teutschen sie häuffig kauffen. Anfangs hatten die Engelländer das Ablager von ihrem Tuche zu Middelburg in Seeland, demnechst zu Delfft, hernach zu Rotterdam, anietzo ist es zu Dordrecht, allwo der Magistrat ihnen ein und andere Privilegia zu dem Ende ertheilet. Sie haben gewisse Tage, an welchen sie ihre Packhäuser öffnen, und iedermann ihre Gewand feil bieten, solches geschiehet gemeiniglich wenn sie einen neuen Vorrath von Tuch bekommen; welches sie denn durch einen Umlauffs-Zettul bekannt machen. Nechst dem Englischen

Tuche

Tuche und andern wöllenen Stoffen iſt das Bley und Zinn das vornehmſte, womit die Engelländer auf Holland handeln. Das Trafic zwiſchen den Holl- und Engelländern geſchiehet vornemlich durch die Maaß, weil die Uberfuhrt aus Engelland daher ſehr leichte iſt. Mir daucht aber, daß zu Amſterdam ihre Waare am beſten abgehet. Sie nehmen von denen Holländern viel feine Leinwand in Bezahlung an, wie auch Segel-Tuch, zu Equippirung ihrer Schiffe, ingleichen viel Pappier und allerhand Stoffen von Holländiſcher Manufactur, inſonderheit, ſeit dem die Handlung mit Franckreich verboten iſt.

Die Schottländer treiben auch ihre Handlung ſeit Anno 1612. zu Verre in Seeland, woſelbſt ſie es eben alſo damit machen, als die Engelländer mit der ihrigen, ſie führen dahin eine groſſe Quantität Stein-Kohlen, welche aber nicht ſo gut ſind als die Engliſchen, wie auch allerhand Stoffen von ihren Woll-Manufacturen, inſonderheit viel geſtrickte Strümpfe, ich glaube auch, daß ſie viel Ochſen- und Küh-Häute, viel Kalb-Leder, Schaf- Hunde- und Kaninchen-Felle, wie auch Bley und Talg bringen.

Die Irrländer haben kein Ablager in den vereinigten Provintzen, ihre gröſte Handlung geſchiehet zu Dublin, Korck und Waterfort, von dannen inſonderheit viel eingeſaltzen Rindfleiſch in Tonnen, Butter, Unſchlitt, Ochſen und Kuh-

Leder,

Leder, wie auch Freſe oder grober Ratin, nebſt anderen wollenen Stoffen geholet wird.

Weilen die Holländer der Hafen, welche die Engelländer am Canal haben, ſo ſehr benöthiget ſind, ſo geſchieht es daher vornemlich, daß ſie die große Ungleichheit, welche in dem Commercio zwiſchen dieſen beyden Nationen ſich findet, dulden, und nach denen Geſetzen, welche die Engelländer in ihrem Lande desfalls machen ſich bequemen müſſen.

CAP. IX.

Von der Handlung mit Franckreich.

DAs Commercium welches die Holländer mit Franckreich, ſeit der Aufrichtung ihrer Republic, geführet haben, iſt iederzeit ſehr wichtig geweſen, wegen der Anzahl, Menge und Qualität der Waaren, die ſie von dannen geholet und jährlich hingebracht; diejenigen, welche Franckreich ihnen reichete, waren ihnen zu ihrer Subſiſtenz und Erhaltung ihrer Handlung mit andern Nationen, gleich nothwendig. Ich will nur der vornehmſten Waaren gedencken, welche die Holländer von uns holeten: Nemlich allerley Korn, wenn es fruchtbare Jahre waren; Wein von allen Sorten, fürnemlich Grave- Champagne- und Bourgogne-Wein, viel Brandtwein, Wein-Eßig, Oel, Oliven, Kappern, Mandeln, Roſinen, Feigen, Pflaumen, Honig,

Honig, Saffran, Maronen und Kastanien, Nüsse, Terpentien, Hartz, Erdblau, Grünspan, Seiffe, Wachs, Pantoffel-Holtz oder Korck, Karten-Distel; wozu man noch fügen muß unsere Seiden-Stoffen, Taffete, und andere Gewebe mit Gold und Silber meliret, unsere leichte Zeuge, die zu Amiens, Chalons und Rheims gemachet werden, Pappier, Pargament, Hüte, Krahm- und Eisen-Waaren, nebst tausend Kleinigkeiten, welche man Marchandise de Paris nennet, als Degengehenge, Gürtel, Kämme, Spiegel, Juwelen, Handschuhe und Kopffzeuger.

Alle diese unterschiedene Waaren wurden von denen Holländern nach Norden verhandelt, wie auch nach Teutschland, nach denen Niederlanden, nach Spanien, Portugal, Italien, Levante, auf denen Küsten von Africa, nach denen Antillischen Insuln, ja gar nach Indien, und durchgehends nach allen Theilen der Welt, wo diese berühmte Kauffleute ihre Handlung hingebracht und ausgebreitet haben. Dahingegen führeten sie uns hinwieder allerley Specereyen zu, wie auch allerhand Materialien, die man sowohl zur Artzeney und Apothecker-Kunst, als in der Mahlerey brauchet, Holtz zum färben, Gewandt, mancherley Art von Linnen, und andere Dinge mehr, sie brachten uns aus Norden, Kupffer, Stahl, Meßing-Draht, Blech, Gestücke, Mußqveten und ander Gewehr, Schieß-Pulver, Schwefel, Lunten, Saffian, Peltzwerck, Flachs, Hanff,

Schiff-

Schiff-Pech, Masten, Bretter und ander Holtz, sowohl zu Erbauung der Schiffe und Galeeren, als zu Häusern und andern Gebäuden. Hierzu kommt noch der Hering und andere gesaltzene Fische, die Butter, der Käse, das Unschlitt und sehr viel andere Waaren, welche Stück vor Stück her zu nennen gar zu verdrießlich fallen würde. Wie aber dasjenige so sie von uns bekamen, bey weiten mehr im Preiß austrug, als die Dinge, welche sie uns brachten, so bezahleten sie den Uberschuß mit barem Gelde, oder in Wechseln. Der Nutzen welchen Franckreich aus solcher Handlung zog, und die Staats-Raison, welche es mit dieser Republic wieder das Hauß Oesterreich, verband, hatte uns bewogen, denen Holländern, in unterschiedlichen mit ihnen aufgerichteten Commercien-Tractaten zu favorisiren, und viele Privilegia zu verstatten, welches, nebst der Nachbarschafft beyder Länder, ihnen eine große Bequemlichkeit gab, ihren Handel mit uns zu treiben, und gerieth ihnen solches desto besser, weil wir damals noch nicht sonderlich mit der Schiffahrt umzugehen wusten, und sie also mit denen Reisen und Transportirung der Waaren nach allen Orten und Ecken alleine zu schaffen hatten, dahero geschahe es, daß unsere See-Hafen allezeit voll von ihren Schiffen steckten, welche uns, was wir überflüßig hatten, beständig abnahmen; und so lange die Holländer die Freyheit gehabt haben, in unsere Hafen einzulauffen,

so

ſo iſt der Abgang unſerer Kauff-Waaren, ingleichen der Stoffen und anderer Manufactur-Arbeit iederzeit ſehr groß geweſen, und ſind dieſelben dadurch in trefflichen Stand kommen und berühmt worden.

Die Einigkeit, welche damals zwiſchen denen beyden Nationen war, fing ſchon an zu der Zeit, als man über den Münſterſchen Frieden tractirte, nachzulaſſen, und wie wir von denen Holländern nicht allerdings zufrieden waren, ſo wolten wir lange Zeit die alten Commercien-Tractaten nicht erneuern, wir duldeten, daß unſere See-Räuber und Caper ihre Handlung auf der mittelländiſchen See ſtöreten, welches bey nahe einen Krieg zwiſchen beyden Nationen verurſachet hätte; ja wir gaben ihnen Anlaß zu glauben, daß wir gewillet wären ſie zu verhindern, uns allerhand Marchandiſen zuzuführen, und daß wir neue Impoſten auf die Waaren legen wolten, welche in das Königreich kämen. Der Herr Boreel, welcher damals ihr Abgeſandter in Franckreich war, ſtellte dem Hofe ſehr nachdrücklich vor, daß auf ſolche Weiſe andere Völcker genöthiget werden dürfften, gleichfalls neue Auflagen auf die Franzöſiſche Waaren, welche nach ihren Ländern kämen zu ſetzen, welches denn den Abgang ſehr verringern, und dem Königreiche groſſen Schaden thun würde. Wir ſtelleten uns als ob wir nicht wüſten, oder vielleicht wuſten wir in der That nicht, was für eine große

Menge

Menge von unſern Waaren, nach denen benachtbarten und frembden Landen verfahren würde, dahero beſtunden wir eifrig darauff, die Sache wäre nicht von der Wichtigkeit, als er ſie uns abmahlete, ſondern das Intereſſe ſeiner Nation mache ihm nur alſo reden.

Um uns aus dem Traum zu helffen, überwieß dieſer Abgeſandter dem Hofe, daß ſeine Republic, alle Jahre, für mehr, als fünff und dreyßig Millionen Waaren von Franckreich nähme. Ich will allhier die Haupt-Rechnung, welche er übergab, und welche aus ihren Zoll-Regiſtern von Anno 1658. ausgezogen war, herſetzen.

An Pliſch, Sammet, Sattinen, Gold- und Silber-Stück, Taffet, ſo zu Lion, Tours und Pariß fabriciret für mehr als ſechs Millionen 6000000. Liv.

Seiden-Band, Spitzen, Borten, Knöpffe, Schnüre, zu Pariß, Rouen und der Gegend gemacht, für 2. Millionen 2000000 Liv.

Caſtors, Vigoniſche Wolle, Hüte, welche man Caudebees nennet, von Pariſer und Rouaniſcher Fabric für 1500000 Liv.

Feder-Büſche, Degengehänge, Fächel, Kopffzeuge, verguldete und andere Spiegel, Sonnenzeiger, Schlag- und Taſchen-Uhren von Pariß, nebſt andern Waaren dieſer Art, für zwey Millionen 2000000. Liv.

Handschuhe zu Pariß, Rouan und Vendome gemachet, für mehr als 1500000. Liv.

Wollen-Garn, so in der Picardie gesponnen, vor mehr als 1500000. Liv.

Allerley Pappier, von denen Fabriquen von Auvergne, Limosin, Poitou, Champagne und Normandie, für zwey Millionen 2000000. Liv.

Steck- und Neh-Nadeln von Pariß und aus der Normandie. Kämme von Buchs-Baum, Eben-Holtz und Helfenbein für 500000. Liv.

An Eisen- und Stahl-Waaren von Auvergne, für 500000. Liv.

Linnen-Geräthe, wie auch Brettannisch und Normandische Leinewand, für fünff Millionen 5000000. Liv.

Meublen, Bette, Madratzen, Gardienen, wollene Bett-Decken, seidene Frantzen ꝛc. für mehr als 500000. Liv.

Weine von Bourdeau, Gascogne, Xaintonge, Orleans, Anjou, Nantes, und andere für mehr als fünff Millionen 5000000. Liv.

Für Brandtwein und Wein-Eßig für 1500000. Liv.

Safferan, Seiffe, Honig, Mandeln, Oliven, Kappern, Pflaumen ꝛc. für 2000000. Liv.

Dieser Ambassadeur that noch hinzu, daß über dem, alle Jahr von Rochelle, Marans, Brouage, aus denen Insuln de Ré und Olerons eine Ladung

Ladung von fünff biß sechs hundert Schiffen geholet würde, welche er nicht mit in Anschlag gebracht, auch erwehnte er nicht des Weitzens und andern Korns, welches sie aus diesem Königreiche bey fruchtbaren Jahren nahmen, welches iezuweilen über sechs Millionen hinan gestiegen ist, thut 6000000. Liv.

Die Vorstellungen welche dieser Abgesandte that, nebst einigen andern politischen Ursachen, die zu meinen Fürhaben nicht gehören, machten, daß man von neuen Aufflagen, noch auch von absonderlichen Privativ-Compagnien nicht mehr reden hörete, und schloß man endlich nach langem Disputiren, sonderlich über den neuen Fracht-Zoll zu funffzig Sols, auf iede Tonne, im Jahr 1662. mit denen General-Staaten einen Commercien-Tractat, welcher ewig währen solte. Dieser Tractat gab denen Frantzösischen und Holländischen Kauffleuten Hoffnung, sie würden nunmehro das Commercium, welches beyden Nationen so nützlich und vortheilhafft war, um ein ansehnliches verbessern können: Alleine ihre Hoffnung wurde zu Wasser, und sie sahen mit Verdruß, daß die Handlung um das Jahr 1667. mächtig fiele, als wir die Auflagen auf die Einfuhr unterschiedlicher fremder Waaren verhöheten, ohnangesehen des Tractats de Anno 1662.

Wir hatten schon einige Jahre her im Kopffe gehabt, das Commercium selbst zu treiben, wo-

mit man bißhero noch nicht recht umzugehen gewust. Wir waren in willens unsern Nachtbaren viele Sachen zu verhandlen, und von ihnen nichts zu kauffen. Man muß gestehen, daß um Franckreich mit Gold und Silber anzufüllen man keinen schönern Anschlag ersinnen konte, ich sage schön an statt schlimm; alleine die Erfahrung hat zum Unglück gezeiget, daß er nicht practicable gewesen. Um unserm Vorhaben einen Anfang zu geben, errichteten wir gewisse Compagnien nach Ost-Indien, wie auch nach der Levante und Norden zu handeln, damit wir aus denen Ländern die Waaren, welche wir bedürffen, selbst holen, und ihnen die unserigen, deren sie nöthig haben, verkauffen möchten, ohne daß sie denen Fremden durch die Hände giengen.

Damit wir endlich ihrer gar nicht mehr vonnöthen hätten, legten wir ihre Manufacturen in unserm Lande an, und machten uns dabey die Rechnung, weil sie der unsrigen nicht entbehren könten, so wenig als anderer Dinge, die wir zu verkauffen hatten, so würden sie allezeit dieselbe Qvantität Waaren uns abnehmen, und folglich gezwungen seyn, selbige mit baren Gelde zu bezahlen, wenn wir die ihrigen nicht dafür verlangten. In dieser Absicht beschwehreten wir Anno 1667. viele auswärtige Marchandisen mit neuen Impoſten, unter andern die, welche aus denen Manufacturen kommen, damit, wenn sie theurer wären als die unsrigen, die Franzosen sich lieber derjenigen

nigen Bedienten, welche im Lande, als ausserhalb desselben fabriciret wären.

Die Holländer, welche sich auf diese Weise an der empfindlichsten Stelle angegriffen sahen, machten uns die Aufrichtung unserer neuen Compagnien so schwer, daß sie von sich selbsten mit der Zeit hingefallen sind: So vergassen sie auch nichts, um unsere Manufacturen zu ruiniren, beydes indem sie diejenigen, welche sie sonst von uns zu nehmen pflegten, in ihrem Lande anrichteten, als auch, indem sie die ihrigen besser Kauff gaben, als wir die unsrigen loßschlagen kunten. Wie nun die Staats-Raison mit der Absicht auf die Handlung sich verknüpffte, so ward die Erbitterung von beyden Seiten zuletzt in einen öffentlichen Krieg verwandelt, welcher eigentlich zu reden ein Commercien-Krieg war.

Die Aufführung der Holländer währender Friedens-Negotiation zu Aacken, die Triple-Alliance, welche sie nachmals mit Engelland und Schweden, für die Erhaltung der übrig gebliebenen Spanischen Niederlande schlossen, und ihre gar zu groß-prahlerische Discourse bewegten den König seinen Unwillen gegen sie an den Tag zu legen. In dem Vorhaben, welches man hatte, diese Republic zu demüthigen, hielte man dafür, man könne nichts bessers thun, als ihre Handlung zu zerstöhren, indem man nachmals neue Aufflagen auf die Waaren, welche sie uns brachten, setzte, oder selbige gar mit allen verböte.

Die General-Staaten von Holland versuchten alles was möglich war, daß wir die Impoſten und Zoll-Gerechtigkeiten, wieder auf den Fuß des Tarifs von 1664. ſetzen, und den Commercien-Tractat von 1662. vollenziehen möchten: Alleine wie ſie ſahen, daß ſie nichts erhalten konten, ſchlugen ſie uns mit eben denen Waffen, womit wir ſie angegriffen hatten, das iſt zu ſagen, ſie verboten die Einfuhr der Franzöſiſchen Weine und Brandtewein in ihren Ländern, ſie legten auf alle Waaren von unſern Fabriqven neue Impoſten, ſie lieſſen die Lebens-Mittel und andere Marchandiſen, welche wir von langer Zeit her ihnen zu liefern pflegten, anderwerts herholen, und wir merckten damals nur gar zu ſehr, wie ſehr ſich unſere Handlung verringerte.

Als endlich Anno 1672. der Krieg zwiſchen Franckreich und Holland angieng, ſo wurde das Commercium von beyden Seiten verboten. Monſ. Colbert, welcher wohl ſahe, daß es ſchwer ſeyn würde, einen langwierigen Krieg, worinnen ein gut Theil von Europa uns entgegen war, auszuhalten, wenn man uns unſere Waaren nicht mehr abnehmen ſolte, gab unterdeſſen allen Kauffleuten Päße, welche nach Franckreich zu handeln kommen wolten, und dieſer klugen Conduite kan man den glücklichen Succeſſ, ſo wir nachmals hatten guten Theils zuſchreiben.

Da dieſer Krieg endlich durch den Frieden-Schluß zu Nimwegen, den 10. Aug. Anno 1678. ein

ein Ende nahm, so machte man an selbigen Tage einen Commercien-Tractat, worinnen man einig wurde, daß die Franzosen und Holländer, was das Commercium und die Schiffahrt anlangete, in allen Ländern und Provintzen beyder Nationen unter einander derselben Freyheit genieſſen solten, welche sie vor diesem Kriege gehabt. Diesem Tractat zu Folge, wurde in Faveur der Holländer das Tarif von Anno 1667. aufgehoben, und das von Anno 1664. durchgehends für alle Waaren, welche sie in dem Königreiche ein oder ausführen würden, bestätiget. Es hatte das Ansehen, als ob hierdurch das Commercium der beyden Nationen würde wiederum befestiget werden. Unterdessen galten unsere Kauff-Waaren und Manufacturen, sonderlich die Seiden-Zeuge, im Anfang des Jahres 1680. zu Amsterdam noch nichts, und die Franzosen welche von unsern Marchandiſen dahin brachten, hatten mehr Schaden als Profit daran. **Denn wenn das Commercium einmal aus der Bahn geschlagen, nimmt es, wie vorhin gesagt, seinen ersten Lauff nicht so leicht wieder.** Diejenigen, welche nach Monſ. Colberts Absterben die Aufsicht über unsere Manufacturen führeten, setzten die Zoll-Regiſter wieder auf den Fuß von 1667. ohngeachtet des Commercien-Tractats welchen wir mit Holland gemacht hatten, und verhöheten dieselbe noch an vielen Orten, wodurch sie verhofften den Abgang unserer Manufacturen zu befördern. Wie nun

die Holländer ſahen, daß man immerhin auf ihre Handlung offenbar loß gieng, und daß keine Hoffnung übrig war die Sachen in den alten Stand wieder zu ſetzen, befliſſen ſie ſich mehr als iemals im Stande zu ſeyn, unſerer Manufacturen gäntzlich entbehren zu können. Und iſt ihnen dieſes ſowohl von ſtatten gangen, daß ſie unſere Manufacturen von Seiden-Zeugen, von Gold- und Silber-Brocaden, von Hüten, von Pappier, von Band, von Borten, und ſo viele andere, in ihrem Lande aufgerichtet, und haben wir ſeit der Zeit, zu unſern gröſten Schaden mehr als zu ſehr empfunden, wie der Abgang und die Verhandelung unſerer Waaren und Manufacturen ſich verringert. Ich glaube, man könne mit Wahrheit ſagen, daß die Streitigkeiten wegen des Commercii, den Krieg, welcher 1690. zwiſchen Franckreich und denen vereinigten Provintzen wieder entſtund, zum theil verurſachet. Auf die Declaration dieſes Krieges folgete ſofort ein ſtrenges Verbot der Handlung, welches länger gedauret hat als einiges, davon man iemals reden gehöret; ſintemal es faſt beſtändig biß auf dieſe Zeit gewähret. Es iſt zu beſorgen, daß die Holländer eben dadurch erkennet haben, daß ſie unſerer Waaren leichtlich können entübriget ſeyn. Die zukünfftige Zeit wird uns lehren, ob ſie wieder nach Franckreich mit einer ſo groſſen Anzahl Kauffardey-Schiffe reiſen werden, als ſie vor dem gethan, und man wird ſehen, ob ſie

von

von unſern Lebens-Mitteln, Waaren und Manufacturen ſo viel mitnehmen werden, als vor dieſen, welches denn für die Wohlfahrt des Commercii und des Landes wohl zu wünſchen wäre.

CAP. X.

Von der Handlung mit Spanien.

NAchdem die Holländer wider Spanien revoltiret hatten, ſtellete Philippus II. ſich lange Zeit, als ob er nicht merckete, daß ſie in ſeinen Ländern unter denen Flaggen anderer Nationen, die mit ihm in guter Freundſchafft ſtunden, Handlung trieben: Und ob er gleichwohl ſahe, daß dieſes Commercium ihnen die Mittel darreichete, ihre Rebellion zu unterſtützen, ſo gab er ſich doch nicht groſſe Mühe ſie derſelben zu berauben. Man hat allezeit dafür gehalten, daß dieſer Monarche um deſſentwillen alſo verfahren, weil er die Dinge, welche aus Norden kom̃en, ſeine Flotten zu armiren gar zu hoch nöthig hatte, und ſelbige doch nicht wohl anders, als durch die Holländer bekommen kunte, auch glaubet man, daß er ſich gefürchtet, wenn er ihnen verböte nach Spanien zu kommen, ſie möchten, weil ſie zur See ſchon ſehr mächtig waren, ihnen ſelbſt den Weg nach der neuen Welt öffnen. Wie ſehr indeſſen Philippus in dieſem Stücke durch die Finger ſahe, ſo that man doch denen Holländern ſo viel Uberlaſt, und tractirte ſie mit ſolcher Härtigkeit, wenn

ſie nach Spanien zu handlen kamen, daß ſie endlich gezwungen wurden das Commercium mit dieſem Königreiche, wie auch mit Portugal, welches dazumal Philippo II. unterthan war, aufzuheben. Die Kauffleute und Schiffer, welche mit dieſer Handlung zu thun gehabt, faſſeten, wie ſelbige aufhörete, den Entſchluß, in Aſien, Africa und America ſelbſt alle die Waaren zu ſuchen, welche ſie vorher von Servilien und Liſſabon geholet hatten, welches eines der Haupt-Urſachen war, ſo die Republic Holland in die Höhe gehoben und Spanien fallend gemacht. Wie Philippus III. Anno 1598. im Monat September ſeinem Vater Philippo II. ſuccedirte, und ſahe, daß alles, was man verſuchet hatte die Holländer zum Frieden zu bewegen, biß dahin vergeblich geweſen, reſolvirte er ſich, ihnen allen Handel und Wandel in ſeinen Ländern und Reichen durchgehends zu unterſagen, in der Hoffnung, wenn er ihnen dasjenige benehme, wodurch ſie bißher den Krieg unterhalten, ſo würde ihnen die Luſt, denſelben zu continuiren von ſelbſt vergehen; wie es denn augenſcheinlich war, daß aller Reichthum der Holländer aus ihrer Schifffahrt und Handlung herkäme, und daß ihr gröſtes Trafic in Spanien geſchehe, wohin ſie nicht allein die Waaren von ihren Landen brachten, ſondern auch viel Korn aus Pohlen und andern Nordiſchen Provintzien, und dafür wieder Gold und Silber mit nach Hauſe nahmen.

Phi-

Philippus III. ließ sein Edict mit grosser Strenge exequiren, die Holländischen Schiffer und Boots-Leute wurden durch gantz Spanien mit Fleiß aufgesuchet, einige wurden zu ewiger Gefängniß verdammet, andere schickte man auf die Galeeren, noch andere wurden mit mancherley Todes-Straffen beleget. Dieses Verbot des Commercii wurde auch im Monat Februarius 1599 in denen Niederlanden, im Namen der Printzeßin Isabella, welche damals regierete, publiciret.

Die General-Staaten hingegen befriedigten sich nicht damit, daß sie ihren Unterthanen anbefohlen, nicht die geringste Handlung mit Spanien zu treiben; sondern sie verboten auch andern Nationen, keine Lebens-Mittel oder andere Bequemlichkeiten, dahin zu führen, und declarirten öffentlich, daß alle diejenigen, welche dawider handelten, solten für Spanisch gesinnete gehalten und als Feinde tractiret werden. Man schickte von dieser Declaration der General-Staaten eine Copey an alle auswärtige Fürsten und Herren, damit sie nicht sagen könten, daß sie nichts davon gewust.

Franckreich ließ es ihm gefallen, und that seinen Unterthanen kund, daß falls nach Verfliessung eines halben Jahres, ein Franzose nach Spanien hinhandeln würde, er solches auf seine Gefahr thäte, und die Crone damit nichts zu thun haben wolte. Die andern auswärtigen Puis-

sancen

Lancen schwiegen stille, und war niemand, der dieser verwegenen Declaration widersprach. Die Holländer unterliessen indessen nicht, ohngeachtet der strengen Verbote, wie vorhin, fast nach allen Ländern, welche der Cron Spanien zubehörig waren, zu handeln, und zwar vermittelst der Päße, welche die Spanier ihnen selbst ertheileten, um Geld von ihnen zu lösen, dessen sie bißweilen sehr vonnöthen hatten. Als endlich im Jahr 1609. der zwölffjährige Stillstand zwischen Spanien und denen vereinigten Provintzen geschlossen wurde, so ward die Freyheit unter denen beyden Nationen befestiget, solchergestalt, daß die eine bey der andern keine grössere Auflagen bezahlen solte, als die eigenen Unterthanen, oder die Bundes-Genossen, welche am wenigsten übersetzet wären. Und damit die Holländer für die Verfolgung der Inquisition möchten sicher seyn; so ward bedungen, daß sie eben der Freyheit geniessen solten, welche denen Engelländern vermöge gewisser Articul des Velasqvischen Tractats, welche der Conestable von Castilien mit der Cron Spanien und Engelland errichtet hatte, zugestanden war.

Der Krieg, welcher 1621. wiederum von neuen angieng, nachdem der Stillstand zu Ende gelauffen, unterbrach das Handlungs-Gewerbe biß Anno 1648. da sie einen immerwährenden Frieden zu Münster schlossen, und von der Zeit an ward die Handlung welche die Holländer in denen

nen Ländern dieſer Monarchie geführet, wichtiger als ſie in vorigen Zeiten niemals geweſen, wegen der Privilegien, welche die Spanier ihnen ertheileten. Und eben die Vortheile, welche ſie denen vereinigten Provintzen der Handlung halber anboten, waren das vornehmſte Mittel, deſſen ſie ſich bedienet, ſelbige von Franckreich abwendig zu machen, und dahin zu bewegen, daß ſie einen Particulier-Frieden ſchloſſen, welcher in gewiſſer Maaße dieſe Monarchie von ihrem Fall rettete.

Das Commercium der Holländer mit denen Spaniern, hat von der Zeit an, biß her gewähret, ich meyne, biß zu Anfang des gegenwärtigen Krieges, welcher ſeit Anno 1702. der Spaniſchen Succeſſion halber geführet wird. Und ſiehet man daraus, wie die Raiſon d'Etat gemachet, daß dieſe zwey Nationen, deren Haß zum wenigſten an Seiten der Spanier unverſöhnlich ſchiene, gute Freunde geworden. Die Spanier haben denen Holländern bey ihrer Handlung in allen favoriſiret, wo ſie nur gekont haben, fürnemlich ſeit Anno 1667. in der Abſicht, die unſerige dadurch zu ſchwächen, welches ihnen ziemlich wohl geglücket. Niemals aber iſt die Handlung der Holländer in Spanien in beſſern Stande geweſen, als ſeit dem Holländiſchen Krieg, welchen wir Anno 1672. anfiengen, biß zu Anfang des gegenwärtigen. Denn ſie brachten ihnen eine gute Partie Waaren, welche wir ſonſt dahin

zu

zu führen pflegten, und nahmen hingegen viel Dinges aus der erſten Hand, welche ſie vor denen Kriegen de Anno 1672. und 1690. aus Franckreich abzuholen gewohnet waren.

Die Holländer handelten ſtarck nach allen Plätzen, welche Spanien vor den gegenwärtigen Kriege in Flandern und Brabant hatte, und welche es anietzo verlohren, wie auch nach diejenigen, welche man uns in denen drey letzten Campagnen abgenommen. Ihre vornehmſte Handlung aber geſchahe zu Cadix und auf dem Mittelländiſchen Meere. In dieſen berühmten Hafen lauffen die Gallionen, welche zu der groſſen Handlung nach Peru gebrauchet werden, wie auch die Flotte von Mexico oder Neu-Spanien aus und ein, wodurch faſt alles Gold und Silber, welches wir in Europa ſehen, angekommen, und noch täglich eingebracht wird. Unterdeſſen kan man mit Wahrheit ſagen, daß obgleich die Spanier die Länder in ihrer Gewalt haben, woſelbſt das Gold und Silber im Uberfluß wächſet, ſie dennoch weit geringern Vorrath davon beſitzen, als andere Nationen, welche mit ihnen Handel treiben, woraus man erſehen kan, daß nicht ſowohl die Gold-Bergwercke einen Staat reich machen, als das Commercium. Ich will eine wahrhaffte Nachricht hieher ſetzen, von denen Waaren, welche die Holländer nach Spanien verfuhren, und von dannen wieder zurücke brachten, ehe der letzte Krieg angieng. Sie

brach-

brachten nemlich allerhand Leinewand, wöllene Stoffen, ingleichen viel seidene, Gold- und Silber-Stücke, Specereyen, Gewürtze, Eisen- und Krahm-Waaren, Mast-Bäume und Holtz.

Das Leinewand, welches die Frembden nach Spanien bringen, ist jederzeit der gröste Punct dieser Handlung gewesen, wegen der greulichen Menge, welche davon in Spanien und America verbrauchet wird: Die Frantzosen haben lange Zeit her das meiste hingeführet, und glaube ich nicht, daß es zuviel geredet sey, wenn ich sage, daß der Werth davon alle Jahr auff 8 Millionen Livres sich belauffen. Die Leinwand, welche die Holländer denen Spaniern zuführen, sind gemeiniglich sehr fein, und werden in der Provintz Over-Yssel und in der Gegend von Douay und Valenciennes gemachet, man verkauffet sie unter den Namen von Cammer-Tuch und Toiles de Baptiste. Auch setzten sie viel von dem Leinwand ab, welches man Perseilles, oder Brabantisch Linnen nennet, dieses ist sehr breit und grob, und wird nur von armen Leuten getragen, oder zu Einpackung der Waaren gebrauchet. Auch brachten sie feine und grobe Kattunen, welche in Holland mit allerhand Farben gedruckt werden, in Spanien und America brauchet man selbige häuffig zu Unter-Futter. Ich übergehe viel andere Leinwand, welche die Holländer zu Friedens-Zeiten in Spanien verhandeln, imgleichen das

Tisch-

Tisch-Zeug und den Zwirn-Band, so wohl weiß, als von allerhand Farben, ihre wollene Stoffen bestehen in Tuch, Sarse, allerley Kamelotten und Perakanen. Diese Stoffen werden in Holland gemachet, so wohl als die schwartzen Anacosten. Obgleich dieser Post sehr considerable ist, so bringē doch über dem die Holländer, noch für weit grössere Sumen, andere Waaren nach Spanien; Die Seiden-Stoffen, welche die Holländer von allerley Sorten dahin führen, belauffen sich schon höher. Vor diesen kaufften die Spanier selbige von uns, allein nachdem die Holländer die Manufacturen davon in ihrem Lande auffgerichtet, haben sie uns diese reiche Handlung entzogen, wie auch den Handel mit Gold- und Silber-Brocaden, indem sie diese kostbare Stoffen viel wohlfeiler als wir gaben. Zwar waren sie zu Anfangs weder so schön noch so gut, als die Unsrigen; Allein sie haben selbige so zur Perfection gebracht, daß anietzo fast kein Unterscheid darzwischen ist. Die Gewürtze, als Zimmet, Negelcken und Muscaten, bringen einzig und allein die Holländer denen Spaniern, ingleichen Pfeffer; wiewohl auch die Engelländer mit dem Letztern handeln. Man hat mich versichert, daß zwey Drittel von dem Zimmet, welchen die Holländer aus Ost-Indien bringen, in Spanien oder America, fürnehmlich aber in Peru, vergriffen werden, weilen er in Menge zur Choccolate verbrauchet wird. Auch bringen sie viele Materialien zur Medicin

und

und Mahlerey, welche sie aus der Levante ziehen. Ich gehe mit Stillschweigen, den Muscus, Zibeth und Ambra, nebst andern Dingen vorbey, wovon sie vor grosse Geld-Summen nach Spanien schleppen. Ingleichen das Eisen-Zeug und die Kram-Waaren von Nürnberg, Franckfurt und Lüttich, sie verhandeln viel Stahl und Kupffer, so aus Schweden kommt, Dantziger Leder, Juchten und Saffian Stühle und Kutschen damit zu beziehen, viel Papier und Spiel-Karten, welche sie vor dem von uns nahmen, Item: weiß und gelb Wachs; Dieser letzte Punct ist so wichtig, daß er mehr als 4 Millionen Livres beträgt, so wohl für die Rechnung der Holländer, als anderer Nationen, welche Wachs nach Spanien bringen: Weilen die Spanier, insonderheit die, welche in denen Indien leben, es in grosser Quantität verbrauchen, indem sie ihre Kirchen, sonderlich an denen Sonn- und Fest-Tägen, gerne illuminiren. Die Spanier bekommen auch von denen Holländern, wenn es Friede ist, Bretter, Masten, Thauen, Schiff-Pech, Theer, und fast alles was sie zu ihrer Marine bedürffen, ja sie kriegen von ihnen allerhand Kriegs-Munitionen und viele Lebens-Mittel, als Hering, Stockfisch, Butter, Käse, auch Korn, wenn unfruchtbare Jahre sind, welches in Spanien sich gar offte zuträget. Ich muß allhie nicht des Bau-Holtzes vergessen, noch auch desjenigen, welches zu Faß-Stäben gebrauchet wird, und wor-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

aus Pipen, Tonnen und Fäßer verfertiget werden, um darinnen die Weine und Oele, insonderheit nach America zu transportiren. Dieses sind also die vornehmsten Waaren, welche die Holländer nach Spanien vor diesen brächten, und welche sie ohnfehlbar wiederum, so bald der bevorstehende Friede geschlossen seyn wird, dahin führen werden.

Hierzu kommt noch der Handel mit denen Schwartzen, oder denen Schlaven, die man Negres nennet, welche die Ost-Indische Compagnie an die Spanier verkauffet, um sie nach America zu schicken, und dieser Handel ist nicht der geringsten einer, welchen die Holländer treiben.

Alle diese Waaren auff einige wenige nach, schicken sich so wohl für Spanien, als für America, doch gehet der gröste Theil nach der neuen Welt zu, wie denn das eintzige Peru mehr consumiret, als das gantze Mexico.

Man hat als etwas gar besonderes anzumercken, daß niemand als die eintzigen Spanier, nach West-Indien handeln dürffen, und daß es andern Nationen, bey Leib- und Lebens-Straffe verboten ist directe oder indirecte die geringste Kauffmannschafft dahin zu treiben. Dem ohngeachtet, haben die Auswärtigen, durch die Spanier selbst, den Griff gefunden, allerhand Waaren für ihre Rechnung, nach Indien zu senden.

Man

Man vertrauet dieſelben insgeheim gewiſſen Spaniern, auff deren Treu und Auffrichtigkeit man ſich verlaſſen kan, welche ſie in Indien, unter ihren Namen verkauffen laſſen, und hernachmahls den Preiß demjenigen wieder zuſtellen, der ſie ihnen anvertrauet hat. Dieſe Weiſe durch die andere Hand nach America zu handeln, iſt in Spanien ſehr gebräuchlich, und hat man wenig Exempel, daß die Spanier in dieſem Stücke nicht Glauben gehalten hätten.

Dem Hofe zu Madritt ſind dieſe Unterſchleiffe nicht unbekandt; allein er ſtellt ſich, par politique, als wenn ers nicht wüſte. Die Holländer haben gar das Geheimniß gefunden, heimlich, oder beſſer zu ſagen, gerades Weges dahin zu handeln, wozu ihnen die Inſul Curazzoa gute Gelegenheit giebet, weil ſie nicht weit von Carthagena iſt, und die Kauffleute dieſer berühmten Stadt, wie auch einiger anderer, die an der See-Küſte liegen, mit denen Holländern in gutem Vernehmen ſtehen, und ihnen ihre Waaren an die Schiffe bringen, wenn ſie an einem beqvemen Orte für Ancker liegen, dagegen ſie denn Europäiſche Waaren wieder einwechſeln.

Das Commercium zwiſchen der neuen Welt und Spanien, geſchiehet durch die Gallionen und die Silber-Flotte, wiewohl auch auſſer dem noch einige Schiffe hingeſchicket werden. Die Gallionen ſind, wie vorhin erwehnet, zu der Peruvianiſchen Handlung, welche die reicheſte iſt,

und die Flotte zu der Mexicaniſchen, gewiedmet. Die Gallionen können zu allen Zeiten von Cadix abgehen, die Flotte aber muß im Monath Auguſtus auslauffen, um die Wind-Stürme zu vermeiden, welche im September-Monath, in dem Mexicaniſchen Meer-Buſen ſich zu erheben pflegen. Dieſe beyde Flotten nehmen einen Weg, biß zu denen Antilliſchen Inſuln; Von dar gehen die Gallionen gegen Carthagena zu, biß nach Porto bello, woſelbſt der berühmte Jahr-Marckt, zwiſchen denen Spaniern und Peruvianiſchen Kauffleuten gehalten wird. Die Flotte hingegen, nimmt ihren Cours nach Norden zu, und gehet zwiſchen denen Inſuln Cuba und Jamaica nach den Hafen Vera crux. Im Zurückekehren müſſen die Gallionen mit der Flotte ſich verſammlen, und bey Havana anlanden, welches ein ſehr berühmter Hafen, auff der Inſul Cuba iſt. Von dar dringen ſie zuſammen durch das Canal von Bahama, doch ſo, daß ſie nicht weit von denen Küſten ſich entfernen, ſegeln Nordwärts, biß auff die Höhe der Azoriſchen Inſuln, richten folglich ihren Cours auff dieſe Eylande zu, und gehen von da, gerades Weges, nach Cadix, allwo ſie an Land treten.

Wenn ich von dem Commercio der Spanier handeln werde, ſo will ich weitläufftiger von alle demjenigen reden, was America anlanget.

Was

Was ſonſten die Holländer ſo wohl, als andere Nationen denen Spaniern zuführen, bezahlen ihnen die Americaniſchen und Spaniſchen Handels-Leute. Die vornehmſten Waaren von America ſind Gold und Silber, Perlen, Smaragden, Cochenille oder Scharlach-Beer, Indigo, Vigoniſche Wolle, Chinachinà, Cacao und Vanille, ſo zur Choccolate gebraucht wird, Taback, Leder, Kambüchen-Holtz, und mehr andere koſtbare Sachen. Das Gold und Silber kommt nach Spanien auff denen Gallionen und der Silber-Flotte; Die Gallionen aber, welche die gantze Handlung, wie ſchon erwehnet, nach Peru verrichten, bringen das meiſte mit. Aus dem Gebürge Potoſie in der Landſchafft Los-Charcas, kommet faſt alle das Silber, welches durch gantz Europa, Aſia, und denen Africaniſchen Küſten, ausgebreitet iſt, und die Spaniſchen Piaſters ſind nicht weniger bekandt und beliebt in China und dem gantzen Orient, (auff Japan nach, welches für ſich viele Silber-Minen hat,) als in allen Europäiſchen Ländern. Das Silber, welches aus Neu-Spanien zu uns kommt, wird aus denen Bergwercken S. Ludovici de Zacaceras, etliche Meilen von Mexico, der Haupt-Stadt des Reiches, gebrochen.

Perou, Chili, und das neue Königreich Granada ſind drey Reiche, welche das meiſte Gold geben. Dieſes ſind die verſchiedene Bergwercke der beyden koſtbarſten Metallen, und wer-

den deren täglich noch neue entdecket, welches denn verursachet, daß alle Europäische Nationen sich überaus bemühen, mit denen Spaniern in Handlung zu treten. Wie denn in der That dieses Commercium von allen das Vortheilhafftigste ist, und welches baar Gold und Silber hinträget. Die Perlen, die Schmaragden, die China und die Vigonische Wolle kommen auff denen Gallionen; Die Perlen werden meistentheils denen Küsten von terra firma gegen über, gefischet. Die Schmaragd-Bergwercke liegen bey St. Fe von Bagota, in neu Granada, die Vigonische Wolle kömmt aus der Gegend Potosi, und die China, aus der Provintz Quillio, welche gleichfalls in Peru lieget. Die Cochenille, der Indigo, der Cacao, die Vanille und das Kambüchen-Holtz kommen meistentheils aus Neu-Spanien oder Mexico; Die Provintz Guatimala giebt die meiste Cochenille, welche man daselbst Meteey heißt, und die beste und theuerste ist, unter denen dreyen Sorten, welche man hat. Es wird eine unglaubliche Menge davon in Europa zu denen Scharlach-Färbereyen verbrauchet; wie denn auch nicht weniger Indigo, zum Blau-Färben, der beste davon, wo ich mich nicht irre, kommet aus der Provintz Guatimala.

Das Kambüchen-Holtz, welches zur Schwartz-Färberey gebrauchet wird, kommet von Juratan, der Cacao und die Vanille, aus welchen beyden

den Früchten der Choccolat, nebst andern Ingredientien, gemachet wird, kommet meistentheils aus der Insul Curazzao, von Miracuebo und Guyalqvill, auff denen Küsten von Terra firma. Das übrige wird von Dueapello, Mexico und denen Küsten des Mar del Zur gebracht.

Der Taback, welchen die Spanier uns zusenden, kommet von Verina, Miracuebo, Havana, und St. Dominico. Ich glaube, der von Havana schicket sich am besten zu Schnupff-Taback, und der andere zum rauchen.

Das Leder kommet insgemein von Mexico, aus denen Insuln St. Dominici, von Havana, von Curazzao und Buenos-Ayres oder St. Trinidad, und wird das letzte für das beste von allen gehalten.

Der Taback und das Leder machen einen grossen Articul in der Spanischen Handlung aus, und die Holländer nehmen sehr viel davon. Ich will des Krautes Saßeparill, der Wurtzel Contrayerva, des Peruvianischen Balsams und anderer Kleinigkeiten, die aus America zu uns kommen, anietzo nicht gedencken.

Die vornehmsten Waaren, welche die Spanier aus ihrem eigenen Königreiche liefern, sind Wollen, Weine, Früchte, Oele, Seiffen, Saltz, Soude, Eisen und Stahl.

Die Spanische Wolle ist allezeit sehr hoch gehalten worden, wegen ihrer besondern Einigkeit und Güte, dennoch ist sie von unterschiedlicher

Art, die Beſte kommet aus denen Provintzien Andaluſien, Valencia, Caſtilien, Arragonien und Piſcaya.

Wenn das Commercium frey iſt, ſo holen die Holländer davon eine groſſe Quantität, weil ſie derſelben zu ihren Tuch-Manufacturen ſchlechterdings nöthig haben, eben ſo iſt es mit Franckreich, ingleichen mit Italien und Engelland beſchaffen, und kauffen alle dieſe Nationen davon für groſſe Geld-Summen, dergeſtalt, daß man mit Wahrheit ſagen kan, daß der Woll-Handel ein Haupt-Punct im Spaniſchen Commercio ſey.

Das Stücke von dieſem Königreiche, welches gegen Mittag lieget, giebet vielen und vortreflichen Wein, ſo wohl weiſſen als rothen. Die vornehmſten Oerter, wo dieſe Weine für alle frembde Länder eingeladen werden, ſind Alicante und Malaga, an dem Mittelländiſchen Meere. Aus denen Hafen St. Mariá, Port-Real, St. Lucas, und Rom an dem Golfo de Cadix, ziehet man mehr rothen als weiſſen Wein, die meiſten Weine aber, welche in der Gegend dieſes Meer-Buſens wachſen, ſind weiß, man nennet ſie insgemein Vins de Xeres oder Sereſer Sect, wovon die Holländer, für groſſes Geld annehmen, ſo wohl als von dem Canariſchen, ohne noch der Brandteweine zu gedencken, welche ſie aus Spanien holen, ſeit dem ſie die Unſrigen nicht mehr genommen haben; Der Abgang dieſer Weine hat bey währendem letz-

letzten Kriege, ſich ſehr vermehret, wie denn an ſtatt 3000 Butten, welche man An. 1691. da es Friede war, geholet, die Zoll-Regiſter ausgewieſen, daß nachher die Gefälle von 16000 Butten bezahlet worden.

Die Holländer nehmen auch aus Spanien viele Oliven, welche ſie aus der Inſul Majorca, von Sevilien und Malaga bekommen, desgleichen Feigen, Roſinen, Mandeln und andere trockene Früchte. Man hat mich verſichert, daß kein Jahr hingehe, da ſie deren nicht eine Ladung von fünff oder ſechs Schiffen mit nehmen, worunter auch die Citronen, Orangen und Kappern begriffen ſind.

Die Seiffe von Alicante und Carthagena hat man jederzeit vor die beſte von allen gehalten; Die Soude iſt ein Kraut, welches man zu Stein machet, indem man es brennet und dienet beydes zum Seiffen ſieden, und Glaß machen, es wächſet in groſſer Menge auff denen Küſten des Königreichs Valencia und Murcia, und wird gar häuffig nach andere Länder verfahren.

Die Holländer pflegten auch für groſſe Summen Geldes, Eiſen und Spaniſch Saltz zu langen; Das Saltz findet ſich in groſſem Uberfluß in der Gegend des Bays von Cadix und auff der Inſul Iva; das Eiſen aber in Biſcaya, und Navarra, und wie man kein beſſeres in Europa weiß, ſo wird es überaus häuffig verarbeitet.

Die Holländer pflegen zu der Handlung auff Cadix ohngefehr dreyßig Schiffe jährlich zu gebrauchen, ohne diejenigen mit zu rechnen, welche, wenn ſie ihre Waare ausgeladen, durch die Straße, weiter fortgehen. Man ſagt, daß jedes mahl, wenn die Flotte und Gallionen abgehen und wiederkommen, die Holländiſchen Schiffe, ſo nach Cadix handeln, auff funffzehn oder zwantzig Stück ſich vermehren.

Die Schiffe der Holländer, ſo die Handlung nach Cadix treiben, (diejenigen ausgenommen, welche mit Korn beladen ſind,) gehen allezeit ohne Convoy, doch führen ſie eine ſtarcke Artillerie und Equippage mit, welches denn verurſachet, daß andere Nationen gerne in ihre Schiffe mit einladen, ſo wohl wegen der Sicherheit, als weil die Fracht wohlfeil iſt. Man hält davor daß die Holländer ohngefehr fünff Millionen Livres für die Waaren, welche ſie auff ihre Rechnung nach Indien zu ſchicken pflegen, jedesmahl ziehen, wenn die Flotte und die Gallionen zurücke kommen, auch faſt eben ſo viel, für diejenigen, welche ſie zu Cadix verkauffen, hierzu kommt, was ſie noch unter der Hand würcklich nach America über Curazzao verhandeln, welches gewiß nicht wenig beträget. Ich habe nur noch einige Worte zu ſagen, von der Handlung der Holländer nach denen Nordlichen Küſten von Spanien, woſelbſt ſie in alle Hafen zu kommen pflegen, doch haben die Kauffleute von Bilbao und St. Seba-

Sebaſtian am meiſten mit denen Holländern zu verkehren. Die erſtere, dieſer beyden Plätze, hat den conſiderabelſten Hafen, als welcher das Ablager des gantzen alten Caſtilien und Leon iſt, dieſe Stadt liefert durch ihre Handlung, beſagten beyden Provintzen ſeidene und wöllene Stoffen, Spitzen, Band, Hüte, Papier, Krahm- und Eiſen-Waaren, welche ſie von denen Holländern empfänget; Auch bringen ſie dahin ein groſſes Theil derjenigen Dinge, welche zur Schiffahrt nöthig ſind, imgleichen Saltz und Korn, welches daſelbſt, und in andern an der See belegenen Landſchafften, in Menge conſumiret wird.

Man holet von St. Sebaſtian faſt eben die Waaren, als von Bilbao, welche denn mehrentheils aus Navarra, dem Ländgen Guipuſcoa und Aſturien herkommen.

An dieſem gantzen Meer-Ufer iſt viel Wolle zu haben, welche aus Navarra, Arragonien und Alt-Caſtilien kommt, auch Eiſen, welches vortrefflich iſt, und ſonderlich in dem Lande Guipuſcoa gebrochen wird, ingleichen Nüße, Caſtanien, Citronen, Orangen und Sardellen von Calica.

Die Handlung auff der mittäglichen Küſte von Spanien, woran das mittelländiſche Meer herfließet, geſchiehet zu Malaga, Carthagena, Alicante, Valencia, Almaric, Majorca ꝛc. von dannen man alle die Waaren ziehet, davon ich oben geredet habe: als Wein, Oele, Oliven, Roſi-

Roſinen, Feigen, Mandeln, Anieß, Saltz, Seiffen, Soude und viele Wolle.

Die auswärtigen Waaren, welche zur Handlung dieſer Länder ſich am beſten ſchicken, ſind die Brettanniſche Leinwand, ſeidene Stoffen, Spitzen, Hüte, Krahm-Waaren und Juwelierer-Arbeit, von welchen allen eine groſſe Parthey auff Cadix geſchicket wird, den Reſt bringen die Holländer, durch den geraden Weg dahin.

CAP. XI.

Von der Portugieſiſchen Handlung.

EHe noch Portugal und die Länder, welche dieſe Crone in Africa, Aſia und America beſaß, mit dem Königreiche Caſtilien im Jahr 1580. unter der Regierung Philippi II. vereiniget würden, handelten die Holländer, ohngeachtet des Religions-Unterſchiedes und der Strenge der Inquiſition, gar ſtarck und ohne ſonderliche Hinderniß nach Portugal. Ihr gröſter Handel geſchahe zu Liſſabon, von dar ſie, auſſer denen Land-Waaren, auch die Oſt-Indianiſchen, Africaniſchen und Braſiliſchen zogen, womit dazumahl die Portugieſen alleine krahmeten.

Nach dieſer Vereinigung aber hatte das Commercium der Holländer in Portugal eben die Fatalität, welche es in denen übrigen Ländern

der

der Spanischen Monarchie betraff, nemlich daß sie dessen gar beraubet wurden.

Als endlich zu Ende des 1640ten Jahres die Portugiesen sich der Spanischen Bothmäßigkeit entzogen, so war ihre vornehmste Sorge dahin gerichtet, daß sie die Conqueten, welche die Holländer in Ost-Indien, Africa und Brasilien über sie, als Unterthanen des Königes von Spanien, immerhin macheten, auffhalten möchten. Der neue König von Portugal schickete so fort einen Ambassadeur nach dem Haag, um denen General-Staaten vorzustellen, daß wie die Portugiesen für sich mit denen vereinigten Provintzen keine Streitigkeit hätten, er also sehr wünschete, daß das gute Vernehmen zwischen denen beyden Nationen wiederum hergestellet werden, und sie dadurch im Stand seyn möchten, denen Spaniern, als ihren beyderseits Feinden, desto besser zu widerstehen.

Gleichwie nun die General-Staaten bey diesem Anerbiethen der Portugiesen ihre Rechnung funden, also wurde im Monath Junius 1641. ein zehnjähriger Stillstand geschlossen, worinnen alle Länder, welche denen beyden Nationen, so wohl auff dieß- als jenseits der Linie gehöreten, begriffen waren, die Schifffahrt solte durchgehends frey seyn, und jeder Theil die Oerter und Plätze behalten, welche er zu der Zeit, da der Stillstand publiciret wurde, in beyden Indien in Besitz hatte. Diesen Stillstand hielten die Holländer an ihrer

ihrer Seite in denen Indien sehr schlecht, so daß dadurch die Portugiesen auff gewisse Maße genöthiget wurden, im Jahr 1645 denselben zu brechen, indem sie in Brasilien einen Auffstand wider die Holländer erregeten, und sie gäntzlich herausjageten. Hiedurch gieng der Krieg zwischen denen beyden Nationen in Brasilien wiederum an; In Europa aber brach er erstlich Anno 1646 im October loß, da die General-Staaten dem Könige von Portugal den Krieg förmlich declarireten, weil er ihrer West-Indischen Compagnie dasjenige nicht restituiren wolte, was seine Unterthanen ihr in Brasilien abgenommen. Anno 1647. suchte man durch Vermittelung der Cron Franckreich und Cromwels die Sache beyzulegen; der Krieg aber, welcher zwischen denen Nordischen Reichen sich entspann, war Ursache, daß diese Unterhandlung biß zur Wiedereinsetzung des Königes von Engelland sich in die Länge zog. Dieser König, wie er die Printzeßin von Portugal heyrathen wolte, befriedigte die beyden Nationen, und durch seine Mediation wurde ein immerwährender Friede den 16. Aug. 1661. unter ihnen geschlossen.

Mittelst der Privilegien, welche die Portugiesen denen Holländern, zu Behuff ihrer Handlung in diesem Frieden eingiengen, haben sie nach der Hand eine ansehnliche Kauffmannschafft in Portugal getrieben, absonderlich seit der Zeit, da wir in Franckreich den Zuschlag des fremden Zuckers

ckers und Tabacks gemachet, und die Portugiesen dahingegen den Gebrauch unserer Manufacturen in ihren Landen verboten haben; weil sie mit obgedachten beyden Waaren die unsrigen zu bezahlen pflegten, nachdem wir aber davon nicht mehr genommen, haben sie uns die unsrigen auch gelassen, welches dann denen Holländern Gelegenheit gegeben, ihnen eine grössere Qvantität der ihrigen zu lieffern, wofür sie Zucker und Taback ohngeweigert annehmen, weil sie es schon loß zu werden wissen.

Die Handlung der Holländer geschiehet zu Lissabon und Port à port, der erstere Hafen ist aber der wichtigste. Zu Saint Hubes laden sie zwar Saltz ein, es ist aber sonst nicht viel allda zu thun.

Die Waaren welche sie nach Portugal bringen, bestehen in einer Qvantität von allerhand Seiden, Wollen- und Garn-Manufacturen, in Krahm- und Eisen-Waaren, Papier, Karten, Leder und Korg, wenn es theure Jahre sind, welches sich allda öffters begiebet, alle diese Waaren, das Korn ausgenommen, werden in Portugal und denen dazu gehörigen Colonien verbrauchet.

Die Waaren welche man aus Portugal ziehet, sind entweder aus dem Lande selbst, oder aus denen Colonien; die letzteren bestehen im Zucker, Taback, Brasilien-Holtz, oder Fernambuck, Ochsen-Häuten, Ingwer, Perlen, Indigo, ungeschliffnen Diamanten, Ambra ꝛc.

Der

Der Taback und der Zucker ſind die Haupt-Waaren, welche die Portugieſen haben, fürnemlich iſt der Zucker eines der reicheſten Einkünffte von Braſilien, woſelbſt er in groſſem Uberfluß wächſet. Die Inſuln S. Thomas, Madera, Capo-Verte und Terzeres geben auch Zucker, mir daucht aber er iſt nicht ſo gut als jener, es müſſe dann der von Madera ſeyn. Aus Braſilien kommt auch der Fernambuck und ander Holtz ſo zum Färben dienlich iſt. Der Ambra kommet von der Melindiſchen See-Küſte, die Perlen und Diamanten aber aus Oſt-Indien, welches ein hauptſächlicher Punct in dem Portugieſiſchen Commercio iſt.

Die Waaren aus Portugal ſelbſt ſind Weine, worunter ich auch den Wein von Madera rechnen will, Oele, Oliven, die trefflichſten Früchte, Roſinen und Feigen.

Man hält dafür, daß die Holländer, alljährlich aus Portugal die Ladung von zehn biß zwölff Schiffen ziehen, worunter auch die Citronen und Orangen mit begriffen, ohne die trockenen Confecturen und andere unvergleichliche Früchte, welche in Portugal und Braſilien eingemachet werden.

Man ſaget, ſie ſchicken alle Jahre mehr als zwantzig Schiffe gerade nach Portugal, außer die vielen anderen, welche, wenn ſie ihre Waaren in denen fremden Hafen an der Mittelländiſchen See ausgeladen haben, zu S. Hubes wieder mit

Saltz

Saltz befrachtet werdē, welches in Norden häuffig verbrauchet wird, woselbst es seit langer Zeit im Gebrauch ist; und giebet man für, es bestehe die Handlung der Holländer mit denen Portugiesen in einer Schifffahrt von fünff und viertzig biß funffzig Schiffen, welche gemeiniglich das Jahr über dazu employiret werden, und iegliches 15. biß 30. Canonen aufhaben, nebst einer guten Escorte gegen die Kaper, Corsaren und See-Räuber.

CAP. XII.

Von der Handlung auf dem Mittelländischen Meer.

DAs Commercium der Mittelländischen See, ist vor diesem das wichtigste in der gantzen Welt gewesen, als noch die Handlung zwischen Indien und Europa über Alexandria und gewisse Hafen in Syrien geschahe, dieses Trafic hatten fürnemlich die Frantzosen, Italiäner und Catalonier unter Handen; die Venetianer aber thaten das meiste.

Nachdem die Portugiesen die Asiatische Handlung an sich gebracht, und nach ihrem Lande hingelencket, blieb denen Italiänern und Franzosen nichts übrig, als die Kauffmannschafft mit denen Ländern und Orten, welche auf denen Küsten des Mittelländischen Meeres liegen, so dennoch nicht wenig aufbrachte.

Dabey conſervirten ſie ſich ſo lange, biß die Engelländer und Holländer, und zwar die erſtern im Jahr 1599. die andern aber 1612. daſelbſt anfingen nach denen Ländern des Türckiſchen Käyſers zu handeln. Von der Zeit an haben dieſe beyde Nationen ſolch Commercium dergeſtalt in ihre Gewalt gebracht, daß die Italiäner und Franzoſen gar wenig mehr dabey zu thun haben.

Die Handlung welche die Holländer auf dem Mittelländiſchen Meere treiben, iſt eine der anſehnlichſten ihrer Republic, ſowohl wegen der groſſen Menge Waaren, die ſie hin bringen und mit guten Vortheil verkauffen, als wegen der Anzahl und Wichtigkeit derer jenigen, welche ſie wieder zurücke führen, und in gantz Europa mit nicht weniger Profit loß werden können. Die Herren General-Staaten ſorgen auch deswegen überaus vor dieſes Commercium. Sie haben eine Kammer aufgerichtet, welche ſie die Directions-Kammer nennen, und aus 6. Deputirten und einem Schreiber beſtehet, ſo mit einander geſchickte Kaufleute ſind, welche unter der Autorität der Bürgermeiſter von Amſterdam, alles dasjenige beſorgen, was zu der Schifffahrt und der Handlung auf dem Mari mediterraneo gehöret. Dieſe Kammer hält über die Verordnungen, welche die General-Staaten, ſolcher freyen Schifffahrt und der Handlung halber, die daran verknüpffet iſt, heraus gegeben, es gehören vor ihr die Unterſuchung aller Streitigkeiten die deswe-

gen

gen entstehen. Sie reguliret auf gewisse Art die Convoyen, welche für die Kauffmanns-Schiffe nöthig sind, und ernennet mit Genehmhaltung der General-Staaten die Consuls, vor die Hafen und Handels-Städte in der Levante.

Sie schicken alle Jahre ohngefehr 30. Schiffe, welche in 3. oder 4. Esquadres von Holland nach der Türckey zu handeln, ablauffen; die Fracht-Schiffe, welche für iedermann einladen, können nicht weniger als 20. biß 25. Canonen führen, und müssen 60. biß 70. Mann zur Besatzung haben, und wie diese Schifffahrt wegen der Africanischen Corsaren gefährlich ist, so giebet man ihnen noch überdem zwey Convoyers zu, deren iedes mit 50. biß 60. Canonen und 160. biß 170. Mann besetzet ist. Diese Esquadres legen sich gemeiniglich, sowohl im hin- als herreisen, vor Livorno, welches einer der beqvemsten und besten Hafen von Italien ist, vor Ancker, und nehmen daselbst ein und andere Erfrischungen und Piastres ein, weil dieses Geld zu einer vortheilhafftigen Handlung in der Levante schlechter Dings vonnöthen ist; die Genueser, welche derselben allezeit in Vorrath haben, zahlen sie ihnen, auch nehmen sie selbige mannigmal zu Cadix.

Es giebet noch andere Holländische Fahrzeuge, welche nach denen Hafen von Italien und Franckreich und denen Küsten der Barbarey gewisse Reisen thun, entweder Waaren dahin zu führen und zu verkauffen, oder andere, sowohl

für ihre eigen, als der Franzoſen, Italiäner und anderer Nationen Rechnung einzuladen, womit ſie nachmals nach der Levante zu ſegeln: Im zurücke kehren machen ſie es auf gleiche Weiſe, nemlich ſie bringen allerhand Levantiſche Waaren nach verſchiedenen Hafen, um ſie allda zu verhandeln, und laden wiederum für ihre oder anderer Leute Rechnung-Sachen ein, die nach Holland gehen.

Unter allen Hafen und Handels-Plätzen welche der Groß-Sultan im Archipelago, auf Candien, Cypern, Rhodus, in Griechen-Land, Aſien und Egypten beſitzet, ſind die von Conſtantinopel, Smyrna, Aleppo, und Alkair diejenigen, allwo der ſtärckeſte Handel getrieben wird, allein der Smyrniſche übergehet die andern alle, weilen die Perſianiſche Caravanen öffters dahin kommen, und eine groſſe Menge Chriſtlicher Schiffe daſelbſt anländen. In dieſer Stadt haben die Engelländer ſowohl als die Holländer gleichſam das Centrum ihrer Levantiſchen Handlung, und das vornehmſte Magazin ihres Gewandts aufgerichtet, welches ſehr geſuchet wird, nicht allein in denen Ländern des Groß-Sultans, ſondern auch in Perſien, und den beſten Theil von Aſien. Die Handlung mit Egypten geſchiehet faſt gantz und gar zu Alkair, welche berühmte Stadt nicht allein das allgemeine Ablager aller Waaren iſt, ſo dieſes reiche und weitläufftige Königreich hergiebet, ſondern auch aller

der-

derjenigen, welche von der Seiten des rothen Meers, aus Oſt-Indien, Perſien, dem glückſeligen Arabien, und einigen andern Africaniſchen Provintzen herkommen: Mit dem allen aber iſt die Handlung zu Alkair nur ein Schatten desjenigen, was ſie war, ehe die Portugieſen Oſt-Indien entdecket hatten. Ihr Commercium mit Europa und Aſien geſchiehet vermittelſt des Nil-Fluſſes, und Alexandria und Rhodes, welche an zweyen Einflüſſen dieſes berühmten Strohms belegen ſind, ſeynd die zwey Haupt-Plätze, wo gemeiniglich die Chriſtlichen Schiffe anlanden. Nach Damiate welches an den dritten Mund deſſelben Fluſſes lieget, kommet niemand ſonderlich hin, auſſer die Türckiſchen und Africaniſchen Kauffleute. In denen beyden erſten Städten iſt kein ſonderlicher Abgang, und hat man ſelbige nur anzuſehen als Mittels-Plätze für diejenigen, welche nach Alkair handeln, ſo ungefehr 50. Franzöſiſche Meilen davon lieget, und dieſer Urſache halber treiben die Holländer eben keine gar große Handlung in Aegypten.

Auſſer dem Miniſter welchen ſie an der Ottomanniſchen Pforte halten, und deſſen vornehmſte Verrichtung darinnen beſtehet, daß er über die Vergleichs-Puncta beyder Nationen hält, und das Commercium der Republic beſchützet, haben ſie noch Conſuls und Vice-Conſuls in denen vornehmſten Handels-Plätzen von Levanto, welche denen Holländiſchen Kauffleuten, ſo

daſelbſt wohnhafft ſind, die Juſtiz umſonſt adminiſtriren. Die vornehmſten Waaren, welche die Holländer nach der Levante führen, beſtehen in allerley Tüchern, Gewürtze, Cochenille, Indigo, und ander Holtz und Materialien zur Färberey, in Zinn, Bley, Eiſen, Stahl, Kattunen, Saffian und gute Gold- und Silber-Müntze. Das Tuch und andere wollene Stoffen ſind allezeit die Haupt-Waaren geweſen, welche die Europäer nach der Levante zu ſenden pflegen. Vor dieſem lieferten es die Venetianer und Franzoſen, allein eine gute Zeit hero haben die Engelländer und Holländer dieſen Handel an ſich gebracht, und ſaget man, daß dieſe beyde Nationen alle Jahre eine unglaubliche Qvantität von allerhand Sorten und Couleuren dahin ſchicken, welche die Kauffleute der Perſianiſchen Caravanen ihnen guten Theils zu Smyrna abnehmen, und ſie in ihrem Lande und in der Tartarey wieder verkauffen. Die Aufrichtigkeit und Sorgfalt welche die Engelländer und Holländer bey der Güte, Maaße und Farbe ihres Tuches allemal anwenden, hat nebſt dem wohlfeilen Kauff gar ſehr dazu geholffen, daß der Handel mit dieſer Waare denen beyden Nationen in die Hände gerathen iſt. Die Specereyen, welche die Holländer nach der Levante bringen, ſind Negelcken, Mußcaten, Kanell, Pfeffer, Ingwer und Zucker. Vor dieſen holete man aus denen Syriſchen und Aegyptiſchen Hafen, die Gewürtze, und heutiges

Tages

Tages bringen die Holländer, welche gegen Norden wohnen, durch eine wunderbare Umkehrung des Commercii, etliche tausend Meilen her, diese Waare nach denenjenigen Hafen hin, von dannen sie vor dem die Europäer holeten.

Die Holländer verfahren auch nach der Levante zu, alle das Holtz und die Materialien welche zum Schönfärben gehören, als Cochenille, Indigo, Lac-Gummi, Brasilien-Holtz, Fernambuck, Siampan, Brezillet und Kampüchen-Holtz. Alle diese Waaren und viele andere, kommen aus America, ausgenommen der Lack, und das Holtz von Siampan, welche aus Indien gebracht werden.

Man bringet ferner dahin, eine große Menge Stahl, Eisen, Blech, Eisen- und Meßing-Drath in Rollen, Moßcowitisch Leder, Bley und Zinn; von diesen beyden letzten Metallen aber bringen die Engelländer das meiste, weil es in ihrem Lande häuffig wächset, und ist solches ein grosser Profit für die Handlung dieser Nation nach der Levante, weil die Morgenländer ihr Küchen-Geräthe, welches fast von keinem andern Metall, als von Kupffer gemachet ist, offtmals verzinnen lassen. Obgleich die Piasters welche die Holländer in ihrem Lande schlagen, nicht von so guten Schrot und Korn sind, als die, welche würcklich in Spanien gemüntzet werden, so gelten sie dennoch in der gantzen Levante sowohl als die anderen.

Die Waaren, welche die Holländer aus denen Levantiſchen Hafen und Handels-Plätzen zurücke nehmen, kommen meiſtentheils aus denen Ländern des Groß-Sultans, das übrige bringen die Caravanen der Perſianiſchen und Armeniſchen Kauffleute mit. Die vornehmſten unter allen dieſen Waaren, ſind die platte und geſponnene Seide, Ziegen- und Cameel-Garn, Baumwolle, Kattunen, Korduan und ander Leder, gefärbte Kamelotten, Wachs, Allaun, Gall-Aepffel, Wolle, Buchs-Baumen-Holtz. Thee, Caffee, den Türckiſchen Tranck welchen man Sorbec nennet, Corinthen, die hochblaue Erd-Farbe und faſt alle Spezereyen derer man in der Medicin und Apothecker-Kunſt mag nöthig haben.

Die Seiden ſo aus Levante kommen, werden meiſtens aus Perſien, Syrien, Egypten, aus denen Inſuln des Archipelagi, und aus Morea zugeführet. Alleine, der Vorrath, welchen davon alle Jahre die Caravanen nach Smyrna bringen, übertrifft bey weiten alles das, was die übrigen Morgenländer zuſammen hergeben.

Eben dieſe Caravanen bringen auch viel Garn von Ziegenhaar, ſo zu Angola und Debaza in Perſien geſponnen wird, davon in denen Niederlanden und in Engelland die ſchönſten Kamelotten gemachet werden.

Man will, daß die Holländer alle Jahre aus der Levante ohngefehr 2000. Ballen Seide und eben ſo viel Ziegen-Haar mit wegnehmen, und daß

daß die Engelländer in diesem Stücke es ihnen fast gleich thun.

Die Baumwolle, welche man aus Levante bringet, wächset gröſten Theils in denen Ländern des Türckischen Kayſers, ſowohl in der Gegend der Stadt Smyrna, als auch der Inſul Cyprus. In Perſien fället ſie nicht ſo häuffig, doch bringen die Caravanen nach Smyrna viel Kattunen und andere Indianiſche Leinewand, worunter diejenigen, welche man Mouſſellinen und Neßeltuch heiſſet, überaus fein und koſtbar ſind.

In denen Ländern des Groß-Sultans wird eine große Qvantität weißer und blauer Kattunen fabriciret, welche ſehr gut ſind, inſonderheit die letzten, weil die Farbe ſo trefflich iſt, daß ſie niemals ausgehet.

Der Handel mit dem Leder und Corduan iſt ſehr wichtig, weil ſelbiges in Italien, Franckreich, Spanien, ja gar in Norden häuffig vergriffen wird, dieſe Corduanen ſind von allerley Farben, die meiſten aber weiß, roth und gelb, und bringet dieſe Waare allein denen Holländern in der Levante ein anſehnliches ein.

Der Gewürtz- und Materialien-Handel iſt nicht von geringern Werth, angeſehen dieſelben in allen Theilen Europä ſehr verbrauchet werden. Die vornehmſten ſo aus der Levante kommen, ſind Rhebarbe und Scamonia, welche beyderſeits aus der Tartarey kommen, und mit denen Perſiani-

ſianiſchen Caravanen nach Smyrna und Aleppo gebracht werden, wie auch der Galban, die Hyppomanes oder Gifft-Kraut, das Gummi aromaticum, der Tutzian, und viel andere Apothecker-Waaren.

Alkair ſchicket auch allerley Sorten von Gummi und Gewürtze, als Weyhrauch, Senes-Blätter, Johannes-Brodt, Aloë, Sal-armoniacum, Tamarinthen, Caffee, Straußen-Federn und einige andere Waaren; man muß allhier nicht den Maſtix vergeſſen welcher auf der Inſul Chio gefunden wird, noch auch die Corinthen, welche die Engelländer häuffig verthun, und aus der Inſul Zantes und Cephalonia holen. Obgleich die Holländer die letzten geweſen, welche in des Groß-Türcken Landen zu handeln gekommen ſind, ſo ſind ſie darum nicht ſchlechter begegnet worden als andere Nationen. Vielmehr iſt faſt dieſe gantze Handlung zwiſchen ſie und den Engelländern getheilet, und dieſe beyden Völcker vor allen hoch angeſehen, und wird ſo wohl mit ihnen verfahren, daß ſie viele Jahre her, nicht mehr als 3. pro cento gegeben, da unterdeſſen andere Nationen fünffe bezahlet. Dieſer Vortheil, die gute Ordnung, und die kluge Conduite, welche die Holländer und Engelländer bey dieſer glückſeligen Handlung geführet, hat gemacht, daß ſie faſt gäntzlich Meiſter davon geworden, da wir unterdeſſen uns gantz anders dabey anſtellen.

Sonſten wird dieſes Commercium in allen Län-

Ländern des Groß-Sultans mit vieler Leichtigkeit und Vortheil getrieben. Denn die Waaren die aus dem Lande gehen, bezahlen nicht mehr als 3. pro cento, und die, welche herein gebracht werden, fünffe eines vor alles. Hernachmals mag man sie transportiren nach welcher Provintz des Türckischen Reichs man will, ohne daß man verbunden sey neue Auflagen zu bezahlen. Zum Exempel: Ein Ballen Tuch, wovon die Einführs-Gerechtigkeit zu Smyrna bezahlet ist, kan hernachmals weggefahren werden, nach Constantinopel zu, ohne daß es weiter etwas zahle, und sind die Zollbedienten, was man auch von der Betrügerey der Türcken, und ihren Ränckn, denen Reisenden Geld abzupressen, sagen mag, ziemlich gelinde. Denn wenn man weniger Waaren angiebet, als man würcklich herein bringet, und daß der Unterschleiff entdecket wird, so kommet man damit davon, wenn man den Uberschuß, welchen man nicht angegeben hatte, nachbezahlet; wodurch denn die Türcken zeigen, daß sie die Maximen, welche das Commercium in einem Lande in Flor zu bringen nöthig sind, besser verstehen als andere Nationen, von welchen sie vor Barbaren gescholten werden, die indessen bey dergleichen Verbrechen den Bogen allzuhoch spannen, und entweder die Güter gar confisciren lassen, oder verdrießliche Geld-Straffen darauff legen, wovon der Landes-Herr dennoch wenig genießet.

Andere

Andere Abtheilung.

Von der Handlung nach Italien.

DJe Handlung welche die Holländer nach Italien treiben, iſt von groſſer Wichtigkeit, ſie bringen dahin viele Waaren aus Indien, aus Norden und von ihren eigenen Manufacturen. Hingegen ziehen ſie daher viele Seide, ſeidene Stoffen und einige andere Dinge, die im Lande fallen, ſie handeln inſonderheit nach denen Hafen Genua, Livorno, Venedig, Napel und Meßina, dieſe fünff Plätze ſind, ſo zu reden das Niederlager aller Waaren, welche das übrige Italien denen Fremden liefert, oder welche die Fremden dahin bringen, und hernach durch gantz Italien vertheilet werden.

Genua iſt unwiederſprechlich diejenige Stadt, allwo die meiſte Handlung getrieben wird, nicht allein, weil ſie unvergleichliche Manufacturen hat, und ſelbſt mit ihren eigenen Schiffen gar ſtarck nach fremden Ländern, und inſonderheit nach Spanien handelt; ſondern auch, weil das Commercium der gantzen Lombarde mit denen Auswärtigen durch ſie geſchiehet.

Die vornehmſten Waaren, welche die Holländer nach Italien führen, ſind folgende: Pfeffer, Negelcken, Mußcaten, Kanell, Rußiſch Leder, Porcelin, Färber-roth, Eiſen, Schwediſch Kupfer, Engliſch Zinn und Bley, Fiſch-Bein, Schiff-

Pech,

Pech, Maſt-Bäume, Dielen und andere Dinge, die zur Navigation nöthig ſind, Tücher, Sarſche, Kamelotten, Flandriſch Garn, Stockfiſch, geſaltzen Lachs, Kaviare, Muſcus und Zibeth, Weitzen und ander Korn, wenn in Italien theure Zeit iſt. Alle dieſe Waaren werden nach denen fünff Haupt-Hafen von Italien welche ich alleweil benennet habe, gebracht, ausgenommen Kupffer und Eiſen, welche man nicht nach Venedig führet, eben ſo wenig als die Tücher, welche allda contre-bande ſind, weilen ſie daſelbſt ſehr gut fabriciret werden.

Die Marchandiſen, welche die Holländer aus Italien ziehen, ſind Seiden von unterſchiedlicher Art, allerhand ſeidene Stoffen, als ſchlechter und geblümter Sammet, gewäſſerte Zeuge, Satinen, Damaſten ꝛc. Gold- und Silber-Brocaden, Gold-Drath, welches zu Meyland gezogen und geſponnen wird. Oliven-Oel, Parmeſan-Käſe, Anſchoves, Würſte, trockene Früchte, als Roſinen, Feigen, Mandeln, Limonien und Citronen, allerhand Confituren und gebackenes, Reiß und Anniß, Allaun, Schwefel, Venetianiſch Stahl, Manna, Ambra, Terpentien, Wein-Stein, fein Siegel-Wachs, allerhand Glaß-Werck, weißer Marmel, in Flieſen und Tafeln, Pappier, Seiffe, Eſſenzen, parfumirte Handſchuh, Schnupff-Taback und andere Dinge, auch kan man über Livorno, Genua und Venedig allerhand Levantiſche Waaren bekommen, die Seide und ſeidene

Stoffen,

Stoffen, sind ohnstreitig die besten und wichtigsten Waaren, welche die Italiäner denen Auswärtigen liefern, und müssen als eine Grund-Seule ihrer Handlung angesehen werden. Diese Seiden, welche nicht alle von einerley Art und Güte sind, fallen in der Lombardey und in Sicilien. Im Florentinischen und Neapolitanischen aber, werden die meisten Stoffen gewürcket; der schlechte oder glatte Sammet wird zu Genua und Reggio gemachet, der bunte, mit Sattin-Grund und grossen seidenen Blumen, wie auch der mit Gold- und Silber-Grund, wird zu Meiland, Genua und Venedig fabriciret, die Sattinen und Dammasten machet man zu Genua, Bolonien und Lucca, der weiße Atlas, welcher zu Florentz gemachet wird, hat seines gleichen nicht, und was die Gold- und Silber-Brocaden anlanget, selbige werden zu Florentz und Venedig gearbeitet. Ich übergehe viele andere große und nützliche Seiden-Manufacturen, welche in Italien zu finden sind; überhaupt muß man anmercken, daß die Italiänischen Fabriqven die besten in Europa seyn, welches zum Theil von der Schönheit und Güte ihrer Seiden herrühret.

CAP. XIII.

Von der Handlung nach Ost-Indien.

Die Handlung der Holländer nach Ost-Indien ist für ihre Republic von sehr großer Wich-

Wichtigkeit, nicht allein weil ſie dadurch die Specereyen und Gewürtze, welche in der alten und neuen Welt ſo beliebt ſind, in ihrer Gewalt haben, ſondern auch, weil ſie ihnen Anlaß gegeben, daſelbſt ein großes Land unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und eine See-Macht zu unterhalten, welche ſie auf gewiſſe Weiſe zu Meiſtern und Herren des Commercii dieſer weitläufftigen Landſchafften machet.

Es ſind ſchon mehr als zwey tauſend Jahre her, daß Indien und Europa ſich untereinander ihre Waaren mittheilen. Ptolomæus II. König von Egypten, halff fürnemlich dieſer Handlung auf, indem er einen Weg von Copta, welche Stadt nahe am Nil-Fluß lage, biß nach Muris, einen See-Hafen am rothen Meere machen ließ. Durch welchen Weg die Indianer ſowohl als die Europäer, alle ihre Waaren beqvemlich hin und her führen, und an die Kauffleute von Alkair und Egypten verhandeln kunten.

Als Auguſtus Egypten eingenommen, unterlieſſen die Römer nichts, was zur Vermehrung des Indianiſchen Commercii dienen konte, dergeſtalt, daß ſtatt der zwantzig Schiffe, welche die Egypter bißher zu dem Ende gebrauchet hatten, ſie unter der Regierung Auguſti in die 120. Schiffe jährlich dahin ſchickten, und war dieſe Handlung denen Römern und Egyptern ſo vortheilhafftig, daß die Waaren, welche ſie aus Indien zurücke brachten hundert für eins Profit gaben.

gaben. Die Römer behielten diese Handlung biß unter der Regierung Heraclii, da die Araber sie derselben beraubeten, und so vielmehr Nutzen davon hatten, weil sie sich selbst in Indien feste setzeten, und die Mahometanische Religion, deren sie zugethan waren, daselbst ausbreiteten, als welche an vielen Orten, von denen Indianern, die sie nach ihrem Kopffe funden, angenommen wurde.

Alle Waaren aus Asia wurden indessen durch das rothe Meer über Alexandrien nach Europa gebracht; einige kamen auch durch den Sinum Persicum, und wurden von denen Caravanen der Persischen Kauff-Leute nach den Syrischen Hafen, welche dem Soldan von Egypten zugehöreten, hingeführet.

Nach diese Hafen kamen dann die Frantzösische, Italiänische, Catalonische und andere Handels-Leute aus Europa, und holeten die Indischen Specereyen und andere Waaren ab, welche die Araber dahin brachten, selbige verhandelten sie nachmahls durch gantz Europa mit unglaublichem Gewinn. Die Italiäner aber, als die nächsten, haben mit dieser Handlung den meisten Reichthum erworben.

Die Handlung nach Orient wurde auff diese Weise durch die Hafen an dem mittelländischen Meer fortgeführet, biß gegen das Jahr 1498. da die Portugiesen um Africa herum gesegelt, welcher Weg damahls allen See-Leuten unbekannt war, und zu Calicut, einer Stadt in Indien, zu

Ende

Ende des Monaths May 1498. anlangeten, nachdem ſie acht und achtzig Jahr auff die Entdeckung dieſes Weges ſich befliſſen. Dieſes erhob ihren Ruhm weit über die Phönicier, Carthaginenſer und Griechen, als welche niemahls ein ſo wichtiges Unternehmen in der Schiffarth gewaget, ob ſie gleich dieſelbige zu erſt erfunden.

Wie die Portugieſen nach Indien kamen, funden ſie, daß die Araber daſelbſt ſich überaus feſt geſetzet, danebſt die gantze Handlung in Händen hatten, und dannenhero nichts unterlieſſe, die Neuankommenden in den Ihrigen zu verhindern, wie ſie denn nicht allein die mächtigſten Könige in Indien gegen ſie auffwiegelten, ſondern auch die Egyptiſche Sultanen bewegeten, lange Zeit wider ſie Krieg zu führen; Allein alle Mühe, welche dieſe Herren ſich gaben, mochte nicht verwehren, daß die Portugieſen durch ihre Tapfferkeit und gute Conduite, die Handlung dieſer weitläufftigen Landſchafften in Orient an ſich brächten, nachdem ſie eine groſſe Anzahl der wichtigſten Plätze erobert, und ſelbige von dem Capo de Courans, auff der morgenländiſchen Küſte von Africa an, biß nach China hin fortificiren lieſſen. Auch halffen dazu ihre Krieges-Flotten ein groſſes, welche unauffhörlich auff dieſen weitläufftigen Meeren kreutzeten, um zu verhindern, daß die Handlung nicht ferner über Al-

kair gehen möchte, damit selbige sich gantz und gar nach Lissabon zöge.

Die Namen der vornehmsten Plätze, welche die Portugisen auff denen Küsten von Asien und Africa inne hatten, sind folgende. Das Schloß St. Georgio della mina in Guinea, die Stadt St. Salvador auff der Küste des Königreichs Congo, Loanda di St. Paulo im Königreich Angola. Diese Oerter machten sie zu Herren der gantzen Handlung auff der Abendländischen Küste von Africa, die Festungen von Zofala, Monsambique und Quitou aber, auff der Morgenländischen.

Uberdem halten sie die importanten Städte Moscats und Ormus an den Arabischen und Persischen See-Ufern. Auff der Küste Camboja und Malabar besassen sie ausser Goa, der Haupt-Stadt von allem, was sie in Orient hatten, Diu, Cochinchina, Canar, Oranganor, und Coular. Sie hatten vier starcke Schantzen auf der Insul Ceyland, wodurch sie sich des Cannel-Handels versicherten. Auff der Küste Coromandel, besasse sie St. Thomas, Nagapatan, Jsanopatan, Golit in Bengala, Sirem in Pegu, die treffliche Stadt Malaca an der Meer-Enge desselben Namens, und Piacem auff der Insul Sumatra.

Die Fortressen, welche sie auff der Insul Tiron, Amboine, Ternate und Banda halten, machte sie gleicher Gestalt Meister des Negelcken-

cken- und Muſcatens-Handels, endlich gehörete ihnen auff der Guineſiſchen Küſte die berühmte Handels-Stadt Macao; und ob ſie gleich keine Plätze auff Japan, welche Inſul ſie zuerſt entdecket, beſaſſen, ſo trieben ſie doch dahin eine ſtarcke Handlung, welche andern Nationen damahls noch unbekannt war.

Ihre Flotten, die ohne Unterlaß hin und her ſegleten, brachten viel Silber und ſchönes Kupffer aus Japan, Gold, Seide, ſeidene Stoffen und Porcelin aus China, Zinn und Bley aus dem Königreich Siam, Rubinen und Saphiren aus Pegu, köſtliche Perlen, von denen Inſuln Manar; und aus Baharem Zucker, Salpeter und ſeidene Stoffen, Kattunen, ſonderlich die ſchön gemahleten, aus dem Königreich Bengala; Von der Küſte Coromandel Diamanten, aus dem Königreiche Golcondo, Pfeffer; Von der Malabariſchen Küſte und denen Inſuln Samatra und Java Kanell; Von der Inſul Ceylan Negelcken und Muſcat-Nüße; Aus denen Molucciſchen Eiländen Indigo, Amphion, Baum-Wolle, Seiden-Zeug, Lacke, und Agat-Steine; Aus dem Gebiete des groſſen Mogols, Seiden, ſeidene und goldene Stücke, Teppiche, Rhebarba, Senes-Blätter, und andere Apotheckers-Waaren. Aus Perſien Myrrhen, Weyhrauch, Manna, Arabiſchen Balſam, Bezoar, Gold, Helffen-Bein, Tyger und Löwen-Felle.

Dritte Abtheilung.

Von der Art und Weiſe, wie ſich die Holländer in Indien feſt geſetzet.

DJe Holländer verſorgeten ſich lange Zeit mit dieſen koſtbaren Waaren zu Liſſabon, allwo dieſelben in Menge zu finden waren: Als aber die Crone Portugal An. 1580. mit der Caſtilianiſchen verknüpffet wurde, ſo nöthigte ſie bald nachher die Verfolgung, welche man ihnen in allen Ländern der Herrſchafft Philippi II. anthat, dieſe Handlung fahren zu laſſen, und war Urſache, daß ſie ſich unternahmen in Indien ſelbſt die Waaren zu ſuchen, welche ſie ſonſten von denen Portugieſen zu nehmen gewohnet waren. Die Schwierigkeiten, ſo dieſes Beginnen unzertrennlich begleiteten, hielten ſie lange Weile auff: Die Schifffahrt auff denen greulich groſſen Meeren, wo ſie herüber muſten, war ihnen im geringſten nicht bekandt, und von der Sprache, der Gemüths-Art, und Handlung der Indianer verſtunden ſie eben ſo wenig, weil die Portugieſen dieſe Dinge allezeit ſehr geheim, für denen übrigen Europäern gehalten hatten; Nichtes aber machete ihnen mehr Sorge, als die groſſe Anzahl Schiffe, ſo die Portugieſen überall auff dieſen Meeren kreutzen lieſſen, und welchen zu entgehen, unmöglich ſchiene.

Die

Dieſer Beſchwerlichkeit abzukommen, verſuchten ſie gegen Norden ſich einen Weg nach China und Indien zu öffnen. Allein die unüberwindliche Hindernitze, welche das Eyß, ſo ſich in dem weißen oder Eyß-Meere befindet, und faſt niemahls auffgehet, in den Weg legeten, zwang ſie von dieſem gar zu gefährlichen Vorhaben abzuſtehen. Endlich entſchloſſen ſie ſich eben denſelben Weg zu nehmen, deſſen die Portugieſen ſich bedieneten, und einige der kühnſten Kauff-Leute aus Amſterdam und Zeland lieſſen zu Anfang des Monaths April 1559. aus dem Texel vier Schiffe mit allerhand Waaren zur Handlung nach Oſt-Indien beladen, auslauffen.

Wie ſehr man ſich gleich auff dieſer Reiſe in acht nahm, ſo muſten ſie doch vielerley Widerwärtigkeit ausſtehen, ſonderlich von denen Portugieſen, welche alles thaten, was ſie kunten, um ſie zu Grunde zu richten. Dem allen ohngeachtet, kamen im Monat Auguſtus 1561. drey von dieſen Schiffen in Holland glücklich wieder an; denn das eine hatte man, aus Mangel der Boths-Leute, im Stich laſſen müſſen.

Dieſe erſte Reiſe, wobey diejenigen, ſo ſie übernommen hatten, ohne Schaden blieben, gab Hoffnung zu einem glücklichern Fortgang auff das Zukünfftige, und auff dieſem Grund wurden unterſchiedliche Compagnien zu der Indiſchen

Handlung, in denen vereinigten Provintzen auffgerichtet.

Daß ihnen gleich beym Anfang alles wohl von ſtatten gieng, dazu halff am meiſten die gütige Bewillkommung, womit ihnen verſchiedene Indianiſche Printzen begegneten, welche denen Portugieſen heimlich feind waren. Denn ihr Hochmuth, ihre Tyranney, und der unzeitige Eifer ihrer Miſſionarien hatte ihnen ſehr viele Feinde zugezogen, welche ſchon längſtens nur auff eine Gelegenheit wartete, ſich öffentlich gegen ſie zu erklären.

Ein Engländer, deſſen Zeugniß nicht verdächtig ſeyn kan, ſaget, daß die Holländer ſich ſehr klüglich darinnen auffgeführet, daß ſie nichts gegen die Indianer vorgenommen, noch einige Contribution von ihnen gefordert, wie die Portugieſen, ſondern ſich bloß damit vergnüget, daß ſie ihre Handlung auffgerichtet, und der Portugieſen ihre ruiniret.

Alle die unterſchiedlichen Holländiſchen Compagnien handelten eine jede abſonderlich und für ſich, nach Indien biß ins Jahr 1602. da die General-Staaten für gut funden, ſie miteinander zu vereinigen, damit ſie mehr im Stande wären, denen Anfällen der Spanier und Portugieſen zu widerſtehen oder ſelbige, wenn es nöthig ſeyn ſolte, gar zu attaquiren, und wurde ſolcher Geſtalt aus dieſen verſchiedenen Geſellſchafften die generale Oſt-Indiſche Compagnie formiret, welche

che alleine innerhalb zwantzig Jahren Macht hatte, auff jener Seite des Capo di bouna Speranza und der Magellanischen Meer-Enge zu segeln. Ihr erstes Capital, welches nur ohngefehr 6500000 Gulden austrug, ist von dieser Anzahl gescheider Kauff-Leute so wohl angewandt, daß sie das grosse Reich, und die grosse Handlung, welche die Portugiesen in Indien hatten, damit zerstöhret, und so wohl des einen, als der andern sich bemeistert, zu gleicher Zeit einen Staat auffgerichtet haben, welcher an Macht und Gewalt ihrer Republic in Europa gar nahe kömmt.

Die ersten Holländer, welche nach Indien reiseten, thaten weiter nichts, als daß sie sich wehreten, wenn die Portugiesen sie anfielen, als sie aber sahen, daß solch glimpffliches Verfahren nichts halff, und sie nicht dadurch erhalten kunten, daß man sie in Friede nach Indien handeln liesse, so resolvirte die General Compagnie sie von ihrer Seite tapffer anzugreiffen, und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Zu Anfang des 1605ten Jahres eroberte sie die Schantze, welche die Portugiesen auff der Insul Amboina hatten; Dieses war der erste feste Fuß, welchen die Compagnie in Indien fassete, und diese Insul ist noch heutiges Tages eine der vornehmsten Herrschafften, so sie allda besitzet.

Dieſe erſte Conquête dienete ihnen auch die anderen Molucciſchen Inſuln zu erobern, und durch dieſes Mittel kamen ſie zu dem wichtigen Gewürtz-Handel. Im Jahr 1606. wolten ſie ſich der Stadt Malaca bemächtigen, weil ſie aber gar zu ſtarcken Widerſtand funden, muſten ſie die Vollziehung ſolches Vorhabens auff eine andere Zeit verſchieben.

Die Spanier, wie ſie aus der Erfahrung mercketen, daß es keine Möglichkeit wäre, die Holländer mit Gewalt aus Indien zu vertreiben, bothen ihnen an, Frieden mit ſie zu machen, und ſie für ein freyes Volck zu erklären, wenn ſie dieſe Handlung wolten fahren laſſen. Wie groß gleich dieſes Anerbieten war, ſo ſchlugen ſie es dennoch beſtändig aus, und wolten lieber den Krieg, der ſchon ſo lange währete, und welchen ſie eintzig und allein für ihre Freyheit angefangen hatten, fortſetzen, als ſelbige unter ſo ſchwerer Bedingung erhalten und die Indianiſche Handlung abondoniren.

Auch ſchloſſen ſie den Stillſtand im Jahr 1609 anderſt nicht, als mit dem Bedinge, daß ſie frey nach Indien handeln möchten, an allen Orten, wo ſie ſolches, bey währendem Kriege, gethan hatten.

Obgleich die Compagnie den Krieg in Indien fortführen muſte, weil die Spanier daſelbſt den Stillſtand gar ſchlecht hielten, ſo hinderte ſie doch ſolches nicht, ihr Commercium ſehr zu erweitern, und

und es nach die vornehmſten Plätze in Orient zu bringen, wo es noch nicht bekandt geweſen.

Die Japaniſche Handlung, welche ſie im Jahr 1611. anfiengen, war eine der wichtigſten, und haben ſie nach der Hand ihre Sache ſo wohl dabey gemachet, daß, ſeit An. 1616. ſie die eintzigen von allen Europäiſchen Nationen ſeyn, welche dieſes reiche Trafic noch haben.

Die Veſtung, die der König von Iſnagar ihnen erlaubete, auff der Küſte von Coromandel, anzulegen, bedeckete ſie wider die Verfolgung der Portugieſen von St. Thomas und befeſtigte daſelbſt ihre Handlung, welche mit von denen conſiderabelſten in Indien iſt.

Im Jahre 1609. fiengen ſie an ihre Stadt Batavia zu bauen, auff der Stelle, wo die kleine Stadt Iventra geſtanden hatte, ſelbige befeſtigten ſie mit einer Citadelle und einer Fortification von achtzehen Baſtionen, und machten ſie ſo ſtarck, daß ſie nachgehends drey Belagerungen gegen die Könige der Inſul Java aushielte. So bald die Stadt Batavia fertig war, machte ſie die Compagnie zu der Haupt-Stadt von allem was ſie in Aſien beſaſſe, und legte dahin den Zuſammen-Fluß der Kauffmannſchafft, die daſelbſt getrieben wurde. Ihr General hatte allda ſeine Reſidentz, und logirte ſich mit ſeinen Hoff-Bedienten und Räthen in die Citadelle.

Von der Zeit an wuchs die Handlung der Compagnie unglaublich, und wurde in kurtzer

Zeit das wichtigſte in Aſien. Sie eroberte ein Stück Landes nach dem andern, und die Könige der Aſiatiſchen Inſuln und Küſten, welchen die Glückſeligkeit und der Wachsthum der Compagnie in die Augen leuchtete, ſuchten begierig mit ihr in Bündniße zu treten, man hat nach der Hand viele öffentliche Gebäude und Particulier-Häuſer zu Batavia auffgerichtet, wodurch die Stadt ſehr artig geworden, ſo daß lange Zeit her gantz Aſien ſie bewundert hat, beydes ihrer Handlung, und ihrer Schönheit halben. Denn es geht kein Tag vorbey, daß man nicht Schiffe aus Bengala, Siam, Malca, denen Molucciſchen und Philippiniſchen Inſuln, aus China, und allen Orten von Indien anlanden ſiehet, ohne diejenigen zu rechnen, welche aus Europa kommen.

Als im Jahr 1621. der Stillſtand zu Ende gieng, ſo ſchickten ſich beyde Theile, nemlich die Portugieſen und Holländer, an, den Krieg in der alten und neuen Welt tapffer wiederum zu führen. Von allen Vortheilen, welche die Holländer denen Portugieſen in Indien abjagten, will ich nur deſſen gedencken, daß im Jahr 1640. die Compagnie ſich endlich der Stadt Malaca bemächtigte, und durch dieſe Eroberung, die hauptſächlichſte Meer-Enge von gantz Aſien in ihre Gewalt bekam, dieſe Stadt war in der That eine der wichtigſten, welche die Portugieſen in Indien hatten, wie ſie denn überaus bequem

quem zu der Chineſiſchen und Molacciſchen Handlung lieget, und hielten ſie allezeit eine ſtarcke Garniſon darinnen, und eine gute Flotte, welche allen benachbarten Inſuln eine Furcht für ſie einjagete.

Den 1. Dec. dieſes 1640ten Jahres ſchüttelten die Portugieſen das Caſtilianiſche Joch ab, und machten den Hertzog von Bragantza zu ihrem König, welcher nicht allein durch gantz Portugal, ſondern auch in allen Ländern, die dieſe Crone in Aſia, Africa und America beſaße, erkannt und angenommen wurde.

Wie nun die Portugieſen mit denen Holländern anderſt keinen Krieg hatten, als weil ſie Unterthanen des Königs in Spanien waren, ſo bemüheten ſie ſich, um der Holländer Freundſchafft und Alliantz, ſo bald ſie auffhöreten Spaniſch zu ſeyn, ſchloſſen auch mit ihnen im Jahr 1641. einen Stillſtand auff 10 Jahre, für alle Länder und Plätze beyder Nationen, auff dieſer und jener Seiten der Linie, die Schifffahrt ſolte von beyden Theilen überall frey ſeyn, und jeder im Beſitz behalten, was er in Oſt- und Weſt-Indien zur Zeit der Publication des Stillſtandes, inne hätte.

Dieſer Vergleich konte die Holländer nicht abhalten, zum Nachtheil des geſchloſſenen Stillſtandes, noch immer einige Conqueten zu machen; ſie bemeiſterten ſich der Städte Gallo und Columbo, welches die beyde Haupt-Plätze auff

der

der Insul Ceylan waren und kriegten dadurch den Zimmet-Handel in ihre Hände, auch kam hiermit in gewisser Maaße die Meer-Enge zwischen der Insul Ceylan und dem Capo de Comorin unter ihre Gewalt; dergestalt, daß sie, auff solche Art, die beyden mächtigsten Passagen in Asien beherrscheten.

Wie nun die Portugiesen, wegen dieses Stillstands-Bruches, keine Satisfaction bekommen konten, resolvirten sie sich ihnen selbst Recht zu schaffen, und erweckten zu dem Ende einen allgemeinen Auffstand in Brasilien, wodurch die Holländer alles verlohren, was sie daselbst besaßen, und wäre bey nahe ihre gantze West-Indische Compagnie zu Grunde gangen.

Der Krieg fieng auch im Orient mit Ernst wieder an, und wehrete fast sechzehen Jahr, in welcher Zeit die Holländer, einen grossen Theil der Handlung, welche die Portugiesen nach Ost-Indien übrig hatten, hinwegnahmen.

Die Eroberung unterschiedlicher Schlösser und festen Plätze, welche die Holländer im Jahr 1661. von dem Mund des Flußes Indus an, biß nach Surata, über die Portugiesen erhielten verursachte in diesen grossen Ländern ein solches Schrecken, daß die Stadt Goa selbst in Furcht war, unter die Herrschafft der Holländischen Compagnie zu gerathen. Sie gewonnen über dem eine Schlacht nahe bey Dabul, welches denen Portugiesen zu grossem Nachtheil gereichete.

Denn

Denn viele kleine Könige der Halb-Inſul, welche auff jenſeit des Ganges lieget, ſchlugen ſich zu dem ſtärckeſten Theile, verlieſſen die Portugieſen und gaben ſich unter den Schutz der Holländer, welche durch Einnehmung der Stadt und Inſul Madera, worauff die Portugieſen ſich nicht halten kunten, das Eſtrecho de Chilas gantz und gar in ihre Gewalt bekamen.

Die Sorgen und Unkoſten, welche dieſer Krieg erforderte, verhinderten die Compagnie im geringſten nicht, auff die Auffnahme ihrer Handlung bedacht zu ſeyn, im Jahr 1653. legte ſie zur Beqvemlichkeit ihrer Schiffe, welche nach Indien reiſeten, einen neuen Bau auff dem Capo di bouna Speranza an. Sie hat daſelbſt anietzo einen groſſen Marckt-Flecken, und eine Schantze von 5 Baſtionen, welche die gantze Rehde beſtreichet, die Lufft iſt daſelbſt ſehr gut, das Geflügel wird in Uberfluß gefunden, und das Erdreich träget Korn und Wein, dahero dieſer Ort ihren Flotten ſehr zuſtatten kommet, als welche daſelbſt gute Erfriſchungen finden.

Obgleich der Verſuch, welchen die Holländiſche Compagnie unterſchiedliche mahl gemachet hatte, um ihre Handlung in China auffzurichten, jedesmahl gar ſchlecht für ſie ausgefallen war; So reſolvirte ſie ſich doch im Jahr 1665. es noch einmahl mit Ernſt zu wagen, indem ſie eine berühmte Geſandſchafft mit koſtbaren Geſchencken, an dem Tartariſchen Kayſer ſchickete, wel-

welcher damahls über China herrschete. Man glaubet, daß sie würden durchgedrungen haben, wenn nicht die Jesuiten und Portugiesen ihnen so grosse Hindernißen erwecket hätten; Wiewohl alle beyde in folgender Zeit die übelen Dienste, welche sie denen Holländern bey dieser Gelegenheit gethan, gar theuer bezahlen musten.

Die Compagnie hatte noch ein ander verdrießliches Unglück im Jahr 1661. da sie von der Insul Formosa, welche zwischen China und Japan lieget, verjaget wurde, als wodurch ihre Handlung nach diesen beyden Reichen einen unersetzlichen Schaden litte.

Als endlich die Holländer, so wohl als die Portugiesen, des Krieges, der sie an beyden Seiten sehr incommodirte, müde wurden, so schlossen sie in eben dem 1661. Jahre, durch Vermittelung des Königes in Engeland, im Haag einen Frieden.

Die Holländer überliessen das gantze Brasilien denen Portugiesen, und wurden dafür mit Gelde und andern Vortheilen für ihr Commercium abgefunden. Die Jalousie, welche nach der Hand zwischen dem Vice-Re in Goa, und dem General von Batavia entstunde, war Ursache, daß dieser Friede in Ost-Indien nicht gehalten wurde.

Im Jahr 1663. nahmen die Holländer, längst der Malabarischen Küste, denen Portugiesen die besten Plätze weg, welche sie inne hatten, nemlich

lich Coulan, Cananor, Cochin, und Granganor, so, daß in weniger als einem Jahre, fast hundert und funfftzig Frantzösische Meilen Landes von der Küste von Malabar aus der Portugiesischen Bothmäßigkeit in die Hände der Compagnie verfiel, und ihrer Handlung nach denen Provintzen Guzarata, Indostan und Bengala einen grossen Zuwachs gabe.

Es hat aber die Compagnie nicht allein mit denen Portugiesen, sondern auch zuweilen mit denen Indianischen Königen zu thun gehabt, wie denn der Krieg, den sie mit dem König von Macassar geführet, einer der längsten und beschwerlichsten gewesen, welche sie in diesen Ländern ausgestanden.

Die Unterthanen dieses Printzen, so ein kühnes und kriegerisches Volck sind, erschlugen und beraubeten nicht alleine, die Bedienten der Compagnie und ihrer Alliirten, sondern beunruhigten auch gar sehr den Specerey-Handel, und hatte man Ursache zu glauben, daß der König selbst seinen Theil an der Beute nähme.

Endlich aber griffe ihn die Compagnie so tapffer, und mit solcher Macht an, daß er gezwungen wurde um Frieden zu bitten, unter solchen Bedingungen, als dem Rath zu Batavia gefiele, in dem Tractat de Anno 1669. ihm auffzulegen, wodurch dieser König genöthiget wurde, unter andern Dingen auch die Festung Macassar abzutreten, und solcher Gestalt ward diese mächtig

Na-

Nation gäntzlich unter das Joch gebracht, und die Compagnie befreyete sich dadurch von denen mächtigsten Feinden, welche sie in Indien hatte, zugleich bemeisterte sie sich gäntzlich des Commercii der Molucciſchen Eylande, welches viele Jahre her durch die Streiffereyen und heimlichen Nachstellungen der Macaſſaren beläſtiget geweſen.

Die Compagnie ward hierauff immer glücklicher, und erlebte im Jahr 1675. daß ihre Trouppen in die Stadt St. Thomas auff der Küſte von Coromandel einmarchireten, weil ſie dem Könige von Golcondo behülfflich geweſen, dieſen Platz denen Frantzoſen wieder abzunehmen, welche deſſen ſich einige Jahr zuvor bemeiſtert hatten.

Ohngefehr ums Jahr 1680 lieferte der Kayſer Matarem, auff der Inſul Java, der Compagnie die beyden Städte, Tapara und Cheriban, aus, (welche beyde, wo ich mich nicht irre, auf der Küſte von Batavia liegen,) dieweil ſie ihm gegen ſeine zwey rebelliſche Brüder Hülffe geleiſtet, vermittelſt welcher beyden Plätze die Holländer ſchon viel über dieſen Printzen zu ſagen hatten.

An. 1682. erfuhr man in Europa, daß die Compagnie die Stadt Bantam eingenommen, wodurch die Inſul Java bey nahe gar unter ihre Bothmäßigkeit kam. Dieſe Stadt, welche ziemlich groß iſt, lieget mitten an einem Meer-

Buſen,

Busen, dessen Rhede eine der schönsten, sichersten und beqvemesten ist, welche in Indien seyn mag, um ein und auszusegeln. Es war sonst Bantam eine große Handels-Stadt, sonderlich wegen des Pfeffers, und alle Europäischen Kauffleute, unterhielten daselbst ein starckes Commercium: Nachdem sie aber denen Holländern in die Hände gefallen, hat niemand mehr die Freyheit daselbst anzulanden, und ist die gantze Handlung nach Batavia transferiret worden. Diese Sache verursachte einen grossen Lermen in Europa, zwischen denen Engelländern und Holländern, weilen die ersteren nicht ertragen konten, daß sie sich von einen der vornehmsten Plätze solten ausgeschlossen sehen, woselbst sie lange Zeit ihre Indianische Handlung aufgerichtet hatten: Sie beschuldigten die Holländer, als hätten sie listiger Weise den Bantamischen Krieg erreget, damit sie durch Eroberung der Stadt Java gäntzlich Meister der Insul werden, und das Indianische Commercium mit Ausschliessung aller andern Europäischen Nationen, alleine an sich ziehen möchten, welcher Streit, nachdem er lange Zeit gewähret, endlich durch einen Tractat geendiget wurde.

Auf diese Weise haben die Holländer in Indien sich feste gesetzet, indem sie fürnemlich denen Portugiesen ihre große Handlung und besten Plätze abgenommen. Sie haben offtmals versuchet auch Goa und Diu ihnen wegzunehmen,

welche noch das beste sind, so denen Portugiesen übrig blieben, und obgleich solches bißhero nicht gelingen wollen, so werden doch die Holländer über lang oder kurtz damit zum Stande kommen. Anietzo will ich von der Art und Weise reden, wie sie das Indianische Commercium führen; mir deucht aber daß es nöthig ist vorhero eine Erzehlung der Handels-Plätze und Contoiren zu machen, welche sie in Indien besitzen, weil in diesen glückseligen Ländern ihre vornehmste Handlung beruhet. (*)

(*) Diese Specification der Handels-Plätze und Contoiren findet sich im Autore nicht, und muß entweder von ihm, oder den Buchdrucker ausgelassen seyn.

Vierdte Abtheilung.

Von der Handlung der Holländer in verschiedenen Asiatischen Ländern.

DJe Handlung, welche die Holländische Compagnie in Indien treibet, bestehet nicht alleine darinnen, daß sie Europäische Waaren nach Asien und Asiatische nach Europa führet, sondern auch, daß sie nach allerley Plätzen in Asien die Asiatischen Waaren selbst verfähret und verhandelt, als zum Exempel, daß sie die Waaren der Königreiche Siam und China nach Japan und die Japanischen nach denen Orten in Asien bringet, die derselben bedürfftig sind. Durch diese Circulation der Europäischen und Asiati-

Asiatischen Waaren im gantzen Orient, bringet sie diejenigen zusammen, welche ihre Schiffe nach Holland zurücke führen.

Die Waaren welche diese Compagnie aus Indien nach Europa bringet, zu erzehlen, muß man wissen, daß Mocca, am rothen Meer zwey Meilen von der Meer-Enge Babelmandel, der Ort ist, woselbst die Holländer ihren vornehmsten Handel mit Arabien treiben; sie haben dabey ziemlichen Vortheil wegen der Gewürtze, welche die Araber nehmen, und häuffig verthun, hingegen ziehen sie von ihnen unter andern Dingen Weyrauch, Myrrhen und viele andere Sorten Gummi, Manna, Caffee, Balsam, Aloë, Drachen-Blut, welches die Insul Jocretara so nahe an Arabien lieget, herfür bringet, Caffee und dergleichen Sachen mehr. Sie lauffen auch in andern Hafen von Arabien aus und ein, als Adem, Zebit, Mascate und Balzora, woselbst sie gleichfalls einige Kauffmannschafft treiben, sowohl für ihre eigene als der Indianer Rechnung, welche viele Waaren denen Arabern zusenden.

Persien handelt mit denen Fremden, durch den Hafen Gameron oder Bandarabassi, welcher der eintzige von Wichtigkeit ist, so dieses Reich an dem Indianischen Meere hat, als welcher am Eintritt des Persischen Meer-Busens der berühmten Insul Ormus gerade gegen über lieget. Die Holländer haben in der besagten Stadt Gameron, von dannen die Stadt Ispahan alles

ziehet, die vornehmſte Handlung, ſie bezahlen daſelbſt nicht das geringſte für die Ein- und Ausfahrt, weil ſie jährlich 6000. Ballen Seide um einen gewiſſen Preiß übernehmen ſollen. Wie aber dieſe Waare in Europa nicht groſſen Profit giebet, ſo verringern ſie die Qvantität, ſo viel als möglich; wie ſie denn im Jahr 1664. nicht mehr als die Helffte davon nahmen. Sonſten iſt die Seide die vornehmſte und häufigſte Waare, welche man aus Perſien ziehet, es werden daſelbſt allerhand ſeidene Stoffen und Gold und Silber-Brocade gemachet, wie auch Teppiche, welche über alle Maaße reich und ſchön ſind. Auch findet man in Perſien Caramaniſche Wolle von unvergleichlicher Feinigkeit, ingleichen Perlen, Türckoſen und andere Edelſteine.

Die Waaren, welche die Compagnie dorthin ſendet, und worauf ſie geſtehet, daß ein groſſer Profit ſitze (dahingegen die, ſo von dannen kommen, wenig einbringen) ſind Gewürtze, Zucker, Indigo, Siampaniſch Holtz, Scharlachroth, Räucherwerck, Benzoin, Qveck-Silber, Bley, Zinn, Kupffer, Couleurt-Tuch, Leinewand von Surate und Coromandel und endlich Piaſtres.

Die Handlung der Holländer nach denen Landen des groſſen Mogols, iſt eine der wichtigſten welche ſie in Aſien haben, ſie ziehen von dar viele Seiden und Baumwolle, eine groſſe Menge allerhand ſeidener Stoffen, Indigo, Salpeter, Lack, Agt-Steine, Amphion und Ingwer.

Alle

Alle diese Waaren gehen nicht allein in Europa mit guten Vortheil ab; sondern werden auch in Asien und so gar in Africa sehr gesuchet.

Surata ist der eintzige Meer-Hafen dieses Landes, und der Ort in Indien wo die Handlung am stärcksten ist, man findet daselbst alle Waaren aus denen Ländern des grossen Mogols, wie auch nicht weniger die, welche das übrige Asien, Africa, ja gar Europa darreichet, und durch die Engelländer, die Holländer, die Persianer, die Portugiesen, die Mohren und Indianer zugeführet werden, die Holländische Compagnie bringt fürnemlich Gewürtze dahin, auch Pfeffer, Kupffer, Schild-Patte, Kampfer, rothe Farbe, Zinn, Bentzoin und Tücher von verschiedenen Couleuren.

Die Küste, welche sich von Surata biß an das Capo de Comorin erstrecket, und die Malabarische mit in sich begreiffet, giebet insonderheit viel Pfeffer, die Compagnie, so daselbst viele wichtige Plätze besitzet, hatte schon seit Anno 1664. unterschiedene Tractaten mit denen Königen in diesen Gegenden aufgerichtet, wodurch dieselben sich verbindlich gemachet, alle ihren Pfeffer an sie zu verkauffen, von der Küste von Coromandel, worunter ich das Königreich Golcondo mit verstehe, holet man viele Baumwolle und allerhand Zeuge, so davon gemacht sind. Die Kattunen, welche man allda Chites nennet, und mit mancherley Farben gemahlet sind, übertreffen alle andere, so

in Indien gemachet werden, denn die Farben gehen nicht aus, und währen so lange als der Zeug. Das Königreich Golcondo giebet auch Indigo, Bezoar-Steine und braune Diamanten. Die Küste von Coromandel bringet der Compagnie ein grosses auf, Anno 1663. kriegte sie für 2400000. Gulden Waaren daher, welche hauptsächlich in Kattunen bestunde, davon ein Theil nach Holland gebracht, das übrige in Persien und Türckey vertheilet wurde.

Um die Waaren der Küste von Coromandel zu bekomen, bringen die Holländer Gewürtze dahin, wie auch Japan, Kupfer von Ziñ von Malacca, ungemüntzet Gold von Sumatra, Oveck-Silber, Scharlachroth, Elephanten-Zähne, Siampanisch- und Sendel-Holtz. Das Königreich Bengala welches dem grossen Mogol zugehöret, ist eines der grösten und fruchtbarsten Länder in Asia, die Seide, der Salpeter und der Zucker, sind die häuffigsten Waaren, welche das Land aufbringet; die Seide wird vor die beste in gantz Indien gehalten. Das Dorff Cazambaza und die umliegenden geben in die 32000. Ballen, iedes zu hundert Pfund, die Holländer nehmen davon gemeiniglich sechs biß sieben tausend Ballen, und würden noch vielmehr nehmen, wenn es ihnen erlaubet wäre. Sie verfahren sie zum Theil nach Europa, und verhandeln das übrige in Japan.

Der Salpeter-Handel ist allda von grosser Wichtigkeit, weil diese Waare häuffig fället, und

und anderwerts nicht leicht besser gefunden wird. Die Holländer haben ein Magazin zu Choupar, vier Meilen unter Patua, woselbst sie den Salpeter läutern lassen. Denn wenn er nicht gereiniget und weiß und klar gemachet ist, so wird er nicht æstimiret, und kostet der geläuterte dreymal mehr als der andere.

Ausser diesen Waaren ziehen die Holländer von Bengala allerhand Stoffen und andere Seiden-Arbeit, Kattunen, Amphion, Muscus und Rhebarbe, welche beyde letztere aus dem Königreiche Butana so gegen Norden in Bengala lieget, herkommen. Die Holländer bringen dahin Gewürtze, Kupffer, Zinn, Bley, Oveck-Silber, Mennig, Elephanten-Zähne, Holtz von Siampan, Sendel-Holtz, Gewand, Corallen und Ambra.

Alle diese Waaren werden mit gutem Profit verhandelt, und hat die Compagnie zu dem Ende unterschiedliche Contoirs auf Bengala; darunter ist Ongly ein trefflicher Hafen, welcher ein Magazin hat, aus lauter Quader-Steinen erbauet mit vier Bastionen und zwölff Gestücken, wie auch eine Schantze und guten Graben. Dieses Contoir lieget zwar 30. Frantzösische Meilen von dem Mund des Ganges, dennoch gehen die Schiffe so weit hinauf, weil die Holländische Compagnie sich alle Mühe gegeben, diese Navigation leicht und beqvem zu machen.

Die Handlung der Königreiche Pegu, Siam

und der Spitze von Malacca ist ziemlich important. Pegu giebet Lack, Gold, Silber, Rubinen und Saphiren, und man bringet Spezereyen, Pfeffer, Amphion, Sendel-Holtz und Kattunen von Golcondo und Bengala dafür hin.

Siam ist ein grosses und sehr volckreiches Land, man findet daselbst im Uberfluß, Reiß, Elephanten-Zähne, Zinn, Bley, Siampanisch Holtz, welches durch gantz Indien vergriffen wird. Hirsch-Häute, welche in Japan mit Vortheile verhandelt werden, auch giebt es daselbst viel Gold und sehr schöne und feine Porcelinen.

Diese Waaren nehmen die Holländer daselbst ein, und bringen hingegen nach Siam Gewürtze, Pfeffer, Ambra, rothe Corallen, Queck-Silber, Sendel-Holtz, Tücher ꝛc.

Die Compagnie hat ein Privilegium, daß sie zu Ligor alleine, mit Ausschliessung der andern Nationen, den Zinn an sich kauffet, welchen sie hernach in verschiedenen Indianischen Ländern, sowohl als in Europa mit gutem Profit verkauffen kan. Der König von Siam, wie mächtig er auch ist, bemenget sich doch mit der Kauffmannschafft, und schicket die Schiffe mit Waaren nach unterschiedlichen Orten in Indien, ja so gar nach Japan, wodurch die Haupt-Stadt Siam zu einen trefflichen Handels-Platz geworden, die Handlung auf der Spitze von Malacca ist gar wichtig, und herrschet die Compagnie, weil sie die Stadt inne hat, wie es ihr gefället, über die

Meer-

Meer-Enge von Malacca und denen herum liegenden Gegenden, als Jor, Ligor, Jambi, Queda, Pera, Sumatra, und andere, worinnen die koſtbaren Teppige von Bengala und unterſchiedliche Arten Leinewand von der Küſte von Coromandel häuffig abgehen, man bringet auch Piaſters dahin, und bekommt dafür, inſonderheit zu Pera, Queda und Ligor, eine Qvantität Bley und Zinn, welches zwey nöthige Waaren ſind, und der Compagnie guten Profit einbringen, fürnemlich in Bengala und Perſien.

Das Königreich Tuncking hat zum gröſſeſten Reichthum eine groſſe Menge Seide, welche hoch gehalten wird, und woraus man ſchöne Stoffen verfertiget, es giebet auch Muſcus, Aloë und ander Holtz, durch Hülffe dieſer Waaren ziehen die Kauffleute des Landes und die Holländer viel Gold aus China, und Silber aus Japan. Die Holländer nehmen von dieſem allen eine ziemliche Qvantität gegen ihr Gewürtze, Pfeffer, Qveck-Silber, Mennig, Ambra und Gewand.

Die Chineſiſche Handlung hat iederzeit für die reicheſte von allen in Aſien paſſiret, wegen des Werths und der groſſen Menge der Waaren, ſo daher kommen. Die Portugieſen ſind die einzigen von allen Europäiſchen Nationen, welche die Freyheit erlanget haben, zu Macar ſich zu etabliren, und in China öffentlich Handel und Wandel zu treiben. Im Jahr 1696. genoſſen ſie noch gantz alleine dieſes Privilegii, und Leute

welche schienen wohl darum Bescheid zu wissen, haben mich versichert, daß die Engelländer und Holländer zwar in gewissen Hafen von China anlanden, und daselbst mit Erlaubniß des Gouverneurs der Provintz, Handlung treiben, keine von beyden aber einigen Beystand noch Zutritt an dem Hafen des Kayſers, gleich denen Portugiesen haben.

Gleich Anfangs wie die Holländer in Indien anlangeten, versuchten sie ein Commercium nach China aufzurichten, und mit diesem Vorhaben sind sie immerhin, wiewohl vergeblich fortgefahren. Im Jahr 1695. hatten sie grosse Hoffnung damit zum Stande zu kommen, denn es gieng die Rede, als wolte der Kayser, weil er damals in ruhigen Besitz des gantzen China sich befand, allen auswärtigen Handels-Leuten vergönnen, sich in denen See-Städten seines Landes niederzulassen, damit die Handlung desto besser empor kommen möchte. Hierauff schickte die Holländische Compagnie einen Abgesandten an diesen Monarchen, um die Freyheit des Commercii für sie auszubitten. Im November 1696. erfuhr man zu Batavia, daß der Ambassadeur in China angelanget, und man zweiffelte nicht daß er sein Begehren erhalten würde.

Ich will allhie eine aufrichtige Erzehlung der mancherley Waaren, welche man aus China ziehen kan, hersetzen.

Nemlich:

Nemlich:

Seiden und seidene Stoffen von allerhand Sorten, in sehr grosser Quantität.

Zum Kupffer, Stahl, Eisen und allerley Handwerckzeug und Geschirr, von diesen Metallen überaus wohl gearbeitet.

Baumwolle, Kattunen und schöne Kamelotten.

Hanff und Leinewand von Hanff.

Sehr feines Gold in grosser Menge.

Kostbare Edelgesteine, blaue Steine und schöner Marmel.

Holtz von Aquila, Roses und Brasilien, item Eben-Holtz.

Zucker, Muscus, Thee und eingemachten Ingwer.

Qveck-Silber, Radix China und Rhebarbe.

Bernstein und röthlicher Ambra.

Porzelin und andere Gefäße von feiner Erde.

Schräncke, Schattullen und andere lacquirte Arbeit, dergleichen anderwerts nicht kan nachgemachet werden.

Alle diese Waaren und viele andere geben einen großen Profit, auf einige gewinnet man cento pro cento und darüber, welches daher kommet, weil sie wenig im Lande kosten. Denn alle Dinge deren man zum Leben bedarff, sind sehr wohlfeil in China, und die Handwercks-Leute, die da überaus arbeitsam sind, vergnügen sich mit einem kleinen Gewinn.

Nun folget eine Liste der vornehmsten Waaren

ren, welche man nach China führen kan, aus einer Nachricht ausgezogen, so mir ein Factor der Holländischen Compagnie gegeben.

Nemlich:

Gewürtze und Pfeffer und zwar der letzte in grosser Menge.

Allerhand Leinewand.

Tuch und geschorene Sarsche.

Allerhand Etaminen von verschiedenen Farben, der rothe, weiße und schwartze werden am meisten gesuchet.

Elephanten-Zähne und Sendel-Holtz.

Ambra, auch blasse und rothe Corallen.

Silber, um Gold dafür zu kauffen.

Uberdem sind die Einwohner der Provintz Sokiere die eintzigen Chineser, welche der Handlung halber, ausser ihrem Lande sich begeben, sie reisen nach vielen Orten in Indien und fürnemlich nach Batavia, allwo ihrer viele sich gar häußlich niedergesetzet.

Die Chineser scheinen zur Kauffmannschafft gebohren zu seyn, sie hassen den Müßiggang, und finden nichts mühsam, sobald der geringste Gewinn dabey anscheinet, zu ihrem Unterhalt vergnügen sie sich mit wenigen und was leicht zu haben ist, sie sind sehr kühne, wagend, hurtig und fleißig; sie haben einen ungemeinen subtilen Verstand, und man muß sehr schlau seyn, wenn man verhüten will, daß man nicht betrogen werde, indem man mit ihnen handelt, woferne sie sonst betrügen

trügen wollen: Sie sagen gemeiniglich daß alle Nationen, was die Handlung betrifft, blind seyn; daß die Holländer alleine ein Auge haben, sie aber zwey.

Man kan ihre Geschicklichkeit in der Kauffmannschafft nicht besser erkennen, als an dem, was sie durch ihre Canäle und Zusammenziehung der Flüsse, zu Erleichterung des Transports, der Lebens-Mittel und Waaren ausgerichtet, wie auch an der Sorgfalt, welche sie getragen, es dahin zu bringen, daß bey ihnen die Eß-Waaren, und was zur Lebens Nothdurfft gehöret, überall gleich wohlfeil seyn möchten, wodurch sie im Stande sind, die Waaren um einen mittelmäßigen Preiß zu geben, und folglich dieselben leichte und in Menge loß zu werden. Die Insul Japan, welche gäntzlich unbekannt war, ehe die Portugiesen sie zuerst entdecketen, ist ein sehr grosses Land, woselbst die Fremden, welche Erlaubniß haben dahin zu handeln, eine ziemlich vortheilhaffte Kauffmannschafft treiben.

So lange die Portugiesen von Macar diese Handlung hatten, brachten sie unter andern viele Chinesische Waaren dahin. Ihr Trafic belieff sich jährlich auf 1500000. Livres, womit sie innerhalb vier oder fünff Monats-Zeit biß auf 75. pro cento gewonnen.

Die Holländische Compagnie fieng im Jahr 1650. daselbst auch eine Handlung an, und nachdem die Portugiesen gäntzlich von dannen verja-

get

get worden, ſind die Holländer die einzigen Europäer ſo dahin negotiiren dürffen, deſſen ſie ſich dann mit gutem Profit, aber auch mit groſſen Zwang bedienen.

Sie ſind in der Halb-Inſul Dizima nahe bey der Stadt Nagaſaqui logiret, und dürffen aus dieſer Halb-Inſul, ohne permiſſion des Gouverneurs nicht heraus gehen, wo ſie nicht wollen in Stücken gehauen werden. Man giebet ſo genau auf ihre Conduite acht, daß ſie nicht das geringſte thun können, ohne daß es der Gouverneur der Stadt, entweder durch ſeine Spionen, oder durch die Wachen, welche vor die Thore des Quartiers, das ſie bewohnen, geſetzet ſind, erführe, ſo mißtrauiſch iſt dieſe Nation. Dieſer Zwanck währet 8. Monat durch, und die Formalitäten, welche ſie den Reſt des Jahres über, wann ihre Schiffe daſelbſt auf der Rhede liegen, obſerviren müſſen, ſind nicht weniger verdrießlich und unbequem.

Die Holländer bringen nach Japan Seide, eine Menge ſeidener Stoffen, Tücher, 200000. Hirſch-Häute, 100000. friſche Häute, viel Hanff, Leinewand, Wolle, Oveck-Silber, Negelcken, Pfeffer, Zucker, Muſcus, Kampfer, Borax, Stampaniſch- und Braſilien-Holtz, Porcelinen, Elephanten-Zähne und Krahm-Waaren, welche die Chineſer gemeiniglich hin zu bringen pflegen. Das Silber und der Kupffer ſind die vornehmſten Waaren, welche man von Japan zurücke

bringet,

bringet, und obgleich das Gold daselbst gar häuffig ist, so darff es dennoch nicht aus dem Königreiche geführet werden. Auf die Waaren sind gar keine Impositen, weder wenn sie in das Königreich einkommen, noch wenn sie hinaus gehen. Ich weiß nicht eigentlich wie viel Schiffe die Compagnie zu dieser Handlung gebrauchet, alleine insgemein gehet eines davon nach Batavia zurücke, und die andern nach Malacca. Als die Compagnie so eiffrig wünschte ihre Handlung in China aufzurichten, so geschahe solches nicht allein, weil man daraus grossen Vortheil in Europa und Indien zu machen verhoffte; sondern aus einer weit wichtigern Absicht wegen des Trafics auf Japan, welches dann einen von ihren General-Gouverneuren bewogen, mit diesen Worten an die Compagnie von der Japanischen Handlung zu schreiben:

„Wenn wir denen Chinesern das Commercium dieses Landes abnehmen könten, so wäre alle Jahr ein Profit von 50. Tonnen Goldes oder fünff Millionen auf die bloße Seide zu machen, denn diese Waare, welche sie hinbringen, träget 80. procento. GOtt gebe! daß wir dieses glückselige Commercium alleine genieſſen mögen, und daß das Bergwerck zu Formosa an Golde ergiebig sey. Woferne meine Hoffnung und Wünschen statt hat, so werden die Interessenten der Compagnie

sehr

"ſehr vergnüget ſeyn, weil ſie allen Profit "der Indiſchen Handlung bekommen wer- "den, ohne daß ſie nöthig haben einiges "Geld aus Holland zu ſchicken, welches "alles dasjenige iſt, warum ſie GOtt in ih- "rem Gebet anflehen.

Ich habe offtmals ſagen hören, von denen, die ſelbſt mit interesſiret ſind, daß die Compagnie gar zu reich werden würde, wenn nicht einige Schiffe, die zu dieſer Handlung gebrauchet werden, durch die Stürme auf denen Indiſchen Meeren verlohren giengen.

Das Commercium der Inſul Ceylan haben die Holländer gantz und gar in Händen, weil ſie durch ihre feſten Plätze Meiſter der gantzen Küſte ſind. Das übrige Land beſitzet der König von Candea, welcher niemals weder von denen Holländern noch Portugieſen hat können bezwungen oder gezähmet werden. Die vornehmſte Waare, welche dieſe Inſul hervor bringet, iſt der feine Canell, es giebet auch allda viele Elephanten-Zähne und einige andere Waaren, die nicht ſo gar viel auf ſich haben.

Sumatra iſt eine der anſehnlichſten Inſuln in Indien, und welche den meiſten Pfeffer aufbringet, ſie hat unterſchiedliche Herren, unter welchen der König von Achem der vornehmſte iſt. Unterdeſſen kan man wohl ſagen, daß die Holländer in gewiſſer Maaße daſelbſt herrſchen, vermittelſt der Feſtung Malacca, welche nur durch eine kleine

Meer-

Meer-Enge von dieser Insul abgeschieden wird, wie auch durch die Schantzen und Contoren, welche sie daselbst an unterschiedlichen Orten aufgerichtet, fürnemlich stehet gegen Westen ein gut Stück Landes unter ihrer Botmäßigkeit, auch haben sie durch allerhand Vergleiche und Tractaten mit denen Königen und Herren der Insul die dortige Handlung vollends an sich gebracht, solchergestalt, daß die Fürsten von Sumatra sich nicht unterstehen dürffen ihren Pfeffer und Gold-Pulver, welches die beyden vornehmsten Waaren des Landes sind, an iemand anders zu verkauffen; Man kan hierzu noch den Kampffer und den Benzoin fügen, welche vier Waaren der Compagnie sehr zu statten kommen, die da hingegen viel Saltz und allerhand Sorten von Leinewand auf dieser Insul absetzet.

Java ist eine Insul, welche gleichfalls von unterschiedlichen Königen beherrschet wird, der von Matarem, welchen man den Kayser von Java nennet, und der von Bantam, sind die vornehmsten, der Holländer Gewalt aber ist so groß wegen der Stadt Batavia und anderer Festungen, welche sie auf der Insul haben, daß sie nicht weniger Meister des Landes, als seines Commercii sind, absonderlich nachdem sie Bantam eingenommen. Es ist gewiß daß die Compagnie einen trefflichen Profit aus dem Verkauff der Leinewand und des Amphions machen würde, wenn solches nicht die andern Nationen, welche dahin handeln, stets

verhinderten, wodurch der Abgang dieſer beyden Waaren im Jahr 1698. ſchon mercklich verringert war. Man holete fürnemlich Pfeffer aus der Inſul Java, und war Bantam ehe es unter der Holländer Botmäßigkeit kam, eines der vornehmſten Plätze, woſelbſt die Europäer denſelben einluden.

Die Inſul Borneo iſt unwiederſprechlich die gröſſeſte in Indien, ihre Einwohner, welche ein treuloſes und böſes Volck ſind, mehr als einige andere in Indien, haben zum öfftern das Contor der Compagnie geplündert, und alle diejenigen, ſo dazu gehöreten, maſſacriret, nur damit ſie was zu ſtehlen hätten. Die Treuloſigkeit dieſer Nation machet, daß die Holländer gerne zufrieden ſind, daß ſie ihre Diamanten, Kampffer und Gold nach Batavia bringen.

Die Inſul Macaſſar oder Celebes, welche dieſe Namen, von ihren beyden Haupt-Städten führet, iſt unter verſchiedenen Königen getheilet, worunter der zu Macaſſar der mächtigſte und der gefährlichſte Feind iſt, welchen die Compagnie in Indien hat. Dieſe Inſul giebet viel Reiß, Pfeffer, Siampaniſch- und Sendel-Holtz. Man ſaget, daß man auch Gold-Pulver und Schild-Patte daher haben könne, welche in dem Lande des groſſen Mogols und in Europa wohl abgehen. Die Compagnie hält eine ſtarcke Guarniſon auf der Feſtung Macaſſar welches ein

haupt-

hauptsächlicher Hafen für den Gewürtz-Handel ist.

Die Insul Amboina und unterschiedliche andere, die da herum liegen, als Banda, Ternate &c. gehören so zu reden, der Compagnie eigenthümlich zu, und hat sie dadurch die Negelcken, Muscaten-Nüsse und Muscaten-Blumen in ihrer Gewalt, weil selbige sonst nirgends, als da wachsen. Die Insul Amboina giebet gantz alleine alle Negelcken her, welche in der gantzen Welt verkauffet werden; zwar wachsen sie auch auf Insul Ternate, Bachian, Machian, und die andern, welche eigentlich die Molucciſchen genannt werden, alleine die Compagnie lässet jährlich alle Bäume ausreissen, und behält nur die Negelcken von Amboina, welche alleine mehr hervor bringet als die gantze Welt verbrauchen kan. Die Einwohner der Insul verkauffen alle Jahre an die Compagnie oder deren Gevollmächtigte, ihre Negelcken um einen mäßigen gesetzten Preiß, und ist selbige hingegen verbunden die gantze Erndte, wie groß und überflüßig sie seyn mag, hinzunehmen, daher es offtmals geschiehet, daß vielmehr davon in Vorrath ist, als verkauffet werden kan. Die Stadt Batavia muß denen Einwohnern dieser Insul ihren Unterhalt geben, denn sie sind so faul, daß man sie auf keine Weise dahin bringen kan, das Land zu beackern, die Kauffmannschafft, welche daselbst getrieben wird, wie sie nur in Leinewand und Kleidung bestehet, ist von keiner

Die Insul Banda ist die eintzige, welche Muscaten-Nüsse und Blüte hervor bringet, die Holländer haben diese Handlung gantz allein, und alle andere Nationen sind davon ausgeschlossen, sowohl als von der Amboinischen. Die Compagnie findet daselbst fast nichts zu verhandeln, ausser eine kleine Qvantität Stoffen, und einige andere Waaren, weil das Land klein und schlecht bewohnet ist, auch muß man von Batavia die meisten Sachen, so zum Leben nöthig sind, dahin senden. Die Molucciſchen Völcker, welche fünfferley Sorten sind, nach denen fünff Insuln, so sie bewohnen, nemlich Ternate, Tidor, Machian, Bacchiam und Motir, liegen gegen Abend der Insul Gilolo, die meisten dieser Insuln sind über acht biß zehn Frantzösische Meilen nicht groß, und liegen nahe an einander, ob sie gleich ihre Könige haben, so kan man doch mit Wahrheit sagen, daß die Holländer die rechten Meister und Beherrscher davon sind, vermittelst der Schantzen und Festungen, die sie darauf besitzen. Diese Insuln waren vor dem sehr berühmt, und geschahen viele Reisen dahin, um der Negelcken willen, welche in unglaublicher Menge darauf wuchsen, ehe die Holländer die Bäume ausrotten liessen.

Die Insul Ternate ist die wichtigste von denen Molucciſchen Eylanden, es wird daselbst eine ziemliche Qvantität der Guineſischen und anderer grober Leinwand consumiret, man bringet daher Schildkröt-Schalen, welches eine gute Waare,

Waare, obgleich daselbst nicht gar zu häuffig ist; die Compagnie bezahlt jährlich an den König und die grossen Herren zu Ternate gewisse Pensionen zur Danckbarkeit, daß sie alle ihre Negelcken-Bäume ausrotten lassen. Es sind noch einige andere Insuln in dieser Provintz von Indien, als Bantom, Tidor &c. sie sind aber schlecht bewohnet und bringen wenig Lebens-Mittel herfür, die Compagnie verhandelt daselbst, wie auf denen andern Molucciſchen Insuln, Leinewand, Eß-Waaren und Mexicanische Piasters.

Fünffte Abtheilung.

Anmerckungen über die vornehmsten Waaren, welche die Holländer aus Ost-Indien nach Europa bringen.

ICh theile die Waaren, welche die Holländische Compagnie aus Indien nach Europa kommen lässet in vier Classen.

In die erste gehören die Spezereyen, Gewürtze und Materialien.

In die andere die Seiden.

In die dritte die Baumwolle und Kattunen.

In die vierdte die kostbaren und gemeinen Metalle, die Porceline und einige andere Dinge.

Unter den Namen Gewürtze und Specereyen, sind der Zimmet, die Negelcken und Muscaten

mit begriffen. Es ſind zweyerley Arten von Zimmet oder Canell, nemlich der feine oder Garten-Zimmet, und der gemeine oder wilde. Der feine wird nirgends gefunden, als auf der Inſul Ceylan, und dazu nur in einem Strich Landes, von vierzehn biß funffzehn Franzöſiſche Meilen längſt der See-Küſte, dennoch iſt dieſes kleine Fleckgen Land ſo fruchtbar und überflüßig, daß es könte Canell genung für vier Welten, die ſo groß als unſere Erd-Kugel wären, ſchaffen auf den Fuß der mittelmäßigen Conſumtion, ſo davon heutiges Tages geſchiehet. Die Holländer welche gantz und gar Meiſter der Küſte von Ceylan ſind, verhindern als Kluge Handels-Leute die Vermehrung der Bäume, welche dieſen feinen Canell geben, um die Waare im Preiß zu halten. Sie verſichern dabey, daß ſie nicht mehr davon abſetzen würden, wenn ſie gleich beſſer Kauff geben ſolten. Es iſt ſehr ſchwer dieſen Handel mit ihnen zu theilen, als welchen ſie mit groſſen Unkoſten bewahren, und kan wohl kein Liebhaber ſo eiferſüchtig auf ſeine Maitreſſe ſeyn, als die Holländer auf ihren Specerey-Handel.

Im Jahr 1687. brachte ihre Flotte nach Holland eine Qvantität von 170000. Pfund Canell, welches wenig war, gegen demjenigen, was ſie die vorigen Jahre mitgebracht.

Die Holländer unterlaſſen nichts, um die Bäume auszurotten, man ſaget, daß die vornehmſte Urſache, welche ſie bewogen Cochin einzuneh-

men,

men, der Schade geweſen, den der wilde Zimmet ihnen thate, welchen die Portugieſen für Ceylaniſchen Canell verkauffen, und die Holländiſche Compagnie dadurch allezeit verhinderten, ihren Canell in ſolchen Preiß zu ſetzen, als es ihr beliebte, noch ſo viel davon zu verkauffen, als ſie ſonſt hätte thun können.

Obgleich die Molucciſchen Inſuln und Amboina, welche vornemlich Negelcken hervor bringen, nicht gar groß ſeyn, ſo kommen dennoch alle Negelcken die in der gantzen Welt verthan werden, aus dieſer letzten Inſul her. Denn die Holländer welche alle dieſe Eylande durch ihre Fortreſſen commandiren, haben alle Negelcken-Bäume ausreuten laſſen, wie ich ſchon vorhin erwehnet, ausgenommen die auf Amboina und zu Erſetzung dieſes Schadens, giebet die Compagnie dem Könige von Ternate jährlich 12000. Thaler Penſion, und ohngefehr 6000. Thaler an Præſenten: Uberdem iſt ſie verbunden alle Negelcken zu nehmen, welche die Einwohner von Amboina ihr bringen, und zwar das Pfund vor 7. Stüb. und 6. Pf. bedungen. Die Muſcat-Nüſſe und Muſcaten-Blumen wachſen nirgends, als auf der Inſul Banda, wovon die Holländer gleichfalls Meiſter ſind, ſie tragen groſſe Sorge, daß auch die Muſcat-Nüſſe nicht gar zu häuffig werden, und brauchen eben die Præcaution dieſe edle Waare in ihrer Gewalt zu behalten, als bey dem Zimmet und denen Negelcken. Den Muſcat-

ſcat- und Negelcken-Handel haben ſie nicht ehe recht in ihre Hände bekommen können, als biß ſie den König von Macaſſar unter das Joch gebracht, um nun aus aller Sorge zu ſeyn, zwungen ſie ihn, die Portugieſen miteinander aus ſeinem Lande zu jagen, und keine Europäiſche Schiffe in ſeine Hafen einzulaſſen, als welche der Compagnie gehöreten, wodurch ſie denn dieſe reiche Handlung gantz und gar an ſich gebracht. Denn vorhin zogen die Einwohner der Inſul Macaſſar, wie ſie Nachtbaren der Molucquer ſind, unter der Hand von ihnen eine ziemliche Qvantität Negelcken und Muſcaten, und verkaufften ſelbige denen Portugieſen und Engelländern, welche ſie beſſer Kauff gaben als die Compagnie, und dadurch ihrer Handlung groſſen Eintrag thaten. Mit einem Worte, die Holländer haben nichts erſparet, um den Gewürtz-Handel alleine zu führen, wie ſie in der gantzen Welt geſuchet wird, ſie in den Stand geſetzet, von allen übrigen Waaren des Erd-Kreißes zu diſponiren. **So daß die Gewürtze in der That der Grund-Pfeiler ihres groſſen** Commercii **ſind, und ihnen in vielen Ländern und Begebenheiten anſtatt des baaren Geldes dienen.**

Wie groß gleich die Qvantität der Negelcken iſt, welche ſie nach Europa heraus bringen, ſo verkauffen ſie dennoch zweymal mehr in Indien, woſelbſt die Compagnie den Preiß der Negelcken zu 65. Stüb. das Pfund geſetzet hat, und die Muſca-

Muſcaten zu zu 60. Stüb. wenn ſie ſelbige in Bezahlung ihrer Obligationen und Handſchrifften angiebet. Ein Engliſcher Bericht, welcher im Jahr 1663. gemachet worden, ſaget: **Daß die Holländer, mittelſt der Specereyen, welche ſie in allen Königreichen und Ländern des groſſen Mogols, Perſien,** Bengala, **Coromandel und längſt dem rothen Meer, ſowohl in Arabien als Egypten ꝛc. verkauffen laſſen, allen Lebens-Vorrath und Waaren dieſer weitläufftigen Landſchafften erhandeln, welche in Europa gebrauchet werden.** Jch will zu denen Gewürtzen den Pfeffer und Jngwer hinzu thun. Der Pfeffer wächſet fürnemlich auf denen Malabariſchen Küſten und in denen Jnſuln Sumatra und Java, er iſt von zweyerley Sorten, nemlich der grobe und der kleine, der meiſte von dem groben kommt von Malabar, und iſt derjenige, welcher gemeiniglich nach Europa verfahren wird. Der kleine kommet von Boutan, Achem &c. wovon wenig zu uns kommt, weil die Mahomedaner ihn faſt gar conſumiren.

Sonſten iſt der Pfeffer eine Waare, welche häuffig fället, und denen Holländern in Jndien wenig koſtet; er gehet in Perſien, Arabien, China und Japan ſo trefflich ab, daß dieſe Reiche nichtes hervor bringen, ſo man für dieſe Waare nicht bekommen könte, **welche alleine ſo gut**

baar Geld ist, und zum wenigsten cento pro cento Profit giebet.

Man kan demnach mit Wahrheit sagen, daß der Pfeffer in Indien noch mehr im Gebrauch sey, als in Europa, und haben mich gescheute Leute versichert, daß er in denen heissen Ländern viel heilsamere Würckung thue, als in denen temperirten und kalten. Die Indianer thun ihn gantz an ihre Speisen, oder nur ein wenig gequetschet, niemals aber zu Pulver gestossen, wie wir, und eben so machen es auch die Mahomedaner.

Die Engelländer haben sich offtmals und zwar nicht allezeit ohne Ursache beklaget, daß die Holländer alles thun, was sie können, sich Meister von den Pfeffer-Handel zu machen, wie sie es vom Gewürtze heutiges Tages sind. Im Jahr 1669. brachten die Kauffleute folgende Beschwerde deshalb beym Parlament ein:

"Man hat gewisse Nachricht, daß die "Holländer von langer Zeit her mit dem "gröſten Vorhaben umgehen, die Fürsten "und Gouverneurs der Küste von Malabar, "Achem, Sumatra und Java zu zwingen, wie "denn solches besagte Fürsten und Gouver-"neurs zu verschiedenen malen berichtet) "nicht alleine des Pfeffers und anderer "Waaren halber, die in ihren Landen "wachsen, mit ihnen Vergleiche zu errich-"ten, sondern auch durch Friedens-

Schlüsse

Schlüsse sich verbindlich zu machen, daß„ keine andere Nation, als die ihrige, in ihren„ Ländern Handel und Wandel treiben„ solle. Sie haben diejenigen, welche diese„ Vorschläge nicht annehmen wollen, mit„ Krieg angefallen, ihre Hafen bloquiret„ und andern Nationen den Zugang gesper„ret, durch dieses Mittel haben sie ihnen„ die Freyheit des Commercii so lange be„nommen, biß sie sie genöthiget zu thun„ was sie verlangeten, welches denn zum„ Untergang der Englischen Handlung in„ Ost-Jndien gereichet.„

Der Jngwer ist die Wurtzel einer Art von Schilff, welches in der Gegend Malabar, einer Stadt in dem Lande des grossen Mogols, am allerhäuffigsten in gantz Asien wächset, man ziehet von dannen eine grosse Qvantität für alle auswärtige Länder. Die Jndianer, die Holländer, die Engelländer und alle Nordische Völcker brauchen den eingemachten häuffig, sowohl sich zu erwärmen, als der Däuung zu helffen. Unter die Materialien rechne ich den Indigo, den Salpeter, den Zucker, die Lacke, den grauen Ambra, den Muscus, den Thee, die Rhebarbe, den Borax, den Benzoin, den Bezoar u. d. g.

Der Indigo wird aus einem Kraute gemachet, welches unserm Hanff sehr ähnlich siehet, man läst die Blätter davon in kleinen Teichen, so zu dem Ende ausdrücklich gegraben werden, ver-

verfaulen, ſodann wird eine Art von fetter Erde daraus, wovon man den Indigo formiret. Aller Indigo, welcher aus Oſt-Indien kommt, (denn man bringet auch einigen aus Weſt Indien) wird aus dem Lande des groſſen Mogols geholet, auf denjenigen nach, welcher aus dem Königreiche Goliondo kömmet: Den, der in der Provintz Agra gemachet wird, hält man für den beſten. Man rechnet, daß die Holländer alle Jahre bey die 50. biß 60000. Pfund Indigo von Agra nach Europa bringen, wovon eine gute Partey nach Teutſchland und Moſcau verfahren wird, woſelbſt man ihm, wie anderwerts zum Blaufärben gebrauchet. Der Salpeter wird gleichfalls wie der Indigo in dem Lande des groſſen Mogols gefunden, die Städte Agra und Patua in der Provintz Bengala, geben den mehreſten. Dieſe Handlung iſt denen Holländern ſehr vortheilhafftig, denn der Salpeter iſt daſelbſt allezeit in groſſer Menge zu bekommen, und kan an keinem Orte beſſer gefunden werden. Die letzte Flotte welche aus Indien gekommen, hat für die Rechnung der Compagnie 28170. Centner mitgebracht, und wird ſelbiger zuſammen in Holland verbrauchet, wegen der groſſen Qvantität Canon-Pulver, ſo daſelbſt zum Dienſt der Republic gemachet wird.

Der Zucker, wie er in Kiſten zu uns kommt, iſt ebenfalls ſehr häuffig in beſagter Provintz Bengala, die Holländer nehmen davon ſehr viel,

laſſen

laſſen ihn in Holland ſieden, und verkauffen ihn hernach mit groſſem Vortheil.

Die Lacke wird inſonderheit in denen Königreichen Pegu und Azem, wie auch in denen Provintzen Bengala und Gutzarata gefunden, dieſes iſt eine Art Gummi, und die künſtliche Arbeit gewiſſer groſſer Ameiſen in Jndien, die ihn faſt eben alſo machen, wie die Bienen den Honig.

Es giebet rothe Lack und auch ſchwartze, die letztere aber iſt nicht gar häuffig. Was die rothe betrifft, ſo wiſſen die Jndianer das Geheimniß, daraus die ſchöne Scharlach-Farbe zu ziehen, womitſie ihre Kattunen und Seiden-Zeuge mahlen; man kan ihr hernachmals eine Farbe geben, die man will, und die Jndianer bedienen ſich deſſen zu Lackirung ihrer ſchönen Schräncke und anderer Arbeit; auch machen ſie daraus eine Art Siegel-Wachs, indem ſie es in kleine Rollen oder Stäbe bringen. Dieſes iſt eine gute Waare für die Holländer, weil ſie ihnen in Jndien nicht mehr koſtet als 10. Stüb. das Pfund, und ſie hingegen verkauffen uns vor 10. Stüb. die Untze, nachdem ſie noch dazu über die Helffte Hartz darunter gemenget, welches ihren Profit ungeheuer machet.

Die Rhebarbe iſt die Wurtzel von einer Pflantze, welche groſſe Krafft in der Medicin hat; ſie wächſet ſehr häuffig in der Tartarey, und ſonderlich in dem Königreiche Buton, wie auch in China ſelbſt, dennoch kommen die verſtändigſten Reiſenden

ſenden darinne überein, daß die aus dem Königreiche Buton die beſte ſey, ich habe ſchon etwas davon erwehnet, als ich von der Handlung nach der Levante geredet.

Der beſte Muſcus kommet auch aus dem Königreich Buton, und iſt kein Land in Aſien, allwo ſo viele von denen Thieren gefunden werden die den Muſcus zeugen und geben, als in dieſem Königreiche, welches zwiſchen denen Ländern des groſſen Mogols und der Tartarey belegen, und denen Europäern wenig bekannt iſt. Die Aſiatiſchen Kauffleute gehen nach dieſem Reiche und kauffen dieſe Waare daſelbſt ein, auch kommet viel von Patua, einer Stadt im Königreich Bengala herunter, woſelbſt die Einwohner des Landes, wie auch die Holländer und Portugieſen gemeiniglich davon einkauffen. Es wird vielmehr Muſcus in Aſien und für allen in Perſien und Türckey verkauffet, als in Europa. Dieſe Materie findet man in einer Blaſe verſchloſſen, welche ſo groß iſt als ein Ey und zwiſchen dem Nabel und der Schaam der kleinen Thiere lieget, welche dieſe köſtliche Waare hervor bringen.

Der graue Ambra wird ſonſten nirgends als auf der Morgenländiſchen Küſte von Africa, und vornemlich auf der von Melinde, nahe bey dem Mund des Fluſſes Rio-Sena, gefunden. Die Portugieſiſchen Gouverneurs von Mozambique laſſen denſelben auffſammlen, und bringen vor groſſen

groſſen Geld-Summen mit, wenn ſie nach Europa zurücke gehen.

Der Thee findet ſich in denen Chineſiſchen Ländern, und iſt nichts anders, als die Blätter von einem Baum, welcher zwey biß drey Klafftern in die Höhe wächſet, man ſammlet ihn im Frühling, und nimmet nur diejenigen Blätter, welche vorne an der Spitze der Zweige ſitzen, ſobald man ſelbige abgebrochen, thut man ſie auf eine kupfferne Platte, ſetzet ſie übers Feuer, und rühret ſie ſo lange um, biß ſie gantz gedörret ſind, alsdenn packet man ſie in eine bleyerne Büchſe. Es wächſet auch ſehr viel Thee auf Japan und die Holländer nehmen daſelbſt ihren gröſſeſten Vorrath ein, wie auch zu Cochinchina; der Japaniſche iſt beſſer als der Chineſiſche und Cochinchiniſche. Der beſte Chineſiſche Thee koſtet zu Surata nicht mehr als 20. Stüb. das Pfund, und der Japaniſche iſt nichts theurer: Da unterdeſſen die Holländer ihn in Europa zuweilen für 20. Thaler und den geringern vor 20. biß 30. Livres oder Marck-Lübiſch verkauffen.

Man beſchuldiget die Holländer, daß ſie öffters unter den Thee, welchen ſie in Europa verkauffen, die Blätter von junger Salbey mengen ſollen; ſelbige hat einen ſtarcken Geſchmack und Geruch, und wenn man ſie im Ofen trocknet, ſiehet ſie dem Thee nicht ungleich, und können auch wohl gute Kenner damit betrogen werden. Jch weiß gar von guter Hand, daß ſie die Salbey

auf

auf dieſe Weiſe zugerichtet, denen Chineſern zuführen und gar theuer verkauffen.

Ich übergehe, was noch etwan von dem Borax, dem Kampffer, dem Benzoin und Bezoar könte geſaget werden, um auf die Seide und ſeidene Stoffen zu kommen, weil dieſe Waaren einen groſſen Punct in der Indianiſchen Handlung ausmachen.

Man bekommet die Seide vornemlich von China, aus dem Königreiche Tunquin, Tripara, Azem, Bengala und Perſien. Dieſe Seiden ſind von unterſchiedlicher Gattung; die Chineſiſche iſt ſehr weiß und überaus fein, die von Tunquin iſt gleichfalls ſehr gut und zart. Man ſaget daß die von Tripara und Azem etwas gröber, und die von Bengala gar grob und ohne Glantz ſey, weswegen ſie anders nicht gebrauchet wird, als zu denen Holländiſchen und Hamburgiſchen Manufacturen, und was die Perſianiſche betrifft, welche ſtarck und gemein iſt, ſelbige kan faſt anders nicht, als zu groben Borten und Neh-Seide gebrauchet werden, und ſoll in ieden Ballen eins aufs andere gerechnet, kaum 20. Pfund gefunden werden, ſo zu denen Stoffen-Fabriquen brauchbar wären.

Man findet in China und dem Königreiche Azem eine Seide, welche auf denen Bäumen und Büſchen von einer gewiſſen Art Raupen geſponnen wird, und zwar nicht in die Runde, wie der Seiden-Wurm thut, ſondern in platten und lan-

langen Fäden, welche an denen jungen Bäumen und Büschen unter Wind und Wetter hängen. Von dieser Seide machet man Stoffen, so ein wenig dicker sind, als die andern, aber auch fester und stärcker.

Man fabriciret seidene Stoffen von allerhand Sorten, in allen Ländern und Provintzen Asiens, wo es Seide giebet, ausgenommen in dem Königreich Tripara, welches seine Seiden nach China verkauffet. Gleichwie dieses grosse Kayserthum eine erschreckliche Menge Seide hervorbringet (denn man versichert, daß die eintzige Provintz Chekiang eben so viel trage, als die übrige gantze Welt.) Also machet man daselbst auch seidene Stoffen in solcher Menge, daß es unmöglich zu glauben ist.

Sie machen Tücher von Seiden, Gold und Silber, Sattinen von allerhand Farben, Damasten, und andere Stoffen, welche man in China, Peling, Genting, und Pamfing nennet. Der gröste Theil dieser Stoffen, wird in der Provintz Quantung verfertiget, und sind daselbst um billigen Preiß zu haben, es stehen Cento pro Cento bey dem Kauffe zu gewinnen, wenn man sie aus der ersten Hand nimmet. Von ihrer Güte und Schönheit will ich nicht gedencken, weil sie in Europa bekandt genug sind. Die Chineser, woferne man ihre Historie glauben soll, haben die Seide schon 2080 Jahr vor Christi Geburt, im Gebrauch gehabt, da indessen gewiß

iſt, daß die andern Nationen der Welt dieſelbe lange nachher erſt kennen gelernet. Von denen Chineſern iſt der Gebrauch der Seide erſtlich zu denen Indianern, und von dar nach Perſien gekommen: Zwey Münche, welche in dieſen Ländern gereiſet hatten, wieſen bey ihrer Zurückkunfft nach Italien, denen Römern, zur Zeit des Kayſers Juſtiniani die Manier, die Seiden-Würmer zu ernehren und auffzuziehen, und in folgender Zeit machten die Italiäner, welche nach Orient handelten, dieſes groſſe Geheimniß in Europa bekandt, welches Zeithero gantz gemein geworden.

In denen Ländern des groſſen Mogols wird auch eine groſſe Quantität von allerhand Sorten köſtlicher Stoffen, mit Gold und Silber, wie auch von purer Seide gewürcket, desgleichen auch in Perſien. Ich will mich bey dieſer Materie nicht länger auffhalten, damit ich nicht zu weitläufftig werde.

Ich komme zu der Baum-Wolle und denen Zeugen, welche daraus gemachet werden, als zu einem Haupt-Articul des groſſen Indianiſchen Commercii.

Die Baum-Wolle wächſet im Uberfluß in denen Ländern des groſſen Mogols, auff der Küſte von Coromandel, auff Bengala und in China, in allen dieſen fürtrefflichen Ländern wird eine ſchreckliche Menge allerhand Cattunen fabriciret,

ciret, fürnehmlich aber in dem Reiche des Mogols.

Die Cattunen sind daselbst entweder weiß, oder bund; Die feinsten, welche weiß bleiben, haben gemeiniglich einen Gold- oder Silber-Strich längst dem Stücke, und unterschiedliche an beyden Enden, einige mehr, andere weniger, bißweilen sind auch gestickte Blumen darunter gestreuet. Diese Art Cattunen ist daselbst theuer, und wird von reichen Leuten sehr gesuchet, welche Scherffen, Bett-Decken, Weiber-Kappen, Schnupfftücher und Halstücher daraus machen lassen; Es wird derselben eine grosse Menge in Persien und Türckey verkaufft, und giebt es Cattunen-Tücher, welche so weiß und feine sind, daß man sie kaum sehen kan, selbige werden gemeiniglich zum Gebrauch der Weiber im Serail des grossen Mogols auffgehoben.

Uber dem kommen aus dem Königreiche Bengala die schönen Moselinen und Neßeltücher. Die bunten Cattunen werden daselbst Chites genennet, einige werden mit der Form bedruckt, wie alle diejenigen, welche in Franckreich gedrucket werden, andere werden daselbst mit dem Pinsel gemahlet, und ist in Wahrheit die mannichfaltige Veränderung des Deisseins und der schönen Farben dieser Tücher etwas recht wunderbares.

Die schönsten gemahlten Leinewand werden in dem Königreiche Golcondo fabriciret, und in-

ſonderheit in der Gegend Mazulipatan. Die Leinewand, welche ſie Basſas nennen, haben nur eine Farbe, nemlich roth oder ſchwartz, und wird davon, wie auch von denen weißen eine ſehr groſſe Quantität auff der Küſte Melinde, in dem Lande des Abiſſiniſchen Kayſers, auf denen Philippiniſchen Eylande, auff der Inſul Borneo, Sumatra, Java ꝛc. conſumiret. Die Handlung mit denen Cattunen iſt die wichtigſte, welche die Holländiſche Compagnie in Indien thut, nechſt dem Specerey-Handel. Denn auſſer der abſcheulichen Menge, welche ſie davon heraus bringet, wie man aus der Liſte der ankommenden Waaren ſehen kan, verkauffet ſie deren nicht weniger in den Aſiatiſchen Landen. Ich übergehe annoch die geſponnene und rohe Baum-Wolle, welche ſie nach Europa führet, die Tücher, ſo aus Baum-Rinden gemachet werden, die Perſianiſche Wolle, und die ſchönen wöllenen Decken, ſo von Agra kommen.

Obgleich die Europäer, welche nach Indien handeln, weder Gold noch Silber von dannen bringen, ſondern im Gegentheil es dahin führen, ſo will ich doch mit wenigen Worten derjenigen Oerter gedencken, wo dieſe koſtbaren Metalle gebrochen werden, weil ſelbige der Holländiſchen Compagnie, um ihr Commercium in Indien beſtändig im Flor zu erhalten, gar ſehr zu Nutze kommen.

Das

Das Gold findet man an unterſchiedlichen Orten in Aſien, fürnehmlich in China, auff Japan, in denen Königreichen Pegu, Siam, Achem, Tripara, und Chamboya, und auff denen Jnſuln Sumatra, und Maccaſſar; China aber iſt das Land, in gantz Aſien, aus welchem das meiſte kommt; Zwar giebet es in Japan überaus reiche Bergwercke von dieſem edlen und koſtbaren Metall, alleine es wird nichts davon herausgebracht, wegen der ſtrengen Verbote des Kayſers, worüber gar ſcharff gehalten wird.

Wie die Chineſer das Silber ſehr lieben, und deſſen doch wenig haben, ſo geben ſie leichtlich ihr Gold vor Silber, und können diejenigen, welche ſelbiges ihnen liefern, groſſen Vortheil dabey machen. Sie bemühen ſich auff alle Weiſe Mexicaniſche Piaſters zu bekommen, und kriegen groſſe Summen durch die Philippiner, welche nach Mexico handeln.

Was die Silber-Bergwercke in Jndien anlanget, ſelbige ſind bey weiten nicht ſo häuffig, noch ſo ergiebig, als die Gold-Minen, und ſcheinet es, daß ſie nicht viel müſſen auff ſich haben, weil faſt kein eintziger Fürſt, von dem Reiche des groſſen Mogols an, biß nach Japan, Silber-Müntze ſchlagen läſſet. Die Bergwercke dieſes Mogolſchen Landes ſind der maſſen reich, daß daſelbſt alle hingebrachte Waaren mit lauter Gold bezahlet werden, ſo wohl als in China, und wie die Holländer die eintzigen Europäer ſind,

welche nach Japan handeln, und ihr Commercium daſelbſt ſehr wichtig iſt, ſo ziehen ſie von dannen viel Silber, welches auff dem Fuß unſerer Thaler gemüntzet wird, alles ſolch Silber bringen ſie bey nahe nach dem Lande des groſſen Mogols, woſelbſt die Müntz-Meiſter drey pro cent mehr, als ſie ihnen an unſern Thalern und Spaniſchen Realen dafür geben.

Die Holländer holen auch aus Japan rothen Kupffer, welcher unvergleichlich, und beſſer als der ſchwartze iſt, wie er denn viel weicher und bequemer zu ſchmieden, und zu beugen iſt, auch 25. pro cento mehr gilt. Die Compagnie läſſet denſelben auff der Küſte von Bengala und Coromandel mit guten Profit verhandeln, und derjenige, welcher nach Europa kömmt, wird in der Kupffer-Schmiede zu Aacken, und zu dem Canonen-Gieſſen gebrauchet. Ihre Indianiſche Flotte hatte im Jahr 1694. 27650 Pfund heraus gebracht, und die, welche nachhero gekommen, haben ſechs mahl ſo viel gebracht.

Der Zinn und das Bley finden ſich gar häuffig in dem Königreich Siam, gegen Malacca zu; Die Holländer haben das Privilegium, daß ſie dasjenige alleine kauffen, was zu Ligor zu bekommen iſt. Übrigens haben ſie bey dem Zinn-Handel groſſen Vortheil, denn ſie geben dafür Bengaliſche Teppiche und Leinewand von Coromandel, an, in welchen Ländern ſie den Zinn mit groſſem Profit wieder verhandeln; Er gehet auch

gar

gar häuffig in denen übrigen an der See belegenen Ländern des grossen Mogols ab, ingleichen in Persien und Arabien; Die Holländer bringen davon öffters eine ziemliche Quantität nach Europa heraus, wie denn ihre Flotte im Jahr 1694. in die 28845. Pfund mitbrachte, bey dessen Verkauff sie guten Vortheil gefunden, denn der Zinn ist fein, und sie geben ihn auff Credit. Es ist nichts mehr übrig, als daß ich nur noch einige Worte von denen Edelgesteinen, Perlen und Porcelien sage.

Der Diamant wird nirgend in der Welt gefunden, ausser in vier Ländern Asiens, das erste von diesen ist das Königreich Cuncan oder Visapora das andere Golcondo, welche beyde an einander stossen, und vor dem unter die Herrschafft des grossen Mogols gehöreten, das dritte Land ist das Königreich Bengala, welches dem grossen Mogol unterthan, und das vierdte ist die Insul Borneo. Man hält dafür, daß der Diamanten-Bruch zu Bengala der älteste unter allen seyn; Der in Visapora soll noch über 200 Jahr nicht viel bekandt gewesen seyn, was den in Golcondo betrifft, welcher sieben Tage-Reise von der Haupt-Stadt dieses Namens entlegen ist, selbigen schreibet man nur ein Alter von 112 biß 115 Jahren zu, nichts destoweniger versichert man, daß diese Mine die reicheste von allen sey, und am fleißigsten besuchet werde; sintemahl mehr, als 60000 Personen dabey zu thun haben.

Die Portugiesen sollen unter allen Europäern die meisten Diamanten zu uns heraus bringen, vielleicht wegen der grossen Kauffmannschafft, so vor diesem zu Goa damit getrieben wurde, welche Stadt noch ietzo die meiste Handlung in Indien hat, wegen der Orientalischen Perlen.

Die übrigen feinen gefärbten Steine, welche gleichfalls aus Asien kommen, finden sich nur in dem Königreiche Hava, unter der Herrschafft des Königes von Pegu und auff der Insul Ceylan.

Der Bruch des Königreichs Hava, ist in dem Gebirge Capella, ohngefehr zwölff Tage-Reise von Ciren, der Residentz des Königes von Pegu. Aus diesem Bergwercke hebet man die meisten Rubinen, blaue und weiße Saphiren, gelbe Topasen, Hiacynthen und Amethysten, auch viele andere von unterschiedlichen Farben, wovon der König allezeit die schönsten vor sich behält. Man findet auch Rubinen, Saphiren und Topasen, welche noch schöner und reiner sind, als die zu Pegu, in einem Fluße, so von dem Gebürge mitten auff der Insul Ceylan herunter fället.

Die Türckißen kommen aus Persien, der Bruch ist in dem Gebürge Piruskua, drey oder vier Tage-Reise von der Stadt Meschеda. Der alte Felß wird ietzo alleine für das Königliche Hauß auffbehalten, und die Türckißen von dem neuen Felß haben bey weiten eine so lebhaffte und feine Farbe nicht, als die von dem alten.

Die

Die schönen Orientalischen Agaten oder Agt-Steine, werden in der Provintz Camboja gebrochen, wovon ich schon oben Erwehnung gethan.

Die Perlen fischet man in dem Sinu Persico, der Jnsul Bahrem, welche dem Könige von Persien gehöret, gegen über; man fischet sie auch gegen der Küste des glückseligen Arabiens, nahe bey der Stadt Catif, welche einem Arabischen Fürsten gehöret. Die Perlen von diesen beyden Orten fallen ein wenig gelblich, und werden meistentheils in Jndien und denen übrigen Asiatischen Ländern, wie auch in Moscau verkauffet, woselbst man nicht so genau auff das Wasser und die Figur der Perlen siehet.

Es ist auch eine Perlen-Fischerey auff der Meer-Enge der Jnsul Ceylan, nahe bey der kleinen Jnsul Manar, welche die Holländer im Besitz haben; Man will, daß dieses die schönesten Perlen im Orient seyn, was das Wasser und die Runde betrifft: Allein es sind wenige darunter, welche über drey oder vier Carat halten. Man findet auch Perlen von einem schönen Wasser, ziemlich groß und schieff, auff der Küste Japan, diese Fischerey aber wird sehr negligiret, weil die Japoneser so wohl, als die Chineser, um die feinen Steine und Perlen sich nicht groß bekümmern, überdem lässet die Holländische Compagnie nach Europa viele Perlen kommen, welche sie

bey Nutzen verkauffen lässet, und wovon der Abgang ziemlich starck ist.

Der Porcelin wird nirgends gemachet, als in China und Japan, der Chinesische aber wird besser gehalten als der andere, die Erde, woraus er verfertiget ist, wird bey der Stadt Quecheu in der Provintz Viangly gestochen und præpariret, und kan man den Porcelin nirgend, als an diesem Orte, machen, weil kein ander Wasser, als das dortige, ihm die schöne Glaßurung geben, und so durchscheinend machen kan. Man saget, daß ausser demjenigen, davon der Grund weiß ist, auch gelber, rother und blauer gefunden werde, dem sey wie ihm wolle, so bringen die Chineser viel Porcelin nach Batavia und anderwärts hin, woselbst sie ihn leichtlich absetzen können, auch kömmt viel Porcelin, nebst andern Indischen Waaren, auff der Flotte von Mexico oder Neu-Spanien, wohin selbigen die Schiffe von denen Philippinischen Insuln bringen.

Unter dem Porcelin muß man auch mitrechnen die irdenen Töpffe, worinnen die Chineser ihren Thee machen, und deren man eine gute Quantität nach Europa heraus bringet; selbige werden zu Kiants und Guihinig gemachet, die von dem letztern Orte hält man vor die besten, ob sie gleich nicht schöne sind, weil sie diesem Getränckе einen angenehmen Geruch und Geschmack geben.

Man

Man bringet aus China und Japan Schräncke, Chattullen, Schachteln, Eventaillen, Kasten und unterschiedliche andere Sachen dieser Gattungen, wovon die Arbeit und der Ferniß admirable sind.

Um diese Anmerckung kurtz zu machen und zu beschliessen, will ich nur noch im Vorbeygehen der verschiedenen Arten von Holtz gedencken, welche die Compagnie aus Jndien kommen lässet, und entweder zur Tischler-Arbeit, oder zum Färben, oder auch zur Artzney gebraucht werden. Die vornehmsten sind das Holtz von Aquila, das Siampanische, welches mit dem Brasilischen einerley ist, Aloe-Sendel-Holtz, Eben-Holtz, Kocos-Holtz, und das von Kalenbour und Katatur, welche gröstentheils in Jndien selbst gar wohl abgehen.

Alle diese unterschiedliche Sorten von Waaren werden nach Europa durch die Schiffe der Compagnie gebracht, welche gemeiniglich von Batavia und der Jnsul Ceylan auslauffen, wohin auch diejenigen von der Küste Coromandel und Bengala sich begeben. Das General-Rendevous aller der Schiffe, welche aus Jndien kommen, ist fast jederzeit bey dem Capo di bouna Speranza, von dannen sie hernach ihre Reise weiter fortsetzen, doch geschiehet es zuweilen, daß die erste Esquadre die letzte nicht abwartet, wenn sie gar zu lange aussenbleibet.

Alle

Alle dieſe Schiffe gehen gemeiniglich im Monath December und Januarius aus Indien ab, und kommen in Holland im Julius und Auguſtus, bißweilen auch ſpäter an.

Die Directeurs der Indianiſchen Compagnie ſtellen den Verkauff der Indianiſchen Waaren zweymahl im Jahre an. Wenn ſelbiger von der Compagnie reſolviret iſt, ſo machet man es durch gedruckte Circular-Schreiben bekandt, welche nach allen Städten der vereinigten Provintzen geſandt werden, und ſind darinnen die Namen und Quantität der Waaren, die Zeit und der Ort des Verkauffes benennet. Gemeiniglich wird in der Kammer von Amſterdam die Helffte verkauffet, der vierdte Theil in der von Middelburg, und in der Delffter, Roterdammer, Horner und Enckhüffer in ieglicher der ſechzehnde, und werden dieſe Waaren an den Meiſtbietenden gegeben.

Die Schiffe, welche dasjenige, was aus Indien kommt nach Europa führen, bringen auch alle Bücher und Nachrichten mit, ſo das Commercium der Compagnie betreffen, nebſt einer General-Balance des Profits, der Unkoſten, und des Schadens, welche ſie bey der Indiſchen Handlung gemachet und erlitten hat.

Auch machet man in Holland alle Jahr im Monath May eine General-Abrechnung oder Bilanz, welche hernach öffentlich heraus gegeben wird, ſo daß jedermann erfähret, ob die Compagnie

gnie verlohren, oder ihre Anlage vermehret habe, wornach denn die Actiones ſteigen, oder fallen.

CAP. XIV.

Von der Regierung der Compagnie, ſo wohl in Europa als Aſia, und von ihrer Macht, Klugheit und Gewinn.

OBgleich die Compagnie, welche aus ſechtzig Intereſſenten beſtehet, und ein Corps und eine gemeine Caſſa machen, ſo iſt ſie nichts deſto weniger in ſechs Cammern getheilet,

Nemlich:

In die Cammer von Amſterdam, welche für die Helffte interesſiret iſt.

In die Cammer von Mittelburg, welche für den vierdten Theil interesſiret. Und

In die von Rotterdam, Delfft, Horn und Enckhuſen, welche vier zuſammen für den andern vierdten Theil einſtehen.

In der Amſterdammer Cammer ſind vier und zwantzig Directeurs. Von welchen zwantzig aus der Stadt Amſterdam, und zwar von dem Magiſtrate ſind, auff etwa fünff oder ſechs nach, ſo bloſſe Kauff-Leute ſeyn, ſelbige regieren faſt alles, was zum Kauff und Verkauff, oder zu Equippirung der Schiffe gehöret. Dieſe zwantzig

zig Directeurs haben ieglicher 30000 Gulden Beſoldung, die andern viere, welche von denen Städten Tergau, Utrecht, Dordrecht und Leiden benennet werden, haben nur 1200. Gulden.

Die Mittelburger Cammer hat dreyzehn Directores, deren jeder 2500 Gulden Beſoldung hat.

Um Directeur zu ſeyn, muß einer nothwendig zwey Actiones in der Banck haben, und in denen Regiſtern der Compagnie titular ſeyn.

Eine iegliche von dieſen ſechs Cammern, ernennet eine gewiſſe Anzahl Directores, welche zu der Verſammlung deputiret werden, ſo man die Verſammelung der Siebenzehen nennet.

Amſterdam ernennet acht.

Mittelburg vier.

Die übrige Cammern iegliche einen.

Und die von Mittelburg an der Maaß, oder Nord-Holland einen eins ums andere.

Da nun ſolcher Geſtalt die Stadt Amſterdam acht Stimmen von ſiebenzehn hat, ſo kan ſie alles reſolviren machen, was ſie will, wenn ſie nur noch eine Stimme gewinnet.

Die General-Verſammlung der Siebenzehn wird nur des Jahres zwey oder drey mahl gehalten, welches gemeiniglich zu Amſterdam geſchiehet, bißweilen auch zu Mittelburg. Dieſe Aſſemblée deliberiret und beſchlieſſet, nach denen meiſten Stimmen, über alles, was aus denen Schif-

Schiffen kömmet, über den Verkauff der Waaren, und deren Repartition, sie ernennet auch den General-Gouverneur von Indien zur Handlung. Mit einem Worte, diese Versammlung der Siebzehn machet durchgehends alle Affairen von Wichtigkeit aus, welche die Compagnie betreffen.

Diese berühmte Compagnie regieret die grossen und ansehnlichen Länder, welche sie in Indien besitzet, und das Commercium, so sie daselbst führet, durch einen Staats-Rath, der nach ihrem Gefallen erwehlet wird, und zu Batavia residiret.

Dieser Rath bestehet aus einem General-Gouverneur, welcher das Haupt ist, und zwey Stimmen hat.

Aus einem Directeur-General.

Aus sechs ordinairen Staats-Räthen.

Und so viel extraordinairen, als der Compagnie beliebig.

Der General ist auch Generalissimus des gantzen Krieges, welcher auff jenseit des Capo di bouna Speranza geführet wird.

Er hat unter sich einen General-Major.

Die besondern Admirals.

Und die Generals von einem jeden Kriegs-Schiffe.

Der General-Gouverneur darff nur befehlen, und keinem Menschen Rechnung thun, er ist nur auff drey Jahre bestellet, bleibet aber gemeiniglich

niglich Zeit Lebens, weil es der Compagnie zu viel koſten würde, wenn ſie alle drey Jahre einen General-Gouverneur ſolte reich machen.

Sie giebet ihm alle Monat 800 Rthl. Beſoldung, und noch 500 Rthl. monathlich zur Taffel; über dem wird ihm ſein Hauß unterhalten, welches auch ein ziemliches koſtet.

Er hat einen Schlüſſel zu denen Pack-Häuſern und Magazinen, woraus er nehmen kan, was ihm gefället, ohne jemanden Red und Antwort zu geben.

Man kan wohl ſagen, daß ſeine Autorität in gewiſſer Maße derjenigen gleich kommen würde, welche der Printz von Oranien hatte, wenn er nicht nach Gefallen der Compagnie könte zurücke geruffen werden. Denn in der That iſt er Stadt-Halter, Capitaine-General und Groß-Admiral von Indien.

Sein Hof iſt prächtiger, und ſein Staat magnifiquer, als dieſes groſſen Printzen ſeiner iemahls geweſen, ja gar als etlicher Könige in Europa. Wenn er ausfähret, ſo reiten 50 Guardes zu Pferde vor ſeiner Caroſſe her, und eine ſchöne Compagnie zu Fuße folget nach, zwölff Pagen gehen auff denen Seiten der Kutſche, und dieſe Leute alle ſind auffs koſtbarſte montiret. Wenn er denen Abgeſandten der Indianiſchen Könige Audientz giebet, ſo geſchiehet ſolches mit ungemeiner Pracht, welches alles dazu dienet, daß die Aſiater, über die der äuſſerliche Schein ein groſ-

grosses vermag, Admiration und Respect für ihm tragen; Mit einem Worte: Es sind wenig Könige in Europa, welche eine ansehnliche Figur machen, als dieser General-Gouverneur, insonderheit wenn er ein geschickter Mann ist. Denn alsdenn kan er den Rath fast nach seinem Willen regieren, wie man das Exempel an Mr. Speelmann gesehen, welcher alles nach seinem Kopffe machte, Krieg anfieng, und Frieden schlosse, wenn es ihm gut däuchte, und die Compagnie, welche sich für ihm fürchtete, billigte alles was er that.

Der Directeur-General, welcher die andere Person im Staats-Rath in Indien ist, hat alles unter Händen, und stehet dafür.

Die Stimmen der extraordinairen Räthe werden in denen Berathschlagungen nicht gezehlet, wenn der General- und sechs Ordinair-Staats-Räthe zugegen sind.

Wenn ein Rath, oder eine andere Person aus dieser Versammlung stirbet, so bestellet der Staats-Rath einen Nachfolger, welcher die Compagnie confirmiren muß.

Mir däucht gar, daß Mr. Champriff, welcher dem Hn. Speelmann succedirte, von dem Rathe erwehlet war, und daß ihn die Compagnie confirmirete.

Ausser dem sind noch zwey der vornehmsten Kauff-Leute verordnet, die da Sorge tragen, daß die Schiffe beladen und ausgeladen werden;

Dieſes ſind zwey wichtige Bedienungen, welche den Rang nechſt denen Räthen geben. Die Gouverneurs der Provintzen ſind ſechs an der Zahl.

Nemlich:

Der von Coromandel.
Der von der Inſul Amboina.
Der von der Inſul Banda.
Der von der Inſul Ternate.
Der von der Inſul Ceylan.
Und der von Malacca.

Man ſaget daß dieſe ſechs Gouverneurs, ſo weit ihre Gouvernement ſich erſtrecken, abſolute Gewalt haben, und daß ſie von dem Rath von Batavia nicht können zurücke beruffen werden.

Die beſondern Gouverneurs aller Plätze, von dem Capo di bouna Speranza an, und weiter hinauff, werden Commandeurs genennet; Ich weiß nicht, ob der Rath von Batavia, oder die Verſammlung der Siebenzehn ſie ernennet, doch weiß ich wohl, daß dieſe Aſſemblée den Commandeur auff dem Capo di bouna Speranza zu beſtellen pfleget.

Der General und ſein Rath erwehlen alle Commiſſarien, Factoren, Kauff-Leute und Subaltern-Officiers. Dennoch wann iemand von denen Herren Intereſſenten recommendiret wird, ſo träget man Sorge denſelben wohl zu placiren.

Auf

Auſſer dem Staats-Rath iſt noch zu Batavia ein Juſtitz-Rath, welcher alle Civil- und Criminal-Proceſſe aus voller Macht beurtheilet, und gar die Gewalt hat, dem General-Gouverneur den Proceſs zu machen, und ihm zum Tode zu verurtheilen, wenn er ſolte der Verrätherey überzeuget befunden werden.

Um die Handlung in Oſt-Indien, und alle Länder, Plätze, und Contore zu bedecken, unterhält die Holländiſche Compagnie 180 Schiffe, von 30 biß 60 Canonen, und mehr als 25000 Mann an Officiern, Soldaten und Boots-Leuten, welche in ihren Sold ſtehen.

Sie hat in gantz Indien nur 1200 Mann regulirte Trouppen; Allein in einem jeden Platz, wo eine Holländiſche Guarniſon ſich befindet, giebet es viele Leute vom Lande, welche Gewehr tragen, und die man an der Spitze ſtellen muß, wenn es zum ſchlagen kommet. Man ſaget, daß in allen dieſen Ländern, auſſer der regulirten Militz, die Compagnie mehr als 100000 Mann habe, welche ſehr gut mit der Muſquete ſchieſſen.

Der General-Major commendirt alle Trouppen unter der Ordre des General-Gouverneurs, und iſt die nächſte Perſon nach ihm, in denen Holländiſchen Indien.

Zu Krieges-Zeiten vermehret die Compagnie ihre Armeen zu Waſſer und zu Lande, und wird es ihr nicht ſauer, auſſer ihren ordinairen Schiffen noch viertzig der gröſten zu armiren, welches

vielen gecrönten Häuptern in Europa schwer fallen solte.

Unterdessen ist alle die grosse Macht, welche diese berühmte Compagnie in Indien hat, nur ein Werck einer kleinen Anzahl von sechtzig geschickten und reichen Handels-Leuten, die feste und beständig in ihren Unternehmungen sind, und von denen ein ieglicher vor einen souverainen Herren passiren könte, wenn sie nicht denen General-Staaten unterwürffig wären: Ausser diesem wird diese berühmte Compagnie in Holland und allerwärts als souverain und absolut angesehen, sintemahl sie Magistrate, Admirals, Generals und Gouverneurs einsetzet; Sie verschicket und empfänget Ambassadeurs von Königen, Fürsten und Herren; Sie machet Frieden und Krieg, wenn es ihr gefällt; Sie spricht Urtheil und Recht, und bestellet Bediente, welche die Justiz schlechterdings und ohne Appellation in ihrem Namen verwalten; Sie bestraffet die Ubelthaten, und absolviret nach Gefallen; Sie giebet Belohnungen, derer Könige sich nicht zu schämen hätten; Sie richtet viele neue Colonien auff; Sie bauet eine grosse Anzahl Festungen, wirbet Trouppen, unterhält Armeen und grosse Besatzungen, equippiret Krieges-Flotten, und lässet Müntze schlagen.

Aus dieser gantzen Erzehlung ist leicht zu ersehen, daß die Indianische Handlung der Compagnie gar unschätzbaren Gewinn eintragen müsse, weil ausser demjenigen, was die Interessenten

jähr-

jährlich hinnehmen, sie alle die erschrecklichen Unkosten auffbringet, welche in Indien und Europa gefunden werden, zu Bezahlung aller ihrer Officirer, Directoren, Commissarien, Bedienten, Soldaten, Boots-Leute, Festungen und Ammunition aller ihrer Plätze, wie auch unzehlige andere Ausgaben, zu Erbauung, Befrachtung, und Proviantirung der vielen Schiffe, und zum Unterhalt und Vermehrung ihrer See-Macht.

Ihr Gewinn bestehet dennoch, wenn dieses alles abgerechnet, gemeiniglich in drey Millionen Gold des Jahres, nebst dem Werth derer Sachen, die gantz frisch angekommen, welcher gleichfalls auff funffzehn biß sechzehn Millionen, eines auff das andere gerechnet, jährlich hinan läuffet, so daß es ohngefehr funfftzig Millionen Livres zusammen beträget.

Der entsetzliche Gewinn, welchen diese Compagnie, seit dem sie auffgerichtet gewesen, gemachet hatte, reitzete uns Frantzosen, im Jahr 1664 dieses Commercium ebenfalls anzufangen, allein die Erfahrung hat uns gezeiget, daß das, was denen Holländern angehet, nicht allemahl bey andern anschlage. Denn es ist gewiß, daß die Handlung, welche sie so reich machet, weil sie die Specereyen in ihrer Gewalt haben, niemahlen einen Staat oder seinen Unterthanen vortheilhafftig seyn kan, welche baares Geld anwenden müssen, um selbige aus der andern Hand, die zwantzig auff eins profitiren, theuer einzukauffen,

oder die von ihnen Waaren nehmen müssen, welche ihre eigene Manufacturen ruiniren.

Eben dieses ist uns begegnet, und seit dem der König den Gebrauch der gemahlten Cattunen und Leinewand in seinem Reiche verbieten lassen, hat man gesehen, daß die Manufacturen unserer leichten wöllenen Stoffen augenscheinlich wieder in die Höhe gekommen.

Ubrigens würde der Gewinn der Compagnie bey weiten grösser seyn, wenn sie in Indien mit gebührender Sorgfalt und nöthiger Treue bedienet würde; und weiß sie mehr als zu wohl, daß die meisten der Officiers und Bedienten, so wohl grosse als kleine, ob sie ihnen gleich starcke Besoldungen giebet, und richtig bezahlet, dennoch nicht unterlassen, zum Nachtheil der Interessenten der Compagnie gute Schätze zu sammlen, wie man solches klar und deutlich an denenjenigen siehet, welche aus Indien zurücke kommen, und daselbst einige Autorität und Geld-Verwaltung unter Händen gehabt haben.

Wie weit gleich die Entfernung der Oerter ist, so wäre es dennoch nicht unmöglich, ein gutes Theil der Mißbräuche, welche die Officiers in Indien begehen, zu reformiren; weil aber die meisten Anverwandten und Befreundte der Directoren, und insgemein zu denen Aemtern, welche man ihnen anvertrauet, gantz ungeschickt seyn, so ist man nicht gar zu scharff, sie zur Rechnung zu fodern. Man saget gar, daß die Directeurs

cteurs ſie ſchützen, weil ſie mit ihnen partiziren.

Die Bedienten der Compagnie, welche ſie in Europa hat, ſind nicht weniger hurtig auff ihren Profit, und wollen einige ſagen, daß die Directeurs, welche mit dem Einkauff der Waaren umgehen, und welche die Auffſicht über die Schiffe, oder über die dazu gehörigen Equippagen und Munition führen, oder denen ſonſt andere Verrichtungen, wobey ſie Geld unter Händen haben, anvertrauet ſind, ihre Beſoldungen und Güter treflich zu verbeſſern wiſſen.

Nichtes aber verhindert mehr die gute Haußhaltung der Compagnie, als daß ſie die Directeurs aus dem Magiſtrat nehmen, da doch bey der erſten Auffrichtung der Compagnie ausdrücklich verordnet iſt, daß es lauter Kauff-Leute ſeyn ſollen, welche keine Bedienungen, weder bey dem General noch Particulier-Gouvernement des Staats haben; Nichts deſtoweniger, ſo bald eine Directeurs-Stelle erlediget iſt, unterlaſſen die Obrigkeitlichen Perſonen nicht, darum ſich zu bewerben, damit ſie die Auctorität und Beſoldungen, ſo damit verknüpffet ſind, erlangen mögen.

Unter denen 17 Stellen, welche die Stadt Amſterdam vergiebet, ſind 12 von dieſen Herren bekleidet, und weil ſelbige ohnedem Geſchäffte genug haben, ſo können ſie die, welche der Compagnie angehen, und beſondern Fleiß erfordern, nicht abwarten. Die andern Intereſſenten be-

klagen sich offtmahls über die Mißbräuche, unterdessen werden sie deswegen nicht verbessert.

Am Ende dieses Tractats wird man ein gar rares Stücke finden, so ein grosses Licht, wegen des Commercii der Holländer in Indien geben kan. Selbiges ist ein auffrichtiger Rapport, welchen der General, so im Jahr 1698 die Flotte aus Indien zurücke brachte, an die General-Staaten, von der Beschaffenheit der Affairen der Compagnie, in gantz Orient abgestattet. Ich habe mich insonderheit entschlossen, diese geheime und wichtige Piece ans Licht zu geben, um damit dasjenige, was ich von der Indianischen Handlung gesaget, einiger massen zu erweisen, da vielleicht iemand Ursache zu zweiffeln finden möchte; zumahlen die Herren Holländer mit besonderer Sorgfalt, alles dasjenige, was ihr Trafic in denen grossen Indien betrifft, mit äusserster Sorgfalt verheelen, und unter ihnen solches für ein Staats-Geheimniß passiret.

CAP. XV.

Von der Handlung der Holländer nach West-Indien.

NAchdem wir von dem Commercio der Holländer in Ost-Indien geredet haben, will ich dieses Werck mit der Handlung beschliessen, welche ihre West-Indische Compagnie auff denen Abendländischen Küsten von Africa, und an etlichen andern Orten treibet.

Die

Die Portugiesen waren Meister der gantzen Kauffmannschafft dieser Küsten, und aller herumliegenden Insuln, durch Hülffe der Festungen, welche sie daselbst angeleget hatten, seit dem sie dieses Land entdecket, als sie einen Weg nach Ost-Indien gesuchet.

Da nun Philippus II. wie vorhin erwehnet worden, Portugal unter sich gebracht, und die Handlung dieses Königreichs und Spaniens mit denen Holländern, auff gewisse Art verboten hatte, so unternahm sich eine Parthey reicher Kauff-Leute, welche auff diese Weise nichts mehr zu thun hatten, nach denen Küsten von Africa und America, nebst denen benachtbarten Insuln selbst zu reisen und zu handeln.

Das Dorff Moure auff der Gold-Küste, war der erste Ort, allwo die Holländer Erlaubniß erhielten, einige Kauffmannschafft zu treiben; Sie wusten sich hiebey so wohl auffzuführen, daß in kurtzer Zeit, dieser Ort ein treflicher Handels-Platz wurde, und die Africaner, welche sich besser mit diesen neuen Handels-Leuten vertragen konten, als mit denen Portugiesen, lieffen von allen Seiten zu.

Das Commercium der Holländer vermehrete sich folgends längst denen Guineischen Küsten dermassen, daß schon vor dem Stillstand de Anno 1609. mehr als zwantzig grosse Schiffe damit zu thun hatten, ausser mehr als hundert kleineren Fahrzeugen, welche zur Handlung von Capo ver-

de, und auff denen Americaniſchen Küſten gebrauchet wurden.

Die Portugieſen, welche nicht ertragen kunten, daß iemand die Guineiſche Handlung mit ihnen theilen ſolte, unterlieſſen nichts, um die Holländer davon auszuſchlieſſen, ſo gar, daß ſie gewiſſe Preiße auff ihre Köpffe ſetzten. Dieſe hingegen, für ſolche Verfolgungen ſicher zu ſeyn, baueten mit Vergönſtigung des Königes von Sabon eine Feſtung, nahe bey dem Dorffe Moure, welches das Fort de Naſſau genennet wurde, und von der Zeit an, geſchahe die Handlung mit mehrer Sicherheit und Ruhe.

Kurtz nachdem man in Holland die Oſt-Indiſche Compagnie eingerichtet, weil noch viel Geld und Boots-Leute übrig waren, die nicht gebrauchet wurden, ſo ſprach man auch von Anlegung einer Weſt-Indiſchen Compagnie, nach dem Entwurff, welchen ein Kauffmann, Johann von Fleßingen, denen General-Staaten übergab. Anfänglich waren die Meynungen deswegen getheilet, und endlich hintertrieben diejenigen dieſes Vorhaben gar, welche den Frieden wündſcheten, weil ſie nicht zweiffelten, daß ein Etabliſſement der Holländer in America eine unüberwindliche Hinderniß, dazu zu gelangen, in den Weg legen würde.

Als aber der zwölff-jährige Stillſtand, welchen ſie An. 1609 mit Spanien ſchloſſen, im Jahre 1621 zu Ende lieff, ſo ſprach man von neuen

von

von diesem Project, und nachdem die General-Staaten solches approbiret, so regulireten sie am 20 Jun. ietztgedachten 1621ten Jahres, vollends alles, was zur Auffrichtung der neuen West-Indischen Compagnie gehörete, in der Hoffnung, daß selbige ihrer Republic nicht geringen Nutzen schaffen würde, als die Ost-Indische gethan hatte.

Diese neue General-Compagnie wurde dann auff dem Fuß der Ost-Indischen eingerichtet, und bestunde aus unterschiedlichen Particulier-Compagnien, welche auff denen Africanischen und Americanischen Küsten handelten. Ja, es funden sich gar einige Unterthanen des Königes von Spanien, welche unter allerhand geborgten Namen mit darein traten.

Ihr erstes Capital bestund aus sieben Millionen, und zweymahl hundert tausend Livres, und hatte sie die Freyheit, mit Ausschließung aller andern Unterthanen, der Republic 24 Jahr lang auff denen Africanischen Küsten, von dem Tropico Cancri an, biß an das Capo di bouna Speranza, und in gantz America, vom Freto Magellanico biß Terra Nova, alleine zu handeln.

Alle Glieder dieser Compagnie wurden in fünff Cammern vertheilet, woraus neunzehn Personen ausgelesen wurden, welche einen Rath ausmacheten, der alle Sachen von Wichtigkeit entscheiden solte.

Dieſe neue Compagnie hatte ſo glücklichen Fortgang in ihren Unternehmungen, daß die General-Staaten groſſe Hoffnung ſchöpffeten, der gantzen mittäglichen Seite von America ſich zu bemeiſtern. Denn nachdem der Krieg dreyzehn Jahre gedauret, hatte dieſe Compagnie in Braſilien die Provintzen Fernambouc, Tarnaraca, Pariba und Rio-grande unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht, ein groſſes Commercium daſelbſt auffgerichtet, und denen Spaniern und Portugieſen unſäglichen Schaden gethan.

Es erhellet aus denen Regiſtern der Compagnie, daß ſie von An. 1623. biß 1636. acht hundert Schiffe in See gehen laſſen, theils zu dem Kriege, theils zu der Handlung, welche zu unterhalten und auszurüſten, bey die fünff und viertzig Millionen Gulden gekoſtet, und daß man von ihren Feinden fünff hundert und fünff und viertzig Schiffe erobert, die auff 60 Millionen æſtimiret wurden, die übrige Beute aber belieff ſich noch auff dreyßig und mehr Millionen.

Als Pieter Hem die Spaniſche Flotte, ſo aus Peru kam, bey Havana wegnahm, ſo befand ſich darauff für ſieben Millionen Silber, ohne die Waaren, Geſtücke und gantze Schiffs-Rüſtung, welche gleichfalls auff mehr als zehn Millionen hinan lieffen, und der Schaden der Feinde, welcher der Compagnie nicht zu Nutzen kam, betrug über die fünff und dreyßig Millionen. Auch that ihnen Monſieur l'Hermite abſcheuli-

chen

chen Schaden auff denen Peruvianiſchen Küſten, woſelbſt er in dem Hafen Lima, eine Flotte von dreyßig Krieges-Schiffen ruinirete.

Im Jahr 1636. funden die Directeurs der Compagnie nöthig, einen General von Reputation nach Braſilien zu ſchicken, und erwehleten zu dem Ende den Herrn Grafen von Naſſau, dem ſie eine gleiche Gewalt, als die der General-Gouverneur von Oſt-Indien hatte, über die Waffen, die Juſtitz, die Policey und das Commercium gaben.

Innerhalb denen 8 Jahren, welche ſein Gouverno daurete, eroberte er überdem, was die Compagnie ſchon eingenommen hatte, annoch die Ebenen von Siara, Sirigi und Maragar, ſolcher Geſtalt, daß von vierzehn Provintzen, ſo in Braſilien ſind, die Compagnie ſieben beſaß. Ingleichen bemächtigte ſie ſich auf denen Africaniſchen Küſten der Feſtung St. Georgii de la Mine, der Stadt St. Pauli de la Cande, und der Inſul St. Thomæ.

Im Jahr 1640 wurde in vier See-Schlachten noch eine andere feindliche Flotte, von hundert und drey und neuntzig Krieges-Schiffen mit 1200 bewehrte Mann beſetzet, in den Grund geſchoſſen, und ſolches alles richtete der Beutel dieſer Kauff-Leute aus.

Als im Jahr 1641. die General-Staaten mit denen Portugieſen, welche ſich von denẽ Spaniern zu Ende des 1640ten Jahres abgeriſſen hatten, den

den Stillstand schlossen, durffte die Compagnie keine weitere Progressen machen, und beförderte dieses bey nahe ihren Untergang. Denn weil sie sich in Frieden sahe, so berieffe sie ihren General-Gouverneur An. 1644 nach Europa zurücke, und gaben die gantze Auctorität einem Rath in Händen, welcher aus Myn Heer Hamel, einem Kauffmann aus Amsterdam, Myn Heer Basis, einem Gold-Schmied von Harlem, und Myn Heer Bullestraat, einem Zimmermeister von Mittelburg bestunde, die mit einander vortreffliche Handels-Leute, aber sehr schlechte Politici waren, wie der Ausgang erwiesen hat. Diese gute Leute, so nur bedacht waren, ihren Reichthum zu vermehren, und den Handel in Flor zu bringen, verkauffte denen Portugiesen Gewehr und Pulver, weil sie es auff das theuerste bezahleten, liessen die Fortificationen der besten Plätze verfallen, versahen sie weder mit Proviant noch Waffen, und erlaubeten denen Soldaten gerne nach Europa wieder hinein zu gehen, damit die Garnisonen desto weniger kosten möchten. Welche Nachläßigkeit dann denen Portugiesen Gelegenheit gab, alles dasjenige, was die Holländer in Brasilien besaßen, ihnen in einem Kriege wieder abzunehmen, welcher im Jahr 1661. durch Vermittelung des Königes von England, als er die Infantin von Portugal heyrathen wolte, zwar beygeleget wurde; doch muste die Holländische Compagnie in solchem Friedens-Schluße aller

ihrer

ihrer Prætenſionen auf Braſilien ſich begeben, und erhielten dafür von denen Portugieſen eine gute Summa Geldes, nebſt der Freyheit, als Freunde auf denen Braſiliſchen Küſten, und in denen Hafen von Portugal und dazu gehörigen Ländern Handlung zu treiben, doch mit dem Bedinge, daß die Portugieſen den Preiß des Saltzes nach Gefallen ſetzen möchten.

Auf dieſe Weiſe behielte die Holländiſche Compagnie nichts, als die Feſtungen, ſo ſie auf der Gold-Küſte und dem Capo Verde hatte; weilen die Portugieſen die Inſul St. Thomas, die Städte St. Salvator und St. Pauli, die Inſuln Curazzao und Tabacco, ſowohl als das neue Land, welches zwiſchen Virginien und neu England inne lieget, und nach dem Verluſt von Braſilien erſt entdecket worden, vorlängſt weggenommen hatten.

Die extraordinairen Unkoſten ſo dieſer letzte Braſiliſche Krieg der Compagnie verurſachte, erſchöpffete ſelbige dermaßen, daß, da ſie nicht lange vorher es der Oſt-Indiſchen gleich gethan, ſie nicht im Stande war, ſechs Millionen Gulden und darüber, welche ſie auf Intereſſe geborget hatte, abzutragen.

Um nun die Handlung auf denen Küſten von Africa und die Plätze, ſo man allda noch beſaße, nicht zu verlieren, machten die General-Staaten 1674. eine neue Compagnie, welche aus denẽ alten Intereſſenten und ihren Gläubigern zuſammen geſetzt

geſetzet war: Die Art, wie ſie ſolches einrichteten, vergnügten beyde Theile, und dieſe andere Compagnie, welche ein Capital von ohngefehr ſechs Millionen Gulden wieder aufbrachte, hat ihre Handlung bißher wohl ſouteniret und ein anſehnliches gewonnen.

Anietzo wollen wir beſchauen worinnen ihre Handlung beſtehe:

Die Holländer ſind ohnwiderſprechlich von allen Europäiſchen Nationen diejenigen, welche den gröſſeſten Handel auf denen Abendländiſchen Küſten von Africa treiben. Sie haben ſich an zwey Orten daſelbſt hauptſächlich feſte geſetzet, nemlich einmahl auf dem Capo Verde und dann auf der Gold-Küſte in Guinea.

Sie haben auf der kleinen Inſul Gorea nahe bey dem Capo Verde, die Fortreſſen Gor und Naſſau, nebſt einer ſchönen Rhede und ſehr guten Meer-Buſen. Dieſer Poſten iſt ihnen ſehr vortheilhafftig zu der Handlung von Capo Verde. Der Siz aber, welchen ſie auf der Gold-Küſte haben, betrifft noch ein mehrers, weil die Handlung daſelbſt viel conſiderabler und re
Die zwey ſtärckeſten Feſtungen ſind
del Mina und das Fort de Naſſ
vier Franzöſiſche Meilen vo
gen: Die übrigen ſind
Sama und Boutim.

Sie handeln au
ſchafften, welche

denen Cafferischen Meer-Ufern, liegen. Nemlich nach dem Königreiche Ardem, nach dem Königreiche Benin, nach dem Königreiche Congo und nach dem Königreiche Angola.

Ihre vornehmsten Waaren sind das Gold, der Helffenbein, die Schlaven, die Gummi, Leder und andere Sachen.

Das Gold wird bey denen meisten Völckern gefunden, welche an der Küste wohnen, so von dem weißen Vorgebürge, das ebenfalls denen Holländern gehöret, biß an die Gold-Küste reichet. Einige finden es in ihrem eigenen Lande, und andere bekommen es aus denen benachtbarten Provintzen von Africa, es ist aber kein Ort an dieser Abendländischen Seite, da es so reiche und treffliche Bergwercke gäbe, als auf der Gold-Küste, welche von der grossen Menge des feinesten Goldes, so man daher holet, den Namen hat, und eine unerschöpffliche Qvelle desselbigen ist.

Eben diese Gold-Minen haben denen Europäischen Nationen Anlaß gegeben, auf dieser Küste durch Anle[illegible]in und anderer Festung sich zu etabliren, [illegible]es die Portugiesen, welche das Land zue[illegible]t, und [illegible]ch ihnen die Franzo-
[illegible] die [illegible]nder, die Dähnen,
[illegible] Sc[illegible]ethan.
[illegible]s [illegible]che[illegible]on denen Negres
Sc[illegible] bestehet theils in
[illegible]en [illegible] theils in Arm-
[illegible] Bän-

Bändern und andern Geschmeide, theils auch in Pulver. Ihre Verschlagenheit in Verfälschung des Goldes, ist so groß, daß sie auch das Pulver selbst und noch vielmehr kleine Sachen von Kupffer, so künstlich zu vergulden wissen, daß man sich überaus wohl vorsehen muß, wo man nicht will betrogen werden.

Diese gantze Abendländische Küste von Africa giebet sehr viele Schlaven und Helffenbein, die Königreiche Arden, Benin, Catombo, Congo und Angola reichen aber das meiste dar.

Der Schlaven-Handel ist ohne Zweiffel einer der wichtigsten, welchen die Europäer auf diesen Küsten treiben, sie gelten mehr oder weniger, nachdem sie gut sind, und werden die von Angola für die stärckesten und besten gehalten. Dieser Handel hat um so vielmehr auf sich, weil man der Schlaven in gantz America und auf denen Insuln nicht entbehren kan, indem man sie sowohl in denen Bergwercken, als zum Ackerbau, ingleichen in denen Zucker- und Tabacks-Fabriquen nothwendig gebrauchet.

Die Holländer kauffen und verkauffen fast gantz alleine die Schwartzen, die Engelländer wo ich nicht irre, haben mit diesem Handel nichts zu thun, die Franzosen wenig, und die Portugiesen nehmen nicht mehr, als so viel sie zu ihren Colonien in Brasilien, und welche sie noch in Indien haben, bedürffen. Denen Spaniern liefern die Holländer die meisten Schlaven, und richten sie

zu

zu dem Ende ordentliche Contracte mit einander auf, worinnen sie sich über die Qvantität der Schwartzen so geliefert werden, über den Preiß was ein ieder kosten, und über den Ort, wo die Lieferung geschehen soll, vergleichen, und geschiehet solches gemeiniglich zu St. Georg del Mina und auf der Guineischen Küste, oder auch auf der Insul Curazzao, nahe bey der Stadt Carthagena in America.

Der Handel mit dem Ochsen- und Kuh-Leder betrifft gar viel auf dem Capo Verde, und längst dieser Küste, biß an den Fluß Gambia, auch wird allda viel Reiß von Galentas erhandelt.

Außer diesen Waaren ziehet man noch viel Wachs von dem Capo Verde, und von Sierra-Lione Arabischen Gummi zum färben, selbigen bekommet man auch in unterschiedlichen andern Ländern an dieser See-Küste, nebst denen Strausen-Federn.

Nechst denen Holländern haben die Engelländer die beste Handlung auf diesen Küsten.

Die Waaren aber, welche man denen Negern zubringet, gehen nicht an allen Orten gleich ab; einige schicken sich am besten für das Capo Verde, andere für die Gold-Küste, und andere für Arden und Angola; die Kauffleute wissen schon die Waaren für einem ieden Ort zu sortiren. Dennoch saget man daß auf dem Berg-Crystall, auf die Corallen, auf die Spitzen und dem Brandtewein in diesen Gegenden der beste Profit zu ma-

chen stehe. Alle Einwohner der Guineischen Küsten verthun eine Quantität halb abgetragener Leinewand, welche sie lieber haben als die Kattunen ihres Landes, weil sie ihnen den Leib frischer erhalten, und liefern ihnen die Holländer davon für ansehnlichen Geld-Summen.

Unter denen Insuln besitzet die Holländische Compagnie annoch Curazzao, Tabacco, Bnenos-Aires, Doruba und St. Martin, welche die Franzosen zur Helffte haben.

Die zwey ersteren sind die wichtigsten, weil iegliche eine Festung und Curazzao einen guten Hafen hat. Die Handlung dieser Insul bestehet in lauter Waaren, die im Lande fallen, als: Zucker, Wolle, Ochsen- und Küh-Häuten.

Die Einwohner von Curazzao handeln starck mit denen Spaniern in America, wie ich schon vorhin erwehnet, und ist dannenhero an dieser Insul denen Holländern ein großes gelegen. Schließlich glaube ich nicht daß die übrigen Holländischen Colonien in America große Handlung thun, und wo mir recht ist, so gehöret die Festung Surinam in Guyana der Compagnie nicht zu, mir däucht gar, daß sie selbige einsmal kauffen, die Seeländischen Interessenten aber darein nicht willigen wollen. Dem sey wie ihm sey, so haben sie doch die Holländer, nachdem die Engelländer ihnen selbige in dem Friedens-Schluß zu Breda abgetreten. Diese Colonie hat sehr wenig auf sich, weil die Einwohner sich nicht unterstehen dürf-

dürffen, das Land über einen Canon-Schuß weit, zu beackern. Denn die Wilden geben ihnen kein Quartier, weil sie ihrer etliche ohne sonderliche Ursache und Recht hencken lassen.

Wahrhafftiger Bericht an die Herren General-Staaten, abgeleget von Daniel Braëms, General-Buchhalter zu Batavia und Commendanten der letzt aus Indien in Europa angelangeten Flotte, den wahren Zustand der Affairen der Ost-Indischen Compagnie betreffend, worinne selbige sich zu der Zeit, da die Flotte abgesegelt, befunden.

Hochmögende Herren.

EIne lang währende und verdrießliche Kranckheit, welche ich ausgestanden, hat mich bißanhero, ausser den Stand gesetzet, vor Ew. Hochmögenden zu erscheinen, und denenselben mit allen Respect, welchen ich ihnen schuldig bin, einen aufrichtigen Rapport von dem Zustande, in welchem die General-Compagnie der vereinigten Provintzen in Indien sich befunden, als ich von dar gereiset, schrifftlich abzustatten. Ich bin am 29. Novembr. 1696.

Dieſe neue Compagnie hatte ſo glücklichen Fortgang in ihren Unternehmungen, daß die General-Staaten groſſe Hoffnung ſchöpffeten, der gantzen mittäglichen Seite von America ſich zu bemeiſtern. Denn nachdem der Krieg dreyzehn Jahre gedauret, hatte dieſe Compagnie in Braſilien die Provintzen Fernambouc, Tarnaraca, Pariba und Rio-grande unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht, ein groſſes Commercium daſelbſt auffgerichtet, und denen Spaniern und Portugieſen unſäglichen Schaden gethan.

Es erhellet aus denen Regiſtern der Compagnie, daß ſie von An. 1623. biß 1636. acht hundert Schiffe in See gehen laſſen, theils zu dem Kriege, theils zu der Handlung, welche zu unterhalten und auszurüſten, bey die fünff und viertzig Millionen Gulden gekoſtet, und daß man von ihren Feinden fünff hundert und fünff und viertzig Schiffe erobert, die auff 60 Millionen æſtimiret wurden, die übrige Beute aber belieff ſich noch auff dreyßig und mehr Millionen.

Als Pieter Hem die Spaniſche Flotte, ſo aus Peru kam, bey Havana wegnahm, ſo befand ſich darauff für ſieben Millionen Silber, ohne die Waaren, Geſtücke und gantze Schiffs-Rüſtung, welche gleichfalls auff mehr als zehn Millionen hinan lieffen, und der Schaden der Feinde, welcher der Compagnie nicht zu Nutzen kam, betrug über die fünff und dreyßig Millionen. Auch that ihnen Monſieur l'Hermite abſcheulichen

chen Schaden auff denen Peruvianiſchen Küſten, woſelbſt er in dem Hafen Lima, eine Flotte von dreyßig Krieges-Schiffen ruinirete.

Im Jahr 1636. funden die Directeurs der Compagnie nöthig, einen General von Reputation nach Braſilien zu ſchicken, und erwehleten zu dem Ende den Herrn Grafen von Naſſau, dem ſie eine gleiche Gewalt, als die der General-Gouverneur von Oſt-Indien hatte, über die Waffen, die Juſtitz, die Policey und das Commercium gaben.

Innerhalb denen 8 Jahren, welche ſein Gouverno daurete, eroberte er überdem, was die Compagnie ſchon eingenommen hatte, annoch die Ebenen von Siara, Sirigi und Maragar, ſolcher Geſtalt, daß von vierzehn Provintzen, ſo in Braſilien ſind, die Compagnie ſieben beſaß. Ingleichen bemächtigte ſie ſich auf denen Africaniſchen Küſten der Feſtung St. Georgii de la Mine, der Stadt St. Pauli de la Cande, und der Inſul St. Thomæ.

Im Jahr 1640 wurde in vier See-Schlachten noch eine andere feindliche Flotte, von hundert und drey und neuntzig Krieges-Schiffen mit 1200 bewehrte Mann beſetzet, in den Grund geſchoſſen, und ſolches alles richtete der Beutel dieſer Kauff-Leute aus.

Als im Jahr 1641. die General-Staaten mit denen Portugieſen, welche ſich von denẽ Spaniern zu Ende des 1640ten Jahres abgeriſſen hatten, den

den Stillstand schlossen, durffte die Compagnie keine weitere Progressen machen, und beförderte dieses bey nahe ihren Untergang. Denn weil sie sich in Frieden sahe, so berieffe sie ihren General-Gouverneur An. 1644 nach Europa zurücke, und gaben die gantze Auctorität einem Rath in Händen, welcher aus Myn Heer Hamel, einem Kauffmann aus Amsterdam, Myn Heer Basis, einem Gold-Schmied von Harlem, und Myn Heer Bullestraat, einem Zimmermeister von Mittelburg bestunde, die mit einander vortreffliche Handels-Leute, aber sehr schlechte Politici waren, wie der Ausgang erwiesen hat. Diese gute Leute, so nur bedacht waren, ihren Reichthum zu vermehren, und den Handel in Flor zu bringen, verkauffte denen Portugiesen Gewehr und Pulver, weil sie es auff das theuerste bezahleten, liessen die Fortificationen der besten Plätze verfallen, versahen sie weder mit Proviant noch Waffen, und erlaubeten denen Soldaten gerne nach Europa wieder hinein zu gehen, damit die Garnisonen desto weniger kosten möchten. Welche Nachläßigkeit dann denen Portugiesen Gelegenheit gab, alles dasjenige, was die Holländer in Brasilien besaßen, ihnen in einem Kriege wieder abzunehmen, welcher im Jahr 1661. durch Vermittelung des Königes von England, als er die Infantin von Portugal heyrathen wolte, zwar beygeleget wurde; doch muste die Holländische Compagnie in solchem Friedens-Schluße aller

ihrer

ihrer Prætenſionen auf Braſilien ſich begeben, und erhielten dafür von denen Portugieſen eine gute Summa Geldes, nebſt der Freyheit, als Freunde auf denen Braſiliſchen Küſten, und in denen Hafen von Portugal und dazu gehörigen Ländern Handlung zu treiben, doch mit dem Bedinge, daß die Portugieſen den Preiß des Saltzes nach Gefallen ſetzen möchten.

Auf dieſe Weiſe behielte die Holländiſche Compagnie nichts, als die Feſtungen, ſo ſie auf der Gold-Küſte und dem Capo Verde hatte; weilen die Portugieſen die Inſul St. Thomas, die Städte St. Salvator und St. Pauli, die Inſuln Curazzao und Tabacco, ſowohl als das neue Land, welches zwiſchen Virginien und neu England inne lieget, und nach dem Verluſt von Braſilien erſt entdecket worden, vorlängſt weggenommen hatten.

Die extraordinairen Unkoſten ſo dieſer letzte Braſiliſche Krieg der Compagnie verurſachte, erſchöpffete ſelbige dermaßen, daß, da ſie nicht lange vorher es der Oſt-Indiſchen gleich gethan, ſie nicht im Stande war, ſechs Millionen Gulden und darüber, welche ſie auf Intereſſe geborget hatte, abzutragen.

Um nun die Handlung auf denen Küſten von Africa und die Plätze, ſo man allda noch beſaße, nicht zu verlieren, machete die General-Staaten 1674. eine neue Compagnie, welche aus denē alten Intereſſenten und ihren Gläubigern zuſammen

geſetz

geſetzet war: Die Art, wie ſie ſolches einrichteten, vergnügten beyde Theile, und dieſe andere Compagnie, welche ein Capital von ohngefehr ſechs Millionen Gulden wieder aufbrachte, hat ihre Handlung bißher wohl ſouteniret und ein anſehnliches gewonnen.

Anietzo wollen wir beſchauen worinnen ihre Handlung beſtehe:

Die Holländer ſind ohnwiderſprechlich von allen Europäiſchen Nationen diejenigen, welche den gröſſeſten Handel auf denen Abendländiſchen Küſten von Africa treiben. Sie haben ſich an zwey Orten daſelbſt hauptſächlich feſte geſetzet, nemlich einmahl auf dem Capo Verde und dann auf der Gold-Küſte in Guinea.

Sie haben auf der kleinen Inſul Gorea nahe bey dem Capo Verde, die Fortreſſen Gor und Naſſau, nebſt einer ſchönen Rhede und ſehr guten Meer-Buſen. Dieſer Poſten iſt ihnen ſehr vortheilhafftig zu der Handlung von Capo Verde. Der Sitz aber, welchen ſie auf der Gold-Küſte haben, betrifft noch ein mehrers, weil die Handlung daſelbſt viel conſiderabler und reicher iſt. Die zwey ſtärckeſten Feſtungen ſind St. Georg del Mina und das Fort de Naſſau, welches nur vier Franzöſiſche Meilen von den erſteren entlegen: Die übrigen ſind Acchim, Danubo, Acara, Sama und Boutim.

Sie handeln auch nach denen anderen Landſchafften, welche von der Gold-Küſte an, biß nach denen

denen Cafferischen Meer-Ufern, liegen. Nemlich nach dem Königreiche Ardem, nach dem Königreiche Benin, nach dem Königreiche Congo und nach dem Königreiche Angola.

Ihre vornehmsten Waaren sind das Gold, der Helffenbein, die Schlaven, die Gummi, Leder und andere Sachen.

Das Gold wird bey denen meisten Völckern gefunden, welche an der Küste wohnen, so von dem weißen Vorgebürge, das ebenfalls denen Holländern gehöret, biß an die Gold-Küste reichet. Einige finden es in ihrem eigenen Lande, und andere bekommen es aus denen benachtbarten Provintzen von Africa, es ist aber kein Ort an dieser Abendländischen Seite, da es so reiche und treffliche Bergwercke gäbe, als auf der Gold-Küste, welche von der grossen Menge des feinesten Goldes, so man daher holet, den Namen hat, und eine unerschöpffliche Qvelle desselbigen ist.

Eben diese Gold-Minen haben denen Europäischen Nationen Anlaß gegeben, auf dieser Küste durch Anlegung ein und anderer Festung sich zu etabliren, wie solches die Portugiesen, welche das Land zuerst entdecket, und nach ihnen die Franzosen, die Holländer, die Engelländer, die Dähnen, die Teutschen und Schweden gethan.

Das Gold, welches man von denen Negres oder Schwartzen bekömmet, bestehet theils in großen Klumpen und Stücken, theils in Arm-

Bändern und andern Geschmeide, theils auch in Pulver. Ihre Verschlagenheit in Verfälschung des Goldes, ist so groß, daß sie auch das Pulver selbst und noch vielmehr kleine Sachen von Kupffer, so künstlich zu vergulden wissen, daß man sich überaus wohl vorsehen muß, wo man nicht will betrogen werden.

Diese gantze Abendländische Küste von Africa giebet sehr viele Schlaven und Helffenbein, die Königreiche Arden, Benin, Catombo, Congo und Angola reichen aber das meiste dar.

Der Schlaven-Handel ist ohne Zweiffel einer der wichtigsten, welchen die Europäer auf diesen Küsten treiben, sie gelten mehr oder weniger, nachdem sie gut sind, und werden die von Angola für die stärckesten und besten gehalten. Dieser Handel hat um so vielmehr auf sich, weil man der Schlaven in gantz America und auf denen Insuln nicht entbehren kan, indem man sie sowohl in denen Bergwercken, als zum Ackerbau, ingleichen in denen Zucker- und Tabacks-Fabriquen nothwendig gebrauchet.

Die Holländer kauffen und verkauffen fast gantz alleine die Schwartzen, die Engelländer wo ich nicht irre, haben mit diesem Handel nichts zu thun, die Franzosen wenig, und die Portugiesen nehmen nicht mehr, als so viel sie zu ihren Colonien in Brasilien, und welche sie noch in Indien haben, bedürffen. Denen Spaniern liefern die Holländer die meisten Schlaven, und richten sie

zu

zu dem Ende ordentliche Contracte mit einander auf, worinnen sie sich über die Quantität der Schwartzen so geliefert werden, über den Preiß was ein ieder kosten, und über den Ort, wo die Lieferung geschehen soll, vergleichen, und geschiehet solches gemeiniglich zu St. Georg del Mina und auf der Guineischen Küste, oder auch auf der Insul Curazzao, nahe bey der Stadt Carthagena in America.

Der Handel mit dem Ochsen- und Kuh-Leder betrifft gar viel auf dem Capo Verde, und längst dieser Küste, biß an den Fluß Gambia, auch wird allda viel Reiß von Galentas erhandelt.

Außer diesen Waaren ziehet man noch viel Wachs von dem Capo Verde, und von Sierra-Lione Arabischen Gummi zum färben, selbigen bekommet man auch in unterschiedlichen andern Ländern an dieser See-Küste, nebst denen Strausen-Federn.

Nechst denen Holländern haben die Engelländer die beste Handlung auf diesen Küsten.

Die Waaren aber, welche man denen Negern zubringet, gehen nicht an allen Orten gleich ab; einige schicken sich am besten für das Capo Verde, andere für die Gold-Küste, und andere für Arden und Angola; die Kauffleute wissen schon die Waaren für einem ieden Ort zu sortiren. Dennoch saget man daß auf dem Berg-Crystall, auf die Corallen, auf die Spitzen und dem Brandtewein in diesen Gegenden der beste Profit zu ma-

chen ſtehe. Alle Einwohner der Guineiſchen Küſten verthun eine Quantität halb abgetragener Leinewand, welche ſie lieber haben als die Kattunen ihres Landes, weil ſie ihnen den Leib friſcher erhalten, und liefern ihnen die Holländer davon für anſehnlichen Geld-Summen.

Unter denen Inſuln beſitzet die Holländiſche Compagnie annoch Curazzao, Tabacco, Bnenos-Aires, Doruba und St. Martin, welche die Franzoſen zur Helffte haben.

Die zwey erſteren ſind die wichtigſten, weil iegliche eine Feſtung und Curazzao einen guten Hafen hat. Die Handlung dieſer Inſul beſtehet in lauter Waaren, die im Lande fallen, als: Zucker, Wolle, Ochſen- und Küh-Häuten.

Die Einwohner von Curazzao handeln ſtarck mit denen Spaniern in America, wie ich ſchon vorhin erwehnet, und iſt dannenhero an dieſer Inſul denen Holländern ein großes gelegen. Schließlich glaube ich nicht daß die übrigen Holländiſchen Colonien in America große Handlung thun, und wo mir recht iſt, ſo gehöret die Feſtung Surinam in Guyana der Compagnie nicht zu, mir däucht gar, daß ſie ſelbige einsmal kauffen, die Seeländiſchen Intereſſenten aber darein nicht willigen wollen. Dem ſey wie ihm ſey, ſo haben ſie doch die Holländer, nachdem die Engelländer ihnen ſelbige in dem Friedens-Schluß zu Breda abgetreten. Dieſe Colonie hat ſehr wenig auf ſich, weil die Einwohner ſich nicht unterſtehen dürf-

dürffen, das Land über einen Canon-Schuß weit, zu beackern. Denn die Wilden geben ihnen kein Quartier, weil sie ihrer etliche ohne sonderliche Ursache und Recht hencken lassen.

Wahrhafftiger Bericht an die Herren General-Staaten, abgeleget von Daniel Braëms, General-Buchhalter zu Batavia und Commendanten der letzt aus Indien in Europa angelangeten Flotte, den wahren Zustand der Affairen der Ost-Indischen Compagnie betreffend, worinne selbige sich zu der Zeit, da die Flotte abgesegelt, befunden.

Hochmögende Herren.

EIne lang währende und verdrießliche Kranckheit, welche ich ausgestanden, hat mich bißanhero, ausser den Stand gesetzet, vor Ew. Hochmögenden zu erscheinen, und denenselben mit allen Respect, welchen ich ihnen schuldig bin, einen aufrichtigen Rapport von dem Zustande, in welchem die General-Compagnie der vereinigten Provintzen in Indien sich befunden, als ich von dar gereiset, schrifftlich abzustatten. Ich bin am 29. Novembr. 1696.

zu Segel gangen, und habe GOtt sey Danck, die Affairen dieser berühmten und florissanten Compagnie in einen so guten Stand verlassen, als sie es wünschen mochte.

Um aber Ew. Hochmögenden die Größe und Weite der Länder und des Commercii, welche die Indische Compagnie in diesen Gegenden hat, etwas genauer zu zeigen, und dabey die Ordnung, die eine solche Materie erfordert in acht zu nehmen, wird es nöthig seyn von einem ieden Orte absonderlich zu reden, und Ew. Hochmögenden die fürnehmsten Sachen vorstellig zu machen, worinnen ich glaube, daß die Verbesserung und Erhaltung der mächtigen und trefflichen Morgenländischen Provintzen bestehe, welche gewißlich die schönesten, reicheſten und nutzbarestẽ sind, so wir in gantz Indien besitzen.

Um einen Anfang zu machen, will ich zuerst reden von

BANDA.

Weil die Compagnie diesen Ort von langer Zeit in Besitz gehabt, als wird Ew. Hochmögenden dessen Situation und Größe aus unterschiedlichen Relationen vollkömmlich bekannt seyn; dahero ich glaube daß es unnöthig sey, solche Umstände zu wiederholen. Dennoch will ich sagen, daß es ein Ort ist, allwo die Compagnie mit Absetzung der Stoffen und anderer Waaren wenige oder gar keine Handlung thut, noch leichtlich iemalen thun kan, weil das Land klein

klein iſt und nicht viele Einwohner hat, folglich, daſelbſt nicht viel beſonderes zu verhandeln ſtehet. Die freye Schifffahrt wäre wohl das eintzige Mittel der Kauffmannſchafft daſelbſten aufzuhelffen; ſelbige aber kan man in keinem Wege geſtatten, ſondern muß ſie ſchlechter Dings verwehren, des Betrugs und der Unterſchleiffe halber, ſo dabey vorgehen würden.

So bringet auch dieſe Inſul bey weiten nicht dasjenige alles hervor, was zum Lebens-Unterhalt nöthig iſt, weswegen man von Batavia jährlich viel Proviant dahin ſchicken muß: Welches meines Bedünckens als eine Sache anzuſehen, die hauptſächlich dienet, dieſe Inſul unter der Herrſchafft der Compagnie zu erhalten, weil gewiß iſt, daß wenn ein Feind ſich ihrer durch Uberfall oder auf andere Weiſe, ſo GOtt verhüte, bemächtigen ſolte, er ſich bald von aller Lebens-Nothdurfft entblößet und gezwungen ſehen würde, den Ort zu verlaſſen, wo er anders nicht die Gelegenheit hätte, das benöthigte aus der Nähe anzuſchaffen.

Aus dieſer wahrhafftigen Erzehlung kan man urtheilen, wie wenig Vortheil die Compagnie durch die Handlung aus dieſer Inſul ziehe, und daß dasjenige was ſie aus ein und anderen kleinen Pachtungen daſelbſt hebet, lange nicht an die Koſten reiche, welche ſie zu Unterhaltung ihrer Plätze tragen muß, und die jährlich auf große Summen hinan ſteigen.

Wenn man aber gegen beſagte Koſten den

groſſen Profit von denen Muſcaten-Blumen und Muſcat-Nüſſen, ſo man daher holet, und in Indien und Europa verfähret, auf die Waage leget, ſo gewinnet die Sache ein ander Anſehen und iſt klar, daß der Eigenthum dieſer Inſul der Compagnie überaus verträglich und wichtig ſey.

Die letzten Schiffe, ſo der jährlichen Gewohnheit nach dahin geſandt wurden, um die nöthige Proviſion dahin, und die Specereyen wieder zurücke zu bringen, hatten eine glückliche Reiſe, und kamen zu verſchiedenen Zeiten auf der Rhede von Batavia an, mit einer ziemlichen Ladung Muſcat-Nüſſe und Blüthe. Man erhielte zugleich die Zeitung, daß die Affairen der Compagnie daſelbſt noch in gutem und geruhigen Stande wären. Daß aber unterſchiedliche Erdbeben entſtanden, wodurch viele Häuſer umgeworffen oder beſchädiget worden, und ſcheinet es, daß dieſe Inſuln ſolcher Gefahr, ihrer bergigten Beſchaffenheit halber, immerhin unterworffen bleiben.

Der nächſte Ort an Banda iſt

AMBOINA.

Dieſen haben vor Alters unſere Leute denen Portugieſen abgenommen, und wir beſitzen ihn anietzo eigenthümlich, dahero dann die Compagnie Meiſter von denen Negelcken iſt, welche jährlich auf dieſer Inſul geſammlet und von denen Einwohnern für einen gewiſſen geſetzten Preiß, der Compagnie geliefert werden, welche hingegen obligiret iſt, die gantze Leſe, wie groß

ſie

ſie auch ſeyn mag, für ſelbigen Preiß anzunehmen, daher es offtmals geſchiehet, daß die Compagnie einen weit gröſſern Vorrath davon bekömmet, als ſie wieder abſetzen kan: So daß dieſe Inſul mehr Negelcken zeuget, als in der gantzen übrigen Welt können verkauffet werden, und hat man dieſer Urſachen halber nicht mehr nöthig, die Indianer von Amboina anzuhalten, daß ſie alle Jahre eine gewiſſe Anzahl junger Negelcken-Bäume pflantzen, welches man Anfangs thate, ſeit einigen Jahren aber nicht mehr darauf achtet.

Aus denen letzten Briefen, ſo von dieſem Lande eingelauffen, erſiehet man, daß die Schiffe der Compagnie glücklich allda angelanget, und alles in Friede und Ruhe ſey, daß die Einwohner durch Feuers-Brünſte, ſo zu unterſchiedenen malen entſtanden, einigen Schaden erlitten, daß ſie aber wegen des zukünfftigen nunmehro gute Anſtalt gemachet.

Dieſe Inſul und ihre Feſtung iſt wegen ein oder anderer feindlicher Unternehmung, vielmehr in Gefahr als Banda, nicht alleine wegen ihrer Gröſſe, ſondern auch weil mehr als ſechzig tauſend Einwohner ſich darauf befinden, der Seeräuberey und ander Unbeqvemlichkeiten zu geſchweigen, womit dieſes Land von denen herum belegenen Eyländern zu allen Zeiten beunruhiget worden: Daher ich nöthig zu ſeyn erachte, daß man auf das ſchleunigſte, und mit groſſer Vorſichtig-

keit, die Nothdurfft verfüge, um diese kleine Provintz mit ihren Einwohnern, als welche eines der wichtigsten Besitzthümer der Compagnie in Ost-Indien ist, in Ruhe und Sicherheit zu erhalten.

Batavia muß diesem Lande fast alles, was es zu seiner Subsistenz bedarff, verschaffen, eben wie ich solches vorhin von Banda angezeiget habe, weilen die Einwohner so faul seyn, daß es kaum möglich ist, sie dahin zu bewegen, daß sie das Land bauen, und wie die Handlung so man daselbst mit Kleidung und Leinwand thut, von keiner Wichtigkeit ist, so gehen die Kosten, welche die Compagnie auf diese Provintz verwendet, weit über den Profit, so sie daselbsten machen kan: Allein der eintzige Verkauff der Negelcken, welcher überaus groß ist, bezahlet alles mit reichem Vortheil, und zwar so, daß der Profit alle Unkosten, welche diese Provintz erfordert, zum wenigsten sechsmal übersteiget.

Das dritte Gouvernement der Compagnie in diesen Morgenländischen Gegenden ist

TERNATE.

Dieser Platz ist anderst nicht anzusehen, als die Gräntze der vorbenannten Haupt-Gouvernements, wie denn die Compagnie verbunden ist, alle Jahre dem Könige, und denen Großen seines Hofes, eine gewisse Summa Geldes zu bezahlen, als eine Belohnung dessen, daß sie vormals alle Negelcken-Bäume, die in ihren Herrschafften auch seyn, ausreissen lassen.

Aus

Aus denen letzten Zeitungen, welche von Ternate nach Batavia ankamen, wie auch aus dem mündlichen Bericht, den der Herr Lobs, ſo daſelbſt Gouverneur geweſen, ablegete, vernahm man, daß die unſrigen gar friedlich und in guten Vernehmen mit denen Einheimiſchen allda lebeten, und daß der König, ſeit dem die Compagnie ihn in ſein Königreich, welches es verlohren hatte, ſo gütig wieder eingeſetzet, ſich ſo wohl gegen uns bezeigete, als man es wünſchen kan.

Man beſchwerete ſich zugleich, daß einige Bedienten der Compagnie ſich nicht gar zu treu bezeigeten, und daß ſie ſehr nachläßig und zu Verwaltung ihrer Aemter ungeſchickt wären, wodurch der Compagnie groſſer Schaden zugewachſen. Dieſes iſt eine Kranckheit, welche eine Zeithero, faſt in allen Beſitzthümern der Compagnie in Indien überhand genommen, und woraus die Folgen ihr ſehr nachtheilig ſeyn werden, wo man nicht Sorge träget, die groſſen Mißbräuche, ſo daſelbſt von langer Zeit her vorgehen, abzuſchaffen: Denn die Treue und der Fleiß im Dienſte, nebſt der Erfahrung allerhand Affairen, wie ſichs gebühret, zu tractiren, ſind nechſt göttlichem Segen die vornehmſten Seulen dieſes groſſen Commercii, welche man dannenhero nach möglichkeit, befeſtigen und erhalten muß, wenn man die Handlung auf den höchſten Gipffel bringen will, wohin ſie auſſer dem nicht gelangen mag.

Es

Es wird in dieſem Gouvernement eine ziemliche Quantität Guineiſcher und anderer grober Leinewand verthan, dennoch können, weder der Profit ſo man darauf machet, noch die übrigen Einkünffte zuſammen, in keinem Wege, mit denen Unkoſten verglichen werden. Die Compagnie ziehet aus dem Lande nichts, daß der Mühe werth wäre davon zu reden. Die Schild-Kröten-Schaalen ſind zwar eine gute Waare, welche geſuchet wird, und worauff was zu gewinnen ſtehet, allein es giebet deren nicht ſo viele, daß dabey die Compagnie und ihre Bedienten ihr Conto finden ſolten.

Unſere Leute ſind faſt in eben dem Stande in

MACASSAR

Woſelbſt die Compagnie eine gute Fortreſſe die ſehr feſte iſt, und ſich wohl halten kan, beſitzet, ſie hat eine ſtarcke Garniſon darinne, welche ſehr nöthig iſt, dieſe kühne und kriegeriſche Nation im Zaume zu halten, die uns ſonſt leicht angreiffen und heraus jagen möchte, wenn man ſichs am wenigſten verſähe: Welches auch die Compagnie bewogen, den letzten Krieg gegen die Macaſſaren anzufangen, weil die Könige dieſes Landes gar zu groß waren, ihre Macht täglich anwuchſe, und ſie allerhand ſchlimme Dinge gegen das Intereſſe der Compagnie vornahmen, ſo daß ſie, wegen Erhaltung deſſen, was ſie in dieſen wichtigen Reichen beſaße, ſtets in Sorgen ſeyn muſte; und gleichwie die häuffigen Mordthaten, Rauberey-

en

en und Diebſtähle, welche dieſe Nation an denen Officiers und Bedienten der Compagnie ſowohl als an ihren Freunden und Bundes-Genoſſen begienge, ihr mehr als zu viel Recht gaben die Waffen gegen dieſe Völcker zu ergreiffen, alſo ſäumete ſie ſich auch nicht Mannſchafft dahin zu ſchicken, und gelunge ſolches ſo wohl, daß dieſe damals ſo mächtige Nation unter das Joch gebracht und gezwungen wurde, den Frieden von der Compagnie, unter ſolchen Conditionen als es ihr beliebte, anzunehmen, durch dieſes Mittel behielte ſie oberwehnte Fortreſſe, und nachdem noch eine und andere Veränderung in der Macaſſariſchen Regierung gemachet, iſt dieſe Nation auſſer Stand geſetzet, etwas weiter zu unternehmen, und die Compagnie von aller Sorge befreyet worden, wenn nur die Directeurs und Bedienten der Compagnie mehr Fleiß angewandt hätten. Die Balance der Gewalt zu erhalten, ſo durch die Theilung derſelben und Einſetzung des Radia Polacha gar klüglich gemachet war; welcher aber durch dieſe Nachläßigkeit der Bedienten ſo mächtig geworden, daß man ihm nicht viel trauen darff, und ſeine Gewalt fürchten muß.

Auf dieſer Inſul wird eine ſtarcke Handlung mit Leinewand und einigen anderen Waaren, ſo man daſelbſt bekömmet, getrieben, und iſt gewiß, wenn die Compagnie die Kauffmannſchafft in dieſem Lande alleine haben und alle andere Handels-Leute, deren Factoren man auch nicht einmal

mal dulden müſte, davon ausſchlieſſen könte, daß der Profit mehr als gnug ſeyn würde, die Unkoſten ſo ſie jährlich machen muß, zuſtehen, welche bißher den Gewinn weit übertroffen, wenn man auch gleich die Aufkünffte von dem Korn, das ſie allda ſäen läſſet, mit einrechnet.

TIMOR.

Daſelbſt haben die unſrigen ein Schloß, welches aber klein iſt, und nicht viel auf ſich hat. Gleichwol lieget es gut zu der Handlung der Compagnie, die aber zu Unterhaltung der Comptors, ſo ſie daſelbſt aufgerichtet, nicht hinlänglich iſt; indeſſen behält man es zum Verkauff der Schlaven, ſo daſelbſt negociiret werden, und um des daſelbſt befindlichen Sendel-Holtzes willen, welches eine Waare iſt, die man leicht und mit Vortheil, ſowohl in China, als andern Indianiſchen Ländern loß werden kan. Wenn alſo die Compagnie die Freyheit des Commercii, in dieſem groſſen Reiche, wie es ſich anläſſet, erhalten ſolte, ſo wird ſie mehr Nutzen davon haben, als bißhero geſchehen, dennoch, wenn der Profit denen Unkoſten, die die Compagnie tragen muß, und denen Verdrießlichkeiten, welchen ſie, von Seiten der Inwohner dieſer Inſul, beſtändig unterworffen iſt, die Waage hält, ſo wird ſie können zufrieden ſeyn, und ich will ein mehrers nicht davon reden, damit ich nicht zu viel ſage.

Nunmehro auf diejenigen Comptors zu kommen,

men, welche in dem Nordlichen Theile von Indien belegen ſind, will ich zuerſt gedencken von

SIAM.

Dieſes iſt ein groſſes und weites Land, und ſehr Volckreich. Unſere Leute haben ihren Kauffmanns-Laden in der Haupt-Stadt, wobey nur eine kleine Anzahl Bedienten, meiſtentheils Schreiber, zu thun haben, und die Handlung beſorgen, welche vornemlich in Hirſch-Häuten beſtehet, die man von dar nach Japan zum Verkauff bringet, wie auch in Zinn, welches die Compagnie in Ligor aufkauffen läſſet, vermöge eines Privilegii, ſo ſie alleine mit Ausſchlieſſung aller anderer Kauffleute, erhalten hat: Solchen Zinn verhandelt ſie nachmals mit groſſer Leichtigkeit und gutem Vortheil in Indien, ſowohl als in Europa. Die Leinewande von Coromandel können auch in dieſem Königreiche leichtlich abgeſetzet werden; ſonſten ziehet die Compagnie aus dieſem Reiche wenig, auch iſt auf die Leinewand ſelbſt nicht viel zu machen, woran die freye Schiffahrt und die Communication ſchuld iſt, ſo die Mohren von Coromandel mit denen zu Siam haben, welchen ſie die Leinewand bringen, und beſſer Kauff geben, weil ſie ſelbige aus der erſten Hand haben, wodurch die Compagnie gezwungen wird, ſie für denſelben Preiß als die Mohren loßzuſchlagen, und iſt ſolchergeſtalt nicht zu hoffen, daß wir es iemals mit der Handlung in dieſem Königreiche hoch bringen werden. Nichts

deſtoweniger iſt das Contoir welches wir allda haben, der Compagnie gar nützlich und vorträglich, weshalben man ſich auch bemühete dem Abgeſandten, den der König von Siam ausdrücklich nach Batavia geſchicket hatte, um einige entſtandene Streitigkeiten abzuthun, alle mögliche Satisfaction zu geben, und ſandte man ihm gar vergnügt auf einem Schiffe, ſo der Compagnie zuſtändig, zurücke. Vor einigen Jahren verlohr die Compagnie auf der gewöhnlichen Reiſe nach Siam ein Capital-Schiff, William Heinrich genannt, welches Nordwerts auf eine Klippe bey der Inſul Bavea lieffe, und des folgenden Tages daſelbſt zu Grunde gieng, nachdem zu großem Glücke, die Equipage in Bothen und Chaloupen ſich ſalviret und in den Fluß Palinburg retiriret hatte. Ubrigens waren daſelbſt die Affairen der Compagnie bey meiner Abreiſe aus Indien in gutem Stande, und kam eben der Walſtroon von dar zu Hauſe, mit einer guten Ladung Häute und anderer Waaren, wie alle Jahre zu geſchehen pfleget.

JAPAN.

Dieſes Land iſt in der Welt bekannt genug, wegen des Reichthums und der Arbeitſamkeit ſeiner Einwohner, weswegen ich nichts davon ſagen will, als ſo viel den Zuſtand der Affairen der Compagnie daſelbſt betrifft, deren alleine, und keiner andern Europäiſchen Nation die Handlung allda verſtattet wird.

Wir

Wir besitzen in diesem Lande eine kleine Insul nahe bey der Stadt Mangazaqui, welche durch eine Brücke mit der Insul zusammen hänget, doch darff kein Mensch von denen Unsrigen in besagte Stadt gehen. Denn diese Nation ist so mißtrauisch und so übermäßig eifersüchtig auf ihre Freyheit, daß unsere Leute aller Gesellschafft und Umganges mit denen Japonensern gäntzlich beraubet sind, und haben nur die Dollmetscher Freyheit zu gehen, zu komen und zu handeln, welches meines Erachtens eine sehr verdrießliche Sache ist, und die dem grossen Commercio, so man biß dato mit dieser Nation unterhält, gar sehr zum Nachtheil gereichet, indem dadurch die Dollmetscher oder Ausleger der beyden Sprachen, ja so gar der Gouverneur von Mangazaqui selbst Gelegenheit genommen ein Monopolium anzurichten, und den Preiß der Waaren, einige Jahre her, zu ihrem Profit, und zu großem Schaden der Compagnie zu taxiren.

Sie haben uns so gar alle Gelegenheit abgeschnitten, durch billige Klagen und Vorstellungen wider dergleichen Gewaltthätigkeiten Schutz zu suchen, gleich solches vor einiger Zeit die Regierung zu Batavia durch ein demüthiges Schreiben an den Kayser gethan, welches gar gnädig aufgenommen wurde, und so viel würckete, daß wir die vorige Freyheit unsere Sachen und Waaren an den meistbietenden zu verkauffen, wieder erhielten. Alleine kurtz nach her erfunden sie eine

neue unbillige Auflage, die ärger war als die erſte, nemlich ſie ſchräncketen die Handlung ein, daß wir nicht mehr als eine gewiſſe Summa negociiren durfften, ſo ſie auf dreymal hundert tauſend Failles jährlich ſetzeten, welche aber in keinewege zureichet, die großen Depenſen und Unkoſten davon zu ſtehen, welche das Contor der Compagnie tragen muß, ſowohl wegen der Geſchencke die man ſpendiret, als zu Unterhaltung der Schiffe, der Equipage und der Bedienten, wozu noch die Gefahr kommet, ſo man auszuſtehen hat, indem man ein greulich großes und ungeſtümes Meer überſegeln muß, um nach dieſem Königreiche, welches das entlegneſte von allen, in Indien iſt, zu reiſen.

Viele ſind der Meynung, daß dieſe Einſchränckung der Handlung fürnemlich deswegen geſchehen ſey, damit man die Chineſer davon zurücke halten möchte, welche um dieſe Zeit nach Japan mit einer ungewöhnlichen Anzahl kleiner Fahrzeuge mit Mannſchafft beſetzet, gekommen, unter welchen einige Tartaren ſich befanden, die ein kriegeriſches Anſehen hatten, und bey denen Japonenſern vielen Argwohn und Mißtrauen erwecketen, weil ſie befürchteten, es möchten dieſe Tartaren, welche längſtens gantz China unter ſich gebracht, und daher ſehr im Stande ſind, große Conqveten zu unternehmen, etwas gefährliches wieder ihr Land, ſeiner trefflichen und glückſeligen Gelegenheit halber, im Schilde führen, und vielleicht

vielleicht gesonnen seyn, unter dem Schein der Kauffmannschafft, eine grosse Anzahl Volcks nach Japan unter der Hand herein zu bringen; solchem Ubel vorzukommen, und dennoch ihre rechte Absicht sich nicht mercken zu lassen, machten die Japaner dieses schlimme Reglement und notificirten es denen Chinesern, damit sie nach diesem nicht mehr Waaren, als nöthig wäre, noch über die gesetzte Summa in das Land brächten, um zugleich die wahrhafftige Person dieses Verbots desto besser zu verdecken, und denen Chinesern nicht mercken zu lassen, daß selbiges ihnen eigentlich angienge, wurden wir mit darein begriffen. Dennoch versprache man uns mündlich, daß es nicht lange währen solte; welches man denn hoffen muß, weil sonsten die Compagnie die Japanische Handlung ohne großen Schaden nicht fortsetzen könte, als welche ihr vielmehr beschwerlich als profitable fallen würde. Kurtz nach unserer Abreise von Batavia und als wir noch auf der Höhe von Bantam mit der Flotte lagen, kam daselbst das Schiff, so von Japan nach Batavia, gehen solte, auf der Rhede an, und die andern waren, wie gewöhnlich gegen Malacca zugesegelt. Wir erfuhren bey dieser Gelegenheit, daß alle Schiffe, GOtt sey Danck! eine glückliche Reise gehabt, und die Compagnie ihre Waaren für einen guten Preiß gekauffet und verkauffet hätte. Dem allen ohngeachtet, wird dieses

ihr keinen Vortheil schaffen, so lange obgedachte Umschränckung der Handlung dauret.

CHINA.

Daselbst war unser Abgesandter schon angelanget, und hatte sich auf den Weg zu dem Kayserlichen Hofe nach Pequin begeben, um die Freyheit des Commercii in diesem grossen Reiche anzuhalten. Die meisten zweiffelten nicht an einen glücklichen Succeß, weilen das Gerüchte sich ausgebreitet, daß der Kayser ohne alle Unruhe nunmehro über China herrschete, und gewillet wäre, die Handlung in seinem Lande in Flor zu bringen, weswegen er nicht alleine allen seinen Unterthanen vergönnet, ausserhalb Landes zu handeln, sondern auch allen fremden Kauffleuten erlauben wolle, daß sie kommen, und sich in denen See-Plätzen niederlassen möchten, welches ob es wahr sey, uns die Zeit lehren wird.

Indessen ist gewiß, daß die Engelländer eine ziemliche Handlung nach China, oder vielmehr nach denen Macarischen Insuln treiben, und daß bey solcher Freyheit der Navigation, die Compagnie daselbst von allerhand Nationen, viele Competenten in der Handlung haben, und dadurch ihr Profit und andere Avantagen sehr verringert werden dürfften.

Unsere Leute haben auch seit einigen Jahren nach denen Macarischen Insuln sich gewendet, u. gleichsam ins geheim mit denen Chinesern gehandelt, alleine bluwenig ausgerichtet, dahingegen die

die Portugiesen und Engelländer guten Vortheil daselbst zu machen wissen. Man hat dieser Ursachen halber das letzte mal nichts wieder nach diesen Insuln geschicket, sondern vier Schiffe mit einer guten Qvantität Waaren gerade auf Chockzien gesandt, unter dem Vorwand unsern Ambassadeur zurücke zu bringen, welcher bey seiner Ankunfft die mitgebrachten Waaren viel besser verhandelt hat, als die Kauffleute auf denen Macarischen Insuln niemals thun können: Auch ist gewiß, daß die Portugiesen so zu Batavia Pfeffer, für ihre Handlung nach China, eingekauffet, denselben theurer bezahlet und mehr dafür gegeben, als unsere Leute auf denen Insuln selbst dafür bekommen können. Aus welchen allen man klärlich siehet, daß in diesen Quartieren der Compagnie übele Dienste geleistet werden.

Eben dieses geschiehet auch zu

TONQUIN.

Woselbst die Compagnie ein Pack-Hauß hat, aber von schlechter Wichtigkeit; wie man denn einige Jahre her, die vornehmsten Bedienten zurücke beruffen, weil die Handlung in diesem Lande sehr schlecht gehet, und nicht so viel aufbringet, die Unkosten zu bezahlen: Weswegen man anietzo nur noch alle Jahre ein Schiff hinsendet, welches eine gewisse Qvantität Muscus zurücke bringet, so für baar Geld gekaufft wird. Dieses Schiff gehet von dar auch nach

MALACA

Dieſe Stadt gehöret der Compagnie, und hat ſie ſelbige vor denen Portugieſen erobert. Sie iſt ein wichtiger Handel-Platz, und gleichſam die Vorraths-Kammer der Orientaliſchen Handlung, woſelbſt faſt alle Nationes, die auf der See ſegeln, vor dieſen ſich verſammelten: Anietzo iſt ihre Kauffmannſchafft nicht mehr ſo groß, und bringet kaum die Koſten auf: Man könte aber dieſem Ubel leicht abhelffen, wenn man einen guten Directeur dahin ſetzete. Denn in der That wird daſelbſt, und in vielen anderen Städten, die zu Malacca gehören, oder da herum liegen, als Andragieri und andern, wie auch längſt denen Flüſſen Sierra, Perra &c. eine große Parthey allerhand Leinewand verkauffet, und mit Gold und Zinn bezahlet, welches ſehr vortheilhaffte, und zu der Wohlfahrt und Unterhaltung der Handlung der Compagnie überaus nützliche und nöthige Dinge ſind. Zu Malacca verſammlen ſich alle Schiffe, welche jährlich aus Japan zurücke kommen mit ihrer Ladung, ſo daſelbſt diſtribuiret und nach allen Contoiren auf denen Indianiſchen Küſten, ingleichen zu Coromandel, Bengala und andern verſchicket wird.

Die letzten Zeitungen von Malacca enthielten, daß man daſelbſt in Frieden lebete, und mit denen benachtbarten Fürſten und Königen in gutem Vertrauen ſtünde. Man hat den Herrn Flechier daſelbſt zum Gouverneur geſetzet, welcher

im

im Monat Octobr. 1689. dahin abreiſete, und Commiſſion hatte, alle Untreu und Malverſation, ſo durch die Bedienten, Officiere und Commiſſarien der Compagnie begangen worden, aufs genaueſte zu unterſuchen, und nach der Strenge der Geſetze zu ſtraffen.

Gerade gegen dieſer Inſul über lieget

SUMATRA.

Woſelbſt die Comtoire zu Palimbourg und Jambi ſind, deren erſteres alle Jahr eine ſtarcke Qvantität Pfeffer aufbringet, welchen man daſelbſt für die Rechnung der Compagnie, laut des Contracts ſo ſie mit dem Könige dieſes Landes geſchloſſen, einhandelt. Solcher Pfeffer wird mit Leinewand bezahlet. Daher die Compagnie große Urſache hat, ſich dieſe Handlung zu conſerviren, als welche ihr ſehr vortheilhafftig iſt. Zu welchem Ende ſie ſich auch verbunden gehalten, dieſem Könige gegen ſeine Feinde beyzuſtehen, wie ſie annoch vor wenig Jahren mit groſſen Nachdruck gethan, und dadurch einen ſolchen Reſpect bey allen benachtbarten Puiſſanzen ſich zuwege gebracht, daß, obgleich dieſem Reiche von manchen benachtbarten Printzen zum öfftern gedrohet worden, dennoch keiner bißanhero ſich unterſtanden, es anzugreiffen, und alſo die Compagnie eine ruhige und vortheilhafftige Handlung daſelbſt beſitzet.

Was aber Jambi anlanget, allda iſt faſt nichts mehr zu thun, auch wohnen daſelbſt nur

noch einige wenige Factoren und Bediente, welche sich nur darum des Orts aufhalten, damit sie die schlimmen Anschläge des Königes von Jambi, und die Räubereyen und Diebstähle verhindern, welche er offtmals gegen die West-Seite dieser großen Insul Sumatra, vornehmen lässet, als woselbst die Compagnie ein ziemlich Stücke Landes besitzet, welches unter dem Namen der West-Küste bekannt ist: Sie hat auch daselbst unterschiedliche Comptors, und die Haupt-Stadt davon ist

PANDANGUE.

Allhier geschiehet eine große Handlung, und gehet das Saltz, wie auch allerhand Leinewand sehr wohl ab, man bekommt von dar Gold, Pfeffer, Kampffer, Benzoin und andere kostbare Sachen, welche der Handlung der Compagnie wohl zustatten kommen, und in Indien mit Vortheil verkauffet werden.

Es ist nur Schade, daß verschiedene Jahre her, die Compagnie daselbst so übel bedienet wird, daß man seit kurtzer Zeit drey Commendeurs von Batavia dahin senden, und wieder zurücke berussen müssen, um von ihren üblen Verhalten Red und Antwort zu geben. Einmal ist gewiß, daß wenn die Sachen daselbst besser dirigiret würden, so könte man aus diesen Plätzen weit grössern Profit machen als man anietzo thut, ja man kan wohl sagen, wenn diejenigen, so die Direction aller Sachen führen, bessere Conduite bezeigeten,

und

und ordentlicher Hauß hielten, daß ſo dann, die großen Unkoſten, ſo wenig als die vorgehenden Unterſchleiffe den Vortheil nicht verſchlingen würden, welchen man aus dem ungemünzten Golde machen konte, ſo man allda in Bezahlung empfänget.

Indeß geſtehe ich, daß einige Jahre her unſere Leute von denen Einwohnern des Landes ſehr verhindert, und beunruhiget worden ſind, wozu die Engelländer Anlaß gegeben, als welche ſich äuſſerſt bemühet dahin zu kommen, und den Pfeffer-Handel, wo es möglich geweſen wäre ihnen zuzueignen, zu dem Ende ſie unterſchiedene Bundes-Genoſſen der Compagnie aufgewiegelt, und zum Aufruhr beweget, wodurch die Compagnie genöthiget worden, die Waffen zu ergreiffen, und die Indianer für ſolche Bundbrüchigkeit abzuſtraffen, welches denn ziemlich wohl gelungen iſt, ſo daß dieſes Unternehmen der Engelländer bißanhero wenig oder nichts gefruchtet, wiewohl es der Compagnie viele Unkoſten verurſachet hat. Von hier komme ich zu dem Königreich

BENGALA.

Dieſes Reich lieget auf dem feſten Lande in Indien, und die Compagnie unterhält daſelbſt verſchiedene Contoire zu ihrer Handlung, welche in dem Verkauff der Specereyen, Kupffer, Zinn, Bley, Oveckſilber und andere Dinge, die daſelbſt mit Vortheil abgeſetzet werden, beſtehet. Dennoch iſt man ſtets in Gefahr, von denen Mohri-

ſchen Regenten beunruhiget zu werden, deren Geitz abſcheulich iſt, und koſtet es jährlich der Compagnie eine große Summe Geldes, ſo ſie unter der Hand ihnen ſchencken läſt, als welches das eintzige Mittel wider dieſes gefährliche Ubel iſt, wenn man in Friede bleiben, und mit einer Nation nicht brechen will, bey welcher in der Handlung großer Profit zu machen ſtehet, den man zu verlieren Gefahr lauffen würde, wenn man die Vorrechte und Freyheit des Commercii mit den Waffen ſogleich erſtreiten wolte, welches nicht allemal dem wahren Nutzen der Compagnie conform iſt. Dieſerhalben, ſo lange die Mohren von Bengala ein mehrers nicht fordern, als was man ihnen gewöhnlich zu geben pfleget, wird es am beſten ſeyn, die Sachen zu laſſen wie ſie ſind, und halte ich dieſes für den ſicherſten Weg wobey das Intereſſe der Compagnie am wenigſten in Gefahr geſetzet wird.

Mit denen letzten Zeitungen, welche von Bengala, vor unſerer Abreiſe aus Indien ankamen, vernahm man, daß das Schiff Strion, ſo von Malacca kam, und den Herren Nicolas St. Kayen Extraordinair-Rath und neuen Directeur auf der Meer-Enge von Bengala, ein hatte, bey ziemlich guten Wetter auf die Sand-Bäncke von Iſagli, gegen den Mund des Ganges-Fluſſes, gelauffen, und durch die gar zu ſtarcke Fluth untergangen, daß die Leute ſo darauff geweſen, mit groſſer Mühe gerettet worden, wie auch zweyhundert

dert Kasten mit Silber, das Kupffer aber, welches dieses Schiff geladen gehabt und 90000. Gulden werth gewesen, wäre zu Grunde gangen und gäntzlich verlohren.

Der Herr Commissarius Wanreck von Midreck, hat in diesem Lande sehr gute Verordnung gemachet, und viele böse Gewohnheiten abgeschaffet, wie er auch das übele Verhalten und die Untreu einiger Factoren bemercket, hat er selbige theils zurücke ins Land, theils nach Batavia geschicket, um von ihrer Conduite Rede und Antwort zu geben, und würde dieser Herr noch viele andere Verbesserungen gemachet haben, wenn es ihm nicht an geschickten Leuten, zu Besetzung der Stellen an diesen Orten gemangelt hätte.

COROMANDEL.

Der Herr Wanreck solte im Monat Januarius 1695. nach Coromandel abgehen, um daselbst seine Commission fortzusetzen.

Coromandel lieget gar nahe bey Bengala, und sind daselbst die Affairen der Compagnie von grosser Wichtigkeit. Denn ausser der Stadt Negupatan, so gegen Mittag in Coromandel lieget, und welche die Unsrigen denen Portugiesen abgenommen, besitzet sie daselbst das Fort von Geldern, allwo der Gouverneur seine Residentz hat, wie auch die Contore zu Guenepatnam, Sadrespatnam, Malispatnam, Pelicol, Datskorom, Benlispatnam, Naguernautie und Golcondo. Wodurch die Handlung der Kattunen unterhalten

ten wird, und viele andere Waaren, welche die Unſrigen dahin bringen, verhandelt werden, als Gewürtze, Japaniſch Kupffer, Zinn, ungeprägt Gold, und dergleichen mehr, bey aller dieſer Handlung ſtehet ein groſſer Gewinn zu machen, allein man iſt allezeit der Gewaltthätigkeit der Mohren-Fürſten unterworffen, weil faſt durchgehends die Gouvernements dieſer Länder verpachtet ſind, und die Pächter, welchen die Landes-Herren den Rücken halten, nichts unterlaſſen, um Geld von denen Unterthanen zu erpreſſen: Daher können die fremden Kauffleute ſich nicht gnung vor die Diebereyen dieſer geitzigen Pächter in acht nehmen; ſondern ſind gezwungen durch Geſchencke ſie dahin zu bewegen, daß ſie in ihrer Handlung ungemoleſtiret bleiben, welches der Compagnie gar hoch zu ſtehen kommt. Zum Unglücke hat dieſes Ubel ſeit ohngefehr vier Jahren her, ſo grauſam überhand genommen, daß die Compagnie genöthiget worden, zu denen Waffen zu greiffen, und der Stadt Mazulispatan ſich zu bemächtigen, um den König von Golcondo zu obligiren, eine billige Satisfaction wegen der Gewaltthätigkeit und des Unrechts, ſo er der Compagnie gethan, zu leiſten, welches nach der Zeit ziemlich gute Folge gehabt. Dieſer Streit beſtund darinne, daß der Reſident der Compagnie zu Golcondo, welches des Königes Reſidenz-Stadt iſt, für einen gewiſſen heydniſchen Kauffmann, vor dem Werth einer Million Livres gut

geſa-

geſaget, ohne daß er Ordre darzu gehabt hätte, vermuthlich in der Abſicht einer ſtarcken Zinſe. Der Premier-Miniſtre des Reichs, welcher auch ein Heyde, aus den Stamm der Braminen war, ergriff dieſe Gelegenheit bey denen Haaren, um ſeinen Profit daraus zu machen, ließ zu dem Ende den Kauffmann beym Kopffe nehmen, und beſchlug alle ſeine Güter, unter dem Vorwand, daß er eine große Summe der Königlichen Müntze ſchuldig wäre; die Unſrigen zeigten an, wie übel dieſe Foderung gegründet, und berieffen ſich auf das Privilegium der Compagnie, vermöge deſſen kein Kauffmann, welcher mit ihr in Handlung ſtünde, an ſeiner Perſon oder Gütern dürffte angegriffen werden, ehe und bevor nicht die Compagnie wegen deſſen, was ſie an einen ſolchen Kauffmann zu fordern hätte, vergnüget wäre. Weil aber dieſes alles nichts verfangen wolte, ſo ward man gezwungen die Waffen zu ergreiffen, und iſt die Sache ſo weit kommen, daß der König über ſich genommen, dieſe Schuld, aus denen Revenuen ſeiner Länder bezahlen zu laſſen, durch welches Mittel alſo die Compagnie die verlangte Satisfaction mit Gewalt erhalten, und ſich in kurtzer Zeit aus einem großen Krieg heraus gewickelt, welcher ihr ſehr beſchwerlich fiele, und großen Schaden gethan haben würde, wenn dadurch ihre treffliche Handlung mit dieſer Nation, als die wichtigſte ſo ſie in Indien hat, länger geſtöhret blieben wäre. Die mancherley betrüglichen

Griffe

Griffe dieſer Mohriſchen Regenten, ſind Urſache, daß die Compagnie in dieſer Gegend, keinen freyen Handel und Wandel treiben können; ſondern genöthiget iſt, mit gewiſſen Leuten der Handlung wegen zu contrahiren, und ihnen gar große Parteyen Waaren auf einmal anzuvertrauen, weil ſie dieſelben freyer und leichter zu verkauffen, oder bey denen Einheimiſchen vortheilhaffter umzuſetzen wiſſen, dieſe Kauffleute vereinbaren ſich untereinander, und gewinnen ein großes von unſern Leuten, dieſes verurſachet fürnemlich auch, daß die Compagnie dergleichen Contracte mit denen Mohriſchen Kauffleuten, wegen Verhandlung der Leinewand zu Siam und in andern Ländern nicht zur Execution bringen kan.

Die letzten Zeitungen von Coromandel enthielten, daß die Unſrigen daſelbſt, wegen Heranäherung der Armee des groſſen Mogols einigermaßen beſorget wären. Denn nachdem derſelbe das Königreich Viſapour, unter ſeine Botmäßigkeit gebracht, ſo hielten viele geſcheute und Staats-kluge Leute dafür, daß er geſonnen ſey, mit Golcondo es eben alſo zu machen, welches die Zeit lehren wird, und wäre es wohl zu wünſchen, weil die Compagnie dabey großen Vortheil für die gäntzliche Freyheit ihrer Handlung finden würde.

CEYLAN.

Ceylan iſt eine große Inſul, welche von der mittäglichen Seite der Küſte von Coromandel, nur

nur durch eine enge Uberfuhrt des Meeres geſchieden iſt. Sie iſt gar berühmt, wegen des Canells, welchen ſie häuffig hervor bringt; Dieſes Gewürtze hat zuerſt die Portugieſen bewogen, dieſer Inſul ſich zu bemeiſtern, und hat die Compagnie von ihnen dieſelbige wieder erobert, wiewohl ſie nur den niedern Theil und die herum liegende Küſten beſitzet, weil der obere Theil unter dem Gehorſam des Königes von Candi geblieben iſt, welche weder die Portugieſen noch die Unſrigen iemahls bezwingen können, der unbrauchbaren Wege halber, ſo in dem Lande, davon er Herr iſt, ſich befinden, wie auch wegen anderer Difficultäten, ſo dieſem Vorhaben im Wege geſtanden.

Dieſer Printz verhält ſich gegen die Compagnie nur immerhin defenſive, woran man glaubet, daß ſein hohes Alter die vornehmſte Urſache ſey, unſere Leute haben daher die Bequemlichkeit biß anhero genoſſen, den Zimmet ohne Hinderniße geruhig einzuſammlen, viele aber zweiffeln nicht unbillich, ob dieſe Stille lange währen werden, und ob nicht der folgende König die Waffen ergreiffen, und die Compagnie in ihrer Handlung und Beſitz dieſer wichtigen Inſul ſtöhren dürffte.

Die Compagnie muß ſehr groſſe Unkoſten auffwenden, zu Unterhaltung der Städte, Feſtungen, Päße, Munition, Commendanten, Officiers, Beſatzungen und Auffſeher über die

Hand-

Handlung, womit der gröſte Theil des Profits hingehet, welcher leichtlich könte vermehret werden, wenn man einen Theil dieſer Poſten, Guarniſonen, Officirer, und unnützen Bedienten abſchaffete, welches verhoffentlich in kurtzen der Hr. Commiſſarius Wanreck bey ſeiner Ankunfft in dieſer Inſul thun wird; Denn er wird gar bald die vielen Mißbräuche und übele Verwaltungen, ſo in dieſem weiten und wichtigen Gouvernement vorgehen, entdecken, und die nöthigen Mittel, zum beſten der Compagnie, dagegen anwenden.

MALABAR.

Davon iſt die Haupt-Stadt Cochin, und dieſes Land, als ein ſehr beſchwerliches Glied der Compagnie anzuſehen, denn auſſer allerhand Unbequemlichkeiten, welche man daſelbſt von denen Herren der benachtbarten Inſuln faſt unauffhörlich auszuſtehen hat, koſtet die Erhaltung dieſer eintzigen Stadt, und was dazu gehöret, alle Jahre, der Compagnie eine weit gröſſere Summe, als die gantzen Auffkünffte und aller Profit, ſo man aus dieſem Lande ziehet, betragen. Dahero man mit Wahrheit ſagen kan, daß ſie dieſen Poſten aus bloſſen politiſchen Abſichten behält.

SURA-

SURATA.

Dieſes iſt ein ſehr nützliches und nöthiges Contor für die Compagnie, weil daſelbſt ein ſehr groſſer Abſatz von allerhand Waaren iſt, welche man jährlich mit gutem Profit verkauffen kan; nemlich Negelcken, Muſcat-Nüße, Canell, Muſcaten-Blumen, Pfeffer, Kupffer, Schild-Patte, Kampfer, Scharlach-Körner, Benzoin, Zinn, Tuch, und andere Stoffen.

Für dieſe Waaren bringet man allerhand Cattunen zurücke, wie auch feine und grobe ſeidene Stoffen, ſo wohl weiß als gemahlt, nebſt andern anſehnlichen Waaren; über dem bekommt man daſelbſt Silber-Blatten, deren man zu der Handlung nach Bengala nöthig hat; Dieſes Land ſtehet unter der Herrſchafft des groſſen Mogols, und man iſt daſelbſt noch mehr, als zu Coromandel, mit dem Geitz der Mohriſchen Regenten geplaget, welche man anders nicht, als durch häuffige Geſchencke zufrieden ſtellen kan, welches einen guten Theil des Gewinſtes der Compagnie aufffriſſet. Es werden daſelbſt ſehr gute und nutzbare Schiffe gebauet, und iſt gewiß, daß wenn die Compagnie ſelbige vor einen billigen Preiß haben könte, es ihr ſehr vortheilhafftig ſeyn würde, eine Anzahl davon verfertigen zu laſſen; indem das Holtz, wovon ſie gezimmert werden, ſich ſehr lange hält, ſo, daß ſie zum wenigſten viertzig Jahr lang ſchiffen können, da hingegen

jedermann bekandt, daß die Schiffe, welche die Compagnie in Europa oder vielmehr in Holland bauen läſſet, nicht länger als zwölff biß dreyzehn Jahre auffs längſte, Dienſte thun mögen: Hieraus iſt leicht zu ermeſſen, was für ein Vortheil es ſeyn würde, wenn der Preiß egal wäre, oder gleich etwas höher käme. Ich glaube daß man ſolches wohl erhalten könte, und verdienete die Sache, daß man deswegen einen Verſuch thäte, währender Zeit, daß der Herr Wanreck in der Gegend herum reiſen, und allda ſich auffhalten wird.

PERSIEN.

Die Handlung, welche die Compagnie in dieſem groſſen Reiche führet, iſt biß dato noch ſehr ruhig, ohngeachtet unſere Leute proteſtiret haben, daß ſie hinkünfftig nicht mehr wolten gehalten ſeyn, eine ſo groſſe Quantität Seiden zu übernehmen, welcher Streit noch nicht geendiget iſt.

Es hat die Compagnie zu mehren mahlen mit denen Mächtigen in Indien Contracte errichtet, welche ihr ſehr nachtheilig gefallen, weil es denenjenigen, ſo zur Unterhandlung gebrauchet worden, an genugſamer Erfahrung gemangelt; dannenhero es zum Beſten der gemeinen Sache ſehr verträglich ſeyn würde, wenn man hinführo denen Bedienten keine Vollmacht gäbe, dergleichen Nego-

Negotiationes zu ſchlieſſen, inſonderheit an denen Mahometaniſchen Mohren-Höfen, es ſey denn, daß ſehr geſcheide Leute darunter gebrauchet werden, deren lange Erfahrung und Geſchicklichkeit, die Fall-Brücken und betrügeriſche Spitzfindigkeit der Mohren zu evitiren hinreichlich iſt. Denn es iſt gewiß, daß diejenigen, welche denen Morgenländiſchen Mahometanern, in Handlung und Contracten einen Vortheil abrennen wollen, frühe auffſtehen müſſen. Wie oberregte Sache, welche der Gewohnheit nach, ſchon lange auff dem Tapet iſt, endlich ausſchlagen werde, wird die Zeit geben. Der Hof hat es indeſſen dahin gebracht, daß wir von unſerer Seite wohl die erſten guten Worte werden geben müſſen, wo das Werck zur Endſchafft kommen ſoll. Wie denn unſere Ambaſſadeurs deswegen ſchon eine geraume Zeit am Perſianiſchen Hofe auffgehalten worden, und glaube ich, daß ſie dennoch wenig Vortheilhafftiges erhalten werden. Denn wenn man mit dieſen Leuten geſchwinde zum Stande kommen will, ſo muß man gleich Anfangs die Sachen ſo ſtarck treiben, als möglich iſt, und machen, daß ſie ſelbſt ſie vollziehen, ſonſten richtet man nichtes aus. Es ſind Exempel gnug von dieſer Wahrheit verhanden, und muß man in dergleichen Begebenheiten allemahl den Vortheil in acht nehmen.

Wann ſonſten die Handlung in dieſem Reiche gut gehet, ſo giebet das Comptor einen ziemlichen Profit, welcher aber eintzig und allein auff die Waaren beruhet, ſo man dahin bringet.

BATAVIA

Iſt die Haupt-Stadt aller Länder, welche die Compagnie in Oſt-Indien beſitzet, und der Ort, allwo ihr General-Gouvernement den Sitz hat, dieſe Stadt iſt ſchön und groß, ſehr regulier gebauet, und hat in dieſen letzten Zeiten dermaſſen zugenommen, und iſt ſo volckreich geworden, daß alle Frembden, welche daſelbſt von allen Orten und Enden anlanden, ſich darüber zugleich entſetzen und verwundern; Die Anzahl ihrer Einwohner vermehret ſich alle Jahr um ein merckliches, daher ihre Vorſtädte ſehr weitläufftig ſind, und iſt das Land umher wohl gebauet, und treflich fruchtbar, an Reiß und Zucker, ſo daß man hoffen kan, es werde dieſe Stadt in einigen Jahren durch ihre Handlung und Reichthum überaus anſehnlich und berühmt werden, wozu noch die Bequemlichkeit kommt, welche ſie ſchon anietzo hat, daß durch den Acker-Bau ſie gnugſame Mittel findet, alle ihre Einwohner zu ernehren, und daß ſie hinkünfftig nicht mehr wird den Reiß von nöthen haben, welchen die Compagnie

aus

auswärtig anschaffen muste, um diesen wichtigen Platz nach Nothdurfft damit zu versehen, wobey man denn in Zukunfft ein grosses wird ersparen können.

In dieser Stadt ist das General-Magazin der gantzen Handlung, welche unsere Nation in Ost-Indien treibet. Denn alle Waaren werden von unsern Leuten dahin gebracht, und nach allen Orten, wo es nöthig erachtet wird, hinvertheilet, daher ist die Batavische Rehde jederzeit mit einer grossen Anzahl Kauffmanns-Schiffen besetzet, deren man sich im Fall der Noth, zu Formirung einer mächtigen Flotte bedienen kan, wenn sich etwan ein Einfall, es sey gegen die Stadt, oder auswärtig begeben solte, und ist man solcher Gestalt allemahl im Stande, so wohl offensive, als defensive zu agiren.

Es ist gewiß, daß zu Batavia eine sehr wichtige und vortheilhafftige Handlung für der Compagnie könte geführet werden, wenn selbige nicht immerhin durch andere Kauff-Leute geschwächet, und verhindert würde; man kan dieses durch die Verringerung des Abgangs der Leinwand und Amphions erweißlich machen, welche man eine Zeithero angemercket, da man doch gehoffet, daß eine grosse Veränderung zum Vortheil der Batavischen Kauffmannschafft sich zeigen würde, nachdem die Unsrigen so grosse Privilegia von dem Suzan Honnan zur Danckbarkeit

erhalten, weil die Compagnie dieſem Fürſten gegen ſeine wiederſpenſtige Unterthanen zu Hülffe gekommen, welches viel Gut und Blut gekoſtet; wie es denn nichts neues iſt, daß ſolche rebelliſche Unterthanen der Handlung der Compagnie und unſerer Leute allerhand Tort thun, wozu ſie die gröſte Bequemlichkeit, wegen der vielen guten Hafen, ſo ſie längſt der Oſtlichen Küſte beſitzen, und weil dabey ein groſſer Gewinn zu machen, ſo nehmen ſie Gelegenheit, ſo viel Betrug und Unterſchleiff zu gebrauchen, als ihnen möglich iſt.

Die Erfahrung hat gewieſen, daß die gar zu groſſe Weitläufftigkeit unſerer Länder, und die überflüßige Menge der See-Plätze, welche wir in Oſt-Indien inne haben, unbeſchreibliche Beſchwerden und Koſten nach ſich ziehen, welche ſehr beſtändig und zu allen Zeiten gewiß; hingegen die Vortheile, ſo ſie einbringen ſollen, zufällig und gar ungewiß ſeyn. Daher ich glaube, daß man nach dieſem ie länger, ie mehr, klärlich ſehen werde, daß die engen und eingeſchloſſenen Beſitzthümer, die beſten und verträglichſten ſeyn, daß ſie über dem leichter zu bewahren ſtehen, weniger Mißgunſt erwecken, und nicht ſo vielen Veränderungen, Verdrießlichkeiten und Erſchöpffungen derer Staaten unterworffen, welche ſie regieren, inſonderheit, wenn man kriegeriſche und ungetreue Nationen zu Nachbaren hat, wie man

ſol-

ſolches neulichſt geſehen an dem Unglücke, welches dem Herrn Franciſcus Tack, Ambaſſadeur der Compagnie, begegnet iſt, ohngeachtet er mit einer guten Anzahl auserleſener Soldaten, in ſeiner Geſandſchafft begleitet war.

Man kan faſt nicht zweiffeln, daß der Fürſt Honnan, von dem ich vorhin geredet, an dieſer Gewaltſamkeit Schuld habe, welches denn in Wahrheit, eine groſſe Untreue und ſchlechter Lohn von dieſem Printzen gegen die Compagnie iſt, deren er, nechſt GOtt, ſein Leben und ſeine Crone zu dancken hat; und kan dieſes Unglück denen Unſrigen allezeit zu einer Lehre dienen, wornach ſie ſich künfftig zu richten haben. Unſere Milice, welche man nach der Gegend, um Satisfaction ſolcher gewaltſamen That zu nehmen, und dieſe Treuloſe zur Raiſon zu bringen, ausgeſchicket, ſtunde bey meiner Abreiſe noch zu Japura, ohne daß ſie etwas unternehmen können, weil der Anführer, Surapari, ſich nach Java retiriret, in ein Land, wo ihm die Unſrigen ohne Gefahr nicht verfolgen kunten, ſo, daß ein langwieriger Krieg von dieſer Seite zu beſorgen ſtehet, welcher der Compagnie ein groſſes koſten, und ihrer Handlung ſehr nachtheilig ſeyn dürffte.

BANTAN.

Diejenigen welche mit der Regierung des ietzt herrſchenden Königes dieſes Landes nicht zufrie-

den ſind, hatten gleichfalls einen gar übeln Anſchlag wider die Bedienten der Compagnie, ſo daſelbſt reſidiren, gefaſſet, mit dem Vorſatz, ſie zu maſſacriren; Allein dieſes ſchlimme Vorhaben ward kurtz zuvor, ehe es ſolte ins Werck gerichtet werden, von einem Zuſammenlauff dieſer Canaille entdecket, ſo, daß man nicht allein dem Unglück vorbeugete, ſondern ihm auch die Wurtzel, durch den Tod des vornehmſten Rädels-Führer, abſchnitte, und der König fand für gut, den alten König, ſeinen Vater, der zu Bantam gefangen ſaß, und welchen man argwohnete, daß er um dieſes gefährliche Vorhaben Wiſſenſchafft getragen, nach Batavia, auff das Schloß zu ſchicken, allwo er annoch iſt, und vermuthlich Lebenslang bleiben wird, weil man auff dieſe Weiſe dergleichen ſchädliche Unternehmungen hinkünfftig verhüten wird, und nicht ſo leicht die Veränderungen zu befürchten hat, denen dieſe Orientaliſche Länder ſonſt gemeiniglich unterworffen ſind.

Hochmögende und Hochgebietende Herren!

Dieſes ſind die vornehmſten Dinge, welche den gegenwärtigen Zuſtand der Affairen der berühmten Oſt-Indiſchen Compagnie betreffen, und wie meine Schuldigkeit ſich verpflichtet, einen

nen getreuen und wahrhafftigen Bericht desfalls abzuſtatten, alſo erkühne ich mich wohl zu ſagen, daß an dieſen Oertern viele Sachen vorgehen, welche zu wündſchen wären, daß ſie anders ſeyn möchten, und eine gute Verbeſſerung höchſt von nöthen haben.

Dennoch überhaupt zu reden, gehen die Handlungs-Sachen daſelbſt ziemlich wohl von ſtatten, und geben uns gnugſamen Anlaß, dem Allerhöchſten zu dancken, und ihn eifrigſt anzuflehen, daß er dieſes groſſe Werck der Holländiſchen Compagnie in Oſt-Indien, zu einer langwährenden Glückſeligkeit dieſes Landes geſegnen und befeſtigen wolle.

Ich weiß weiter nichts zu ſagen, als daß, nachdem ich fünff und dreyßig Jahr in Indien mich auffgehalten, ich endlich auff mein vielfältiges Bitten erlanget, daß ich zurücke beruffen, und in mein liebes Vaterland wieder gekommen bin; Indem es der Hohen Indianiſchen Regierung gefallen, mir das Commando der zurücke gehenden Flotte anzuvertrauen, worauff wir den 29. Nov. 1696. mit ſechs Schiffen, nahmentlich: Caſtrican, **die Schelde**, **Oeſterland**, **Hondslardick**, **Spardick**, und **den vergüldten Wagen**, von der Bataviſchen Rehde abgeſegelt, und den 1. Dec. darauff vor Bantan geanckert, welcher Platz uns angewieſen worden, daß wir daſelbſt die Bücher und Schrifften erwarten ſol-

ten, welche bey unſerer Abreiſe nicht hatten fertig werden können, wir bekamen ſelbige erſt den 25ten beſagten Monaths Decembr. wie aber damahls die Weſt-Zeit ſchon vorbey war, ſo hatten wir in der Meer-Enge de la Sonde gegen Wind und Fluth, biß den 4ten Jan. 1697 nicht ohne Gefahr zu kämpffen, da wir denn endlich glücklich durch die Enge von Java und der Inſul du Prince drungen, und auff dem weiten Meer unſere Reiſe, ohne einige Ungelegenheit oder ſonderliche Begebnüße, biß nach dem Capo di bouna Speranza fortſetzeten, allwo wir uns den 20ten und 21ten Mart. ſelbigen Jahres mit allen unſern Schiffen glücklich vor Ancker legeten, nebenſt noch vier andern, welche von der Inſul Ceylan zurücke kamen, nemlich die ſo genannte **Inſul Schouen**, **der Pevisland**, **der Woorſchotten**, und **der Langerwick**; wir funden auch auff der Rehde die Schiffe von Alckmaar und Creſſenburg, welche beyzeiten von Coromandel abgeſegelt, und uns ſo lange bey dieſem Vorgebirge erwartet hatten. Kurtz nachher ſahen wir noch auff eben dieſer Rehde die Flotte Meſmeleheder von Bengala, in dreyzehn Schiffen beſtehend, ankommen.

Ich kan Ew. Hochmögenden verſichern, daß der Hafen dieſes Vorgebürges überaus wohl gelegen, und ſo wichtig als nöthig iſt, ſo wohl für diejenigen Schiffe, welche nach Indien gehen, als die

die daher zurück kommen. Es iſt eine ſichere Zuflucht und bequemer Ort, dieſelben auszubeſſern, und mit aller Nothdurfft zu verſehen, wie auch die Krancken zu ihrer Geſundheit wieder zu verhelffen, weil die Lufft daſelbſt ſehr heilſam iſt; Man findet allda gute Kräuter und Früchte in Uberfluß, das Rind-Fleiſch und Kalb-Fleiſch iſt gleichfalls ſehr gut, und in groſſer Menge zu haben, wie denn durch die Sorgfalt des ietzigen Gouverneurs das Vieh gar ſehr vermehret, und das Land ſo wohl gebauet iſt, daß dieſer Platz anietzo von ſeinem eigenen Korn ſubſiſtiren, und alle ſeine Einwohner ernehren kan, ohne daß es eine frembde Zufuhr von nöthen habe, ja man hoffet, daß es in wenig Jahren werde eine gute Quantität Korn, zur Nothdurfft der andern Plätze, herbey ſchaffen können.

Es iſt Schade, daß ein ſo groſſes und fruchtbares Land, welches unter einem ſehr glückſeligen Clima lieget, faſt unbewohnet iſt, da doch etliche Millionen Seelen daſelbſt gar bequemlich ſich erhalten, und alles im Uberfluß finden könten, was zum Leben nöthig, wenn einer dem andern zu Hülffe käme.

Wir blieben daſelbſt biß den 19ten April beſagten Jahres 1697. an welchem Tage wir mit einem guten Winde vom Taffelbay auslieffen, und uns in die offenbare See begaben. Wir ſind ſo glücklich geweſen, daß wir unſere Reiſe

ohne

ohne eintzige verdrießliche Begebenheit, wohl abgeleget, und den 17. Aug. An. 1698. in diesem Lande angekommen. Eben denselben Tag lieff ein iegliches von unsern Schiffen in die Hafen, wohin sie destiniret waren, ein, mit der grössesten und reichesten Ladung, welche jemahls aus Indien in dieses Land auff einmahl zurücke gebracht worden. Für welche Gnade ich niemahls unterlassen werde, GOTT zu dancken, und zu bitten, daß er die Ehre und den Ruhm dieser Republic, und der Glorwürdigen und Mächtigen Compagnie vermehren; Sie in seinen heiligen Schutz nehmen, und ihre Handlung in allen Ländern der Erden, so weit dieselbe bewohnet ist, und bewohnet werden kan, ewig wachsen lassen wolle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google